Die

Kabiren in Teutſchland

Von

Karl Barth,
Königlich Bayeriſchem Geheimenrath.

Erlangen,
bei J. J. Palm und Ernſt Enke.

1822.

872

Dem

Königl. Generalkomissär, Regierungspräsidenten,

Herrn

Ritter von Mieg.

872

Dem

Königl. Generalkomissär, Regierungspräsidenten,

Herrn

Ritter von Mieg.

Vorwort.

Der vorliegende Verſuch iſt eine Fortſezung des in meiner Hertha gemachten, den Zuſammenhang der germaniſchen Religion mit der ſamothrakiſchen auszumitteln, welche die Mutter der griechiſch-römiſchen iſt, nicht ohne Wechſelwirkung mit der ägyptiſch-phönikiſchen und zulezt auf indiſche Quellen hinweiſt. Er beſchäftiget ſich mit den Kabiren, welche ich ſchon früher, Theil II, S. 516 meiner Urgeſchichte, in dem teutſchen Alkis fand. Die Idee dieſer Kabiren war aber auch dem klaſſiſchen Alterthum eine der dunkelſten, und heilige Scheu hielt ſelbſt Meinungsäuſſerungen darüber zurück. — Daher ſo kärgliche Nachrichten und das Bedürfnis einer etwas weit ausholenden Zuſammenſtellung verwandter Mythen. Solche ſind die von den Dioskuren, Kureten, Korybanten, Telchinen und Daktylen, wobei Dionyſos und Herakles, ſo wie in der eigentlichen Kabirenlehre Aides und Hephäſtos ausführlichere Mittheilungen erforderten. Aehnliche von der gleich wichtigen Demeter und Perſephone ſind in Beziehung auf meine Hertha unterblieben und ſolche von Hermes auf eine Abhandlung über die geſammte altteutſche Religion zurückgelegt. Die Darſtellung griechiſch-römiſcher Religionsmeinungen iſt nicht Zweck meiner Arbeit, ſondern nur Mittel, den

Geist der altteutschen zu erfassen, deren Realzusammenhang mit jenen mir ausser Zweifel scheint. Für diesen Zweck habe ich wohl Manchen zu viel gesagt, welche mit mir die Nothwendigkeit erkennen, abzuschneiden, wenn aus der in zahllosen Seitentrieben wuchernden Mythologie je eine Religionslehre gefunden werden soll; jedoch, was rechtes Maas sey, wird immer streitig bleiben, weil es von dem Maas der individuelen Sachkenntnis und Kombinationsgabe bedingt ist. Ich wünschte die Aufmerksamkeit vorzüglich auf jene klassischen Zeugnisse zu lenken, welche darthun, daß Gedichte und Kunstwerke nicht die Quelle der Religionserkenntnis sind, sondern nur mit Vorsicht zu gebrauchende Hilfmittel, und daß es ein widernatürlicher, der Wahrheit feindlicher Zwang ist, in allem, was hergebrachte Weise in die Mythologie aufgenommen hat, einen religiösen mystischen Sinn aufspüren zu wollen, eben so einseitig wie jene, welche durch rein geschichtliche oder astronomische Deutung eigentlich das Daseyn einer Religion läugnen. Die Wahrheit liegt gewis in der Mitte aller solcher Bemühungen, welche als Beweise des gelehrtesten Scharfsinnes höchst achtungswerth, doch dem Geschichtforscher häufig Irrlichter sind.

Erlangen, am 1ten September 1831.

Der Verfasser.

Inhalt-Verzeichniß.

Erster Abschnitt.

Von dem göttlichen Wesen Alkis in Teutschland.

§. 1. 2. Tacitus gibt Nachricht von einem bei den Naharvalen göttlich verehrten Wesen, Alkis genannt, in welchem der Römer eine Aehnlichkeit mit Kastor und Pollux fand.

§. 3—5. Etymologische und andere bisherige Deutungsversuche des Wortes und Begriffes — Alkis.

§. 6. Auf den Weg weiterer Forschung weisen die Anaker Griechenlandes, welche, in ähnlicher Art mystisch gedacht, für die Dioskuren, von Unterrichteten für die Kabiren gehalten wurden.

Zweiter Abschnitt.

Von den Dioskuren.

§. 7. Nach Cicero gibt es dreierlei Dioskuren.

§. 8. 9. Die von ihm genannten ersten und dritten sind uns unerklärt,

§. 10. die zweiten von Tyndareus und Jeus gezeugten, sind die aus dem Ey der Leda geborenen Zwillingbrüder Kastor und Pollux mit ihrer Schwester Helene.

§. 11. Ihre Thaten, Heurath, Kinder, Kastors Tod.

§. 12. Pollux theilt seine Unsterblichkeit mit dem Bruder.

§. 13. Beide werden göttlich verehrt, vorzüglich als Helfer im Krieg und in See-Gefahren.

§. 14. Sie treten, in der öffentlichen Meinung, an die Stelle der, ursprünglich verschiedenen, Dioskuren.

§. 15—16. Veranlassung dazu gab das Elmsfeuer. Nachrichten von diesem.

§. 19. Einiges von den alten Dioskuren; jedoch läßt sich nur selten erkennen, was diesen vorbehalten, was auf die Kastoren übergetragen worden.

§. 20. 21. Abbildungen und Kult.

§. 22. Pollux ein Sohn des Mars, Vater Saturns, Helene Urania, die Mondfrau, der Kureten Schwester.

§. 23. 24. Versuche die eigentliche Bedeutung der Dioskuren zu erklären.

§. 25. Ihre Mutter Leda ist Nemesis, die Urnacht, des Weltalls Herrscherinn. Mythen vom Dioskuren-Ey.

§. 26. Dieses Ey ist das Welt-Ey. Weitverbreitete Sagen davon.

§. 27. Die Urdioskuren sind Mann und Weib, Monas und Dyas, alles Seyns Prinzip und Urstoff.

§. 28. Die Dioskuren stammen von Samothrake, werden die samothrakischen Götter genannt, sind den Kureten und Kabiren sinnverwandt, oft gleichbedeutend.

Dritter Abschnitt.

Von den Kureten.

§. 29. Kureten als Volk, jedoch

§. 30. schon in gemischter Bedeutung.

§. 31. Sind Ministranten bei den beiden orgiastischen Kirchenfesten.

§. 32. Die Kureten sind eine Priesterkaste.

§. 33. Sie sind Dämonen, welche den neugebohrenen Zeus erziehen, und

§. 34. auch im Dienst anderer Gottheiten.

§. 35. Sind Söhne des älteren Zeus, Amun, den sie in Kreta begraben.

§. 36. Auch Gottheiten werden Kureten genannt, Uranus, Demeter ꝛc.

§. 37. Sie wirken in der Elektrizität.

§. 38. Von dem Kuretentanz.

§. 39. Samothrake ist der Siz der Kureten, da sind sie die Anaken.

§. 40. Kureten in Indien.
§. 41. Kureten, Korybanten, Telchinen, Daktylen, Kabiren, werden für identiſch gehalten.
§. 42. Ihre Zahl und Namen.

Vierter Abſchnitt.

Von den Korybanten.

§. 43. Korybanten heiſen, von Dionyſos begeiſterte, ſchwärmende Miniſtranten im Dienſt der Göttermutter; auch
§. 44. Dämonen, Schüzer des jungen Dionyſos und Zeus.
§. 45. Ihre Abſtammung, Verehrung, korybantiſche Feſte.
§. 46. Zahl und Namen,
§. 47. ſtammen aus Baktrien, ſind in Samothrake und in Aegypten.
§. 48. Von Korybas.
§. 49. Er erſcheint als Reformator des Göttermutterkult, aber auch ſelbſt als hohe Gottheit.
§. 50. Der Tod des Korybas iſt ein Myſterium der Kabirenlehre. Dieſer Korybas iſt Dionyſus.
§. 51. Alte Mythographen ſprechen von drei Dionyſen.
§. 52. Neuere Sammler zählen fünf.
§. 53. Auch Oſiris iſt Dionyſus.
§. 54. Nach dem Weſen der Lehre nehmen wir zwei Dionyſe an, oder zwei Glaubens-Epochen. In der erſten erſcheint Zagreus und wird von den Titanen zerriſſen.
§. 55. Aus ſeinem Herzen wird der zweite Dionys, von Semele gebohren.
§. 56. Verſchiedenheit beider Dionyſe und gleichwohl Identität derſelben.
§. 57. Allgemeine Verbreitung der Lehre.
§. 58. Dieſe wird unter dem Bild von Heereszügen dargeſtellt, in der Regel friedlicher, doch auch
§. 59. 60. kämpfend, insbeſondere mit Lykurg, in Thrakien und Arabien.
§. 61. Afrikaniſche Mythe.
§. 62. Uebereinſtimmung der Sagen entfernter Völker.

§. 63. 64. Dionysus ist in Nysa gebohren. Es gab mehrere Städte dieses Namens, auch eine in Indien.

§. 65. 66. Indien, Baktrien, ist das Urland der Lehre, Dionysus ist Siva.

§. 67. Die Verbreitung nach Griechenland erfolgte lang vor dem thebaischen Kadmus.

§. 68. Verschiedene Benennungen und deren Ableitung: Dionysos.

§. 69. 70. Bakchos; Iakchos.

§. 71. Jao, Jehovah, Sabaoth, Esar.

§. 72. Pantheus, Protogonos, Phanes.

§. 73. Beinamen; Aesymnetes, Milichius, Omadios, Omestes, Aegibolos.

§. 74. Sosipolis, der Stier Dionys.

§. 75. Saotes, Ennalius, Polistephanos, Patroos, Politès, Auxites.

§. 76. Lysius, Lyäus, führt die Seele vom Himmel herab und wieder zurück; ist Kolonatas der Gräber Herr; Mystes.

§. 77. Demetrius der Gestorbene, Liknites der Auferstandene, Amphietes der Wiederkehrende, Adonis, Adoneus, Apis, Thyoneus.

§. 78. Melpomenos, Periklioneus, Bassareus, Bromios, Eribromius.

§. 79. Verschiedene weitere Beinamen.

§. 80. Hyès, Herr der feuchten Natur.

§. 81. Phlyes, Dasyllius, Dendrites, Pseudanor.

§. 82. Ist Dämon und Paredros der Demeter; Sohn, Bruder, Gatte der Persephone.

§. 83. Widersprechende Meinungen alter Erklärer über die eigentliche Bedeutung des Dionysos.

§. 84. Er ist der durch alle Theile der Materie verbreitete Weltgeist, sein Wesen, die Manchfaltigkeit;

§. 85. Seine Vereinigung mit Apollo, welcher die Einheit ist.

§. 86. Kult des Dionysos. Die Weihen.

§. 87. Die sabadischen Mysterien.

§. 88. Weihfest des Zagreus, Trieteriden, Omophagia, Skieria.

§. 89. Wahrscheinlich bezogen sich drei Hauptfeste auf Geburt, Tod, Auferstehung des Dionysus.
§. 90. Schwärmerei des Kults und Ausartung.

Fünfter Abschnitt.

Von den Telchinen und Daktylen.

§. 91. Die Telchinen, angeblich Urvolk vom Peloponnes, erschlagen den Apis, werden verjagt.
§. 92. Die Rhodier machen sie zu ihren Eingebohrenen, Pflegern des neugebohrenen Poseidon. Sie sind Zauberer, grose Künstler.
§. 93. 94. Die Daktylen stammen aus Phrygien.
§. 95. Ihre Zahl, männliche und weibliche, rechte und linke.
§. 96. Ihre Namen. Darunter Herakles.
§. 97. Sind Zauberer, Erfinder vieler Künste, Heilkünstler.
§. 98. Ministranten, Beisizer der Göttermutter, Dämonen, Laren, haben Priester und Mysterien.
§. 99. Sie sind die magnetischen Kräfte und Geister.
§. 100. Von Herakles insbesondere. Man hat von ihm acht Genealogien.
§. 101. Der indische, Sohn der Maja, vielleicht Buddha.
§. 102. Der ägyptische, Som und Harpokrates.
§. 103. 104. Der idäische, ein Gott, nicht Heros.
§. 105. Der phönikische, von da weit über Afrika und Europa verbreitet.
§. 106. Der griechische Heros.
§. 107. Seine Züge, nach Iberien,
§. 108. nach Keltien und Germanien, in die Alpen und Italien,
§. 109. nach Nordosten, zu den Skythen.
§. 110. Holt Hesperiden-Aepfel von den Hyperboreern.
§. 111. Er kommt auch über Indien dahin, und dieser ist der Daktyle.
§. 112. Er wird am kronischen Meer, der Ostsee, hoch verehrt, in Ogygia, Seeland.

§. 113. Verbreitet Kultur, milden Kult.
§. 114. Bricht die Lehre von ewiger Verdammnis.
§. 115. Steigt auf zum Himmel, durch Feuerläuterung.
§. 116. Iſt ein groſer Weiſer, tritt in Keltien an die Stelle des Hermes. Seine Razional- und Bei-Namen; iſt eins mit Mars, der Gott der Natur, als Allmacht.
§. 117. Sein Kult.
§. 118. Ausbildung der helleniſchen Vorſtellungart.
§. 119. Sie iſt verſchieden von den ſamothrakiſch-phöniſch-ägyptiſch-indiſchen Ideen, dieſe aber ſind im lezten Grund dieſelben.
§. 120. 121. Er iſt die höchſte Potenz der magnetiſchen Kraft.

Sechſter Abſchnitt.

Von den ſamothrakiſchen Kabiren.

§. 122. Samothrake iſt der Siz der Kabirenlehre; ſie kommt von da nach Griechenland, Kleinaſien.
§. 123. Spuren finden ſich in Indien und Arabien, ſie iſt in Aegypten und Phönikien.
§. 124. Herleitungen und Erklärungen des Wortes.
§. 125. Auf der Kabirenlehre ruhte ſchon im grauen Alterthume das ſtrengſte Geheimnis.
§. 126. Die Kabiren ſind ſamothrakiſche Götter, werden die groſen Götter genannt.
§. 127. Auch die ſamothrakiſche Lehre erlitt Veränderungen, Einfachheit des alten Kult, Uebergang zum Luxus.
§. 128. Heiligkeit der ſamothrakiſchen Weihen. Sie ſchüzen insbeſondere die Seefahrer.
§. 129. Prieſter und Prieſterinnen der Kabiren.
§. 130. Symbole des Kults, Heiligthümer und Bildniſſe.
§. 131. Nach einer Nachricht ſind die ſamothrakiſchen Kabiren: Demeter, Perſephone, Ades mit ihrem Kasmil, Hermes.
§. 132. Begriff von Ades, Aides, Aidoneus, Dis, Plute.
§. 133. Er iſt Dispiter, Diovis, Vejovis, Vedius, Fe-

bruus, Eubulos, Klymenos, Trophonius, Orcus, Polydegmon, Soranus, Summanus.

§. 134. Er herrscht im Reiche der Veränderlichkeit, bannt die Seele in den Kerker des Leibes, führt sie aber auch wieder zur ewigen Freiheit.

§. 135. Ist der Weltrichter, Heilgott des Leibes und der Seele.

§. 136. Ist der Kelten Teutates, der pelasgische Zeus von Dodona, eins mit dem libyschen Amun, verwandt dem ägyptischen Kneph, ohne daher zu stammen, Herr der Orakel an den Gas ausströmenden Höhlen und Quellen.

§. 137. Der spätere ägyptische Sarapis ist der aus Sinope gebrachte Vater Dis, wohin auch die Hyperboreer kamen.

§. 138. 139. Vom Kasmilos-Hermes. Kasmil, Kadmil heist Diener, Botschafter, auch Vertrauter.

§. 140. Die Verehrung des samothrakischen Hermes ist älter, als die grose Fluth.

§. 141. Venus, Pothos, Phaethon, werden für die Kabiren §. 131 gehalten. Verschiedene andere Meinungen.

§. 142. Einige nehmen nur zwei Kabiren an; auch wird Kabir in der Einheit gebraucht und als Beiname, Kabirus in Phrygien, in Makedonien, Aphrodite-Chabar, Hekate die Kabirin.

§. 143. Auch Prometheus ist Kabir; er wird mit Jehovah verglichen, ist Ase, gestürzt durch die neue Kirche Der Name ist aber auch der eines Naturforschers, Erfinders der Elektrisirmaschinen.

§. 144. Prometheus, als göttliches Wesen ist dem Hephästos verwandt, dieser, Vater der Kabiren. Ihre Mutter Kabeira ist Tochter des vom Kaukasos stammenden Proteus.

§. 145. Alkon und Eurymedon heisen die Söhne der Kabiro und Hephästs, sie wohnen in Lemnos, hier berühren sich samothrakische und ägyptische Kabirenlehre.

Siebenter Abschnitt.

Von den Kabiren in Aegypten und Phönikien.

§. 146. In Aegypten sind die Kabiren Söhne des Hephästos.

§. 147. Quellen der phönikischen Religiongeschichte.

§. 148—151. Phönikische Kosmogenie und Theogenie. Hiernach sind

§. 152. die Kabiren Söhne Sydyks, sieben Brüder, Dioskuren, der achte war Aeskulap.

§. 153. Von Sydyk.

§. 154. Von Aeskulap.

§. 155. Man meint in ihm und den 7 Kabiren den Sternenhimmel und die 7 Wandelsterne zu finden.

§. 156. Die Planeten sind den Alten die Verkünder des Geschickes.

§. 157. Verschiedene Hinweisungen der Zahlen 7 und 8.

§. 158. Insbesondere auf die 8 ältesten ägyptischen Götter.

§. 159. Von Hephäst dem Kabiren-Vater. Der erste ist der phönikische.

§. 160. Der zweite in Aegypten Phthas.

§. 161. Er ist der Weltbaumeister, auch Opas.

§. 162. Der hellenisirte Hephäst ist Beherrscher des Feuers, des allbelebenden Wärmestoffes;

§. 163. der gröste Künstler, sein Geflecht hält die Urkräfte der Weltformation zusammen.

§. 164. Der sizilische, Adranus, Vater der Paliken.

§. 165. Verwandtschaft der Begriffe von Vulkan und Mars.

§. 166. Die ägyptischen Kabiren sind eine Dualität.

§. 167. Die Phöniker verbinden mit Kabiren verschiedene Begriffe.

§. 168. 169. Die Kabiren stammen nicht aus Aegypten.

§. 170. Dieses empfing mancherlei Ideen aus Norden.

§. 171. Die samothrakischen Kabiren sind andere, als die ägyptischen.

§. 172. Indien scheint die Quelle der Lehre zu seyn, die in Samothrake und Aegypten verschieden modifizirt, später zum Theil ineinander schmolz.

Achter Abſchnitt.

Von den ſamothrakiſchen groſen Göttern.

§. 173. Kabiren, ſamothrakiſche groſe Götter ſind nicht immer gleichbedeutende Ausdrücke.

§. 174. Mehrere von den aufgenommenen Göttern werden für die groſen gehalten.

§. 175. Die Urlehre verſtand darunter Gaja und Uranus.

§. 176. Mit der ſamothrakiſchen Fluth beginnt die Epoche einer Glauben-Reformation.

§. 177. Jaſion und Dardanus ſind die Reformatoren.

§. 178. Sie ſind pelasgiſche Tyrrhener.

§. 179. Von Jaſion.

§. 180. Der mit ihnen verbundene Kadmus iſt nicht der ſpätere thebaiſche,

§. 181. nicht dieſer brachte die Kabirenlehre nach Böotien. Die Weltmutter erſcheint in jener Revolution als Elektra, Strategis.

§. 182. Einiges von dem Inhalt der neuen Lehre; ſie gewinnt Aufklärung durch jene von den Penaten.

§. 183. Dieſe ſind ſamothrakiſche Götter, kommen durch Aeneas nach Italien, anders im geheimen, anders im öffentlichen Kult.

§. 184. Unſicherheit des Begriffes von Penaten, ihre Heiligkeit.

§. 185. Sie ſind die innerſten Lebensgeiſter, höhere und niedere. Etruriſche Lehre; verhüllte Götter, Konſentes.

§. 186. Verſchiedene von den rezipirten Göttern werden für die eigentlichen Penaten gehalten.

§. 187. Penaten ſind nicht beſtimmte, genannte Götter, ſie ſind ein allgemeiner zum Theil höherer Begriff.

§. 188. Auch Kabir iſt ein Eigenſchaftwort, als ſolches nach Zeiten und Syſtemen verſchiedenen göttlichen Weſen beigelegt.

§. 189. In der ſamothrakiſchen Kirche zeigen ſich 4—5 Glaubensepochen.

§. 190. Kabiren ſind die zeugenden Kräfte.

§. 191. Dieſes iſt der ältere Begriff von den Dioskuren, jener vom Elmsfeuer entnommene, der ſpätere.

§. 192. In metaphyſiſcher Bedeutung wurden die Kabiren zu chthoniſchen Göttern, Verleihern, Zeugern eines neuen Lebens jenſeits.

§. 193. In dem blutenden Kabir Dionyſus iſt die Lehre von der Auferſtehung des Fleiſches gegeben.

Neunter Abſchnitt.

Allgemeine Anſicht des alten Glaubens.

§. 194. Der Glaube an einen Gott iſt dem menſchlichen Gemüth eingebohren, die Natur weckt und belebt ihn.

§. 195. Der Verſtand bildet und meiſtert an dem reinen gemüthlichen Sinn.

§. 196. Nachdem die Kosmogenie zur Religionſache geworden, gewannen wechſelnde Syſteme der Naturlehre Einfluß auf die Idee von Gott. Mehr noch wirkte der Dünkel des Menſchen, ſeine Furcht vor Vernichtung.

§. 197. Der Kult zog Gott in die Sinnenwelt herab.

§. 198. Prieſter bemächtigen ſich des religiöſen Sinnes als Mittel zur Herrſchaft; Nazionalgötter entſtehen, Religionskämpfe ꝛc.

§. 199. Einen fremden Glauben rein aufzufaſſen wird durch anerzogene Begriffe erſchwert; nicht Jud und Chriſt allein erkannten den wahren Gott.

§. 200. Gedichte und Kunſtwerke werden fälſchlich als Quelle der Religionserkenntnis gebraucht.

§. 201. Verfehlte Bemühungen der Alten, die Mythen zu deuten. Alle leiden durch Einſeitigkeit, Syſtematik, verſäumte Ausſcheidung des Nazionelen und der kirchlichen Epochen.

§. 202. Viele Mythen ſind verhüllte Geſchichte, jedoch ſeltener politiſche, als religiöſe, kirchliche.

§. 203. Es iſt unnatürlich anzunehmen, daß die Religion von einem Sternendienſt ausgegangen ſey. Symbole waren die Sterne, nicht Gott.

§. 204. Aſtronomiſche Lehrſäze wurden in Mythen vorgetragen. Dieſe zu verſtehen muſten wir den Umfang der aſtronomiſchen Kenntniſſe jener Zeit wiſſen, den wir uns viel zu klein vorſtellen.

§. 205. Meinungen der Alten von Gott und der Welt. Die Materie iſt von Ewigkeit, Gott die Seele der Welt, allen ihren Theilen eingehaucht.

§. 206. Gott greift nicht unmittelbar in die Welt der Erſcheinungen; er ſchafft und regiert durch die von ihm hervorgerufenen Weltgeiſter. Dämonenlehre.

§. 207. Er gab jedem Weltkörper einen Geiſt und dieſe Weltgeiſter ſchufen den Menſchen, lenken ſein Geſchick.

§. 208. Die Naturkräfte ſind lebendige, geiſtig zugleich wie materiel, mit Freiheit wirkend. Auch die Ideale der moraliſch-geiſtigen Kräfte ſind Weltgeiſter.

§. 209. Auf alle dieſe mythologiſchen Weſen paßt alſo nicht die Idee von Gott. Dieſer ſtand hoch über ihnen im heiligen Geheimnis.

§. 210. Dazwiſchen ſtand das Fatum, das göttliche Geſetz, Gottes erſte Emanation.

§. 211. Inbegriff des ſamothrakiſchen Glaubens.

Schlußbemerkung.

§. 212. Zuſammenhang des ſamothrakiſchen Glaubens mit dem germaniſchen und der Aſa-Lehre.

Druckfehler und Verbesserungen.

S. 30. Zeile 10 von oben lese: Himmelhemisphären statt Himmelhamisphären.
— 51. — 3 — — u. S. 54 Zeile 14 v. unt. lese Tyrrhener st. Tyrhener.
— 94. — 12 v. unt. u. S. 96 Zeile 13 v. ob. lese: Buddha st. Budha.
— 141. — 5 v. unt. — Hermann st. Herrmann.
— 281. — 11 v. ob. — anthropomorphesirtes st. antropomorphesirtes.
— 285. — 12 v. unt. — Zweibei st. Zweiheit.
— 352. — 1 — — — und st. nnd.

Erſter Abſchnitt.

Von dem göttlichen Weſen Alkis in Teutſchland.

§. 1.

Die Lygier waren ein teutſcher Volksſtamm an der Nordſeite des Rieſengebirges und der Karpathen, der ſich, von den Quellen der Oder durch Ober-Schleſien, am linken Ufer der Weichſel, bis zur Reze hin, in Pohlen verbreitete. Er beſtand aus vielen, mehr oder weniger bedeutenden Völkerſchaften. Zu den mächtigeren gehörten die Naharvalen, oder Nahanarvalen. Bei dieſen, ſagt Tacitus Germania Kap. 43, wird ein Hain alter Religion gezeigt, der Prieſter-Vorſtand in weiblichem Anzug, die Gottheiten aber erinnern, nach römiſcher Deutung, an Kaſtor und Pollux. Dies iſt des Weſens Sinn, der Name Alkis. Kein Bildnis, keine Spur fremden Aberglaubens, doch werden ſie als Brüder, als Jünglinge verehrt.

§. 2.

In dieſer Nachricht liegt deutlich, daß es Römer geweſen, welche dieſen heiligen Hain geſehen hatten. Solche konnten ſchon zu Marbods Zeiten in jene Gegenden gekommen ſeyn; denn viele Handelsleute aus römiſchen Provinzen hatten ſich in dem markomaniſchen Reiche angeſie-

delt 1), welchem auch die Lygier unterworfen waren 2). Später eröffnete die Begierde nach Bernstein den Landweg von Karnuntum in Pannonien (zwischen Petronel und Altenburg) an die Ostsee 3), welcher, wo nicht durch das Land der Naharvalen, doch nahe vorbei führte und leicht veranlaßte sich umzusehen und Verbindungen anzuknüpfen. Solche Römer also hatten in dem dort verehrten göttlichen Wesen eine Aehnlichkeit mit ihrem Kastor und Pollux gefunden, die insbesondere von den Kaufleuten als Schutzgötter gekannt waren 4). Durch ein Bildnis konnten sie auf eine solche Vergleichung nicht geführt werden, denn es gab hier und in ganz Altteutschland kein Götterbild 5). Es musten also mündliche Mittheilungen gemacht worden seyn, aus denen man entnommen, daß hier ein Wesen unter der Idee eines Brüderpaars verehrt werde. Der Wahrnehmende wuste auch, daß dieser Verehrung fremder Aberglaube nicht beigemischt sey; er muste also ein Wohlunterrichteter gewesen seyn, der die ächte Lehre von dem Beigemischten zu unterscheiden wuste, das Heimische von dem Fremden. Fremd aber heist hier wohl römisch, oder griechisch, denn mit anderem, ihm selbst unbekannten Fremden, konnte der Römer keine Vergleichung anstellen —, was römisch-griechischer Aberglaube von Kastor und Pollux hielt, das wurde hier nicht ge-

---

1) Tacitus Annalen II, 62.

2) Strabo VII, S. 323.

3) Plinius XXXVII, 11.

4) Seneca Natural. Quaest. I, 1.

5) Tacitus Germania 9.

funden. Nur das fiel dem Forſcher auf, daß man ſich Brüder, Jünglinge dachte. Der Hain wurde gezeigt, er war folglich nicht für jedermann zugänglich, oder er galt für eine Merkwürdigkeit, auf die der Fremde aufmerkſam gemacht wurde. Ich finde eine ſolche angedeutet durch den Beiſaz, daß es ein Hain der alten Religion geweſen ſey (nicht, wie gewöhnlich überſezt wird, ein alter Religionshain). Der Erzähler konnte mit jenem Ausdruck ſagen wollen, daß hier noch jener alte Glaube gefunden werde, der bei Griechen und Römern in dem herrſchenden Kirchenthum und Bilderdienſt beinahe untergegangen war, oder, es hatten ſich auch unter den teutſchen Völkern Religionsveränderungen ergeben und dieſer Hain war noch ein ehrwürdiger Ueberreſt des Alten.

§. 3.

Der Name des Weſens war Alkis — nicht der Weſen, heiſt es; es war folglich ein Weſen in einer Zweiheit gedacht, wie man ſich das Eine, Höchſte, in einer Dreiheit denken mag. Nicht der römiſche Kaſtor und Pollux war es, aber, um Römern eine ohngefähre Vorſtellung davon zu geben, konnte man auf dieſe Zwillingsbrüder hinweiſen. Was es eigentlich war, dieſes hat man aus dem Namen herauszufinden verſucht und, weil die teutſchen Naharvalen ſelbſt den Namen Alkis gebraucht, ſo hat man ſich nach ähnlichen Lauten in der teutſchen Sprache umgeſehen. Da fand ſich der Alkes, das Ellenthier, gothiſch Aelgen, Elch[1]) und Alkis ſollte ein Gott

1) Caesar de bell. Gall. VI, 27. Meine Urgeſchichte §. 446. Heinius diss. de Alce, Jena 1641.

der Jagd seyn, der keltische Cernunnos[2]), den aber Leibnitz[3]) für den Bakchus hält. Andere glaubten in Alkis den Alp, Alf zu finden[4]), der noch in unserem Gespensterglauben umgeht. Die Alfen aber, Alfar, Zwerge, sind Genien, welche nach Gottes Wink in den Elementen und der Natur walten, denen zwei vorstanden, Modsognir der kräftige und Durin der nächtliche, im Verborgenen wirkende[5]).

Einige lesen das lateinische Alcis-Alzis. Das soll nun der Römer so zusammengezogen, der Teutsche aber gesprochen haben: Alles ist, d. h. dieses Wesen ist dasjenige, welches Alles in sich begreift, Alles ist[6]). Nicht glücklicher ist die Ableitung von Alse, Erle, weil der Hain ein Erlenhain gewesen sey[7]), Altis aber, statt Alsos war die altgriechische Benennung des heiligen Haines in Olympos[8]); ferner die Verweisung auf den gothischen Heldennamen Ilse, Else[9]); noch die Meinung, daß der Name zwei wackeren Brüdern gehört habe, deren Verdienste die guten Naharvalen im frommen Andenken verehrt hätten[10]).

---

2) Martin Religion des Gaulois III, 86.

3) Collectan. Etymol. I, S. 80.

4) Dithmar Commentar ad Tac. Germ. S. 235.

5) Magnusen Mythologiae Lexicon S. 3. Völuspa, Str. 10.

6) Falkenstein Nordgauische Alterthümer Th. I, S. 44.

7) Ernesti Wörterbuch zu Tacitus S. 9.

8) Pindar Olymp. X. 55. Pausanias V, 10. 21. 22.

9) Nibelungen Lied vrs. 6196.

10) Gebauer vestigia Juris Germ. S. 900.

§. 4.

Mehrere wollen den Namen aus anderen Sprachen gedeutet wiſſen. Anton, Ueberſezung der Germania S. 186, verfällt auf das ſlaviſche Holcz Knabe, Holczy die Knaben und mögte die Lygier ſelbſt zu Slaven machen. Allein, die Zeugniſſe für ihre Teutſchheit ſind zu deutlich und, wenn auch die Bemerkung des Tacitus, daß dem Glauben nichts Fremdes beigemiſcht war, auf Slaviſches nicht bezogen werden dürfte, ſo wird doch durch dieſe Erklärungsart nichts erklärt, wir begreifen jenes göttliche Weſen um nichts beſſer, wenn wir annehmen, daß es in ſlaviſcher Sprache die Knaben genannt worden ſey. Es waren auch nicht Knaben, ſondern juvenes, junge Männer. Alke heiſt im Griechiſchen die Stärke, des Körpers und des Geiſtes, im eigentlichſten Sinn aber, des lezteren, Geiſtes und Willenskraft und zwar vorzugsweiſe jene, welche ſich im Widerſtehen, Abwehren äuſſert[1]. Dieſes Wort gehört nicht blos der griechiſchen, ſondern vielen Sprachen an. Alkim heiſt in der hebräiſchen der geleitende Engel[2], in der altteutſchen alk, alg, ganz, kräftig[3] und die Benennung des Ellenthiers oben bezeichnet ſelbſt das ſtarke, kräftige Thier. Alkis wäre alſo der ſtarke Geiſt, das ſchüzende Weſen, es iſt eine Benennung, die mehrerern Gottheiten und Genien zukommen kann, wie z. B. die Pythagoräer ſagten, daß ihr Meiſter früher als Alke gelebt habe, was, ungeſchickter Weiſe, auf den Ra-

---

1) Doederlein Lectionum Homericarum spec. 3.

2) Zacharias III, 7.

3) Schilter Glossarium S. 20. Fulda Wurzelwörter S. 309.

men einer gemeinen Weibsperson bezogen worden ist[4]), während wohl der Sinn war, er habe schon als Genius auf dieser Erde gewirkt.

§. 5.

Allein, dieser allgemeine Begriff genügt uns nicht. Dieser Alkis der Naharvalen war nicht jenes unendliche, bild- und namenlose Wesen, zu dem alle Völker der Sueven beteten[1]), es war schon ein zum Begriff gewordenes, wenn auch ohne Bildnis, doch bildlich, persönlich gedacht.

Einige wollen darin den guten und bösen Geist finden, die in der alten Theologie so häufig hervortreten[2]); allein damit will sich die Bruderschaft, die Erinnerung an Kastor und Pollux nicht vereinigen. Andere beziehen das Wesen auf Sonne und Mond[3]); diese werden aber nie als Brüder vorgestellt und, hätte der Römer Sonnen- und Mond-Kult zu finden geglaubt, so würde er wohl eher an Apollo und Diana gedacht haben, als an die Kastoren.

Alke wurde in Samothrakien Proserpina genannt[4]), Alcis die Minerva in Makedonien[5]), auch Alkeesa; der alte Name des Herkules war Alcides, Alkäos. Allein das alles führt nicht auf Kastor und Pollux, ein diesen Zwillingbrüdern entsprechendes Wesen bleibt zu suchen.

---

4) Gellius noctes Atticae IV, 11. Hygin 112.

1) Tacitus Germania 39.

2) Helmold Chronic. Slavor. I, c. 83.

3) Cluver Germ. antiq. Lib. I. c. 30.

4) Diodor V, 49.

5) Livius XXXXII, 51.

§. 6.

Bei Pauſanias Buch 10, Kap. 38, findet ſich eine Nachricht, die ganz geeignet ſcheint mit jener des Tacitus in Verbindung geſezt zu werden. Er ſagt: die Amphiſſier (in der Hauptſtadt von Lokri, jezt Salona) feiern Myſterien, welche ſie die der Anaken-Knaben nennen. Welche von den Göttern aber dieſe Anaken-Knaben ſeyen, darüber gibt es verſchiedene Meinungen. Einige halten ſie für die Dioskuren, Andere für die Kureten, die aber am beſten unterrichtet ſeyn wollen — für die Kabiren.

Anaken, in ſpäterer Form, Anakten, bedeutet König, Herrſcher. Der pelasgiſche Zeus heiſt Anax[1]), der Protogonos[2]), Hephäſtos[3]). Vorzugsweis aber nannte man die Dioskuren, Kaſtor und Pollux, die Anaken, Schüzer, Retter[4]), ihren Tempel in Athen, dann den der Demeter und Perſephone zu Eleuſis, den des Dionyſos, Anakeion Anaktoron[5]).

Wir finden alſo hier, wie bei den Naharvalen, als Jünglinge Brüder verehrte Weſen, hier Anaken, dort Alkis, mächtige, ſchüzende Gottheiten genannt, nach gewöhnlicher Deutung Kaſtor und Pollux, den Unterrichteten aber etwas Anderes — darum dürfen wir in den Sagen und Lehren von den Dioskuren, Kureten, Kabiren Aufklärung über das teutſche Alkis erwarten.

---

1) Ilias XVI, 233.

2) Orpheus Hym. VI, vrs. 9 der Ausgabe von Dietſch.

3) Plutarch de audiendis poetis S. 23 der Frankfurter Ausg.

4) Cicero d. nat. Deor. III, 21. Pausan. II, 22. Plutarch Numa S. 69. Aelian var. hist. IV, 5.

5) Aelian c. l. u. XIII, 7. Suidas *Ἀνακτορίων*. Creuzer Symbolik IV, 339. Hesychius *ἀνακεῖα*.

Zweiter Abſchnitt.

Von den Dioskuren.

§. 7.

Dioskuren heiſt, nach der gewöhnlichen Ueberſezung, Söhne des Dios. Die Mythen aber hatten von ihnen verſchiedene Geſchlechtstafeln und eben ſo verſchiedene Namen. Cicero de natura Deorum III, 21, hat dreierlei Dioskuren; die erſten, welche von den Athenienſern als Anaken angerufen werden, ſind vom erſten Jupiter, des Aethers Sohn, dem älteſten Herrſcher (ἀνακ) mit der Proſerpina gezeugt, Tritopatreus, Eubuleus, Dionyſus; die zweiten vom dritten Jupiter, dem kretiſchen Sohn Saturns und der Leda — Kaſtor und Pollux; dritte werden von Einigen genannt Alco und Melampus, Emolus, Söhne des Atreus, den Pelope gebohren.

§. 8.

Dieſe Namen ſcheinen geeigneter die Einſicht zu trüben, als aufzuklären. Unter den drei erſten Dioskuren iſt Dionyſos bekannt; Eubuleus, der gute Berather, war auch ein Beiname des Dionyſos[1], ſo wie des Zeus, vorzüglich des unterirdiſchen, des Pluto[2]. Eubules zeugt mit der Demeter die Karme, welche in der kretiſchen Mythe die Mutter der Diana war[3]; ein Eubulejus erſcheint

1) Orpheus Hymne 52 u. 29. Plutarch Sympos. VII, S. 714.

2) Diodor V, 72. Hesychius.

3) Diodor V, 76. Pausanias II, 30.

in den Mysterien der Demeter als Bruder Triptolems, beide Söhne der Gaja4) und des Ozeans5). Ob einer von diesen und welcher der Dioskure seyn dürfte, ist völlig ungewis. Der Tritopatreus vollends ist so gänzlich unbekannt, daß man geglaubt hat dem Cicero hier zur Hilfe kommen und statt Tritopatreus, Tritopatores, Zagreus schreiben zu müssen. Zagreus ist Dionysus, Eubuleus vielleicht auch — und so hätte Cicero drei Namen des Bakchos für drei Dioskuren gehalten. Das Nichtwissen scheint mir schicklicher, als ein Verändern der Texte, welches, wenn wir es der Vorzeit in ähnlichem Maase zutrauen dürften, den Glauben an die alten Quellen zerstören könnte.

§. 9.

Nicht glücklicher sind wir mit den dritten Dioskuren. Bedeutend in Beziehung auf den teutschen Alkis erscheint der Name Alko. Melampus ist der Name eines berühmten Propheten und Versöhners der Götter1), unter allen Griechen ihr innigster Vertrauter, der beste Verkünder der Zukunft2), Vater des Manteus des Sehers3). Er soll, wenn nicht den ganzen Kult, doch gewisse Gebräuche des

---

4) Clemens Alex. Adm. ad Gentes S. 11. C. 13. B. Der Ausgabe von Sylburg.

5) Pausanias I, 18. Wohl auch Dyaules, daselbst. Siehe Orpheus Hymne 41.

1) Apollodor I, 9. Sect. 11. II, 2, S. 2.

2) Plinius VII, 33. Pausanias VI, 17. Suidas.

3) Homer Odyss. XV, 241.

Bakchusdienstes 4) und die Feste der Deo mit Trauergesängen 5) von Aegypten nach Griechenland gebracht haben. Man sagte von ihm, daß er die Sprache der Thiere verstehe 6), Melampodion hies nach ihm die schwarze Nieswurz, gebraucht Häuser und Vieh zu entsündigen 7), und in Aegisthene hatte er einen Tempel 8).

Emolus oder Eumolus heist ein Enkel des Bias des Starken, Sohn der Alkestis 9), welche die Schwester der Zauberinn Medea, die zeugende Kraft der Natur ist 10), der erste Getraidepflanzer in Achaja 11).

Ob diese die Dioskuren sind, denen Cicero den Atreus zum Vater gibt oder ob Melampus d. h. Schwarzfuß, Zauberer und Eumelus, d. h. der gute Hirt, vieldeutige Namen, von göttlichen Wesen und von Menschen geführt wurden, lassen wir dahin gestellt.

§. 10.

Die zweiten Dioskuren, Kastor und Pollux sind Söhne der Leda, über ihren Vater aber schwankt die Sage. Die, wahrscheinlich, ältere nennt als solchen den spartanischen

---

4) Herodot II, 49. Diodor I, 97.

5) Clemens Alex. Adm. ad Gent. S. 10.

6) Porphyr. de abstinentia III, 3.

7) Plinius XXV, 21.

8) Pausan. I, 33.

9) Diodor IV, 68. Pausan. II, 18. Ilias II, 714. Apollodor I, 9. Sect. 10. III, 10. Sect. 3.

10) Lydus de mensibus 46. Diodor IV, 52.

11) Pausanias VII, 18.

König Tyndareus 1), einen Sohn des Oebalus 2), weshalb ſie ſelbſt gewöhnlich die Tyndariden, zuweilen auch die Oebalier, oebaliſchen Brüder, auch Amykläer, genannt werden 3). Eine andere nennt den Zeus, der ſich in einen Stern verwandelt hätte 4), und ſie heiſen die Ambulier, von Zeus Ambulius in Sparta 5). Jupiter in Schwanengeſtalt befruchtete die Leda, Gattinn des Tyndareus und ſie gebahr davon ein Ey, aus welchem Helene, Kaſtor und Pollux hervorgingen 6). Es iſt alſo auch Kaſtor ein Sohn des Dios 7).

Die geläufigſte Sage aber war: Leda, von ihrem Gatten Tyndareus und von Zeus gleichzeitig befruchtet, gebahr von dieſem ein Ey, in welchem Helene und Pollux waren, von jenem den Kaſtor 8). Oder, ſie brachte zwei Eyer, in dem einen waren Kaſtor und Pollux, in dem anderen Helene, der wohl auch Klytemnäſtra beigegeben wird, die übrigens dieſem Mythenkreis fremd bleibt 9).

---

1) Homer Odyss. XI, 298. Diodor IV, 33. Apollon Rhod. Argon. I, 146.

2) Pausanias IV, 2. Apollodor III, S. 313. Hygin 77.

3) Valerius Flaccus Argon. VI, 220. Statius Silvar. III, 2, vrs. 9. IV, 8, vrs. 29. Thebaid. VI. 922. Virgil Georg. III, 89. Aeneis X, 564 u. Servius.

4) Lucian Th. II, Noten S. 333. Zweibrücker Ausgabe.

5) Pausanias III, 13.

6) Servius zu Virgil Aeneis III, 328. Ausgabe von Lion.

7) Apollodor S. 50. 82. Der Heyneſchen Ausgabe. Hygin 14. 78. 79.

8) Apollodor S. 320. Pindar Nem. X. 150.

9) Horatius Satir. II, 1. vrs. 26. Tertullian S. 214 zu Ende.

Für ihren Geburtstag wurde der 7. April gehalten und di. Zeit ihrer Geburt gegen 1300 Jahre vor Christus geſezt. Um die Ehre ihrer Geburtſtätte ſtritten die Meſſenier mit den Spartanern; der Berg Taygetus, das Städtchen Amyklä, jezt Slavo Chorion, der Flecken Therapne, wurden als ſolche angegeben, am häufigſten die Klippe Pephnos, jezt Pekno, im meſſeniſchen Buſen. Da aber wurden ſie nur gebohren, zur Auferziehung brachte ſie Hermes nach Pellana, im Innern Lakoniens 10).

§. 11.

Kaſtor und Pollux waren, von Jugend an, ein Muſter brüderlicher Liebe, weshalb man ſagte, ſie ſeyen in der Wiege zuſammengewachſen 1). Sie waren vorzüglich ſtreitgeübte Helden, Pollux als Fauſtkämpfer ausgezeichnet, Kaſtor als Reiter, als Pferdelenker an den Streitwagen, deren Erfindung ihm zugeſchrieben wurde 2). So zeichneten ſie ſich mit ihrer Schweſter Helena in den Kampfſpielen aus 3), ja Herkules ſelbſt hatte von Kaſtor gelernt die Waffen zu führen 4). Auch den koryäiſchen Tanz, den ſpartaniſche Jungfrauen am Feſt der Artemis tanzten, eine Art Kriegstanz, vielleicht dem Kuretentanz verwandt, hatten ſie gelehrt 5).

---

10) Pausanias IV, 31. III, 26. III, 21.

1) Plutarch de fraterno amore S. 483. Arnobius IV, 25.

2) Plutarch l. c. 486. Arnobius I, 36. Homer Ilias III, 237. Ovid Met. VIII, 301.

3) Propertius III, 19, vrs. 17.

4) Apollodor S. 135. Heyne's Ausgabe.

5) Lucian de Saltatione. Oper. V, S. 130. Der Zweibrücker Ausgabe. Pausanias III, 10.

Noch im Knabenalter befreiten ſie ihre von Theſeus geraubte Schweſter mit Gewalt der Waffen, beſezten Athen, wurden in die Myſterien eingeweiht und Göttern gleich die Heilande, Anaken genannt[6]). Später nahmen ſie Theil an dem Argonautenzug, lernten in Kolchis den Kult des Ares Thero, dann der Athene Aſia kennen und bauten beiden, nach ihrer Rückkehr, Tempel[7]). Sie wohnten dann in Sparta, wo beinahe nach anderthalbtauſend Jahren noch ihr Haus gezeigt wurde[8]). Sie entführten und heuratheten die Töchter des Leukippus, zwei Schweſtern, Hilaira und Phöbe, jene der Minerva, dieſe Dianens Prieſterinn. Kaſtor zeugte mit jener den Anaris oder Anoges auch Aulothos genannt, Pollux mit der Phöbe den Mnaſinos, der auch Mneſilos, Aſineos heiſt[9]). Beide Frauen waren verlobt dem Idas und Lynkeus, Brüdern, die, den Tyndariden gleich, bald menſchlicher, bald göttlicher Abkunft, von Neptun, gehalten

---

6) Plutarch Theseus S. 15. Pausan. II, 22. I, 17. Diodor IV, 63. Aelian var. hist. IV, 5. Herodot IX, 73. Lycophron Cassandra 510. Ausgabe von Reichard.

7) Pausanias III, 19. 20.

8) Pausanias III, 16.

9) Pausanias II, 22. III, 18. Dazu Adnotationes Band I, S. 218 der Ausgabe von Siebelis. Apollodor S. 324. Hygin I, 79. Nach dem Scholiaſt zu Lykophron 511 konnten Aulothos und Aſineos zwei andere Söhne, alſo im Ganzen vier ſeyn. Weil aber ſonſt nur zwei genannt ſind, ſo iſt man berechtiget dieſe beiden Namen nur als beſondere Beinamen anzuſehen. Propertius I, Eleg. 2. vrs. 13. verwechſelt die Schweſtern.

wurden 10). Der Raub der Bräute, oder vielmehr später die Theilung einer gemeinschaftlich geraubten Kuhheerde 11) führte zum Streit, worin Kaſtor von Lynkeus, dieſer von Pollux getödtet, Idas durch Jupiters Bliz erſchlagen wurde 12).

§. 12.

Als Kaſtor todt war, wollte Jupiter ſeinen Sohn Pollux in den Olymp aufnehmen, und ihm gleiche Würde mit der Athene und dem Ares verleihen. Er aber bat Olymp und Hades mit dem geliebten Bruder theilen zu dürfen und Zeus geſtattete beiden wechſelnd einen Tag bei den Göttern, den anderen bei den Menſchen zu ſeyn, und beide ſollten Göttern gleiche Ehre genieſen 1). Nach der älteren Vorſtellungsart waren immer beide zugleich lebend oder todt 2), nach der ſpäteren wechſelten ſie ſo, daß der Eine zum Olymp aufſtieg, wenn der Andere hinabging 3).

Beide waren in Lakedämon begraben, Dekana hieſen

---

10) Apollodor, S. 313. Apollon Rhodius Argonaut. I, 157.

11) Pausanias IV, 3. Apollodor S. 324. Da Kaſtor und Pollux Söhne gezeugt, ſo konnte jener nicht ſogleich bei der Entführung erſchlagen worden ſeyn.

12) Pindar Nem. X, 91. Ovid. Fast. V, 700.

1) Pindar Nem. X, 91. Plutarch de frat. amore S. 480. Apollodor S. 325.

2) Homer Odyss. XI, 302. Lactantius I, 10.

3) Virgil Aen. VI, 121. Lucian Deor. Dialog. XXVI. Silius Italicus XIII, 805.

ihre Gräber4). Aber auch Argos wollte Kaſtors Grab beſitzen, während es den Pollux als ein himmliſches Weſen verehrte5).

§. 13.

Doch nur die Leiber waren begraben, die unſterblichen Seelen ſtiegen auf zum Himmel1). Wegen ihrer Tüchtigkeit, Gerechtigkeit und, weil ſie in Gefahren immer hilfreich nah waren, wurden ſie für Söhne des Dios gehalten, Dioskuren genannt und nach ihrem Tod göttlich verehrt2). Vierzig Jahre nach ihrem Kampf mit Idas und Lynkeus ſoll dieſe Vergötterung angefangen haben, 53 Jahre ſpäter als die des Aeskulap und Herkules3). Sie wurden nun gemeinſchaftlich mit Merkur und Herkules Vorſteher der olympiſchen Spiele4); ſie flehte man an und machte ihnen Gelübde um in Krieg und Schlacht den Sieg zu erringen5). Man ſah ſie dann ſelbſt mitkämpfen6) und in fernen Gegenden als Siegesboten erſcheinen7). Wenn die Spartaner in der Schlacht auf den

4) Homer Ilias III, 243. Suidas.

5) Plutarch Quaestiones Graecae S. 196.

1) Cicero Tusc. Disp. I, 12. Natura Deor. III, 5. Dionys Antiq. Rom. VII, 72.

2) Diodor VI, S. 9. Der Zweibrücker Ausgabe.

3) Pausanias III, 13. Clemens Alex. Stromat. I, S. 322.

4) Pyndar Olymp. III, 63.

5) Livius II, 20. 42. Cicero Divinatio I, 34. Justinus XX, 2.

6) Cicero Nat. Deor. II, 2.

7) Cicero Tusc. Disp. I, 12. Dionys Ant. R. VI, 13. Valerius Maximus I, 8. 1.

Feind losdrückten, stimmten sie den kastorischen Gesang an 8). Ihr Unwille machte Messenien untergehen und erst nachdem sie versöhnt waren, erstand es wieder 9). Für die, im Sinn der Römer, hergestellte Freiheit Griechenlands opferte ihnen der Konsul Flaminius Weihgeschenke in dem Tempel zu Delphi 10). Sie verliehen Kranken Genesung 11), riefen Lieblinge aus der Gefahr 12), waren Heilande den Schiffen und Schiffahrern und in Korinth waren ihre Namen in das Fußgestell der Bildsäule Neptuns eingehauen 13), denn von diesem hatten sie die Macht erhalten Schiffbrüchigen zu helfen 14). Als Zwillinge besänftigten sie das Meer 15) und wurden deshalb für glückliche Seefahrt und in Sturmes-Noth angerufen 16). Juno brachte ihnen von Neptun zwei Rosse, Kyllaros und Xanthus, die auch Phlogeos und Harpagos, der Flammige und Zackige, Podargos und Lampos, der Schnellfüßige und

---

8) Plutarch de Musica S. 1140.

9) Pausanias IV, 27. 28.

10) Plutarch Flaminius S. 376.

11) Clemens Alex. Admonitio S. 16, C.

12) Solinus I, Abs. 114.

13) Pausanias II, 1.

14) Hygin Astron. II, 22.

15) Claud. Rutilii Numatiani Itinerarii I, vrs. 155.

16) Horatius Carmina I, 3. Statius Silv. III, 2, vrs. 10. Catullus LXVIII, vrs 65.

und Leuchtende genannt werden 17). Sie waren Schutzpatrone der Pferde, weil ihre Sterne die schnellsten sind 18). Man baute ihnen Tempel und auch ihre Gattinnen, Hilaira und Phöbe, erhielten die ihrigen 19).

§. 14.

Mit dem allem lies sich wohl noch die Meinung vereinigen, daß diese Dioskuren nur Menschen gewesen 1), Heroen geworden seyen, deren zum Himmel erhobene Seelen gleich Sternen glänzen 2) und, Verwandte der Menschen, ihr Geschick lenken 3). Jedoch die Meinung von ihnen und ihre Verehrung wurde mehr und mehr gesteigert, bis zu einer völlig göttlichen. Man nannte sie die Gott-Brüder 4), die erhabenen Numina Roms 5), der gemeine Mann fand in ihnen die in ein heiliges Dunkel gehüllten grosen Götter 6) und, als solche werden sie in In-

---

17) Tertullian de Spectaculis cap. 9. Virgil Georg. II, 89. Dazu Philargyrii und Proby Commentarius. Suidas Κυλλαρος.

18) Servius zu Virgil Georg. I, 12.

19) Pausanias III, 16.

1) Cicero de nat. Deor. II, 24. Lactantius Inst. I, 15. Plutarch de plac. Philos. S. 888. Clemens Alex. Admon. S. 19.

2) Plutarch de facie in ore lunae S. 943. de oraculorum defectu S. 915.

3) Macrobius in somn. Scipionis I, 9. Hesiods Hauslehren, 123.

4) Sueton Caligula cap. 22.

5) Nocturnique eques, celsae duo numina Romae. Prudentius Liber I. in Symmachum, vrs. 220.

6) Varro de lingua latina IV, S. 18. Zweibrücker Ausgabe.

ſchriften gefeiert 7), man zählte ſie zu den von allen Völkern der Erde verehrten Gottheiten. Darum ſagte man, Kaſtor und Pollux hätten ſich in Namen und Würde der alten Dioskuren eingedrängt 8). Um aber dieſes ſagen zu können, muſte man wiſſen, daß einſt andere Dioskuren, wahrhafte hohe Gottheiten verehrt worden, daß dieſe Kaſtoren urſprünglich etwas Anderes geweſen ſeyen.

Ob es aber jemals einen hiſtoriſchen Kaſtor und Pollux gegeben habe, das wird wohl immer Sache der Meinung bleiben. In allem, was von ihnen als Geſchichte überliefert worden iſt, zeigt ſich wenigſtens eingemiſchte Fabel und Mythe. Den von klaſſiſchen Hiſtorikern erzählten Zug nach Athen, müſten ſie in ihrem ſiebenten oder zehnten Jahre unternommen haben 9) und die damals befreite Helene erſcheint, nach mehreren Menſchenaltern, als die von Paris geraubte Schöne. Darum erklärt Strabo, Buch 9, S. 363, das Ganze für Fabel und der ſcharfſinnige Creuzer, Symbolik IV, 149, findet darin eine Andeutung von Sonnen- und Mond-Weſen. In dem Argonautenzug trägt vieles ein unverkennbares Gepräge religiöſer Ideen, das Schiff Argo ſelbſt gleicht der Arche Noahs, in welcher die ganze Schöpfung fuhr, die Welt über den Waſſern ſchwebend. Athene hatte es erbaut 10). Kaſtor

---

7) Inſchrift zu Murcia in Spanien gefunden: Castori et Polluci Diis Magnis Sulpitia Q. Sulpitii Votum Ob Filium Saluti Restitutum.

8) Sextus Empir. IX, cap. 29. Varro, bei Servius Aen. VIII, 275.

9) Diodor IV, 63. So alt war die Schweſter Helene.

10) Germanici Paranomena S. 91 der Ausgabe von Buhle.

Pollux, Idas Lynkeus, Hilaira und Phöbe sind sämmtlich Geschwisterkinder, Urenkel von Perseus u. a. m.

Dennoch ist in den oben gesammelten Sagen zu viel von historischem und rein menschlichem Gepräge, als daß man alles für bloße religiöse Mythe halten mögte. Es mögen also immerhin einst Tyndariden gelebt und gewirkt haben; der sorgfältige, genau unterrichtete Pausanias, Buch III, Kap. 16, Abs. 3, unterscheidet sie auch bestimmt von den göttlichen Dioskuren und es läßt sich sogar die erste Veranlassung ihrer Verwechslung mit diesen einigermassen angeben.

§. 15.

Wir finden in den Alten mancherlei Nachrichten von Meteoren, welche sie als göttliche Erscheinungen oder Verkündigungen zu betrachten pflegten. In den Lagern sah man zuweilen einen Stern über den Lanzen schweben, Feuerflämmchen fielen herab, manche mit Heftigkeit stoßend, andere sanft herabfließend, die vor dem Wall aufgesteckten Speere schienen zu brennen 1). Auch Köpfe von Menschen umstrahlten sie, im Abenddunkel, ohngefähr wie unsere Heiligen-Scheine, die wahrscheinlich daher entstanden sind — und dieses galt für ein bedeutendes Vorzeichen 2).

Aratos S. 86 Note. Apollodor S. 81. Manilius I, 419. Arghanatha, Herr der Argha, ist Siva, der die Erde, als Schiff dargestellt, leitet.

1) Caesar de bello Africano 47. Livius XXII, 1. Dion LVI, 29.

2) Virgil Aeneis II, 682. Dionys Ant. Rom. IV, 2. Ovid Fast. VI, 636.

Einſt ſah man das Haupt Vulkans brennen 3). Eine gewiſſe Art von Feuerkugeln wurde Böcke genannt 4).

Beſonders bedeutend waren ſolche Erſcheinungen auf dem Meere. Das Herabfallen vieler Sternſchuppen zeigte Sturm an. Zweierlei Arten ſolcher Erſcheinungen wurden in einer gewiſſen Verbindung gedacht; ein einzelner Stern, Feuerklumpen, fiel herab und, wenn er in das Schiff fiel, durchbrannte er den Kiel, und zerſtörte es. Dieſer verderbliche Stern wurde Helene genannt 5), es war ein blendendes Feuer, darum ſagte man auch, der Zorn der Helene macht Augenſchaden 6). Dann aber erſchienen im Sturm mehrere Sterne, ſezten ſich auf die Segel, ſchienen gleich Vögeln auf den Stangen zu hüpfen und einen Laut von ſich zu geben. Das war ein heilbringendes Zeichen, bei ihrer Ankunft floh die grauſe, drohende Helene und gutes Glück begleitete die Seefahrt 7).

§. 16.

Jene verderbliche Helene ſind offenbar Meteorſteine, die rettenden Sterne aber die Erſcheinung, welche wir Elmsfeuer nennen. Nach Homer Ilias IV, 75 ſendet dieſe Sterne der Sohn des verborgenen Kronos. Alſo Kinder des Dios waren es, die Dioskuren, welche den Sturm

---

3) Livius XXXIV, 45.

4) Seneca Natural. Quaest. I, 1, zu Anfang.

5) Solinus cap. 1, § 51. Der das Blut der weiblichen Reinigung als Hilfmittel angibt.

6) Pausanias III, 19.

7) Plinius II, 37. Seneca l. c. zu Ende. Vergleiche auch Virgil Georgica I, 365.

des Meeres beſänftigten 1). Sie waren Retter der Schiffe, zu ihnen flehen die Schiffer, geloben ihnen weiſſe Lämmer, dann kommen ſie, auf falben Fittigen durch die Luft ſäuſelnd 2). Sie heiſen die Lenker der weiſſen Roſſe 3), die Ordner des Meeres und Heilande der Seefahrer 4). Allenthalben auf dem Meere erſchienen ſie und, wenn ſie erſchienen, waren ſie hilfreich 5).

§. 17.

Die Lehre von dieſen Sternen ſtammte aus Samothrake. Als die Argonauten bei einem furchtbaren Seeſturme ſchon an ihrer Rettung verzweifelten, machte Orpheus den ſamothrakiſchen Göttern, in deren Geheimdienſt er allein eingeweiht war, Gelübde. Da ſtammte es von der Luft herab wie Feuerfackeln und als ſie an das Schiff kamen, theilten ſie ſich und umſchwebten die Köpfe der Tyndariden im Purpurſchein und plözlich ſchwieg der Sturm 1). Darauf ſchifften die Argonauten nach Samothrake und lieſen ſich weihen 2). Und als ſie, nach glück-

---

1) Plutarch de placit. Philos. II, 18. S. 889. Dann S. 1103. Hesychius, Dioscuri.

2) Homer Hymnus an die Dioskuren, 13. Sext. Empir. IX, §. 86.

3) Euripides Hel. 646.

4) Strabo I, S. 129.

5) Arrian peripl. pont. eux. 23.

1) Diodor IV, 43. Valer. Flaccus Argon. I, 570. Hygin I, 14.

2) Apollon. Rhodii Argonaut. I, 915. Diodor V, 49. Orpheus Argon. 467.

lich vollbrachter That heimkehrten und nochmals dem heiligen Eilande zusteuerten, schwamm Glaukus, der prophetische Meer-Gott und Vater der Leda, neben dem Schiff und verkündete, daß die Tyndariden einst als Dioskuren angerufen werden, von allen Menschen göttliche Ehre empfangen würden 3).

§. 18.

So traten die Söhne des Tyndareus in die Würde der alten Dioskuren. Sie werden angerufen:

Erscheint auf dem Rossegeschirre
Durch den Aether daher geschwungen,
Söhne des Tyndaros ihr
In der hellen Gestirn umrollenden Sturm 1).

Das klare Gestirn der Tyndariden rettet die von tiefen Wogen gepeitschten Schiffe, wenn ihr weisser Stern erscheint, legt sich der Sturm, die Wolken fliehen und die drohende Welle glättet sich 2). Wenn aber die therapnischen Brüder die von der Schwester verurtheilten Segel fliehen, dann weis das Schiff seinen Untergang 3). Die oebalischen Brüder wurden angefleht, gütige Sterne zu bringen und sich mit Zwillingsspizen auf die Segelstangen zu sezen 4), im Sturm sehnte sich der Schiffer nach den

---

3) Diodor IV, 48.

1) Euripides Hel. 1511, nach Voß Ueberseżung.

2) Horatius IV, 8, vrs. 31. 1, 2, vrs. 27. Theocrit Idyll. 22, vrs. 17.

3) Statius Thebaid. VII, 797.

4) Statius Silvar. III, 2, vrs. 9.

Tyndariden 5) und, wenn die rettenden Sterne erſchienen, glaubte er die Hilfe komme von dem Weſen Kaſtor und Pollux 6). Pollux hies es, ſtillt den Sturm des Meeres 7). Ja dieſe Rettung der Schiffe wurde für ihr eigentlichſtes, einziges Geſchäft gehalten 8); ſie waren unzertrennliche Gefährten der Schiffer 9).

§. 19.

Bei dieſer allgemeinen Durcheinanderſezung läßt ſich nur ſelten beſtimmen, welche von den auf uns gekommenen Bemerkungen etwa ausſchlieſend den alten Dioskuren gelten dürften. Nach Cicero, §. 7. oben, müſten wir eine Dreizahl derſelben annehmen und auch Pauſanias III, Kap. 24. zeigt drei Dioskuren. Indeſſen finden wir eben dort auch wohl die Veranlaſſung zu dieſer Abweichung in einer Vermengung verſchiedener, doch ſchwer zu unterſcheidender Weſen. Daß die Uridee der Dioskuren eine Dreiheit geweſen ſeyn ſollte, dem ſteht ſchon das Eindrängen der zwei Tyndariden entgegen. Wie hätte eine Zweiheit ſich an die Stelle einer Dreiheit gleichſam von ſelbſt ſezen können, während bei den Tyndariden die Schweſter Helene als dritter Dioskure ſo nah lag, wenn ihrer urſprünglich drei geweſen wären. Auch die beſtimm-

---

5) Propertius I, 17, vrs. 17.

6) Seneca N. Q. I, 1. Plinius II, 37.

7) Nonnus Dionysiac. XXVIII, 255.

8) Lucian Deorum Dialogi XXVI, Tom. II, S. 89. Zweibrücker Ausgabe.

9) Herodot II, 43.

teſten Nachrichten, die wir ſpäter noch beibringen werden, weiſen auf eine Dualität der erſten Dioskuren.

Dieſe Dioskuren wurden bei den Kephaliern in Attika, bei den Klitoriern in Arkadien, die groſen Gottheiten genannt 1), ſie heiſen die ehrwürdigen, majeſtätiſchen 2). Sie ſind, im allgemeinen, gute Dämonen, Heilande an Gottes ſtatt 3), Erretter und Heilbringer den Unſchuldigen und Gerechten 4), wenn die Noth auf das Höchſte geſtiegen war, Heilande der Welt, des Himmelvaters ewige Söhne 5), Abwehrer des Uebels 6). Sie waren mild und ſehr gaſtfreundlich, aber auch ſtrenge Rächer verweigerter Gaſtfreundſchaft 7); ſie ſind groſe Sänger, von Phöbus ſelbſt unterrichtet, Athene ſpielte ihnen mit der Flöte den Waffentanz 8). Sie ſind, nach Jamblichius S. 326, die Symphonie des Alls. Am Hochzeittage brachte der Athenienſer ihnen Opfer im Anakeion 9). Sie hieſen die Loslaſſer, oder Schleuderer 10). Sie wa-

---

1) Pausanias VIII, 21. I, 31.

2) σεμνοι θεοι. Athenaeus V, 51.

3) Sextus Empiricus IX, 86. Clemens Alex. Admon. ad Gent. S. 16.

4) Aelian var. Hist. I, 30. Lucian Adnotationes pag. 341.

5) Orpheus Hym. I, vrs. 21.

6) Clemens Alex. S. 16.

7) Pindar Olymp. III, 13. Pausan. III, 18.

8) Athenaeus XV, 26. IV, 84.

9) Lucian Convivae S. 66. Oben §. 6, Note 5.

10) Αφετηριοι. Pausan. III, 18.

ren nicht eigentliche Kriegsgötter, aber in ihrem Tempel bei Therapne in Lakonien brachten die zu Jünglingen Herangereiften dem Kriegsgott Enyalos ein Rauchopfer 11). Man verkündete ihre Erscheinung als Vorbedeutung des Sieges 12), als solche erschien ihr Stern auf Lysanders Schiff, als dieser zur Vertilgungsschlacht gegen die Athenienser zog und er weihte ihnen goldene Sterne in dem Tempel zu Delphi 13), die kurz vor dem Untergang der spartanischen Macht von selbst herabfielen 14).

§. 20.

Das älteste Symbol der Dioskuren bei den Spartanern, Dokana, also, wie ihre Gräber, §. 12, genannt, bestand aus zwei geradestehenden, durch zwei horizontal laufende verbundenen Balken 1). Auf der Insel Pephnos standen ihre Bilder von Erz, nur fußhoch, doch so fest, daß die Meereswellen vergeblich an sie stürmten 2). Ob diese kleinen Figuren blos die hier Neugebohrenen, oder die Idee von Zwergen andeuten sollen, ist ungewis. Sonst zeigen die Bilder immer jugendlich männliche Gestalten. Aelian var. hist. fragm. S. 793 beschreibt sie Riesengros, mit keimendem Bart, das über die Schulter gezo-

---

11) Pausanias III, 20.

12) Polyaen I, 41. Frontin I, 11, nro. 9.

13) Plutarch Lysander S. 439. 443.

14) Plutarch de Pythiae oraculis S. 397. Cicero de Divinatione I, 34, der, wie Frontin vorher, Kastor und Pollux nennt.

1) Plutarch de fraterno amore. Anfang.

2) Pausanias III, 26.

gene Kriegskleid mit einer Haftel befeſtiget, den Speer Einer in der linken, der Andere in der rechten Hand. Ein über die Erinnerung altes Bild zu Ambracia in Epirus ſtellte in einer Dreiheit den Kaſtor, Pollux und die Helene vor[3], woran ſich die Dreiheit, Pauſanias III, 24, ſchlieſt. In einem ſehr alten Tempel in Attika waren ſie ſtehend abgebildet, daneben ihre zwei Söhne zu Pferd, alſo vier[4]. Man gab ihnen ein weiſſes Unter-, ein rothes Ober-Kleid und, wenn ſie ritten, weiſſe Pferde[5]. Ihr karakteriſtiſches Zeichen aber iſt der Hut, der eigentlich die Hälfte des Eyes vorſtellt, mit einem darüber ſchwebenden Stern. Zuweilen vertreten blos dieſe Hüte das Bild der Dioskuren. Die Aehnlichkeit beider Brüder iſt ſo gros, daß ſie kaum von einander unterſchieden werden können[6]. Schweigger bemerkt, S. 280 ſeiner Abhandlung, daß in den Abbildungen ihr gegenſeitiges Verhalten wie rechts und links unverkennbar hervorgehoben ſey. Der Eine ſteht links am Pferd, auf dem linken Fuß, den Speer in der linken Hand, ſieht links — was alles bei dem Anderen rechts iſt. Ganz abweichend davon iſt ein Bildnis in dem olympiſchen Tempel der Here. Es ſtellt die Helene zwiſchen den beiden Dioskuren vor, von denen der eine noch unbärtig iſt, der andere alſo bärtig[7].

---

3) Lucius Ampelius 8.

4) Pausan. I, 18. III, 18.

5) Polyaen II, 31. Pausan. IV, 27. Cicero Nat. Deor. II, 2.

6) Lucian Deor. Dialog. XXVI.

7) Pausanias V, 19.

In der Regel unzertrennliche Brüder, wurden ſie doch auch einzeln im Bild geführt. Wegen eines durch die Uneinigkeit ihrer zwei Könige erlittenen Kriegsverluſtes verordneten die Lakedämonier, daß künftig nur ein König mit dem Heer ausziehen, der andere in Sparta bleiben ſolle, zugleich wurde einer der Tyndariden zurückgelaſſen 8). Als Entführer der Töchter des Leukippus ſcheinen ſie nach einem beſonderen Typus gebildet worden zu ſeyn 9), wie ſie in dem Tempel der Demeter zu Meſſene ſtanden.

§. 21.

In ihrem Tempel zu Mantinea in Arkadien brannte ewiges Feuer 1). Bei dem Dioskuren-Mahl zu Athen wurde Käs, Kuchen aus Gerſtenmehl, Oliven, Lauch aufgetragen, zur Erinnerung an die alte Lebensweiſe 2). Merkwürdig iſt, daß in der öffentlichen Meinung jener ſterbliche Kaſtor ſeinen göttlichen Bruder gewiſſermaſſen überwog, denn beide zuſammen werden ſehr häufig die Kaſtoren genannt 3), ihr gemeinſchaftlicher Tempel heiſt Kaſtoreum 4), ihr Geſtirn das kaſtoriſche 5), Pollux der

---

8) Herodot V, 75.

9) Pausan. IV, 31.

1) Pausanias VIII, 9.

2) Athenaeus IV, 18.

3) Tacitus Hist. II, 24. Plinius VII, 22. X, 60. XXV, 10. Apulejus X, S. 250.

4) Sueton Julius 10. Otho 9. Livius II, 20. IX, 43. Cicero pro Quinto 4.

5) Servius in Virgil. Georg. II, 69.

andere Kaſtor6). Nur in poetiſcher Freiheit ſteht Pollux allein für beide Brüder7). In der alten Zeit ſchwuren nur Weiber bei Kaſtor und Pollux und dieſer Eid ſtammte aus den eleuſiniſchen Weihen. Später, aus Unbekanntſchaft mit dem Alterthümlichen, ſchwuren auch Männer bei Pollux, aber nie bei Kaſtor8). In der Nähe von Therapne, an der polydeukiſchen Quelle, hatte Pollux einen Tempel allein9); in Argos wurde nur er für einen Gott gehalten, der menſchlich begrabene Kaſtor für einen Halbheroen10).

§. 22.

Pollux, Polydeukes, heiſt der hellglänzende, man verband mit dieſem Namen auch den Begriff der gröſten phyſiſchen Kraft1), er iſt ein Sprößling des Mars2); Pollux der mächtige, herrliche, auch Polus, iſt Vater Saturns3), der die vier Elemente zeugt; ſeine Gattinn Phöbe iſt Diana, auch Tochter der Leda, oder des Uranus

---

6) Statius Silvarum IV, 6, vrs. 18.

7) Horatius Carmina III, 29 lezter Vers. III, 3, vrs. 9.

8) Gellius Noct. Att. XI, 6.

9) Pausanias III, 20.

10) *μιξεογενεα.* Plutarch Quaestiones Graecae S. 296.

1) Lucian pro Imaginibus Abſ. 19, Tom. VI, pag. 95. Euripid. Orest. vrs. 1640.

2) Clemens Admonitio S. 19.

3) Fulgentius Mythologicon Lib. I, S. 16, Vatler Ausgabe.

und der Gaja 4), Latona, Aſteria, Pallas, Perſes, ſind Kinder des Polus und der Phöbe 5).

Helene wird Urania genannt, zuweilen, gleich ihren Brüdern, ein den Schiffern heilbringendes Weſen; ihr Stern und der der Dioskuren leiten gemeinſchaftlich das Schiff im Sturm durch die Klippen, Lucian Navigium Tom. VIII, S. 162. Bald ſoll ſie ihren Brüdern, bald dieſe ihr die Unſterblichkeit verſchafft haben 6). Sie iſt Tochter des Ozeans und der Thetis 7), oder Tochter von Ozean und Dios 8), Nemeſis iſt Mutter der dritten Helene, die der Menſch mit Bewunderung anſtaunt 9), ſie iſt Mutter der Diana Iphigenia 10), bei den Iliern Adraſteia, Schweſter der Kureten, Helene die glänzende iſt Selene, die Mondfrau 11) und vom Mond, glaubte man, fielen die Meteorſteine. Sie war bei Proteus in Aegypten, wurde ſelbſt als Aphrodite verehrt und lernte dort Zauberkünſte 12). Obgleich Schweſter der Kaſtoren wurde ſie doch nie für eine Tochter des Tyndareus gehalten 13),

---

4) Apollodor I, S. 5. Euripides Iphig. in Aulis. 10.

5) Hygin 1.

6) Lucian Tom II, S. 340 der Noten.

7) Schol. Pindar X, 150.

8) Apollodor Noten S. 285.

9) Athenaeus VIII, 10.

10) Pausanias II, 22. 35.

11) Creuzer Symbolik IV, 153.

12) Herodot II, 112. 113. Homer Odyssee IV, 228.

13) Pausanias I, 33, wogegen Servius zu Aeneis VIII, 130 wohl nichts beweiſt, noch Virgil Catalecta XI, 25.

ſie erſcheint aber auch nie als Dioskure, auch da nicht, wo deren drei genannt werden.

§. 23.

Wenn wir nun, nach allem dem, fragen: was hat man ſich unter Dioskuren, unter Kaſtor und Pollux gedacht und zu denken, ſo ſind die Antworten der Alten und der Neueren gleich verſchieden. Die Sonne, ſagt der Eine, die wechſelnd auf- und untergeht, in der Ober- und Unter-Welt iſt 1); die beiden Erd-Halbkugeln, der Andere, oder die Himmelhämiſphären, nach jener Hypotheſe, welche das ganze Himmelgewölbe umſchwingen ließ, die wechſelſeits ſterben, d. h. zu den Antipoden gehen 2); der Planet Venus, welcher als Abendſtern unter-, als Morgenſtern aufgeht 3); Sonne und Mond 4), die beiden Augen des Horus, die im Himmelszeichen der Zwillinge gebohren ſind; Tag und Nacht, darum eheliget Pollux die glänzende Phöbe, Sonne, Kaſtor die heitere Hilaria, Mond; Bakchus und Proſerpina 5). Der geniale Schelling, Schrift über die Kabiren S. 96, vergleicht ſie mit den Söhnen Gottes, Geneſis VI, 2. Daß die Dioskuren, die Namen Kaſtor und Pollux mit dem Elmsfeuer und überhaupt mit der Elektrizität in Verbindung ſtehen, iſt auſſer Zweifel und von Schweigger in einer klaſſiſchen

---

1) Macrobius Saturn. I, 21.

2) Lydus de anno et mens. 22. de mensibus 13.

3) Statius Silvar. IV, 6. vrs. 16. Servius, Virgil VI, 121.

4) Cluver Germania antiqua Lib. I, cap. 30.

5) Creuzer Symbolik I, S. 66.

Abhandlung vollständig entwickelt[6]; ja man könnte annehmen, daß die Naturlehre, welche in ihren lezten erforschten Gründen auch ein Geheimgut der Mysterien war, das was wir positive und negative Elektrizität nennen Pollux und Kastor genannt, oder aber, daß jener die Himmels-, dieser die Erd-Elektrizität bezeichnet habe; denn die elektrische Kraft der Erde war bekannt[7].

Allein, damit ist nur eine Seite des Gegenstandes erleuchtet, nicht das Ganze erschöpft. Wenn man auch im Elmsfeuer die Dioskuren gegenwärtig glaubte, so dachte doch weder das Volk noch der Unterrichtete bei dem Namen der Dioskuren an weiter nichts, als an jenes Feuer. Heutiges Tages wird solches von den Spaniern und Franzosen St. Hermi- oder Skt. Telmi-, von den Italienern Skt. Petri- und Nikolai-Feuer genannt[8]. Darum aber glaubt Niemand, der heilige Peter und Nikolaus seyen das Elmsfeuer. — Sie walten in ihm.

§. 24.

Einige nannten das Sternbild der Zwillinge Kastor und Pollux. Nicht einen Tag, hies es, gingen sie in den Tartarus, sondern der Vater der Götter sezte sie an den Himmel, den Schiffern immer holde Zeichen und einer ihrer Sterne geht immer auf, wenn der andere untergeht. Solche Ehre erlangten sie, weil sie Ruhe brachten, das

---

6) Jahrbuch der Chemie u. Physik VII. Band. S. 215.

7) Plinius II, 53.

8) Voss de Idolatria III, 10.

Meer vor Räubern gesichert hatten 1). Ihr Himmelszeichen eröffnete eine günstige Schifffahrt 2); glänzende Sterne! wurden sie angerufen 3), darum sollen sie Anaken genannt worden seyn, von Anekas die Höhe, die vom Himmel herab scheinen 4). Die Spartaner nannten sie, vielleicht auch in anderer Beziehung, lakedämonische Sterne 5).

Andere dagegen sahen in diesem Zwillingsgestirn den Herkules und Apollo 6), den Herkules und Theseus 7), den Zethus und Amphion, Zwillingbrüder von Jupiter und der Antiope 8), den Triptolem und Jasion 9). Diese Verschiedenheit selbst zeigt den Ursprung der Mythe. Die über die Veranlassung zur Bildung der Himmelszeichen nachsannen, glaubten jenes der Zwillinge am natürlichsten als ein Denkmal verwandter Heroen zu deuten. Damit ist also für das Verständnis jener Wesen, und der Dioskuren insbesondere, nichts gewonnen. Daß aber von dem blos astronomisch

---

1) Germanici Aratea Phaenomena vrs. 535 u. Commentarii zu vrs. 147. L. Ampelius II. Avieni Phaenomena 370. Strabo I, S. 129.

2) Germanici Prognost. Fragment. II, vrs. 70.

3) Horatius Carmina I, 3.

4) Plutarch Theseus S. 16.

5) Callimachus Hymn. in lavacr. Pall. vrs. 23. nec de novis ambigit Sparta sideribus. Jul. Firm. S. 421.

6) Varro de re rustica II, cap. 1. Abs. 7 der Schneider. Ausg.

7) L. Ampelius II.

8) Germanici Phaenomena S. 50 der Buhle. Ausgabe. Horatius Epist. I, 18, vrs. 41. Pausanias II, 6. Apollodor S. 267.

9) Hygin Astron. II, 22.

nomiſch beliebten Himmelszeichen der Zwillinge, die Dioskuren-Lehre und -Sagen ausgegangen ſeyen, dieſes zu glauben dürfte man uns kaum anmuthen.

Auch die Brüder Pilumnus und Pikumnus oder Pitumnus, altitaliſche Götterweſen, durch die neuen bis nahe zur Vergeſſenheit verdrängt, wurden für Kaſtor und Pollux gehalten, die hier wohl für die alten Dioskuren genannt ſeyn dürften. Sie lehrten die Aecker düngen, das Getraide ausſtampfen, waren Schuzgötter der Ehe und der Kinder 10). Pikumnus heiſt wohl Abkömmling von Pikus und dieſes war eine ſymboliſche Benennung des ältern Zeus 11) und des Mars.

Weshalb Grylles und Diodor, Söhne Xenophons, Dioskuren genannt wurden 12), iſt unbekannt.

§. 25.

Die Dioskuren ſind Söhne der Leda. Dieſe iſt Nemeſis und dieſe, als Kategorie der Weltmutter, die Urnacht, die ägyptiſche Athor, Aſara, der Mören Mutter, welche die Dioskuren und alle Götterbilder in ſich faßt, das Weltall beherrſcht, durch die Elemente umhereilend 1).

---

10) Servius zu Aeneis IX, 4, X, 76. XII, 83. VII, 190.

11) Creuzer Symbolik IV, 430. Plinius X, 20. Juvenalis VIII, 131. Ovid Metam. XIV, 320. unten §. 35, Note 8.

12) Diogenes Laertes II, cap. VI, §. VIII. Cicero de nat. Deor. Creuzers Ausgabe S. 558.

1) Meine Hertha §. 132. Dio Chrysostom. Orat. 65. Ammian Marcellin XIV, 11. Hug S. 107.

Einige unterſcheiden Nemeſis und Leda; jene ſoll, von Zeus befruchtet, ein Ey gebohren haben, das ein Hirt im Walde fand, es der Leda brachte, die es in einer Kiſte bewahrte und aus dem dann ſeiner Zeit Helena hervorkam 2). Hier wäre alſo blos vom Ey der Helene die Rede. Nach anderer Sage gebahr Nemeſis das Ey, in welchem Helene ſammt den Dioskuren war, Merkur brachte es in den Schoos der Leda, wo es vollends reifte 3). Leda ſteht, in dieſer Mythe, zur Nemeſis in ähnlichem Verhältnis wie Leto in Aegypten zur Iſis. Dieſe gebahr den Apollo und die Artemis, jene zog ſie auf 4). Im Thierkreis von Tentyra ſteht Leto im Zwillingszeichen, das Welt-Ey auf dem Haupt, neben ihr zwei kleine Figuren, die eine männlich, die andere weiblich 5).

Sappho ſagt, Leda habe das Ey gefunden. Nach Neokles von Kretona war jenes Ey, aus dem Helene gekommen, von dem Mond gefallen, denn die Weiber im Mond brächten Eyer und die daraus Gebohrenen ſeyen fünfzehnmal gröſer als wir 6). Aber auch das Ey der Tyndariden, behaupteten Mehrere, ſey nicht aus der Erde gekommen, ſondern vom Himmel gefallen 7), und dieſes

2) Pausanias I, 33. Apollodor S. 320. Germanici Phaenomena S. 66 u. Noten.

3) Hygin Astron. X. Arati Phaenomena vrs. 279, Note.

4) Hertha §. 28.

5) Ritſch Wörterbuch Band II, S. 147.

6) Athenaeus II, 50 der Schweighauſer. Ausgabe.

7) Plutarch Symposiacon II, S. 637.

deutet an, daß auch Gaja, die Erde, für die Mutter gehalten wurde.

In dem Tempel der Hilaira und Phöbe zu Sparta, ſah man, noch im zweiten Jahrhundert unſerer Zeitrechnung, das Ey der Leda, in Bänder gewickelt, an der Decke hängen[8]).

§. 26.

Die Mythe von einer Ey-Geburt kommt öfter vor und war weit verbreitet. Wie die Tyndariden von Tyndareus und Jupiter, ſo waren die Molioniden Zwillinge, von Aktor menſchlich und Neptun göttlich gezeugt, aus einem ſilbernen Ey gebohren[1]). In Erebos Schoos gebiehrt die Nacht das Ey, aus welchem Eros hervorging, der Gott in Doppelgeſtalt[2]). Vom Himmel fiel ein ungeheueres Ey in den Euphrat, daraus trat die ſyriſche Göttinn hervor, auch Venus genannt[3]). Oſiris war aus einem Ey von edler Abkunft entſtanden[4]). Die Orphiker nannten den uranfänglichen Weltgeiſt den Ey-Gebohrenen, Ey entſproßt iſt Protogonos, der Götter und Menſchen Urquell, der auch Dionyſos und Proteus iſt[5]). Nach

---

8) Pausanias III, 16.

1) Athenaeus II, 50. Plutarch de frat. amore S. 478. Apollodor S. 210.

2) Ariſtophanes Vögel S. 240. Orpheus der Argonaut. vrs. 14.

3) Hygin 197. Arnobius I, 36. Germanici Phaenomena vrs. 240, Note.

4) Diodor I, 27.

5) Orpheus Hymn. 6. 30. 32. 35.

orphiſcher Lehre war alles aus dem Ey entſtanden 6). Kronos zeugte im dunkeln Erebos das Ey, welches die Uranfänge aller Dinge enthielt; oder, aus Chaos bildete ſich ein Ey, aus dem ging ein Mannweib hervor, dieſes ſchied ſich in vier Elemente, aus zweien ward der Himmel, aus zweien die Erde; oder, das Urwaſſer verdichtete ſich in Ile, d. i. Urſchlamm, daraus ward eine Schlange gleich den Cherubim, Ezechiel X, 14, mit einem Stier-, Löwen-, in der Mitte einem Gottes-Geſicht, Herakles oder Chronos genannt, die nimmer alternde Zeit. Herakles gebahr ein ungeheueres Ey, welches, erfüllt durch die Kraft ſeines Zeugers, durch Reibung zerbrach in zwei Theile, aus dem oberen wurde der Himmel, aus dem untern die Erde 7). In den geheimen Weihen des Vater Liber war ein Ey das Symbol der Welt 8). Nach ägyptiſcher Mythe gab Knoph, der gute Geiſt, der unerzeugte unſterbliche Gott 9), ein Ey aus ſeinem Munde, Lato erhielt es zur Pflege und daraus wurde Phthas der Weltbildner 10). Auf dem Deckel einer Mumie in Wien ſizt Harpokrates als gelber Dotter im rothen Welt-Ey.

Nach indiſcher Lehre der Wiſchnuiten ward, als das ewige Weſen ſich offenbaren wollte, aus Urlicht und Urfeuchte, oder auch, aus Maja, das goldſtrahlende vierzehn

---

6) Plutarch Sympos. S. 636.

7) Athenagoras legatio pro Christianis S. 18 des Anhangs zu Justinus Martyr.

8) Macrobius Saturnalia VII, 16.

9) Plutarch Isis S. 359.

10) Eusebius praep. Evangel. S. 41. 115.

geſtreifte Welt-Ey, in welchem Brahma als Hermaphrodit ruhte. Er ſchwebte über den Waſſern des Eyes und ward darum Narayana genannt, von Nar, Waſſer und Ayana, Bewegung. Die Schlange Ananda wand ſich um das Ey. Nach einem Göttertag theilte er es durch ſeinen Gedanken, da wurde aus der goldenen Hälfte Himmel, aus der ſilbernen die Erde 11). In Japan rollt das Welt-Ey ein Stier; das iſt der Stier in den Sendbüchern.

Auch der keltiſchen und teutſchen Lehre war dieſes Ey nicht fremd, es war das Schlangen-Ey der Druiden. — Siehe §. 22 meiner Abhandlung über dieſe.

§. 27.

Aus einem ſolchen Ey waren die Dioskuren gebohren. Jupiter als Schwan hatte ſie gezeugt — der Schwan iſt das Symbol der Unſterblichkeit. Knoph lies das Ey aus ſeinem Munde fallen; aus dem Mund des Ewigen, durch ſein Wort ward das Welt-Ey, der Urkeim aller Dinge geſchaffen, hervorgerufen aus dem Schoos der Urnacht, des Urſtoffes.

Dieſe Urdioskuren aber waren nach Epimenides nicht zwei Jünglinge, ſondern Mann und Weib, jener der Aion, gleichſam die Monas, dieſe die Phyſis, Dyas, denn aus Monas und Dyas iſt die alles Leben und Geiſt erzeugende Zahl, Trias, hervorgegangen 1).

---

11) Vergleiche Görres Mythengeſchichte Theil I, S. 82. 177. Das alte Indien von Bohlen Th. I, S. 162.

1) Lydus de mensibus speciatim Abſaz 13. Ausgabe von Roether.

Monas ist nicht die Zahl, eins, sondern die Einheit des geistigen Wesens, sie unterscheidet sich von der Zahl eins, wie die Urform von dem Nachbild. Weil für rein geistige Begriffe der Sprache Worte fehlen, so bedienten sich die Pythagoräer der Zahlen-Worte. Die Monas ist ohne Anfang und Ende, einfach, untheilbar, unveränderlich, durch sich selbst bestimmt und bewegt, das bildende, wirkende Prinzip, das recht geglichene Maas, darum des Zuwachses und der Abnahme unfähig, der Grund des identischen, gleichen, aller Vereinigung und Zusammenstimmung — der Ganzheit — aller körperlosen Wesen Anhub und Ende, Vollendung. Sie ist die Kraft des Geistes, die unsichtbare, ungebohrene Quelle alles geistigen, das gute, treffliche, das männliche, rechte (der rechts stehende Dioskure), das ewige Licht und Wahre, der Geist aus Gott gebohren, vor dem es keine Zeit gibt, die, selbst nicht zählbar, doch unzählige Geschlechter und Arten in sich enthält, aus sich hervorbringt; aller Zeugung und Bewegung Urgrund, zeugt sie doch nicht und wird nicht gezeugt und die Seele ist sie nicht, weil ihr die Fähigkeit abgeht zu bewegen und bewegt zu werden. Sie ist keine Zahl, doch aller Zahlen Quelle und Ursprung, der Zahlen Vater, die allzeugende, Mann und Weib, gerad und ungerad. Pythagoras nennt sie Hyperion, weil sie höher ist, als alle Wesen, sie wird auf Apollo bezogen, dessen Name nichts Anderes ist, als die Negation der Einheit, die Sonne ist ihr Bild, die selbst nicht Monas, doch dieser gleich unerschöpflich ist2).

---

2) Porphyrius de vita Pythag. S. 82. Anonymus de cod. S. 104 der Kiessling. Ausgabe. Macrobius Somn. Scip. I.

Dyas iſt der Stoff, das theilbare, materiele, räumliche, das unbegränzte, unbeſtimmte, noch nicht geformte, geſtaltlos ineinander fließende. Sie iſt die Verſchiedenheit, die Dulderinn, der erwachende Trieb, die Sehnſucht und die Täuſchung, das leidende, materiele Prinzip, die ſichtbare Welt. Ihre Mutter iſt die Urfeuchte, ſie iſt weiblich, der Zahlen Mutter, Gattinn des Kronos, der Zeit, des Grundes der Zerſtörung. Aus Monas und Dyas werden die Zahlen, aus ihnen beiden wird Trias, Geiſt und Materie verbunden, Dyas, das weibliche, die Dynamis, das erſte Hervortreten, die körperliche Offenbarung des Monas, gleichſam der ihr unterworfene Stoff und, in gewiſſer Art konnte man ſagen, ſie wird aus der Monas. Um aber zu werden, muß das individuele heraustreten aus dem Einen und das iſt der Spaltung, Zwietracht Quelle. Darum heiſt Dyas — Eleuſine, weil ſie der Zahl die Stellung und Leiter gibt, hervorzugehen zum Mehr und Unbegränzten. Darum iſt ſie zugleich Eris, Hader und die Quelle der Zuſammenſtimmung, Harmonia, weil die Natur hervorgeht aus ſtreitenden Kräften, welche doch die Harmonie zeugen. Sie iſt Demeter, Iſis, Rhea, Aphrodite, Dione, Aſteria, Phanes und Himeros. Der Mond iſt ihr Symbol, der deshalb Artemis heiſt, von ἄρτιος, die gerade Zahl[3]).

---

5. 6. Tertullian adversus Valent. cap. 37. Lydus de diebus 3. 5. Plutarch de animae procreatione S. 1012. Ei apud Delos S. 393.

3) Porphyr. S. 84. Lydus de diebus 6. de mensibus 61. 61. Diogenes Laertes VIII. 1, nr. 19. Edit. Longolii. Plutarch de plac. Philos. S. 876.

Als Monas und Dyas ſind demnach die Dioskuren Prinzip und Urſtoff alles Seyns und Werdens, ſie ſind die Zenokuren, Lebens Herren, oder Söhne des lebendigen (Gottes 4), darum auch Anakten, weil Kuri, eben ſo wie Anakten, Kinder edler Herkunft bezeichnet 5). Pollux iſt Monas, Kaſtor als Dyas Repräſentant der Weltmutter, darum der ältere, im gemeinen Glauben vorangeſtellt. Das Wort *καστορνυμι*, zur Erde ſtrecken, ſcheint den alten Sinn von Kaſtor zu verrathen.

Dieſes war den Griechen Lehre des Pythagoras, der ſelbſt ſie von den Phönikern und von den Thrakern empfangen hatte 6). Daß ſie aber weit verbreitet geweſen, beweiſt Indien, wo die Zwillinge im Thierkreis als Mann und Weib vorgeſtellt werden und Brahm-maja als eine Perſon, die eine Seite männlich, die andere weiblich.

Wohl konnte man auch die Sonne, das himmliſche Licht, zum Symbol der Monas wählen, den hellglänzenden, Polydeukes, und den wechſelnden Mond zum Symbol der Dyas, des irdiſchen Kaſtor, von vergänglicher Natur.

§. 28.

Die Dioskuren ſtammten von Samothrake, ſie werden jene Samothraker genannt, über deren Weſen ſich auszuſprechen nur Geweihten erlaubt war 1). Die Samothra-

---

4) Apollon Rhodius Argon. IV, 651. Diodor III, 60.

5) Doederlein Lect. Homer. spec. III, S. 9.

6) Jamblichius de Pythagorica vita cap. 29. S. 334. u. 308. Josephus contra Apionem I, 22.

1) L. Ampelius II. Nigidius Comment. in Germon. Phaen. S. 50.

ker werden angerufen, dann erſcheinen die rettenden Sterne der Dioskuren, Diodor IV, 43; Eudemos verlobt, im Sturm, ſein Schiff den Samothrakern und weiht es ihnen nach der Rettung, Kallimachos Epigramm 51, nach einem anderen bei Lucian weiht der aus dem Schiffbruch gerettete Lukillios — den Meer-Göttern und den Samothrakern ſein Haar, weil er nichts Anderes mehr hat. Eine Menge ſolcher Weihgeſchenke waren in Samothrake 2). Der gemeine Hauſe dachte, bei dem Ausdruck: Samothrakiſche Götter, an Kaſtor und Pollux. Varro l. l. S. 18, und Ovid Trist. I, Eleg. 10, vrs. 45 nennt die ſamothrakiſchen Gottbrüder — Tyndariden. Die Anaken, §. 6 oben, ſind die Dioskuren oder Kureten, oder Kabiren. Es ſind aber, Orpheus Hymne 38, die Kureten die Anaken von Samothrake, der Dioskuren Tempel in Samothrake iſt der Kabiren Tempel 3). Gajos nennt ſich in einer Aufſchrift: Prieſter der groſen Götter, Dioskuren, Kabiren 4). So erſcheinen die Namen — Dioskuren, Kureten, Kabiren, ſinnverwandt, ja gleichbedeutend und, um einen zu verſtehen, müſſen wir auch die anderen kennen lernen.

---

2) Cicero Nat. D. III, 37. Diogen. Laert. VI, 2, nro. 6. Abſ. 59.

3) Livius XXXXV, 6. Plutarch Aemil S. 267. Marcellus S. 316.

4) Gruter Inscript. p. 319. Lucian Tom. II, S. 336.

Dritter Abſchnitt.

Von den Kureten.

§. 29.

Der Name Kureten kommt in mehrfacher Bedeutung vor, in geſchichtlicher, kirchlicher, religiöſer. Die geſchichtlichen Kureten ſind ein mit den Lelegern verbundenes, dem Homer, Ilias X, 529, bekanntes Urvolk Griechenlands. Sie bewohnten Aetolien, wurden daraus von Aetolus aus Elis vertrieben 1) und beſezten den Landſtrich zwiſchen dem ambrakiſchen und kriſſäiſchen Meerbuſen (Golfo di Larta und di Lipanto), damals Kuretis, ſpäter Akarnanien genannt 2). Sie waren, nach Einigen die Eingebohrenen, nach Anderen die vom Feſtland eingewanderten erſten Anbauer der Inſel Kreta 3), unter einem König Kretes, Diodor V, 64, welcher Erfinder der wichtigſten heilſamſten Dinge war und wohl mit jenem Kres, §. 159, Note 4 nachher, in Verbindung ſtand. Ueberhaupt legten ſich dieſen Namen kriegeriſche Haufen bei, welche ihr Glück mit den Waffen ſuchten, Strabo X, S. 161, er verſchwindet in Griechenland, gleich jenem der Pelasger, ſo wie die eigentliche Geſchichte anhebt, in Italien aber blieb er, vielleicht von der Hauptſtadt, oder dem Gott Kuris, den Sabinern und wurde, als Quirites, zur Ehrenbenennung der Römer 4).

---

1) Dionys Antiq. I, S. 47. Scymn. Ch. Orbis Descrp. 474.

2) Plinius IV, 2. Apollon Rhod. IV, 1220.

3) Solinus XI, 5. Strabo X, S. 134. Servius Aeneis III, 131. Diodor V, 80.

4) Propertius IV, 1, vrs. 9. Dionys. II, 337. Livius I, 13.

§. 30.

Die Kureten, heiſt es, wohnten in dichten Bergwäldern, in Höhlen, waren ſehr verſtändig, lehrten zuerſt Viehzucht, Honigbau, Jagd und Pfeilſchieſen, ſie erfanden Schwert, Schild, Helm und Waffentanz, waren den Menſchen äuſſerſt nüzlich und führten ſie an, in geſelliger Eintracht beiſammen zu leben 1). Eherne Waffen nahmen ſie zuerſt in Euböa wohin ſie mit den Kelegern gekommen ſeyn könnten 2) und wurden die Chalkidier genannt, von der Hauptſtadt Chalkis, oder von Chalkos, Erz, die Kupferfarbigen 3). Sie waren vorzüglich heimiſch in Kreta und dieſe Inſel 4) hies das Land der Kureten.

§. 31.

In der Kirche erſcheinen Kureten bei dem orgiaſtiſchen Kultus. Es gab zweierlei Weiſen der gottesdienſtlichen Feyer, die eine mit ſchwärmeriſchen Gebräuchen, die andere ohne ſolche, Orgien und Myſterien waren im Kult des Dionyſos, Apollo, der Hekate und der Muſen, bei den Phrygiern beſonders in dem der Göttermutter und, ausnahmsweiſe in Kreta, in jenem des Jupiter 1). Die Feſte in Samothrake und Lemnos, die Kotyttia und Bendideia in Thrakien, waren hierin einander gleich 2). Es traten

1) Diodor V, 65. Servius Aeneis III, 131. IX, 505.

2) Scymn. Chius vrs. 571.

3) Strabo X, S. 203. Herodot V, 77. 99. Plinius IV, 11.

4) Virgil Aeneis III, 131.

1) Strabo X, S. 168. 175. 176.

2) Dieſer S. 157. 180.

dabei Miniſtranten auf, unter den Namen Kureten, Korybanten, Kabiren, idäiſche Daktylen, Telchinen, alle beſchäftiget durch Waffentanz, Getöſe, Muſik, Geſang und Geſchrei ſchauerliche Gefühle zu erregen 3). Kureten hieſen die zum Dienſt der Göttermutter berufenen jungen Leute, die in Waffen tanzten, bei ihren Feſt-Umgängen in Rom ſprangen, unter dem Geklirre angehängter Ketten nach dem Takt ſich blutig ſchlugen 4). In Kreta machten ſolche Kureten, an gewiſſen Feſten des Zeus, eine eigene Art von Waffentänzen 5). Dieſe kuretiſchen, nach der Sage, von ihnen ſelbſt erfundenen Tänze, waren eigenthümlicher Art, von anderen verſchieden. Es wurde nach der Flöte getanzt, bald von allen zugleich, bald abwechſelnd, mit dem Dreiſchlag und Geſang, unter heftigem Schütteln des mit drei Buſchen geſchmückten Helmes 6). Kureten ſind Prieſter, wir könnten ſagen Glieder eines Ordens, die ſich dem Dienſt des idäiſchen Zeus geweiht hatten, verpflichtet zu einem reinen Leben 7).

§. 32.

Salluſt ſagt von ihnen: ſie ſind die Urheber der Erkenntnis des Göttlichen 1); alſo wohl die erſten Lehrer der Religion, vielleicht einer neuen. Sie ſtifteten die erſten

---

3) Dieſer S. 155. 187.

4) Dieſer S. 211. 175. Lucretius II, 629.

5) Strabo S. 171. 182.

6) Dionys. Hal. II, S. 386 — 389.

7) Porphyr. de abstinentia S. 266 der Rößrſchen Ausgabe.

1) Lactantius I, 21.

Weihen 2). Der bekannte Epimenides, der in den Orgien und Myſterien tieferfahrene, wurde von den Kretenſern der neue Kurete genannt 3). Er ſühnte Athens alte Sünden durch ein Menſchenopfer, erneuerte und reformirte die alten cerealiſchen Geſeze, 596 Jahre vor Chriſtus 4). Hiernach lieſe ſich annehmen, daß der alte Kurete ein früherer Geſezgeber und Entſühner geweſen ſey. Sie ſind Propheten 5); opferten in Kreta dem Jupiter Knaben 6). Sie trugen einen beſonderen Haarſchnitt und weiberartige Kleidung, wovon auch ihr Name kommen ſollte 7). Uns iſt lezteres merkwürdig, weil auch der Prieſter des Attis weibartig gekleidet war.

§. 33.

Kureten hieſen aber auch gewiſſe Dämonen, ähnlich den Satyren, Silenen, Bakchen, Tityren. Die kretiſchen und phrygiſchen Mythen verflechten ſie in gewiſſe kirchliche Myſterien, dann die Aufnährung des Jupiter-Kindes in Kreta und die Orgien der Göttermutter am Ida 1). Rhea übergab ihnen das Kind um es vor Kronos zu retten, ſie brachten es den Frauen Amalthea und Meliſſa (oder Ida

---

2) Orpheus Hymn. 38.

3) Plutarch Solon S. 84. Diogenes Laert. I, cap. X, nro. 12.

4) Athenaeus XIII, 78. Creuzer IV, S. 348. Diogenes Laert. I, 10. nro. 2.

5) Apollodor III, S. 251.

6) Eusebius praep. Ev. IV, 16, S. 156. 157.

7) Strabo X, 150. 159. Athenaeus XII, 2.

1) Strabo X, S. 154. 172.

und Adraſtea, d. i. Nemeſis, oder Kynoſura, Helike, Adamanthea), Prieſterinnen der Göttermutter 2), die es in einer Höhle des Berges Dikte verbargen. Die Kureten aber tanzten vor der Höhle den Tanz Prylis, wobei ſie einander entgegen laufend die ehernen Schilde und Speere aneinander ſchlugen, damit Kronos das Geſchrei des Kindes nicht höre und durch den Lärm weggeſchreckt werde 3). Der Waffenklang lockte Bienen herbei 4), mit ihrem Honig und Milch wurde das Kind ernährt, aus dem Horn der Amalthea, welches ein Becher war und Jahr hies 5). Die Alten aber glaubten der Honig falle vom Himmel und ſein Genuß verleihe Unſterblichkeit 6).

Andere Mythen lieſen dem Kind Ambroſia bringen, durch Tauben 7), andere es durch ein Mutter-Schwein nähren und darum aßen die Kretenſer kein Schwein 8).

§. 34.

Wie den neugebohrenen Zeus, ſo bewachten ſie auch den jungen Dionyſus, um ihn gegen die Verfolgung der

---

2) Lactantius I, 22. Apollodor 1, 3, Sect. 6.

3) Dionys. Hal. S. 365. Diodor V, 70. Hygin 140. Callimachus Hymn. in Jovem 52. Servius Aeneis III, 102. Aratus vrs. 36.

4) Virgil Georg. IV, 151.

5) Athenaeus XI, 25.

6) Ariſtoteles Hist. Animal V, 22. Plinius XI, 12. Columella IX, 14.

7) Athenaeus XI, 80. Die dodonaiſchen Tauben.

8) Athenaeus IX, 19.

Here zu ſchüzen, lieſen ſich aber von den Titanen täuſchen[1]), welche gleichzeitig mit ihnen in Kreta wohnten[2]). Sie ſind Wächter und Beiſizer der Rhea Kybele, der Mutter des Zeus, der Amme des Dionyſus[3]), Diener der Athene, ihre Gefährten, Vorſteher der Reinheit oder Reinigung. Sie ſind aber viel älter als Athene und der Titanenkrieg[4]), ſind ſchon Diener der Hekate[5]), der Beherrſcherinn der Elemente[6]), Mutter des Kronos[7]). Sie ſind ſelbſt Erzieher der Titanen und in den himmliſchen Kampfſpielen, die älter ſind, als das Menſchengeſchlecht, wo Kronos und Zeus mit einander gerungen, waren ſie die erſten Wettläufer[8]). Sie, des Zeus und ſeines Sohnes Horte, erſcheinen in Heres Dienſt gegen Zeus, rauben auf ihr Geheis deſſen mit der Jo erzeugten Sohn Epaphus und werden darum von ihm mit dem Blitz zerſchmettert[9]). So wurzelt die Kuretenlehre ſchon in dem älteſten Glauben und gehört nicht blos dem Zeus der neuen Lehre an.

---

1) Clemens Alex. Admon. I, S. 11. Siehe §. 55 nachher.

2) Diodor V, 66.

3) Stobaeus eclog. Phys. pag. 5. Proclus zu Plato V, 35, nach Spanheim observ. ad Callimach. S. 49.

4) Dionys. Halic. VII, S. 1488.

5) Strabo X, 203.

6) Eusebius praep. Evang. IV, S. 175.

7) Arnobius II, 71.

8) Pausanias VIII, 2.

9) Apollodorus II, S. 115. Hygin fab. 145. 149. Ovid Met. I, 748.

§. 33.

Es war auch vor diesem Zögling der Kureten ein älterer Zeus, der Ammon, Bruder des Uranos. Er herrschte über einen Theil Libyens, heurathete die Rhea, Schwester des Kronos, zeugte aber, in geheimer Liebe mit Amalthea, den Dionysos. Rhea verlies ihn, vermählte sich dem Kronos, Ammon wurde aus dem Reich gejagt und floh nach Kreta. Dort heurathete er die Krete, Tochter eines herrschenden Kureten, welche auch Idäa genannt wird, und zeugte mit ihr zehn Söhne, die Kureten 1). Der Vater dieser Krete heist Asterius 2), nach Anderen Hesperus und dieser also ist der König der Kureten, von dem die Insel auch einen ihrer Namen haben sollte. Solche waren, zuerst Aeria, dann Telchinis, hierauf Asteria, Idäa, zulezt Kreta, nach der Königstochter 3).

Nachdem Kronos durch Dionysos gestürzt war, §. 61 nachher, gebahr ihm Rhea noch einen Sohn, den jüngeren Zeus, den Dionysos zu grosen Ehren erhob, so daß er nach seinem und des älteren, Ammons, Heimgang, die Herrschaft über die ganze Welt erhielt 4). Der alte Zeus wurde begraben von seinen Söhnen, den Kureten, in Knossos, Kretas alter Hauptstadt, die Vesta gebaut, wo einst die Titanen gewohnt, Zeus und Here ihre Hochzeit gefeiert, Minos geherrscht und das berühmte Labyrinth gestanden 5). Noch in später Zeit zeigte man da sein Grab

1) Diodor III, 70. 66.

2) Apollodor III, S. 245.

3) Plinius IV, 20. Scymnus Chius vers. 546. Solinus XI, 9.

4) Diodor III, 72.

5) Strabo X, S. 236. ff. Diodor V, 66.

Grab mit der Aufschrift: *ZAN KPONOY.* Und dieses, spricht Lactantius I, 11, erzählen nicht Dichter, sondern Alterthumsforscher — und die sibyllinischen Bücher bestättigen es 6). Darum wohl führte Kreta den Beinamen Makaria, Insel des Seeligen und Chthonia 7) und feierte allein Orgien des Zeus.

In einer Grabschrift wird dieser Begrabene Zeus Pikos genannt 8). Pikus, bekannt als altitalischer Gott, Sohn Saturns, seine Mutter Semiramis, die Taube der Urfeuchte entstiegen, die Astarte, die Göttinn mit dem Horn, wie Amalthea 9). Er heist der Rosselenker, ist ein prophetischer Gott der den quirinischen, d. h. kuretischen Augurstab führt 10), wohl kaum verschieden von dem Pikumnus, oben §. 24. Auch jener alte Zeus war der Prophet, der gehörnte Ammon des grosen libyschen Orakels, dessen Priesterinnen Tauben hiesen 11). Auch den jüngeren Zeus läßt Diodor III, 60, aus der Menschenwelt scheiden, aber er steigt auf zum Olymp — der alte geht hinab in die Erdtiefe — beiden aber dienen die Kureten, dem

---

6) Cicero Nat. Deor. III, 21. P. Mela II, 7. Porphyr. vit. Pyth. 34. Lucian de sacrific. Tom. III, Operum, S. 75 u. Jupiter Tragoedus Tom. VI, S. 279. Callimach. H. i. J. vrs. 8. Tertullian de spect. cap. 25.

7) Solinus XI, 5. Stephanus.

8) *ενθαδε κειται θανων Πηκος ο ζευς.* Suidas *Πηκος.*

9) Diodor II, 4. Cedrenus comp. hist. S. 15. Ausgabe Venet.

10) Virgil Aen. VII, 187. sq. u. Servius. Gellius Noct. Att. V, 8.

11) Diodor III, 72.

Eiden am Grabe, dem Anderen an der Wiege. In beiden, eng verbundenen Mythen sind gewis Ideen aus der Dämonenlehre mit kirchengeschichtlichen Ereignissen in einander gewoben.

§. 36.

Nach Strabo X, 199, werden aber diese Dämonen, von Einigen, nicht für blose Diener der Götter, sondern für wirkliche Gottheiten gehalten. Hesiodus, Fragmente, nach Voß S. 214, kennt kuretische Götter und Epimenides, jener neue Kurete, oben §. 32, schrieb, nach Diogenes Laertes I, 10, nr. 5, eine Genesis und Theogenie der Kureten und Korybanten, — woraus sich auf ein ganzes Göttergeschlecht schliesen läßt. In Messene hatten die Kureten einen, vielleicht unterirdischen Tempel, worin Brandopfer gebracht wurden von jeglicher Thiergattung, vom Ochsen anfangend, bis zu den Vögeln herab 1). Die Kureten wurden, mit den grosen Göttern, oder, gleich ihnen, in Orgien gefeiert 2).

Es war aber Uranus selbst ein Kurete und zwar heist er ein solcher, als Vater der mit der Titäa erzeugten Titanen, Cur ist der Vater des babylonischen Saturn 3), er ist der Polus, oben §. 22. Auch die hohe Demeter ist Kurete, die Göttinn Kyrita, welche den Verächter des Glaubens mit unersättlichem Hunger peiniget 4), d. i. die

---

1) Pausanias IV, 31.

2) Dionys. Ant. Rom. II, S. 280.

3) Diodor V, 66, verglichen mit III, 56. Xenophon de Aequit. §. 3.

4) Lycophron Cassandra 1391. Callimach. H. i. Cer. 29. 103. Ovid. Met. VIII, 819.

Qual des ſich in Zweifeln verzehrenden Unglaubens. Unter dem Namen Kuris, Kuritis finden wir ſie wieder bei den Tyrhenern und Sabinern 5), als Here, d. i. die hohe Frau, in der Sprache der Pelasger. Sie wurde mit einer Lanze, ſabiniſch Curis, gebildet, aber nicht davon hat ſie ihren Namen, ſondern vom Vater Kuris, den die Faliſker hoch verehrten 6). Dieſer Kuris, in veränderter Mundart Quirinus, iſt der altitaliſche groſe Naturgott Janus 7), der Mars, nicht der Gott der Schlachten, ſondern der friedliche, milde, der angerufen wurde um Gedeihen der Saat, Abwendung von Krankheiten und Unfällen, der Herr aller Anfänge, der des Jahres Kreislauf eröffnet, alſo erſter Tänzer am Himmel und die Schlüſſel der Erde trägt 8). Die Tochter dieſes Janus, Casmene, wird die Gemahlinn des Pikos, §. vorher und, wie dieſer der Zeus iſt, ſo iſt ſie die Here.

§. 37.

Die orphiſche Hymne 38, an die Kureten ruft ſie an: Leben erzeugende Hauche in Erde, Himmel und Meersfluth, Welt-Heilande, hochmächtige Herrſcher, Stifter der Weihen, der Seefahrer Schirm, aber auch tobend im Sturm, zerſchmetternd, Blüthen weckend und wieder zerſtörend, Befruchter und wieder Verderber, ihr ſeyd ſelbſt Zenoskuren, die Zwillinge im hohen Olymp.

---

5) Dionys. l. c. 392. Festus voce Curis.

6) Tertullian Apologeticus cap. 24.

7) Suetonius Octavian 22. Servius VII, 610. Lydus de mens. 1. Macrobius I, 9.

8) Servius Aen. I, 292. VI, 860. Martian Capella I, 15. Cato de re rust. 141. Servius Aen. I, 449. Varro Fragm. S. 224.

Alſo Dioskuren ſind ſie, auch im Wetterſturm, doch nicht blos die im Elmsfeuer rettend erſcheinenden. Niemand der dieſe Hymne lieſt, kann zweifeln, daß in der Elektrizität waltende Weſen, oder Kräfte angeredet werden. Darum auch, glaubten Manche, hieſen ſie die Chalkideer — Kupferfarbige, Erdgebohrene mit ehernen Waffen, erzeugt durch reiche Regengüſſe 1), idäiſche Eber, oder auch Erzeuger 2) und haben unterirdiſche Wohnungen 3), denn die Erde iſt die Mutter der Elektrizität.

Wer mögte verkennen, daß hierin viel Richtiges liegt, nur ſoll man nicht daraus folgern, daß die Alten, wenn ſie: Kureten: ſagten, dabei das und nichts weiter als das dachten, was wir denken, wenn wir von Elektrizität ſprechen.

§. 38.

Als Tänzer redet ſie Orpheus in einer anderen Hymne an, nro. 31, und nennt ſie dort, Weltordner. Sie ſtammen, Strabo X, 200, von Hekatäus und Phoroneus, ſind Brüder der Oreaden, Scherz, Spiel und Tanz liebende Götter. Sie ſind das Symbol des rechten Maas-Verhältniſſes, ſagt Euſebius S. 114, die Urbilder aller wohlgeordneten Bewegung, der Kuretentanz ſoll den himmliſchen Sphärentanz vorſtellen und in Samothrake eine Anſpielung auf die Seeligkeit nach dem Tod geweſen ſeyn 1). Der Kureten Tanz um Jupiters Wiege, der furchtbare

---

1) Strabo X, 201. Diodor V, 65. Ovid Metam. IV, 282.

2) Lycophron 1297. *ἴδαιος καπρος.*

3) Strabo X, S. 151.

4) Creuzer II, 769. III, 199. IV, 189.

Lärm, welcher ſelbſt einen Gott, Kronos, zu verſcheuchen geeignet war, bedarf freilich noch einer anderen Erläuterung, als jener durch die bezaubernden Melodien der himmliſchen Sphären. Dafür bietet ſich wieder die Elektrizität in Donnerwettern an, welche geeignet genug den werdenden Herrn des Blizes umgibt. Man könnte, vereinigend, ſagen, um den neugebohrenen Gott tanzten die Sphären, bei dem Aufruhr aller Elemente.

Dieſer Tanz war göttlichen Urſprunges, Rhea ſelbſt hatte ihn in Phrygien den Korybanten, in Kreta den Kureten angeordnet 2), Kybele iſt die Sängerinn unter den Göttern 3) und Sohre (bei den Arabern Venus) Sängerinn des Himmels, führt die Harmonie der Sphären an. Darum gehörte auch der Tanz weſentlich zum Gottesdienſt in Delos 4). Athene ſelbſt trat im Waffentanz aus Jupiters Kopf hervor und wurde als Tänzerinn Pallas genannt 5). Man unterſchied bakchiſche Tänze und korybantiſche. Jene wurden die nyſiſchen, dieſe die kretiſchen genannt 6). Hiernach wären korybantiſche und kretiſche, kuretiſche Tänze daſſelbe, vielleicht auch der kriegeriſche, kraftanſtrengende Tanz Pyrrhiche, nach Strabo S. 162, den jedoch Andere, als einen bakchiſchen unterſcheiden 7). Die neue Lehre

---

2) Lucian de Saltatione Tom. V, S. 127.

3) Athenaeus XV, 38.

4) Lucian c. l. S. 123.

5) Lucian Deorum Dialogi VIII. Plato Cratylus Tom. III, S. 171.

6) Suidas *Νυσαία*.

7) Plinius VII, 57. Athenaeus XIV, 25. 29. Nic. Damasc. S. 153. Plato de Legibus VII, S. 71.

ſchrieb ſeine Erfindung der Athene zu, die nach Beſiegung der Titanen, tanzend, Siegeshymnen ſang 8). Es war aber der Kuretentanz ein heilbringender, ihm verdankte ja Jupiter ſein Leben 9), die Kureten waren ſeine Horte und darum wollten auch Einige, dieſe Kureten ſeyen die Laren, die Söhne der Urerde 10) — eine Nachricht, aus der man folgern könnte, daß es auch noch andere Kureten gegeben habe.

§. 39.

Die Kureten hatten ihren Siz im heiligen Eiland Samothrake, da waren ſie die Anaken 1). Von den Thrakern ſtammten die Phryger ab und hatten den vaterländiſchen Kultus mitgenommen, von da empfing ihn Athen 2). Aus Phrygien ſcheint er ſich nach Kreta verbreitet zu haben und das uralte Lied Phoronis nennt die Kureten phrygiſche Flötenbläſer 3). Mit den Pelasgern, den Tyrhenern kam er nach Italien, von dieſen erhielten die Römer den kuretiſchen Tanz zur Feier der ſamothrakiſchen Götter, oder, wie Einige ſagten, des Sohnes Neptuns, Aleſius 4),

---

8) Dionysus Hal. VII, S. 1488.

9) Callimachus Hymn. in Jovem 52. Οὐλα. Lucian de Saltatione S. 129. Arnobius IV, 24.

10) Arnobius III, 41. Hertha §. 126.

1) Orpheus Hymn. 39. vrs. 4. E. 21.

2) Strabo X, S. 193. 197.

3) Strabo S. 202. 201. Diodor V, 80, Pelasger. Umgekehrt leitet Virgil Aen. III, 105 alles von Kreta her, wozu die gleichnamigen Berge Ida Veranlaſſung gaben.

4) Servius zu Aeneis VIII, 285. Dionys. Hal. II, S. 388.

und nannten ihn den ſaliſchen, weil Salius aus Samothrake ihn gelehrt haben ſollte5). Andere verweiſen auf Saon, der die Penaten nach Italien gebracht haben ſoll6), deren Prieſter in Samothrake Koes, von den Römern Salier genannt worden wären7). Der thrakiſche Schild, den jene römiſchen Salier führten8), bezeichnete fortwährend den Urſprung, wenn gleich auch die Kretenſer die Erfindung deſſelben ſich zueigneten9).

§. 40.

Auch nach Indien weiſt die kuretiſche Mythe. Im vierten Jahrhundert vor Chriſtus beſchiffte Evemerus aus Sizilien den ſüdlich vom glücklichen Arabien liegenden Ozean. Nach vielen Tagreiſen gelangte er an eine Gruppe von Inſeln, deren vorzüglichſte Panchaia hies. Da wohnte ein frommes Volk, die Inſel war heilig, kein Todter durfte auf ihr begraben werden, eine benachbarte Inſel war die allgemeine Grabſtätte (alſo ein Gebrauch, wie er ſpäter zwiſchen Delos und Rhene eingeführt wurde1)). Evemerus ſpricht von einem weit ausgedehnten Land, das ein mächtiger, vielarmiger Strom bewäſſert, welches, ungemein fruchtbar, Palmwälder, Cypreſſen, Platanen, Lorber, Myrrhen und Weihrauch im Ueberfluß trug, Elephan-

5) Plutarch Numa S. 68.

6) Creuzer II, S. 981.

7) Servius Aen. II, 325.

8) Dionys. Hal. II, S. 386.

9) Dio Chrysost. Orat. XI, S. 31.

1) Thucydides III, 104. Strabo X, 721. Diodor XII, 58.

ten, Löwen, Tiger, Gazellen nährte, reich war an Gold, Silber und anderen Metallen.

Wo Panchaia gelegen, schien zweifelhaft. Strabo II, S. 278, VII, 357, Plutarch de Iside 360, erklärten es für ein Fabelland, Servius zu Virgil Georg. II, 115, 139, sucht es in Arabien, Mela III, 8, ausserhalb des persischen Busens, links am rothen Meer. Rothes, erythräisches Meer aber hies den Alten der ganze südliche Ozean, von unserem rothen Meer anfangend, bis nach Indien[2]. Diodor V, 41 sagt ausdrücklich, die Inseln lagen südöstlich von Arabien und nach Kap. 42, sah man von einer derselben Indien liegen. Das ist eben Gerdrosien, jezt Makeran, am Westufer des Indus[3]. Das war das Land, wohin der Wundervogel Phönix sein Nest brachte[4], wo Kadmus der Phönix, oder Phöniker, zuerst Gold schmelzte[5]. Wir haben hiernach wohl guten Grund anzunehmen, daß die von Evemerus beschriebenen Inseln jene sind, welche der Indus an seiner Mündung bildet und auf Indien paßt seine ganze Naturbeschreibung.

Die Einwohner waren Eingebohrene, Panchäer genannt, dann Inder und Skythen, unter welchen beiden Namen die nomadischen Indier zu verstehen seyn dürften[6] und Kreter. Das Volk war in Kasten getheilt, die Herr-

---

2) Nearchi Periplus S. 1. Der Oxforder Ausgabe. Aethicus Cosmographia 729. Arrian Indica cap. 37.

3) Plinius VI, 23. 25.

4) Plinius X, 2. Tacitus Annalen VI, 28.

5) Plinius VII, 57. Hygin 279.

6) Dionysii Periegesis 1088. Arrian Hist. Ind. cap. 7.

ſchaft bei der Kaſte der Prieſter. Dieſe ſind Kreter, d. h. Kureten, ſie leiteten ihr Geſchlecht von Kreta her, von der Mutter Krete, oben §. 34, ſie ſagten, bei ihnen ſeyen die Kureten erzeugt, Kinder des Dios und der Here. Schlangeneſſer nennt ſie Mela. Sie führten eine Art klöſterlichen Lebens und Evemerus fand in ihrer Sprache viele Worte, die man auch in Kreta gebrauchte. Da Kreta, Phrygien und Samothrake viele kirchliche Ausdrücke gemein hatten, ſo wird man dabei an die alte Sprache Samothrakiens, §. 125 nachher, erinnert. Alſo Kureten waren da, das ſind wohl die Dioskuren auf der Dioskuren-Inſel im erythräiſchen Meer, Plinius VI, 32, Ptolemäus VI, 7. Man ſah dort viele alterthümliche herrliche Kunſtwerke und koloſſale Götterbilder. Auf einem Hügel ſtand der prächtige Tempel des Olympos Triphylios, der Trimurti, worin der Grieche einen Uranus, Kronos, Zeus ſah, d. i. Schöpfer, Zerſtörer, Erhalter, Brahm, Schiwen, Wiſchnu. Von drei Volksſtämmen, wohl Religionsſekten, wurde der Name Triphylios hergeleitet, deren eine durch die Anhänger des Ammon verjagt worden war. Im Heiligen des Tempels ſtand eine groſe goldene Säule, auf welche Hermes die Thaten dieſer drei Götter, dann des Apollo und der Artemis, mit heiligen Hieroglyphen geſchrieben hatte 7).

Auf die Kureten weiſt die Sitte der Indier, welche den Auf- und Niedergang der Sonne mit einem Tanz feierten, ſchweigend, das Geſicht gegen ſie gerichtet 8).

---

7) Im allgemeinen: Diodor V, 41—46 u. VI, S. 6.

8) Lucian de Saltatione Tom V, S. 133.

Kriſchna, in Indien als Gott der Harmonie, ſezt die himmliſchen Körper mit der Flöte in Bewegung 9).

§. 41.

Kureten, Telchinen, Daktylen, Korybanten, Kabiren, ſind nach Einigen daſſelbe, nach Anderen wenig verſchieden 1). Die neun Telchinen von Rhodos, welche die Rhea nach Kreta begleiteten und dort den Zeus aufnährten, wurden Kureten genannt; ſie ſind Begleiter der idäiſchen Nymphe Aynoſura 2). Kureten, Korybanten, Idäi, ſind dieſelben 3), die Kureten ſind Abkömmlinge und wieder Väter der idäiſchen Daktylen 4). Am häufigſten werden Kureten und Korybanten für eins gehalten 5), Korybanten heiſen die Pfleger des Zeus in Kreta 6); diktäiſche Kureten, Aratus 35, überträgt (Germanikus Vers 38, diktäiſche Korybanten; Orpheus ruft die Kureten als Korybanten an und Korybas iſt Kurete 7). Oefter werden beide nebeneinander, in gemeinſchaftlichen, oder auch ver-

---

9) v. Hammer, Wiener Jahrbücher 1818, I, 106.

1) Strabo X, 155.

2) Dieſer 203. Agathosthenes in Germanici Phaenom. 45.

3) Scholia Theonis in Phaenom. Arat. S. 271. Pausanias V, 7.

4) Strabo S. 215. Diodor V, 65.

5) Strabo 175. 205. 211. Suidas *Κορύβαντες*. Servius Aen. 103.

6) Suidas *Νύσσα*. Tertullian advers. gentes cap. 25. Lactantius I, 13.

7) Hymne 38, vrs. 20. Hymne 39.

ſchiedenen Verrichtungen genannt 8). Beſtimmt unterſcheidet ſie Nonnus 9), und Pauſanias VIII, 37, erwähnt einer Abbildung der Kureten und der Korybanten, am Fußgeſtell des Bildes der Perſephone, mit dem Beiſaz, einer von den Erſteren ſey etwas ganz Anderes, als ein Kurete.

§. 42.

In dieſem Vermiſchen der Benennungen, wohl auch der Bedeutungen, dann dem verſchiedenen Sinne, in welchem das Wort Kurete gebraucht wurde, liegt der Grund der unſichern Angaben über Zahl und Namen der Kureten. Es ſollen ihrer 9 oder 10 geweſen ſeyn 1), fünf kamen nach Karien, Abkömmlinge jener, die den Zeus erzogen hatten. Spätere haben drei, Proklus hat eine kuretiſche Trias, und auf Münzen, die unter römiſchen Kaiſern in Phrygien geprägt wurden, ſind ihrer drei, als Wächter der gebährenden Rhea 2). Die man für Dioskuren nehmen konnte, oben §. 6 u. 37, muſten in einer Zweiheit oder Dreiheit gedacht ſeyn.

Ein Kurete hies Pyrrhichus, in Malea ein Beinamen Silens 3), verwandt wohl, wo nicht identiſch mit Pyrrhus, der nach Solin XI, 5, der erſte Kunſtreiter ge-

---

8) Ovid Fast. IV, 210. Seneca Herc. Oet. 1877. Servius Aen. 131.

9) Dionysiaca XIV.

1) Diodor V, 60. 65. III. 60. Strabo X, S. 215.

2) Nach Spanheim zu Kallimachus S. 49. 51.

3) Pausanias III, 25.

weſen iſt. Herkules war einer der Kureten[4], einer Jaſius oder Jaſion und, was wohl derſelbe iſt, Eleutheros, der Reiniger, Befreier, Jaſion der Reformator der Myſterien, vielleicht jener alte Kurete, wie Epimenides der neue war.

Böttiger, Kunſtmythologie S. 23, bringt mit den Kureten die Cyklopen in Verbindung. Und, in der That, findet ſich zwiſchen beiden anſprechende Aehnlichkeit, man mag die Cyklopen für Menſchen nehmen, welche zuerſt eine geregelte, wenn gleich noch rohe Ackerkultur, das Schmieden der Metalle lehrten, Häuſer und Mauern bauten[5], oder für die elektriſchen Kräfte. Es ſind ihrer drei, Brontes, Steropes, Arges, d. h. der Donnerer, Verdunkler, Wetterleuchter[6], oder auch ſieben bei Strabo, VIII, 231, in denen Creuzer IV, S. 49, die ſieben Wandelſterne findet — alſo Kureten im Sphärentanz.

---

4) Dieſer V, 14.

5) Plinius VII, 57.

6) Hermann de Mythol. Graec. ant. S. VIII.

Vierter Abschnitt.

Von den Korybanten.

§. 43.

Korybanten hiesen gewisse Priester und Ministranten, die sich dem Dienst der Göttermutter geweihet hatten, Jünglinge und Knaben, welche, ähnlich den Kureten, ihre Orgien mit Waffentanz und einer bis zur Verzückung und Manie steigenden Schwärmerei feierten 1). Wie in Aegypten Pane und Satyren wehklagend den Tod des Osiris verkündeten 2), so durchschwärmten die Korybanten, am Fest der Rhea, den Ida, rissen sich die Arme blutig, schlugen Trommeln und Cymbeln, bliesen auf Hörnern, daß der ganze Berg erschallte und jammerten um den verlohrenen Attis 3). Bei den bakchischen Tänzen, die vornehmlich in Jonien und am Pontus beliebt waren, schätzten auch die Vornehmsten es sich zur Ehre, als Titanen, Korybanten, Satyren mit zu tanzen 4). Korybantie heist überhaupt die bis an Verrückung gränzende Schwärmerei 5), wobei der Ergriffene Visionen hatte 6). Diese Begeisterung ging von Dionysos aus und ein gewisser phrygischer

1) Servius Aeneis VII, 796. Strabo X, 211.

2) Plutarch Isis 356.

3) Lucian Deor. Dialogi XII.

4) Lucian de Saltatione. Oper. V, S. 168.

5) Strabo X, 211.

6) Plutarch adversus Colotem S. 1123.

Gesang hatte die Kraft ihre Heftigkeit zu mäsigen 7). Bakchus hielt zur Feier des indischen Sieges Feste, da wurden korybantische Gesänge gesungen 8), die korybantischen Musen werden angerufen 9), der verwundete Eurymedon stöst mit wüthender Stimme ein korybantisches Geschrei aus 10).

§. 41.

Korybanten waren aber auch der Göttermutter dienende Dämonen, d. h. solche, die Alles wissen 1), darum wohl auch Dämonen der Athene 2). Wie die Daktylen in Kreta, so waren sie in Phrygien gute Dämonen in der Zeit vor Kronos 3), also aus der alten Kirche der Göttermutter. In Phrygien hatte Juno ihr Kind, den gehörnten Bakchos, in eine Höhle ausgesezt oder Hermes hatte es dahin gebracht, zur Sicherheit gegen die feindliche Here. Da fanden es die Korybanten, pflegten es auf und verbargen es unter dem Lärm ihrer Waffen, Trommeln und a. m. 4) Sie waren es, die das Jupiterkind bewachten und das Getöse ihrer Waffen schallte vom Himmel wie-

---

7) Plutarch Amatorius S. 758 Ende u. 759.

8) Nonni Dionysiaca XL, 246.

9) Nonni Dionysiaca XIII, 96.

10) Nonni Dionysiaca XXX, 56.

1) Servius Aeneis III, 111.

2) Strabo X, 304.

3) Plutarch de fac. in or. lun. 944.

4) Nonnus IX, 160. XIII, 136. Lactantius ad Pentadium 23.

der 5). Darum heiſen ſie diktäiſche Korybanten 6), führen kuretiſche Stahlwaffen, brennende Schilde und Helme, bloſe Schwerte als Vertheidiger der Göttermutter 7). Ihr Wirken war ein geheimes, myſtiſches, darum werden ſie als Zwerge gebildet 8) — und dennoch ſind ſie Weſen von Rieſengewalt 9), ſie ſind vom Mond zur Erde herabgeſtiegene Genien 10), ſie ſind die Laren 11), eins mit den Kabiren 12).

§. 45.

Sie ſind, nach Einigen, des Helios, nach Anderen, des Kronos Söhne, oder des Dios und der Kalliope, des Apollo und der Rhytia 1), des Apollo und der Thalia 2), des Jaſion 3), des Sokos und der Kombe Tochter des Schlangenmannes, welche Heſychius die Mutter der Kureten nennt 4). In Samothrake aber hieſen ſie Söhne der Göttermutter, wer ihr Vater ſey, wurde in den Myſte-

---

5) Nonnus XIV, 27. Lactantius I. 12. Servius Aen. III, 104.

6) Nonnus XXIX, 216.

7) Nonnus 222. Servius Aeneis III, 113. II, 733.

8) Strabo X, S. 205. Pausan. VIII, 24.

9) Orpheus Argon. 25.

10) Plutarch de f. i. o. lunae 944.

11) Hygin 140.

12) Strabo X, 204.

1) Strabo X, S. 204. 209.

2) Apollodor I, 3, S. 18.

3) Servius Aeneis III, 111.

4) Nonni Dionys. XIII, 147. Ovid Metam. VII. 383.

rien gelehrt[5]; nach Einigen[6] sind sie Erdsöhne, von der Mutter Rhea aus ihr selbst, ohne Vater gezeugt. Ihre Gesellschafterinnen, die das Jupiterkind in den Armen wiegten, waren die melischen Nymphen, welche Gaja aus dem auf sie träufelnden Blut des verstümmelten Uranus gebohren[7], die Nymphen der Eschen aus denen das dritte gewaltthätige Menschengeschlecht erstand[8] und der Eichen[9], die Geliebten Poseidons[10]; Melia, eine Tochter des Okeanos und eine Schwester des Kadmos. Sie wurden in schwärmerischen Festen gefeiert, in Phrygien zugleich mit der Kybele und dem Attis[11] und es gab, neben den Metroen, noch besondere korybantische Feste[12]. In der zeryntischen Höhle auf Samothrake wurden in schweigender Nacht die Mysterien des Kabeiros, der Korybanten und der Hekate begangen. Man lies sich da einweihen, um gegen Gefahren sicher zu seyn, besonders gegen Seestürme. Dabei wurden Hunde geopfert. Aristophanes sagt: wenn man eingeweiht ist, dann ist es an der Zeit zu bitten, daß unseren Verfolgern die Beine abgeschlagen werden mögen[13].

§. 46.

---

5) Diodor III, 54.

6) Nonnus XIV, 25.

7) Callimachus Hymn. in Jovem 46. Hesiod. 187.

8) Hesiod Hauslehren 144.

9) Callimach. Hymn. in Delum 81.

10) Apollon. Rhod. Argon. II, 4. u. Scholiast S. 113.

11) Clem. Alex. Admon. S. 11.

12) Dionys Hal. de admirabil. vi dicendi in Demosthen. cap. 22.

13) Suidas Ζερυνθια. Nonnus XIII, 400. Scholiast des Aristoph. Pac. 277. Lycophron Cassandra 78.

§. 46.

Die Zahl der Korybanten wird verſchieden angegeben. Drei Zwergbilder, mit Hüten auf dem Kopf, ungewis, ob ſie Korybanten oder Dioskuren vorſtellen, neben einem vierten der Athene, ſah Pauſanias III, 24, am Vorgebirg bei Braſia; drei herrſchende Weſen nennt ſie Julian, Orat. V, S. 315, darum ſoll ſie auch Euripides die dreihelmigen genannt haben, nach Strabo X, S. 183. Nach S. 209 daſelbſt aber wohnten in Samothrake ihrer neun und Suidas gibt 9 oder 10 an. Dagegen hat Nonnus ein ganzes Heer von Korybanten, welches den jungen Jupiter umgab, dem Dionyſos nach Indien folgte. Als Führer der Schaaren nennt er XIV, 33 den Pyrrhichos, Idäos und Kyrbas, — alſo drei. Pyrrhichus, der Erfinder des Tanzes, oben §. 38, durchzieht die ewige Veſte der Welt und ſammelt in Lydien das Heer zum indiſchen Zug, Nonnus XIII, 40; im Aether ſchlägt er ſein Schild mit idäiſchen Schwertern, XXVIII, 293. Als Wächter des jungen Bakchus aber werden ſieben genannt, XIII, 143: Prymneus, der Schleppfüßler Mimas, der Bergläufer Akmon, dann Damneus, der Schildträger Okythoos, Idäos und Meliſſeus mit ſchwingendem Helmbuſch. Dieſelben ſind genannt XXVIII, 279—310, nur ſtatt des Prymneus, Pyrrhichius. Zählt man nun den Kyrbas dazu ſo ſind ihrer neun.

§. 47.

Ihr Hauptſiz war Samothrake, welches darum die korybantiſche Stadt genannt wurde[1]; da hatte die Göt-

1) Dionys. Periegesis vrs. 524. Lycophron Cassandra 78.

termutter ſelbſt ſie eingeſezt 2). Von da vielleicht kamen ſie mit Jaſion nach Phrygien, wo ihr Dienſt ſich ſo verbreitete, daß ſie auch für Phrygier gehalten wurden. Doch weder da, noch in Samothrake war ihr Urland, ſie waren dahin gekommen, aus Baktrien oder Kolchis, von den Titanen der Rhea als bewaffnete Begleiter mitgegeben 3). Auf indiſchen Weg weiſt dieſe Sage und Verwandtſchaft mit den Titanen. Die Rhea, welche ſie begleiteten, alſo mitgebracht zu haben ſcheinen, war die Rheia-Kybele, die im Schmerz über den verlohrenen Attis ſchwärmeriſch verrückte Göttermutter. Daß dieſe mit den Korybanten vom Berg Ida in Kreta ſtamme 4), beruht auf der häufigen Verwechslung dieſes und des phrygiſchen Ida. In Aegypten waren die Korybanten gekannt in Verbindung mit den Kabiren. Dieſe hatten einen heilige Stätte, Korybantion zu Hamaritia im Gebiet von Alexandria 5). Ein Hamaritia lag aber auch im Gebiet von Troja, merkwurdig durch einen Tempel Apollos, der unter den Vätern der Korybanten oben genannt iſt 6).

§. 48.

Die Korybanten haben ihren Namen von Korybas, welcher ein Sohn des Jaſion und der Kybele war 1), oder ein Sohn der Kore, Perſephone, die ihn ohne Va-

---

2) Diodor III, 58.

3) Strabo X, S. 204. 202.

4) Virgil Aeneis III, 111.

5) Strabo X, 310.

6) Plinius V, 33. Strabo XIII. S. 267.

1) Diodor V, 49.

ter gezeugt[2]) und die als Alke, Tochter der Kybele, auch den Namen der Mutter führte. Er vermählte sich mit der Thebe, der Tochter des Kilix, Bruder des Kadmus, und zeugte die Ida, welche von, dem Sohn des ältern Minos, den jüngern gebahr[3]). Ida ist auch unter den Pflegerinnen des jungen Zeus, oben §. 33, und diese eine Tochter des Melisseus[4]), den wir unter den Korybanten gefunden haben.

Korybas zeugte mit der Damodike den Skamander, der rasend wurde, weil er sich bei den Mysterien der Rhea blicken lies und sich in den Fluß Xanthus stürzte, der nun Skamander genannt wurde. In diesem Fluß wächst das Kraut Sistron, eine Kicher-Art mit schlotternden Körnern und dadurch an die Isisklapper erinnernd. Wer solches bei sich führt, der fürchtet weder Erscheinungen, noch die Gegenwart der Götter[5]). Dieser Skamander heist auch, nach Servius Aeneis III, 108, ein Kurete, bante sich am Ida an und zeugte mit der Frau vom Berg den Teuker. Korybas kam mit den Telchinen nach Kreta und gründete die Stadt Hierapytna[6]), ein Name, den auch der heilige Flechtkorb führt, welcher in den eleusinischen und bakchischen Mysterien von besonderer Bedeutung war. In Kreta zeugte er den zweiten Apollo, der mit Jupiter selbst um die Herrschaft der In-

---

2) Servius Aeneis III, 111.

3) Diodor IV, 60.

4) Apollodor I, 2, S. 7.

5) Plutarch de fluviis S. 26.

6) Strabo X, S. 203. 206.

ſel ſtritt 7). Er ging nach Italien, hielt ſich in der Gegend von Rom auf und ſtiftete da die Sakraner, die in einem Frühling des Gelübdes gebohren, der Göttermutter geweiht, zu einem Volk erwuchſen 8). Es gründet ſich dieſes auf den alterthümlichen Gebrauch, bei groſen Nazional-Unfällen, oder auch aus politiſchen Erwägungen alle Erſtgeburt des nächſten Jahres, auch die Kinder, einer Gottheit zu weihen. Wenn dann dieſe erwachſen waren, ſo muſten ſie als Geweihte unter dem Panier ſolcher Gottheit auswandern 9). Als geiſtlicher Führer ſolcher Koloniſten könnte ein ſolcher Korybas nach Kreta, nach Italien gekommen ſeyn, denn in der That war Korybas auch der Amtsname des hohen Prieſters der Kybele 10) und ein Prieſter, der eine Gottheit predigte, ihren Kult einführte oder reformirte, konnte im Geiſt alter Sprechweiſe füglich der Sohn, oder Gatte, wohl auch der Vater dieſer Gottheit genannt werden.

§. 40.

Durch Korybas wurden in den einfachen Kult der Göttermutter die ſchwärmeriſch aufregenden Feſtgebräuche eingeführt 1). Mit ſeinem Namen war die Vorſtellung einer magiſchen Gewalt verbunden, — man gab ſolchen einem ſchwarzen Stein, der auf dem Berg von Mykene ge-

---

7) Cicero Nat. Deor. III, 23.

8) Virgil Aeneis VII, 796, dazu Servius u. Festus: Sacroni.

9) Dionys Halic. I, S. 64.

10) Claudian de quart. Cons. Honor. vrs. 150.

1) Diodor V, 49.

funden wurde und glaubte, wie §. 48 vom Sistron, wer dieſen trage, den erſchrecke keine Erſcheinung 2). Er führte eigenthümlich den Beinamen Satrape, gleichſam der Statthalter Gottes und war in Elis abgebildet als junger Mann von gewöhnlicher Gröſe, bartlos, die Beine übereinandergeſchlagen, mit beiden Händen auf eine Lanze geſtüzt. Man bekleidete das eherne Bild abwechſelnd mit einem Gewand von Wolle, von Leinen, von Byſſus und Einige hielten es für einen Poſeidon 3).

In der 30ten orphiſchen Hymne wird Korybas angerufen: Der immer quellenden Unterwelt mächtigſter Herrſcher, der Seeligkeit und Unheil Vertheiler, unſichtbarer, nächtlicher Kurete, der den Geiſt von grauſenden Erſcheinungen befreit, buntgeſtalteter Anakte, blutender durch die zwei leiblichen Brüder, Gott von Doppel-Natur, der auf Deos Wink Drachengeſtalt annahm.

§. 50.

Hier iſt alſo Korybas ein höheres, göttliches Weſen, gleichviel, ob er als ſolches urſprünglich gedacht, oder, als religiöſer Heros allmählig dazu erhoben wurde. In den korybantiſchen Orgien wurde als heiliges Myſterium gelehrt, wie der Bruder von zwei Brüdern ermordet, ſein Haupt gekrönt, mit Purpur umwunden, auf einem Schild an den Fuß des Olympos getragen und dort konſekrirt worden. Aus dem Blut des Korybanten war die Milchpeterſilie gewachſen, deren Genuß darum ſeine

2) Plutarch de fluviis 37.

3) Pausanias VI, 25, Ende.

Prieſter, die Anactoleſten, verboten. Da aber werden die Kabiren Korybanten genannt und ſie verkünden das kabiriſche Ende. Die Brudermörder legten die Schaamtheile des Dionyſos in eine Kiſte und brachten ſie nach Tyrhenien und lehrten die Völker, Kiſte und ihren Inhalt als heilige Gegenſtände verehren. Und darum, glauben viele, ſey Dionyſos Attis genannt worden, der Verſchnittene 1). Alſo, Dionyſos war der Ermordete, ſeiner Schaamtheile Beraubte und wir müſſen daher einen Blick in die eben ſo manchfaltigen, als weit verbreiteten Mythen von dieſem Weſen werfen.

§. 51.

Unter den alten Mythographen und Dichtern der Griechen waren einige der Meinung, es habe nur einen Dionyſos gegeben, andere nahmen drei an:

a) den indiſchen, welcher der älteſte von allen ſey, der den Menſchen Wein, Feigen und andere Baum-Früchte geſchenkt, Lenäus der Kelterer, Katapogos der Langbart, genannt wurde;

b) den Sohn des Dios und der Perſephone — nach Einigen, der Demeter, welcher lehrte mit Rindern pflügen und gehörnt gebildet wird;

c) den Sohn des Dios und der Semele 1).

Auch die Libyer kannten nach alten, von Thymoetas, einen Zeitgenoſſen des Orpheus, in Nyſa ſelbſt geſammelten Nachrichten, drei Dionyſe:

---

1) Clemens Alex. Adm. S. 12. Arnobius V, 19. Julius Firmicus de errore profanae relig. S. 426.

1) Diodor III, 61. 63.

a) den Sohn des Ammon, oben §. 35;

b) der Jo und des Dios, welcher in Aegypten herrschte und die geheimen Weihen einsezte;

c) des Dios und der Semele 2).

In Lydien hies er ein Sohn des Ares und damit steht wohl in Verbindung, daß Aphrodite seine Mutter genannt wird; nach phrygischer Mythe ist sein Vater Sabazius, der seelige Herrscher des Phrygerlandes 3). Sabazius, Sabbos, ist Jupiter 4), aber auch Dionysos ist Sabazius 5) und hatte unter diesem Namen besonders in Thrakien einen prachtvollen Kult 6). Dieser Sabazius, sagt Strabo X, 188, ist in gewisser Weise der Mutter Sohn, dem Dionysos entsprechend. Die Mutter ist die grose Mutter am Berg Ida, Kybele, Ceres-Demeter 7). Den von der Persephone gebohrenen, der weit älter ist, als der Sohn der Semele, sagt Diodor IV, 4, nennen Einige Sabazius — und Lydus de mens. 38: der von der Nysa aufgezogene Dionysos, von Dis und Persephone gezeugte, dann von den Titanen zerfleischte, wird von Einigen Sabazios genannt. Eben daselbst ist auch Gaja seine Mutter, weil diese die Themele sey. Nach Suidas heist Saboi

---

2) Daselbst 67 u. 73.

3) Orpheus Hymne 48. 49. Hesychius.

4) Valerius Max. I, cap. 3. Abs. 4. Gruter Inscript. pag. 12. nro 6.

5) Cicero de legibus II, 15.

6) Macrobius Saturnal. I, 18.

7) Cicero d. nat Deor. II, 24. Lucretius IV, 1161. Diodor III, 61. Nonni Dionys. I, 28.

ſoviel als Bakchi, Dionyſos iſt Sabazius, nach Anderen deſſen Sohn.

§. 52.

Aus den von verſchiedenen Völkern zuſammengetragenen Mythen und Dichtungen fanden ſpätere Sammler fünf Dionyſe 1).

1) Den Sohn Jupiters und der Proſerpina, nach Ampelius der Ackerbauer und Weinerfinder, deſſen Schweſter Ceres iſt. Lydus nennt ſeine Mutter Lyſithea, ohnfehlbar die Lyſithea, §. 100 nachher, die Tochter Okeans, alſo auch Poſeidons, die Perſephone Despoina.

2) Den vom Nil erzeugten, welcher die Nyſſa getödtet haben ſoll. Er war König von Libyen, Aethiopien und Arabien. Nach Ampelius ſtammt der zweite von Mero und der Flora, deſſen Namen auch der Fluß Granikus führt. Bei Mero kann man an die Nil-Inſel und äthiopiſche Stadt Meroe denken, wo die ſeeligen Makrobier wohnten 2), oder an den Berg Meru in Indien; Flora, die römiſche Ueberſezung von Chloris, iſt die Demeter Chloe 3) und der Fluß Granikus heiſt der zweihörnige 4), wie der gehörnte Dionys. Der Fluß entſpringt auf dem heiligen Berg Ida.

---

1) Cicero de nat. Deor. III, 23. L. Ampelius Liber memorialis cap. 9. Lydus de mens. speciatim 38.

2) Plinius II, 77. VI, 35. Strabo XVII, 688. 822. Heliodor Aethiopica S. 460, Z. 29. Pariſer Ausgabe 1619. Mela III, 9. Herodot III, 37.

3) Ovid Fast. V, 195. Pausan. I, 22.

4) Ovid Metamorph. XI, 763.

3) Den vom Vater Kaprius, oder Kabirus der in Asien herrschte, dem die Sabazia, oder, von dem die Kabirika eingesezt worden sind.

4) Den Sohn Jupiters und der Luna, oder der Semele, dem die orphischen Festweihen gelten sollen, der zuerst den Wein mit Wasser mischte. Ampelius nennt seinen Vater Saturn.

5) Den von Nisus und der Thyone, welches der göttliche Name der Semele war, oder der Hesione, von dem die Trieterides eingesezt seyn sollen, weshalb man vermuthen darf, daß er aus Indien gekommen und hier Nisus, wie vorher Mero der misverstandene Name seiner Geburtstätte sey.

§. 53.

Die berühmte Gottheit Aegyptens, Osiris, war keine andere, als Dionysos — dort ein Sohn des Kronos und der Rhea, oder des Dios und der Here, des Helios und der Rhea 1). Er wurde zu Nysa, im glücklichen Arabien, erzogen. Nachdem er die Herrschaft über Aegypten angetreten hatte, sammelte er ein Heer, durchzog, begleitet von seinem Bruder Heros und von Pan, siegreich die Welt und wurde nach seiner Rückkehr göttlich verehrt. — Isis, seine Gemahlinn, und Hermes stifteten Mysterien zu seiner Verherrlichung. Ueber seinen Tod, sagt Diodor, hatten die Priester geheime Lehren, wovon mit der Zeit Einiges laut wurde. Nachdem er 28 Jahre gelebt oder so

1) Herodot II, 42. Plutarch de Iside et Osir. S. 355. Diodor I, cap. 13. 15. IV, 1.

lang regiert hatte, verlockte ihn Typhon, der ſein Halbbruder war, durch Vorſpiegelung eines groſen Goldgewinnes, ſich in eine Kiſte zu legen, ſchlug dann dieſe plözlich zu und warf ſie in den Nil, wobei ihm 72 Gehilfen und die Königinn Aſo von Aethiopien beiſtanden. Dieſes geſchah am 17ten des Monats Athyr, wo die Sonne in den Skorpion tritt. Die Pane und Satyre erhoben darüber lautes Wehgeſchrei, das die Welt mit Schrecken füllte und der Iſis Kunde brachte. Sie ging aus in Trauerkleidern, den Verlohrenen zu ſuchen; fand ihn endlich zu Byblos in Syrien, wohin der Kaſten, durch die tanaitiſche Mündung des Nils, über das Meer geſchwommen war und ging damit nach Buto, ihn ihrem Sohn Horos zu bringen. Doch Typhon, der im Mondſchein jagte, entdeckte ihn, zerſchnitt den Leichnam in 14 oder 26 Stücke und zerſtreute dieſe. Iſis ſuchte und fand alle, bis auf die Zeugungstheile, die von den Fiſchen gefreſſen worden waren, begrub ſie geheim, lies aber zugleich viele Bildniſſe von Oſiris an verſchiedenen Orten begraben, ſo daß man überall glauben möge den wahren Leichnam zu beſizen und Typhon, der ihm nachſtrebte, getäuſcht würde. Sie verordnete ſodann, daß er überall göttlich verehrt und jeden Ortes (ſeines Begräbniſſes) ein Thier heimiſcher Art als ſein Sinnbild erhalten werden ſolle. Anſtatt der Geſchlechtstheile lies ſie in den Tempeln einen Phallus aufſtellen 2). Die vorzüglichſten Sinnbilder des Oſiris waren die heiligen Stiere Apis, Mnevis, Onuphis. Apis iſt das Bild der Seele des Oſiris 3), den

2) Plutarch S. 356. 358. Diodor cap. 17—22.

3) Plutarch 364. 368. Diodor I, 85. Aelian Nat. Animal. XI, 11.

eine Kuh, Io — die Erde, oder die himmliſche Erde, der Mond — gebährt, vom Strahl des Himmels, Zeus, berührt 4). Die Griechen nannten dieſen Apis Epaphus, den Berührten. Das iſt der den, oben §. 34, die Kureten geraubt.

Nach Diodor IV, 6. waren es die Titanen, welche den Oſiris hinterliſtig ermordet, den Leichnam in gleiche Theile getheilt, die Stücke heimlich weggetragen, die Schaamglieder aber in den Nilſtrom geworfen hätten.

§. 54.

Die Vergleichung der auf den Namen Dionyſus zuſammengetragenen, oft einander ſo fern liegenden, ja widerſprechend ſcheinenden Mythen, führt zu der Annahme zweier Epochen in dieſer Glaubenslehre, oder, was daſſelbe iſt, zweier, es ſey perſönlich, oder im Begriff verſchiedener Dionyſe. Der ältere iſt Zagreus, Jupiters und der Proſerpina Sohn 1). Dis, in Geſtalt einer Schlange, beſchlief ſeine, mit der Deo-Demeter erzeugte Tochter Perſephone und ſie gebahr einen Sohn in Stiergeſtalt. Während einer Reiſe übergab der Vater ihm Thron und Zepter und er führte, noch mit Kindes-Hand, den Bliz. Die ſchon eiferſüchtige Here, darüber noch mehr entrüſtet, waffnete die Titanen, welche ſeine Wächter, die Kureten, oben §. 35, täuſchten und ſich ſeiner bemächtigten, wie er mit Kinder-Spielzeug beſchäftiget war — Fichtenzapfen, Würfel, Spiegel, Kreiſel, Schwungräder, gedrechſelte

---

4) Herodot II, 153. III, 27. 28. Aeschyli Prometheus 840.

1) Nonni Dionysiaca X, 294. XXXIX, 72. XLVII, 28.

Spielballen, Hesperiden-Aepfel, Schaafwolle — oder, nach der bemerkenswerthen Stelle Diodor V, 75, während er die Mysterien feierte. Er, ihnen zu entgehen, nahm viele Gestalten an, erschien als ägisschüttelnder Zeus, als Kronide im Sturmwind daher schreitend, bald Kind, bald schwärmerischer Jüngling, als Feuer, Baum, Wasser, Löwe, Drache, Panther, Elephant, Stier. Als selber, eben da er in den Spiegel blickte, den Hephästos gemacht hatte, erschreckte ihn eine furchterliche Stimme der Here, da wurde er ergriffen und zerstückelt. In sieben Stücke zerrissen ihn die Titanen, kochten diese in einem dreifüßigen Kessel und rösteten sie an kurzen Spiesen. Das schlagende Herz nahm Pallas-Athene, brachte es dem Zeus, der schon in dem tanschenden Spiegel das dunkle Bild des Zagreus sah und entdeckte ihm Alles. Er zerschmetterte die Titanen mit seinen Blizen, schleuderte sie in den untersten Tartarus, rächte die That auch furchtbar an ihrer Mutter, warf Berge mit seinen Blizen nieder, so daß ein allgemeiner Erdbrand entstand, den erst eine furchtbare Fluth stillte. Dem Apollo befahl er die Glieder zu begraben. Dieser sezte die zerrissenen Glieder wieder zusammen, begrub die Leiche unter den Parnassus, das Herz aber wurde in einer Büste aufbewahrt 2).

§. 55.

Als Zagreus todt war, verlangte Zeus und man dachte darauf einen neuen Dionysos hervorzubringen, ein

---

2) Clemens Alex. Admon. S. 11. Arnobius I, 41. V, 19. Julius Firmicus S. 426. Nonnus VI, 165—230. XXXVIII, 209.

Nachbild des Stier Dionyſos, Nonnus V, 564, und er wurde aus deſſen von der Pallas geretteten Herzen; Zeus gab dieſes zerquetſchte Herz der Semele zu trinken, davon wurde ſie ſchwanger, durch den Bliz getödtet und der neue Liber aus ihrem Leib genommen 1).

Nach der gemeinen helleniſchen Sage 2) war dieſe Semele eine Tochter des 1544 Jahre vor Chriſtus aus Phönikien nach Böotien gekommenen Kadmos, §. 180 nachher, von Zeus heimlich geliebt und befruchtet. Die eiferſüchtige Here verleitete ſie, den Gott zu verpflichten, ſie in ſeinem himmliſchen Glanz zu beſuchen. Da kam er im ätheriſchen Feuer und ſie verbrannte. Er nahm das ſieben Monate alte Kind in ſeine Hüfte, lies es da ausreifen und gebahr es dann aus ſich, im Vollmond 3). — (Das iſt die orientaliſche Redeweiſe: er entſproß aus Jupiters Hüften, ſo wie Buch der Richter VIII, 30, Gideons ſiebenzig Söhne aus deſſen Hüfte gekommen waren — ein Zeichen des orientaliſchen Urſprungs der Mythe.)

Hermes brachte den zum zweitenmal gebohrenen zu den Waſſernymphen, den Töchtern des Lamus, Nonnus IX, 28, welche ohnfehlbar die Melien ſind, oder zur Juno, der Semele Schweſter. Nach einer anderen Sage, bei welcher man an die Kiſte des Oſiris, oder an die jüngere des Moſes denken kann, warf Kadmus Mutter und Kind in einem Kaſten in das Meer, ſie ſchwammen nach

---

1) Nonnus XXIV, 48. Hygin 167.

2) Diodor III, 63. Apollodor. III, 4, sect. 3. Ovid Fast. III, 715.

3) Nonnus IX, vrs. 1—18.

Braſia, wo der Kaſten geöffnet, Semele todt gefunden, das Kind in eine Höhle gebracht und der Ino zur Ernährung übergeben wurde 4). Da Here es auch hier verfolgte, brachte es Hermes zur Rhea-Kybele, die es mütterlich aufzog und an ihrer Bruſt ſäugte 5). Nach der gangbarerern Sage lies Jupiter ihn, in der Geſtalt eines Bockes nach Nyſa bringen und durch Nymphen erziehen, welche dann als Hyaden, die Regenbringenden, unter die Sterne geſezt wurden 6). Nach Pherekydes waren die Plejaden ſeine Nährerinnen, die ſieben Töchter des Atlas, unter denen Elektra und Maja 7), deren Sternbild Pythageras die Leyer der Muſen nannte 8). Nyſa heiſt ſeine Amme, ſie und ihre Schweſter Breme ernährten ihn auf dem Berg Nyſa 9); oder Hippa nährte ihn, die unterirdiſche Mutter auf Idas heiligem Berg 10); oder, er wurde in Dodona erzogen, von den Hyaden, die auch dodonäiſche und die nyſiadiſchen Nymphen ſind 11). Silen, der Kurete, oben §. 42, iſt ſein Lehrer und Nährer und Hermes

---

4) Pauſanias III, 24. Ovid Met. III, 310.

5) Nonnus IX, 136. XXXXV, 98.

6) Gellius Noct. Att. XIII, 9. Scholia Theonis zu Germanici Phaenomena vrs. 175.

7) Germanici Phaenomena 255.

8) Porphyrius vita Pythagor. S. 72.

9) Athenaeus II, p. 261, Schweighauſer. Ausgabe. Servius Bucol. VI, 15.

10) Orpheus Hymn. 48 u. 49. Hygin 182.

11) Hygin Astron. II, 21. Ovid Fast. III, 769.

trägt ihn als Kind ſchon in den Himmel 12). Fortwährend wurde er von der Here verfolgt, ſie ſtürzte ihn in Wahnſinn; da ging er nach Dodona um zu fragen, wie er geheilt werden könne; ein Eſel der reden konnte, trug ihn, dann durchirrte er Land und Meer um zu geneſen, bis er an den Berg Kybela in Phrygien kam, wo Rhea ihn entſühnte und weihte 13). Als Kind hatten ihm in Achaja die Pane nachgeſtellt 14), als er nach Indien zog, waffnete Gaja die Giganten gegen ihn, weil er dem Zagreus ſo ähnlich ſey 15). Deo war ſeine Feindinn, weil er den Trank der Trunkenheit erfunden 16). Doch, er überwand alle Gefahren und Verfolger und kehrte ſiegreich zurück in die Heimath.

§. 56.

Dieſe beiden Dionyſe werden beſtimmt unterſchieden; der erſtgebohrene Zagreus und der nachgebohrene Dionyſos, Nonnus XLVII, vrs 29, dann XXXIX, 72, nennt er den Zagreus den älteren Dionyſus. Cicero de nat. Deor. ſagt: nur ein Heros iſt Liber, ich meine den Sohn der Semele, nicht jenen Liber, den unſere Vorfahren mit der Ceres und Libera heilig verehrt, den man in den Myſterien kennen lernt — und Arrian de exped. Alexandri II, 16: der Dionys, den die Athenienſer verehren, des Dios

---

12) Diodor IV, 4. Pausan. III, 18.

13) Hygin Astron. II, 23. Plutarch de fluv. 17. Apollodor S. 263.

14) Pausanias VII, 18.

15) Nonnus XLVIII, 15—20.

16) Nonnus XXVII, 338.

und der Kore Sohn, iſt ein anderer, als der thebaiſche. Jener, nicht dieſer iſt der Jacchus mysticus. Lydus de mens. 38, S. 198, kennt den Dionyſos eigentlich als Sohn der Perſephone, doch, ſezt er bei, gibt es auch noch eine Mythe von Dionyſos, der Sohn der Themele. In Kreta wurde nicht dieſer verehrt, ſondern jener, der von den Titanen zerriſſene 1), und zum Gedächtnis ein ſymboliſches Feſt gefeiert 2). Lang vor dem Sohn der Semele, ſagt Diodor IV, 4, ſoll es ſchon einen anderen Dionyſus, den Sohn der Perſephone gegeben haben, es wurden aber auf den jüngeren die Thaten des älteren übergetragen und ſo wurde, bei der Unkunde des Alten, aus zwei Gleichnamigen — ein Dionyſus. Auch die Aegypter kannten einen, welcher ihr Oſiris war und einen anderen, einen Sohn der Iſis, Arſaphes genannt, d. i. der Starke 3) — alſo nicht der zerſtückelte, zur Zeugung unfähig gemachte. Auch bei Zagreus ſcheint ſeine Marter und Tod das eigentlich karakteriſtiſche zu ſeyn, das Myſterium des Glaubens und ſein Name wird, mit gutem Fug, hergeleitet von ζαγρεύω, Marter. Eine andere Anſicht findet darin den ζωηγρέτης, den Lebensjäger, der alles Lebende erbeutet — das wäre der Todesgott und nach Suidas iſt auch Zagreus der innerirdiſche, chthoniſche Dionys. Blos ein ſolcher aber iſt der andere Dionyſos gewis nicht. Dieſer verbeſſerte die alten Orgien und Teleten und gründete neue

1) Diodor V, 75.

1) Julius Firmicus S. 416.

2) Plutarch Iſis S. 365.

neue 4), alſo war doch eine Verſchiedenheit, eine Neuerung. Selbſt in dem eigentlichen Typus der Dionyſos-Bilder blieb ſolche; man erkannte in den bärtigen, den indiſchen, der Sohn der Semele dagegen war weichlich, doch vollkommen gebaut, zur Luſt geneigt. Den Krieger bezeichnete ein Pantherfell, den Friedensfürſten ein blumiges, höchſt weichliches, üppiges Gewand und die Mythra, ſpäter ein Diadem 5). Aber zu unterſcheiden, was dem Alten angehört, was dem Neuen, iſt nur ſelten möglich, nachdem ſchon bei den Griechen alles ineinander ſchmolz. Ja, im Grund waren beide Dionyſe ein Weſen, aus dem Herzen des getödteten wurde der neubelebte und der zerriſſene ſtand wieder auf, ganz und unverſehrt 6).

§. 57.

Die Verehrung des Dionyſos verbreitete ſich, nach der Meinung der Alten, über die ganze Welt, denn wenn der Glaube von anderen Göttern verſchieden ſeyn mogte, ſo wurde doch er und Demeter, als Aller Wohlthäter, von Allen gefeiert 1). In Indien und Libyen, Aegypten und Vorderaſien haben wir ihn bereits gefunden; die Araber verehrten, von allen Göttern nur den Dionyſus und die Urania, welche ſie Orotal und Alilat nannten 2). Jener hies bei dem Stamm der Nabateer Dyzares, das

---

4) Diodor III, 72.

5) Dieſer IV, 4.

6) Macrobius Somn. Scip. I, 12. Hygin 155.

1) Diodor III, 72. IV, 3. Servius Buvol. V, 29.

2) Arrian de exp. Alex. VII, 23. Herodot III, 8.

iſt, nach Heſychius, Herr des Hauſes, vielleicht des Welthauſes, Dyſares 3), der Berauſchte, Taumelnde, der Dunſares des Suidas, deſſen Bild ein ſchwarzer unförmlich viereckiger Stein war, 6 Fuß hoch, zwei breit, auf einem goldenen Poſtament. In Perſien, welches er einſt durchzog, wurde eine Art Bakchusfeſte gefeiert, die Sakaia 4), auch kann nach v. Hammer, Wiener Jahrbücher I, 108, der Name Sabazius das perſiſche Sebeſius ſeyn, der Grüner, Begrüner — das wäre der Genius des Frühlings, der Wiedererwecker, der Sohn der grünenden Demeter, oben §. 52. In Thrakien wurde, nach Herodot V, 7, nur er, mit Ares und Artemis verehrt. In Taurien wurde die alte Stadt Krunoi (verwandt mit Kronos) umgetauft Matiopolis, ſpäter Dionyſopolis, als ein Bild des Dionyſos, der auf dem Meer daherſchwamm 5). Kadmus ging nach Illyrien, dort liegt er mit Harmonia begraben, ſein Sohn, von Schlangen aufgenährt, wurde dort Herrſcher 6). So kam die Lehre vom Dionyſos dahin. In Cythien feierte er Triumphe, auf Inſeln des Ozeans, der Loire gegenüber, wurde ſein Kult gefunden 7) und auf Inſeln bei Britanien feierten Frauen, die vom Land herüber kamen, die Bachanalien mit thrakiſchen und indiſchen

---

2) Tertullian adversus gentes cap. 24.

3) Strabo XI, 882. XV, S. 10.

4) Periplus Ponti Eux. S. 13. Scymn. Ch. Fragm. vrs. 5.

5) Athenaeus XI, 6. Dionysius Periegesis 390. Interpretes in Virgil. Aen. I, 213.

7) Strabo IV. S. 62. Ovid Fast. III, 719.

Gebräuchen 8). Amnites hieſen ſie, Namnites oder Nannites, was an die Nana, die Mutter des Attis erinnert.

§. 58.

Dieſe Verbreitung der Lehre wurde vorgeſtellt unter dem Bild von Kriegszügen des Dionyſos. Der indiſche, ſagt Diodor III, 62, führte ſein Heer über die ganze bewohnbare Erde; Oſiris zog nach Indien, verbreitete ſich über Aſien, kam nach Thrakien, nach Norden, bis zu den Quellen des Iſter und dem Ozean — das ſagte die auf ſeinem Grab bei Nyſa in Arabien ſtehende Säulen-Inſchrift 1). Am Dnieper ſollte er einſt gepflügt haben, Einige glauben in dem ſkythiſchen Oitoſyros 2) ſeinen Namen zu finden, deſſen Begriff dem ſeines Sohnes und Bruders Heros entſprach und Apis wurde von den Taurern verehrt 3). Daſſelbe wurde dann auch auf den neuen Dionyſos übergetragen — er durchzog ſiegreich die Erde bis Indien und Thrakien und beſiegte den hundertköpfigen Lykos 4), d. h. er überſtieg die Alpen.

Nonnus erzählt viel von ſeinen blutigen Kriegsthaten und Lucian Bachus Tom. VII, S. [illegible], läßt ihn in Indien Städte und Menſchen verbrennen; gewöhnlich aber erſcheint er nicht als eigentlicher Krieger. Nicht mit Waf-

1) Dionys. Periegesis 570 — 580.

2) Diodor I, 19. 20. 22.

3) Herodot IV, 59.

4) Stephan Byzant. S. 698, ed. Berkley. Etym. magn. *Τυφων.*

5) Nonnus XXV, 220. XLV, 192.

sen bezwang er die Völker, sondern durch schwärmerische Gebräuche[5], er führte Frauen in seinem Gefolge, liebte Musik und Fröhlichkeit, darum begleiteten ihn die Satyre und die Musen. Allenthalben verbreitete er seine Wohlthaten, lehrte Weinbau und Gerstensaft bereiten, lies in Thrakien durch Maro, in Attika durch Triptolem den Getraidebau lehren, führte statt des alten einfachen Kult einen öffentlichen ein, mit feierlichen Prozessionen, musikalischen Wettspielen[6]. Durch den Tanz unterwarf er sich die Tyrrhener, Indier und Lyder[7]. Er war Erfinder des Handels und verband dadurch die Völker[8]. Ueberall erschien er als Friedensstifter unter den Menschen, nahm nur die Frommen, Rechtschaffenen in seine heilige Gesellschaft und so spricht sich wohl deutlich genug der Karakter eines Reformators, oder einer Reformation aus.

§. 70.

In diesem Geist strafte er auch diejenigen, die sich ihm widersezten und insbesondere den wilden Schwärmereien der Bakchantinnen entgegentraten. Pentheus, König von Theben, ein Enkel des Kadmus, lies den Dionysus mit seinen Begleiterinnen einsperren, aber das Haus stürzte durch ein Erdbeben zusammen, der Heros entfloh und Pentheus wurde von den erzürnten Frauen zerrissen[9].

---

5) Lucian Deorum Dialogi. Oper. Vol. II, fol. 59.

6) Diodor I, 19. 15. 16. III, 63. 64. 73. IV, 5. Ovid Fast. III. 767.

7) Lucian de Saltatione Tom. V, fol. 136.

8) Plinius VII, 57.

9) Diodor IV, 3. Euripides Bach. 510 — 602. 915. Ovid Met. III. 690.

In Thrakien nahm ihn König Lykurg anfangs freundlich auf, aber bald verjagte er die rasenden Manaden, oder tödtete sie am heiligen Berg Nyseios, Dionysus wurde von einem Felsen gestürzt und sein zerrissener Leichnam lange von den Fluthen umhergetrieben 2); oder, er sprang in das Meer, Thetis und Nereus nahmen ihn auf und retteten ihn, er kehrte mit Hilfe eines Thrakers Tharop zurück, nahm grausame Rache an Lykurg, schenkte sein Reich dem Tharop, weihte diesen in die Mysterien und er vererbte sie auf seinen Enkel Orpheus 3).

In dieser Erzählung läßt sich ein Religionskrieg nicht verkennen und so konnte auch wohl ein Dionysus, d. h. ein Glaubensprediger verbrannt, einer in das Meer gestürzt werden und dennoch Dionysos immer wieder erscheinen. Zulezt scheint eine Religionsvereinigung statt gefunden zu haben. Strabo X, S. 180, nachdem er von den schwärmerischen Fesien und Sabazius in Phrygien gesprochen, sagt: dem sind bei den Thrakern die Kotyttia und Bendideia ähnlich, was auch gar nicht befremdend ist, denn die Phryger sind Abkömmlinge der Thraker und brachten ihre heiligen Gebräuche von diesen mit. Indem sie den Dionysos mit dem Lykurg der Edoner verknüpfen, spielen sie auf verwandte heilige Lehren an. Also, nicht etwas Fremdartiges, im Grundprinzip Verschiedenes brachte dieser Dionysos nach Thrakien, sondern Modifikationen, mit denen dann das Alte verschmelzt wurde. So kam

---

2) Jul. Firmicus 118.

3) Homer Ilias VI, 130. Nonnus XX, 358. Apollodor III. 5, S. 261. Hygin 132. Diodor III, 65. I, 20. Servius Aen. III, 13.

im dritten Jahrhundert vor Christus durch griechische, kampanische Priester ein neuer Kult des Bakchus, mit jenen exaltirten Gebräuchen, in Italien so rasch empor, daß die herrschende Kirche den weltlichen Arm zur Hilfe rief und die Neuerer zu Tausenden hinrichten, alle ihre kirchlichen Anstalten zerstören ließ. Alte Altäre durften stehen bleiben 4). Also auch dort gab es schon einen älteren Kult. Diese Aufhebung erfolgt im Jahre der Stadt 568, doch wirkte die neue Lehre in der Stille fort, so, daß im Jahre 614 eine Verweisung der Prediger des Sabazius aus Rom nöthig gefunden wurde 5), bis sie endlich auch bei der herrschenden Priesterschaft Eingang fand und die Bakchanalia öffentlich eingeführt wurden.

§. 60.

Auf eine ähnliche Bewegung deutet vielleicht die Mythe, daß Dionysos einst von den Tyrrhenern geraubt worden sey, um ihn an die Hyperboreer zu verkaufen, er aber verwandelte die Räuber in Delphine 1). Diese Tyrrhener waren ohnfehlbar jene pelasgischen, welche in Thrazien wohnten 2). Bedenken wir, daß Hyperboreer Völker des großen thrakischen Stammes waren, daß von ihnen Apollo nach Griechenland kam, daß sein Kult älter war, als der des Dionysos, so wird Creuzer's, Symbolik III, 156,

4) Livius XXXIX, 8—18. Cicero de Legibus II, 15.

5) Valerius Maximus I, cap. 3, Abs. 4.

1) Ovid Met. III, 650. Propert. III, 17, vrs. 25. Hygin 133.

2) Thucydides IV, 109. Dionys. Hal. I 25.

ſinnreiche Deutung der Mythe von Lykurgos anſprechen als ein Kampf für den alten Glauben, an den Gott des Lichtes, der die Einheit iſt, gegen die vordringende Herrſchaft des in der Sinnenwelt verbreiteten, der menſchlichen Natur zugänglicheren, aber auch leichter misverſtandenen Gottes, bis es endlich dahin kam, daß man in beiden ein Weſen erkannte 3). Aehnlich dieſem Streit iſt der mit Perſeus, Mithras, in welchem aber Dionys unterlag, gebunden, nach Einigen getödtet wurde. Marx wuſte ſein Grab 4).

Auch in Arabien kämpfte ein Lykurg gegen Dionyſus. Der war ein Sohn des Ares und opferte Fremde dem Dis, wurde aber endlich von dieſem ſelbſt mit Blindheit geſchlagen 5). Wäre auch hier Lykurg ein Repräſentant des Apollo? Oder nehmen wir ihn überhaupt für den Verfechter des alten einfachen Dionyſus-Kult, gegen den Andrang der neueren Schwärmerei?

§. 61.

Die afrikaniſche Mythe, bei Diodor III, 55 – 72, ſagte: der erſte Herrſcher über den gröſten Theil der Welt, beſonders in Weſten und Norden, der die Menſchen vom thieriſchen Leben zur Sittlichkeit geführt, ſey Uranus geweſen. Dieſer zeugte 45 Kinder, darunter mit der Titäa, welche wegen ihrer Weisheit und Gute Gaia genannt

3) Macrobius I, 18. Lucan V, 73.

4) Augustin Civ. Dei XVIII, 13. Porphyr. de antr. Nymph. S. 10.

5) Diodor III, 61. Nonnus XX, 168. XXI, 153.

wurde, achtzehen, die Titanen. Ihm folgte in der Herrschaft Basilea, welche den Ehrennamen — grose Mutter erhielt. Sie heurathete ihren Bruder Hyperion, die anderen Titanen aber, eifersüchtig, ermordeten ihn und seinen Sohn Helios. Kronos und Atlas scheinen die eigentlichen Mörder, oder doch die Anführer gewesen zu seyn, denn sie theilten nun das Reich.

Als Ammon verjagt war, oben §. 35, zog Kronos auch gegen Dionysus. Diesen hatte sein Vater, aus Furcht vor der Rhea, in Nysa verborgen, auf einer Insel des Flusses Triton. Da nährten ihn die Töchter des Aristäus, dieser erzog, Athene behütete ihn gegen die Nachstellungen der Rhea und er wuchs auf holdselig und kräftig, kunstgeübt und erfindungsreich. Den Angriff des Kronos schlug er zurück mit Hilfe der Athene, welche die Frauen, er die Männer seines Heeres befehligte und die gefangenen Titanen gewann er durch Milde und Wein, so daß die meisten zu ihm übergingen. Bei einem zweiten Kriegszug fielen Kronos und Rhea selbst in seine Gewalt, er behandelte sie jedoch mit der grösten Ehrfurcht, gab ihnen die Freiheit und bat, ihn an Kindesstatt anzunehmen. Rhea liebte ihn auch fortan als ihren Sohn, Kronos aber nur mit verstelltem Wohlwollen. Nun baute er seinem Vater Ammon einen Tempel, befragte dessen Orakel und erhielt zur Antwort, daß er durch Beglückung der Menschen die Unsterblichkeit erringen könne. Da bestellte er den jungen Zeus zum Statthalter in der Heimath und zog aus nach Aegypten, Indien ꝛc. Alle Völker nahmen ihn freundlich auf, denn er erklärte, seine Absicht sey lediglich, die Gottlosen zu züchtigen, das Menschengeschlecht zu beglücken und er verbreitete allenthalben Wein-, Obst- und Frucht-

dan. Aus Indien zurückgekehrt, bekämpfte er mit Zeus die Titanen, welche seinen Vater Ammon in Kreta aufs neue angegriffen hatten und vertilgte sie gänzlich. Alsdann verlies er das menschliche Geschlecht und ging zu den Unsterblichen.

§. 62.

Gleichwie Zagreus von den Titanen zerrissen wurde, noch genauer aber entsprechend dem korybantischen Mysterium von dem Mord des Kabir durch seine zwei Brüder, erscheint in der atlantischen Mythe Hyperion ermordet durch seine zwei Brüder Titanen. In Aegypten wird Osiris durch Typhon, oder durch die Titanen des Lebens beraubt, sein und der Isis Sohn, Horos, der in einer Nil-Insel verborgen erzogen wurde, wie Dionys auf einer Triton-Insel, von ihnen entdeckt, ermordet und in das Wasser geworfen. So wie aber aus Zagreus ein neuer Dionysus entsteht, so wird Horus wieder erweckt von dem Tode, durch die Macht der Isis 1). Es gab aber auch zwei Horos, den älteren, welchen Isis und Osiris zeugten, als sie selbst noch im Leib der Mutter Rhea lagen, wie die unterirdische, die im Schoos der Mutter Erde liegende Persephone, den Zagreus gebiehrt. Dieser Horos ist nur das Bild der werdenden Welt, wie Zagreus sein Bild in den tauschenden Spiegel sieht, der zweite aber ist vollendet und vollkommen 2). Er besiegt den Typhon und nimmt ihn gefangen, doch Isis gibt ihm die Freiheit wieder,

---

1) Herodot II, 144. 155. 156. Diodor I, 25.

2) Plutarch Isis 355. 373.

wie Dionysus dem Kronos 3). Der libysche Dionysus war aber nicht der gemarterte, zerrissene, sondern der überall siegreiche, triumphirende, also der zweite. Zwar wurde chronologisch und aus der Natur der Sache nachgewiesen, daß dieser der Sohn der Semele, Enkel des Kadmus nicht seyn könne 4). Dieser Widerspruch gründet sich jedoch nur auf die Verwechselung und von den Griechen angenommene Einerleiheit des mythologischen oder kirchlichen Kadmus, mit dem historischen Gründer Thebens. Auch ist dieser Dionysus nicht ein Sohn jenes olympischen Zeus des gemeinen Glaubens von Kreta und Griechenland, sondern älter als dieser, dessen Beschüzer und Ruhmverleiher. Er unterstüzt ihn im Kampf gegen die Titanen, so wie in Aegypten Dis und Osiris gemeinschaftlich die Giganten, die Erdsöhne, Riesen vertilgen 5). Ein solcher Riese war auch Apopis, ein Bruder der Sonne, d. h. die in der Sonnenglut liegende, oder eine ihr ähnliche, alles verderrende Kraft. Gegen diese kampfte Dis, Osiris kam ihm zur Hilfe, wurde dafür von ihm an Sohnesstatt angenommen und Dionysos genannt 6) — eine Sage, welche, durch die angebliche Adoption, auf die Aufnahme eines fremden Begriffes deuten könnte, in deren Folge dann auch oben Osiris als Sohn des Dis und der Here erscheint.

---

3) Dieser 367.

4) Diodor III, 73.

5) Dieser I, 20. III, 60.

6) Plutarch 365.

Interessant ist die Sage bei Diodor III, 56, daß nach Hyperions Tod, Sonne und Mond die Namen seiner Kinder, Helios und Selene erhielten. Bis dahin wurde jene heiliges Feuer genannt, also wahrscheinlich wie Vesta, weiblich, dieser aber Men — was Diodor nur aus Gewohnung weiblich macht. So spielt die libysche Mythe hinuber in die alte phrygische Denkweise, welche sich den Mond mannlich vorstellte, meine Hertha, §. 16, — uralte Bekanntschaft der Libyer und Phryger beweist die Sage von der Königinn Myrina §. 128 und das eigene Geständnis der Libyer, Diodor III, 57, daß ihre grose Mutter Basilea eigentlich aus Phrygien stamme. Dann wird ihnen gewis auch Sabazius nicht unbekannt geblieben seyn.

§. 63.

So finden wir die Verehrung des Dionysus verbreitet vom Himelaja bis zum Atlas, vom äthiopischen, bis an das äusserste Nordmeer. Woher aber die Lehre ursprünglich stamme, oder, wie man sich auszudrücken pflegte, wo Dionysus gebohren sey, — darüber entzweien sich die ältesten Sagen; Aegypten, Indien, Libyen und viele Orte Griechenlands machten darauf Anspruch 1). Darüber war man jedoch einig, daß er in Nysa, wo nicht gebohren, doch erzogen sey; Nysa hies seine Amme 2) und, anspielend auf die Nährmutter, wurde, in bakchischen Aufzügen, Nyse als Frauenbild getragen 3). Hero-

1) Diodor III, 65. IV, 1.

2) Plinius V, 16. Hygin 182.

3) Athenaeus V, 28.

dot II, 146, ſezt dieſes Nyſa nach Aethiopien, Diodor IV, 2, in die Gegend zwiſchen dem Nil und Phönikien, dann III, 63, 65, und I, 15, in das glückliche Arabien, weit von Phönikien, doch nah an Aegypten. Eine Stadt Nyſa lag in Karien, im Landſtrich Berekynthien und in der Nähe der nyſaiſche Gau, wo Pluto und Kore einen Tempel hatten und, an der charoniſchen Höhle, Prieſter ſympathetiſche Heilkuren machten 4). Nyſa in Syrien wollte das Grab der dionyſiſchen Amme beſizen; Homer Ilias VI, 133, kennt den nyſaiſchen Berg in Thrakien, eine nyſaiſche Gemeinde wohnte auf dem Parnaß 5), und ein Augenzeuge, bei Diodor III, 67, wollte Nyſa in Libyen auf einer Inſel des Fluſſes Triton ſelbſt beſucht haben.

Es iſt begreiflich, daß mit dem Gott auch der Name ſeiner Geburtſtätte zu den Völkern kam, auf Berge, Städte, Inſeln übertragen wurde.

§. 64.

Nyſa war eine Stadt Indiens am Berg Meros. Dort, verſicherten die Indier, ſey Dionyſus gebohren und in einer Höhle des Berges erzogen worden. Da nun Meron im Indiſchen der Schenkel heiſe, ſo ſey daher die Sage entſtanden, Dionyſos ſey in dem Schenkel des Dios aufgewachſen 1). Es wird auch der Berg ſelbſt Ny-

4) Plinius V, 29. Strabo XIV, S. 578. Cicero ad divers. XIII, 64.

5) Servius Aeneis VI, 806.

1) Curtius VIII, 10. Strabo XV, S. 13. Mela III, 7. Arrian de exp. Alex V, 1. Hygin 182.

ſo genannt[2]), was den vorher angeführten Bergnamen in anderen Ländern entſpricht. Am Berg Mero reinigte Dionyſus ſein Heer, als er nach Indien zog[3]), dort war der Felſen, an welchem Zeus den Typhon zerſchmetterte[4]).

Wo Stadt und Berg lagen, iſt ungewis. Nach Curtius a. St. waren ſie zwiſchen den Flüſſen Kophen und Choaspes zu ſuchen; das auſſer dem Weg Alexanders liegende Nagara wird gewöhnlich dafür gehalten, weil es auch den Namen Dionyſopolis führte. Polyän Strat. I, 1, erwähnt eines Berges mit drei Spizen, deren eine, Meron, Denkmale der Geburt des Dionyſos zeigte — man hält dieſe Spizen für die des Himelaia, Emodus der Alten, die aber Alexander wenigſtens nicht ſah, ſondern nur den Paropamiſus, an deſſen Ausgang trefflicher Wein wächſt. In einer einheimiſchen alten Erdbeſchreibung von Indien wird die Stadt Niſadabura, am Berg Meru erwähnt[5]), — von Niſcha, Nacht und Bura, Stadt, die Nachtſtadt an der weſtlichen Wende des emodiſchen Gebirges, gegründet von dem Himmelsbaumeiſter auf Befehl des Dewanuſcha, der als Sieger bis Europa verdrang. In der Gegend wohnten die Oridraker, welche für Geſchlechtsverwandte des Dionyſus gelten wollten, mit denen Alexander kämpfte[6]). Dieſes alſo wäre das

---

2) Plinius VIII, 60. Virgil Aen. VI, 806. Arrian Hist. Ind. c. 1.

3) Diodor II, 38.

4) Apollonius Rhodius Argon. II. 1215. Apollodor I. 6, S. 38.

5) Beyer hist. regni Bactr. pag. 8.

6) Strabo XV, S. 72. Creuzer III. S. 121.

wahre Nysa, das Anhang-Wort Pura, Stadt, blieb weg, gab aber auch Veranlassung Nysa für einen Berg, im Sanskrit Pura, zu halten.

§. 65.

Daß dieser Dionysus nicht, wie die Griechen erst in späterer Zeit fabelten, aus Theben nach Indien gekommen sey, ist ohnedies klar. Auch die Aegypter verfehlten nicht, ihn von ihrem Osiris abstammen zu lassen, welcher seine Eroberungen bis über den Ganges ausgedehnt habe 1). Allein, die Aegypter hatten in ihrem Lande nicht einmal ein Nysa, sie suchten es in Aethiopien oder Arabien, was für eine Einwanderung der Lehre von dorther spricht. Unter Aethiopien begriffen die älteren Griechen auch die Morgen- oder südöstlichen Länder 2), folglich Indien — und indische Lehre kam nach Arabien, daher noch, im Koran, die arabischen Idole Wedd und Suwaa genannt werden, die, nach von Hammer der Budha und Siwen Indiens sind. Im Sanskrit heißt Appen der Stier und auch der Vater — und nach einer Sage, Plutarch Isis S. 362, hatte Dionysus zwei Stiere aus Indien nach Aegypten gebracht, wovon der eine Apis, der andere Osiris genannt wurde — gewis eine deutliche Hinweisung auf indische Abstammung. Nach einer indischen Sage zog Siva nach Aegypten und nahm die vier Vedas mit. Auch war ja Osiris eine neue Gottheit in Aegypten, von dem dritten Göttergeschlecht, d. h. aus einer zweiten Glaubens-

---

1) Diodor I, 19.

2) Strabo I, S. 85. Apollodor III, 12, S. 331.

Reform, jünger als Pan aus der ersten und Herakles aus der zweiten Kirchen-Epoche. Zwar zählten die Indier von Dionysos bis auf den Einfall Alexanders nur 6451 Jahre und drei Monate[3], die Aegypter von Isis und Osiris 10000, Einige 15000 Jahre[4] und die Priester wollten zuverlässig wissen, daß von dem Tod des Osiris bis zur Herrschaft des Amasis 15,000 Jahre verstrichen seyen[5]. — Solche Zahlen aber verkündigen sich selbst durch ihre Grösse und ausserordentliche Verschiedenheit als erdichtete, oder aus sehr verschiedenartigen, uns unbekannten Zeitrechnungs-Weisen hervorgegangene.

Auch die Wanderungen der Phöniker weisen nach Indien. Sie hatten vordem am persischen Busen gewohnt[6], am rothen Meer, welches, nach §. 40 oben, das indische ist. Aus Indien also brachten sie den Dionysus mit; daß sie ihn aus Aegypten empfangen hätten, sagt auch nicht eine leise Andeutung. Es gibt, spricht Diodor III, 62, noch vieles, welches den indischen Ursprung des Dionysos beweist, welches alles anzuführen überflüssig wäre.

§. 66.

Die Indier selbst eigneten sich ihn zu, weil bei ihnen allein der Weinstock, Epheu, Lorber, Myrrhe, Bux und anderes Immergrün wild wachse[1]. Sie sagten, er

---

3) Plinius VI, 21.

4) Diodor I, 23.

5) Herodot II, 145.

6) Herodot I, 1. VII, 89. Strabo XVI, S. 382. 462.

1) Strabo XV, S. 119.

habe das Volk aus dem Nomadenſtand zum Ackerbau geführt, mit dieſem die Kultur der Reben und des Weines, der Feigen und anderer Baumfrüchte gelehrt, zuerſt Geſeze gegeben und Städte gebaut, das Tragen der Mitra, den Gebrauch wohlriechender Salben, der Cymbel und Trommel bei dem Gottesdienſt eingeführt und den Tanz, welchen die Griechen Kordax nennen 2) — ein roh-lüſterner Tanz trunkener Männer, der noch in Indien getanzt wird 3). Daher war auch der Tanz ein weſentlicher Theil des indiſchen Kultus. Als Dionyſus von Indien auszog, um ſeine Wohlthaten über die Welt zu verbreiten, lies er als Statthalter den Spatemba zurück, dem nach 52jähriger Herrſchaft Budha 4) folgte — offenbar Budha.

Der Name Dionyſus ſelbſt ſcheint ein indiſcher zu ſeyn; Auſonius, der im Epigramm 30 die Benennung dieſes Gottes bei verſchiedenen Völkern angibt, ſagt, die indiſche ſey Dionyſos. Nach dem Etymolog. magn. S. 259, heiſt er auch Deunysos, nach dem Sanskrit Deva Gott und nischa Nacht, der Nacht-Gott, der aus der Nacht hervorgegangene. Zwar zeigt Vahlen (das alte Indien Band I, S. 142), daß, nach indiſcher Wortzuſammenſezung, der Name Nyſideras heiſen müſſe, nicht Deva-Nyſa, indeſſen könnte eine ſolche Verkehrung, bei der Art wie Griechen fremde Sprachen behandelten, nicht einmal auffallen. Devanichi, der Freuden- und Thränenbringer mit dem Phallus, der bis Europa zog, iſt eine Beiname Sivas,

2) Arrian Hist. Ind. cap. 7. Diodor III. 64.

3) Lucian de Saltatione S. 131.

4) Arrian l. c. 8.

Sivas, iſt Sabazius5). Derſelbe heiſt auch Bagi, dann Iswaras — Herr, ſeine Gemahlinn Iſani, worin ſich Oſiris und Iſis finden lieſen. Sivas Gemahlinn iſt auch Ilita, die Geburtshelferinn, die Lilith, Nacht der Araber, alſo Riſcha, Nyſa und Dewanyſes wäre zuſammengeſezt aus dem Namen des Vaters und der Mutter, oder Amme. In den Mythen der Wishnuiten entſpricht dem Dionyſus die ſiebente Inkarnation, Rama, den die Fürſten der Affen auf ſeinen Zügen begleiten, ähnlich den Satyren und Faunen des Bakchus.

Der Sivaismus erhob ſich im Norden, im Gebirg in Derbent, Bochara und, auf dem Gebirg Indiens, ſagt Strabo XV, 119, wird vorzugsweiſe Dionyſus, im Flachland Herkules verehrt. Von Bergländern kam Dionyſus; Arrian Indica cap. 1, ſagt: Die Nyſäi ſind keine eingebohrenen Indier, ſondern ſtammen von den mit Dionyſus Hereingekommenen. Dieder II, 38, läßt den Dionys von Weſten kommen, wobei freilich er, ſo wie Arrian, an die Griechen denkt. Solinus LII, 15, nennt ſie Pandäer, welche an die Sogdianer und Baktrier gränzten. Aus Baktrien ſollten, §. 47 oben, die Korybanten ſtammen, folglich auch Dionyſus Korybas. Von da hätten ſie ſich weſtlich gegen das ſchwarze Meer, öſtlich nach Indien verbreitet — und ſo konnte man dort ganz richtig ſagen, Dionyſus und ſein Gefolge ſind eingewandert vom Gebirge, von Weſten. Zwerge, ſagt Solinus, hauſen auf dem Gebirge — das ſind Korybanten-Kabiren.

---

5) v. Hammer in den Wiener Jahrbüchern I, 108.

§. 67.

Dieſes wird uns auch die Wege zeigen, welche Dionyſus nach Griechenland gefunden. Die Aegypter behaupteten, Dionyſus, der Semele Sohn, ſey ein uneheliches Kind der Tochter des Kadmus und dieſer habe es für ein durch göttliche Ueberſchattung erzeugtes ausgegeben. Später ſey Orpheus gekommen, der, eingeweiht in Aegypten, die Lehre von Oſiris auf dieſen Sohn der Semele übergetragen, neue Initiationen und Weihen geſtiftet habe1). Nach Herodot II, 49, hätten die Griechen den Namen Dionyſus und den Phalluskult durch Melampus kennen gelernt, welcher die ägyptiſchen Gebräuche beinahe unverändert eingeführt. Doch, ſezt er bei, ſcheine Melampus ſeine Lehre vorzüglich von Kadmus und deſſen Phönikern empfangen zu haben. Melampus wird in das Jahr 1380 vor Chriſtus geſezt, Orpheus noch ſpäter und Kadmus 120 Jahre früher. Nun ſagt derſelbe Herodot II, 145, von Dionyſus, des Kadmus Enkel, bis auf meine Zeit, 450 vor Chriſtus, ſind ohngefähr 1600 Jahre verflochen — alſo, jener thebaiſche Kadmus, jener Orpheus, oder Melampus können den Kult nicht zuerſt gebracht haben. Aus Aegypten wären gewis zugleich die Bildniſſe, Symbole des Oſiris eingeführt worden. Das älteſte Symbol des kadmeiſchen Dionys aber war, nach Pauſan. IX, 12, ein Stück Holz, welches mit dem Strahl, der Semele getödtet, von Himmel gefallen ſeyn ſoll. Ein ſprechender Beweis des höheren Alterthums. Wir haben auch noch andere Zeugniſſe für dieſes. Amphiktyon, Deukalions Sohn

---

1) Diodor I, 23.

oder Enkel, opferte ſchon dem Dionys in Athen; Pegaſus, der Reiniger, hatte ihn dahin gebracht, weit früher aber noch Ikarius 2). Die Telchinen ſchon hatten im Peloponnes den Apis erſchlagen, zur Zeit des Phoroneus, §. 91 nachher, alſo längſt ehe man einen Kadmus kannte. Melampus iſt, oben §. 7, einer der Dioskuren, Orpheus ein viel gebrauchter Name, Apollos Sohn, der Sänger im Weltſchiff der Argonauten, wie auch Dionyſos ein Sänger heiſt. Für gewis iſt anzunehmen, daß ein Religionslehrer unter dem Amt- oder Eigen-Namen Orpheus in Thrakien und von da auf Griechenland gewirkt. Seine Lehre war nach Jamblichius de Pythagorica vita cap. 28. S. 308, die Grundlage der Pythagoräiſchen von der Monas und Dyas, alſo tief metaphyſiſcher Natur; er ſtiftete eigene Weihen, ſein Dionyſus iſt der, welcher den Wein mit Waſſer miſchen lehrte, er ſtraft die, welche mehr als drei Becher trinken 3). Das war ein nicht mehr ſinnberauſchender Kult, dafür hatte aber auch Orpheus das Schickſal des Lykurgus, er wurde von thrakiſchen Frauen, Bakchantinnen, ermordet, weil ſie ſich von ihm vernachläſſiget glaubten, und es verbreitete ſich die Sage, Jupiters Blize hätten ihn getödtet, weil er die Geheimlehren zu freigebig mitgetheilt 4), ähnlich dem Jaſion §. 182. Der Phallus gehörte den älteſten Bakchanalien, dem Kult des Zagreus an, mit allem was die Schaam

---

2) Pausanias I, 2. Apollodor III, 14, S. 361. Hygin 130.

3) Athenaeus II, 3 u. 7.

4) Pausanias IX, 30. Virgil Georg. IV, 520. Ovid Met. X, 80.

nur in nächtlicher Feier zu treiben gestattete[5]); Orpheus war ein Reformator, später gewann die alte Sinnlichkeit wieder die Oberhand und so konnte ein Melampus mit dem Phallus als ein Neuerer erscheinen, so wie die wilde Schwärmerei, §. 60 oben, in Italien eine Neuerung war. So erschien zu Athen die Einmischung der Titanen in die Dionysus-Lehre als eine Neuerung, wegen welcher Onomakritus, ohngefähr 525 Jahre vor Christus aus der Stadt verbannt wurde[6]). Also Sektenstreit gab es, der, mit abwechselndem Glück geführt, mehr als einem seiner Heroen die Würde eines Religionstifters erwarb. Jedoch immer weit älter, als alles was von ägyptischer Mittheilung nur irgend historisch wahrscheinlich gemacht werden kann, war der Glaube in Thrakien. Da empfing schon Aristäus, nach Diodor IV, 81, 82, ein Sohn des Apollo, wohl derselbe §. 61 vorher, die bakchischen Weihen. Auch dahin kam Dionysus nach vollbrachter Unterwerfung Indiens[7]). Von Baktrien, über Lydien und Phrygien war er gekommen[8]), aus Indien zurückgekehrt hatte er die Orgien in Theben gestiftet[9]), vom rothen Meer den Weinstock nach Griechenland gebracht[10]) und von Indien her dem delphischen Apollo eine Schaale geweiht[11]), der älteren Gottheit Grie-

---

5) Plutarch de cupiditate divitiarum S. 527. Diodor IV, 4.

6) Pausanias VIII, 37. Vergleiche Lactantius I, 22.

7) Ammian Marcellin XXII, 8.

8) Strabo XV, S. 10.

9) Apollonius Rhod. Argon. II, 972.

10) Athenaeus XV, 17.

11) Creuzer I, S. 584.

chenlands, auf deren Priester gewirkt werden muste. Darum waren, nach Diodor II, 38, die griechischen Mythen von Dionysos den indischen ganz gleich, während Aegypten in seinem Osiris bedeutende eigenthümliche Abweichungen zeigt. Vieles Symbolische, an dem griechischer Wiz sich manchfaltig übte, erklärt sich ganz einfach aus dem Indischen. Zagreus spielt — der schaffende Brahma spielt mit der Maja, sie hängt an ihm in gestaltlosem Nebel und, indem er sie anschaut, wird die Finsternis getheilt, aus der Nacht tritt die schöne Welt hervor; das Pantherfell, welches bald den Sternenhimmel, bald die bunte Welt, bald den Nährer der Thiere-tragenden Erde anzeigen sollte, ist der einfache Schmuck des Kriegers, des siegreichen Dionysus in Indien[12]) und der Phallus kommt aus Indien, wo Phalas jedes Zugespizte heist.

§. 68.

Die vielen Namen und Beinamen, welche dem Dionysus gegeben werden, sind Hilfmittel zur Aufklärung seines Wesens, obschon manche Deutung mehr davon ausgeht, eine Meinung hinein- als heraus- zu bringen. Vom Vater Dis und der Amme Nysa ist die gewöhnliche Ableitung, ferner von δην, dem dorischen ζην, von δευνος, König, von θευς, Ordner, Beweger — König, Ordner von Nyssa, der Nacht. Bei Makrobius Saturnal. I, 18, dem auch Lydus de mensibus cap. 28, beistimmt, muß Dionysus die Sonne seyn und darum wird sein Name abgeleitet von νυσσα, die Säule, um welche auf der Renn-

12) Lydus de mens. 38. Diodor IV, 4.

bahn gelenkt wird und soll den Zeit-Umschwinger bedeuten, oder von *δινεῖθαι*, *διανυσαι*, den im Kreis herumgetriebenen, der Tag und Nacht macht. Ferner, von *νυσας* Bäume, von *υετος* Regen, der Bringer der Feuchtigkeit, der auf die Bäume des Dios strömt. Sinniger ist die Erklärung durch *Διος νυν*, des Dios Geist, die Weltseele, indem Dis oft die Welt bedeutet, weil diese unendlich ist, in steter Lebensfülle. In syrakusanischer Mundart, sagt Nonnus IX, 22, heist nysos hinkend; da nun Dis, während er das Kind in seiner Hüfte trug, hinkte, so hies er der Dis-nysos, der hinkende und dieser Name ging auf seinen Sohn über.

§. 69.

Der andere eben so gebräuchliche Name, Bakchos, soll, aus dem Orientalischen abgeleitet, die Wehklage andeuten, was sich auf den zerrissenen Zagreus beziehen liese, oder die eröffnende, auflösende, sehen machende Kraft, oder, aus dem Griechischen, einen Propheten, orgiastischen Verkünder der Zukunft 1). Der Name gehört nicht dem Dionysus eigenthümlich an, sondern bezeichnet überhaupt einen von heftiger Leidenschaft, Gemüthsbewegung ergriffenen, schwärmerisch begeisterten. So sagt man Bakchi der Liebe 2), wie bei uns — rasend Verliebte, *αδυ βακχοι*, Rasende. Melancholische wurden mit Bakchantinnen verglichen 3), die sich dem Gefühl bis zur Ver-

1) Creuzer Symbolik III, 126.

2) Aelian var. Hist. III, 9.

3) Suidas *Βακχος*.

ſunkenheit hingaben — ein Zuſtand der unmittelbar an die höchſte Erregung der Sinnlichkeit gränzt. Ein ſolcher Ausbruch heiſt dann *βακχεύειν* 4) und Bakchika wurden mehrerern Göttern gefeiert 5), es gab auch Bakchi der Kureten 6). Bakchi hieſen die, welche ſich an den Feſten der trunkenen Schwärmerei überliefen, aber viele nahmen Theil, die nicht Bakchi waren. Dieſe Unterſcheidung könnte auf Eingeweihte und Profane bezogen werden, oder auf die Schwärmer und die im ernſten Schauen Feiernden. Weil ſolcher ſchwärmeriſcher Kult vorzüglich dem Dionyſus gebracht wurde, die Bakchantinnen insbeſondere ihm angehörten, darum wurde er ſelbſt Bakchos genannt 7) und der bakchiſche Dionyſos, wie ihn auch Herodot IV, 79, nennt, unterſchieden von einem anderen 8).

§. 70.

Ein myſteriöſer Name des Dionyſus war Jakchos 1). So hies er als Saugling, was auch das Wort im Orientaliſchen anzeigen ſoll — und zwar als Saugling an der Mutterbruſt der Ceres 2), aber auch als Knabe, welcher der ihre Perſephone ſuchende Mutter Deo begleitete 3).

---

4) Herodot IV, 79.

5) Strabo X, S. 168.

6) Porphyr. de abstin. IV, 19.

7) Diodor IV, 5.

8) Pausan. IX, 16.

1) Strabo X, S. 168.

2) Suidas *Ἰακχος*. Lucretius IV, 1261.

3) Clemens Alex. Admon. S. 13.

Wird damit die Stelle: Arnobius V, 26 verglichen, ſo könnte man in Jakchos einen den Zeugungstheilen, der zeugenden Kraft verwandten Begriff finden. Es ſoll aber auch der Lichtbringer heiſen und, in einem Tempel der Demeter zu Athen, trägt er der Göttinn und ihrer Tochter die Fackel[4]. Es könnte das zuſammengezogene Jo-Bakchos ſeyn, nach Heſychius ein Beiname des Dionys und der eine, einzige Bakchos heiſen, oder auch der Rufer, von *αχεω*. Jacchus mysticus war ein Laut, ein Getöſe, welches ſich an den eleuſiniſchen Feſtweihen vernehmen lies[5], da war der ſechſte Tag dem Jakchos geheiliget. Sein Bild war an dem Altar Jupiters des Verſöhners aufgeſtellt[6]. Welche Bedeutung aber auch dem Namen Jakchus gegeben werden mag, der Begriff eines kindlichen Weſens ſcheint ihm beſtimmt anzugehören. Er heiſt Koros, wie Perſephone Kore, Geſchwiſter, von der Mutter Deo, in der römiſchen Kirchenſprache Liber und Libera, das heiſt: Kinder[7], eigentlich Kinder edler Hexkunſt, Junkherr und Jungfrau. Er iſt der zerſtückte Oſiris, der Zagreus[8], den wir als Kind ſpielen, zerreiſſet und als Kind wieder auferſtehen ſahen, derjenige, den Ovid Met. IV, 17, einen ewigen Knaben nennt. Man könnte aus Propertius IV, 2, vrs. 31, ſchlieſen, daß de

---

4) Pausanias I, 2.

5) Herodot VIII, 65.

6) Pausan. I, 37.

7) Auson. Epigr. 30. Cicero Nat. Deor. II, 24.

8) Arrian de Exped. Alex. II, 16. Servius in Georg. I, 166.

Mitra urſprünglich ſeine Auszeichnung geweſen und nach Catull LXIV, 252, iſt er der Liebeerfüllte für Ariadne — was der Idee ſeiner Jugendlichkeit keineswegs widerſpricht. Nach Nonnus XXXXVIII, vrs. 943—968 iſt Jakchos ein dritter Dionyſus, gezeugt von dem zweiten, mit der Aura. Diana Jochaira hob ihn auf, Gaja nährte, Athene ſäugte ihn in ihrem Tempel. In nächtlichen Chören wurde ihm die Fichte des Attis aufgerichtet, nach dem Sohn der Perſephone und Semele auch ihm Sühnopfer gebracht und in heiligen Geſängen Zagreus, Bromius, Jakchos zugleich gefeiert. Das iſt der Dionyſus von dreifacher Natur, τριφυες, der orphiſchen Hymne 52 und doch einer, der dreieinige, es iſt die Verſchmelzung mit Attis in den kabiriſchen Weihen.

§. 71.

Die Chaldäer nennen ihn Jao, das iſt der, den nur die Seele ſchaut 1), daſſelbe Wort, womit die Hebräer ihren Gott nannten 2), der Jehovah. Es ſcheint den Segenbringer zu bedeuten, denn, nach Makrobius I, 18, heiſt derſelbe Gott im Winter Aides, im Frühling Dis, im Sommer Helios, im Herbſt Jao. Das iſt der Dionyſus, welcher als Knabe, Jüngling, bärtig und als Greis abgebildet wurde. Bei den Phönikern hies er Sabaoth, das heiſt, der Demiurg, der über den ſieben Himmeln thront 3). Saba kann, hebräiſch, der trunkene, ſchwärmeriſch begeiſterte, oder begeiſternde heiſen und auch der

1) Lydus de mens. 38.

2) Diodor 1, 94.

3) Lydus de mens. 98.

Ernährer, Sättiger, gleich dem Herbstgott Jao. Sabaoth ist Zebaoth, der Gott der himmlischen Heere, der Sabazius, oben §. 51, Vater und Sohn in eins. Plutarch Symposiacon IV, Problema 5, S. 670, schliest aus dem gleichlautenden Namen und aus der Uebereinstimmung der Gebräuche bei dem Laubverhüttenfest der Juden, daß dieses dem Dionysos gelte. Die Juden selbst sollten, nach Eusebius praep. Evang. IX, cap. 5, und Josephus contra Appionem I, cap. 22, von den Kalanen, indischen Philosophen, Priestern, abstammen, wobei wohl weniger an eine Volks- als an eine Religions-Abstammung zu denken ist. Im Lande der Hebräer hatte Silenus ein Grab, Pausanias VI, 24, und bekannt ist dort sein redender Esel.

In einer maltesischen Inschrift, bei Münter, Religion der Babylonier S. 27, ist Ebed-Esar übersezt: Dionysus. Jenes war demnach sein punisch-phönikischer Name, Ebed wohl das unterscheidende und Esar das allgemeine, Gott, verwandt dem tyrrhenischen Aesar.

§. 72.

Die Lukaner nannten ihn Pantheum und nach der Ueberschrift des dreisigsten Epigramm von Ausonius hatte Vater Liber ein Marmorbild in der heutigen Stadt Bordeaux, welches die Kriterien aller Götter hatte.

In Mysien hies er Phanakes, bei den Orphikern Phanetes 1), der Sternglänzende, Feuerstrahlende, Phanos, das Licht, wobei Jakchos in Erinnerung kommt, als Fackelträger der Ceres und Demeter, d. i. in der Ober- und

1) Diodor I, 11.

Unterwelt. In der 52ſten orphiſchen Hymne wird er angerufen: Protogonos, Vater und Sohn der Götter! und in der ſechſten iſt Protogonos der Phanes, Bringer des Urlichtes, der die düſteren Nebel vom Auge nimmt. Er iſt dem Ey entſproßt, welches Kronos in dem finſteren Erebos gezeugt, der Götter und Sterblichen Urquell, der mit goldenen Fittigen im Welt-All kreiſet — darum Pſilas, der Geflügelte 2). Nach Jablonsky wäre Phanes das ägyptiſche Pheneh, der Ewige; allein ein Ewiger iſt auch der zuerſt- oder, wenn man will, der von Ewigkeit hergebohrene nicht und nie wird Dionyſos oder Oſiris als der anfangsloſe, ewige Gott dargeſtellt. Die uralten Schriften Trismegiſts und die Sprüche der Erythräiſchen Sibylle ſagten: der Ewige machte einen ſichtbaren, auch ſinnlich zu begreifenden Gott, Einen, trefflich und vollkommen, den Demiurgen, Lenker und Herrſcher des Alls, des ewigen Gottes Symbolum. So berichtet der Kirchenvater Lactantius, Institutionum IV, 6, und erkennt hierin, billiger als ſpätere Theologen, eine auch auf die Heiden ausgeſtrahlte göttliche Offenbarung.

Die Orphiker laſſen ſechs Könige der Götter aufeinander folgen, deren erſter Phanes iſt, Bakchos der lezte — ähnlich den wiederholten Erſcheinungen des Wiſchnu. Das iſt der im ewigen Kreislauf wiederkehrende. Der erſte Phanes iſt der, welcher die Tafel des ewigen Geſchickes ſchrieb, §. 156 nachher, er iſt ein Sohn des Phthas und auch Phthas ſelber 3).

---

2) Pausanias III, 19.

3) Suidas *Aglaus*.

§. 73.

Von den zahlloſen Beinamen des Dionyſus knüpfen einige ſich an bedeutungsvolle Mythen. Die Patrenſer waren durch delphiſchen Orakelſpruch verurtheilt der wegen wollüſtiger Entweihung zürnenden Artemis Triklaria — der Loosantheilerinn, jährlich einen Knaben und eine Jungfrau zu opfern, ſo lang bis ein fremder Fürſt ihnen einen fremden Gott bringen werde. Bei Troſas Eroberung erhielt Eurippylus eine Kiſte in welcher ein von Hephäſtos gefertigtes, von Zeus dem Dardanus geſchenktes Sinnbild des Dionyſus war. Als er ſie öffnete und das Bild ſah, wurde er wahnſinnig. Auf ſeinen Irr-Reiſen kam er nach Patras, eben als jenes Opfer vollbracht werden ſollte. Und, als die Einwohner den fremden Fürſten und die Kiſte mit dem verborgenen Gott ſahen, erkannten ſie, daß das Orakel erfüllt ſey und die Blutopfer wurden aufgehoben. Der Gott in dem Kaſten hatte den Beinamen Aeſymnetes, d. h. der Auserwählte 1). Neun Männer aus den Erſten der Stadt und eben ſo viele Frauen waren zu ſeinem Dienſt beſtellt; in einer Nacht des jährlichen Hochfeſtes wurde die Kiſte, begleitet von allen Stadtkindern, mit Aehrenkränzen auf dem Haupt, an den Fluß getragen, an welchem ſonſt jene Opfer geſchlachtet wurden und der nun Milichius hies, der ſanfte. Das war auch ein Beiname des Dionyſus, jenes, der, wie die Theſmopheria, durch das Fleiſchеſſen, das heiſt wohl — durch das Tödten der Thiere beleidiget wurde 2). Auf

1) Dionys. Hal. Antiq. V. 73. S. 1022.

2) Plutarch de esu carnium S. 994 u. Antonius 2:6.

einem geweihten Plaz in Patras ſtanden ſo viele Bildſäulen des Dionyſus, als es achaiſche Städte gab und dieſe alle wurden, bei jenem hohen Feſte in den Tempel des Aeſymnetes gebracht 3).

Hier erſcheint nun Dionyſos als der milde, Verſöhner, durch den Menſchenopfer abgeſtellt werden. Dagegen wurden dem Dionyſius Omadios vor Alters auf Chios und Tenedos Menſchen geopfert 4) und noch Themiſtokles, vor der Schlacht bei Salamis, opferte, um Verleihung des Sieges, auf Verlangen des Prieſters, drei in Gefangenſchaft gefallene Söhne des Königs Xerres dem Dionys-Omeſtes, dem Roheſſer, grauſamen, auch Agrionos, der wilde genannt 5).

Auch in Böotien muſte, wegen muthwilliger Tödtung eines Dionyſos-Prieſters, nach Ausſpruch des delphiſchen Orakels jährlich ein junger Menſch geopfert werden. Später ſezte der Gott ſelbſt eine Ziege an die Stelle des Menſchen und davon ſollte Dionys den Beinamen Aegibeles, der Ziegenwerfer, führen 6). Die Ziege kommt in den Mythen von Dionyſus öfter vor. Oben §. 55 ſahen wir ihn in der Geſtalt eines Ziegenbockes nach Nyſa bringen; der Bock war ſein gewöhnlichſtes Opferthier, weil er, wurde geſagt, die Weinrebe benage; in Korinth wur-

---

3) Pausanias VII, 19 u. 20, 21. §. 2. IX, 91.

4) Porphyrius de abstin. II, 55. Eusebius de Laud. Constant. 13. Clemens Alex. Admon. S. 27.

5) Plutarch Themistocles S. 119. Aristides S. 323. Antonius 926.

6) Pausanias IX, 8.

den vor dem ehernen Bilde einer Ziege Opfer gebracht, vorgeblich, weil der Aufgang des Sternbildes, die Ziege, dem Weinstock Gefahr drohe7). Ich glaube, daß hier eines jener Spiele mit Worten verborgen liege, welche in der ägyptischen Mythologie häufiger vorkommen. Februus heißt der Reiniger und in alter Sprache hies februus das Ziegenfell8). Der Gleichlaut veranlaßte den Bock in Verbindung zu sezen mit dem Gott, welcher reinigte, entsühnte und dadurch versöhnte.

§. 74.

Unter den vielen Tempeln in Olympia war auch einer der olympischen d. i. himmlischen Ilithyia, an dem nördlichen Abhang des Berges Kronos. Im Innersten desselben wurde Sosipolis verehrt, wörtlich — der Stadt-Retter, Heiland. Da durfte nur die Priesterinn eintreten, mit verhülltem Gesicht. Er war der Landespatron von Elis und der Eid bei ihm der heiligste. Man erzählte: Als einstmals die Eleer den Arkadiern im Feld gegenüber gestanden, habe eine alte Frau ein an ihrer Brust säugendes Kind gebracht und es den Eleern gegeben. Wie nun die Arkader zum Angriff anrückten, habe das Kind sich in eine Schlange verwandelt, worüber der Feind entsezt, floh und Elis gerettet war. Darum wurde das Wesen als Sosipolis verehrt und Ilithyia als diejenige, welche es an das Licht gebracht1). Auch in dem Tempel

---

7) Pausanias II, 13.

8) Servius Aen. VIII, 343.

1) Pausanias VI, 20.

der Tyche zu Elis hatte Soſipolis eine Kapelle. Er war dort gemahlt, nach einem Traumgeſicht, als Knabe, mit einem ſternbeſezten Kriegskleid, das Horn der Amalthea in der rechten Hand 2). Das iſt Dionyſus, der Sohn der Amalthea, was durch eine Münze von Gela in Sizilien, abgezeichnet zu Creuzers Dionyſus Tafel III, nro. 3, auſſer Zweifel geſezt wird. Da ſezt eine Frau einem Stier, mit Mann-Geſicht, Soſipolis überſchrieben, den Siegerkranz auf. Dieſer Mannſtier, deſſen Bildnis ins beſondere in Unter-Italien häufig vorkommt, iſt Dionyſus Heben, der bärtige 3), alſo der alte, indiſche. Die Eleer, ſagt Pauſanias VI, 26, verehren den Dionyſos unter allen Göttern am höchſten. Sie glaubten, daß er bei dem Feſte Thyia perſönlich gegenwärtig ſey. Da riefen ihn die Frauen mit der Beſchwörungsformel 4): Komme Heros Dionyſos in den reinen Meer-Tempel, mit reichen Gaben komme, auf Stierfüßen ſtürmend. Dann riefen ſie zweimal: Arie-Taure, hehrer Stier. So war alſo der Heiland Soſipolis der Schlangen- und der Stier-Dionyſos.

§. 75.

Er heiſt Saotes, der Rettende, Heiland, ſizend abgebildet, bärtig, mit flieſendem Gewand, bei ihm die Sieg und Segen verleihende Aphrodite 1). Er heiſt der

---

2) Daſelbſt 25.

3) Macrobius I, 18.

4) Plutarch Quaest. Rom. S. 299. Isis S. 364 Ende.

1) Pauſanias II, 31. 37. Cicero in Verrem II, 63. Tafel 42 zu Creuzers Symbolik.

kriegerische 2), Enualius, der kriegmächtige, identisch mit Mars 3), Philostephanos, weil er zuerst den Kranz als Siegeskrone trug 4). Darum ist er Patroos, der Schutzgott des Vaterlandes 5). Zu Heröa in Arkadien hatte er zwei Tempel und hies in dem einen Polites, Stadtpatron, in dem andern Aurites, der Mehrer, Nährer 6).

Doch nicht blos irdischer Sieger ist er. Ohne Arbeit wird das Himmelreich nicht errungen, da ist er der Kämpfer Vorbild 7).

Saotes, der Gesundmacher, ist er aber auch als leiblicher Arzt 8). Er macht Stumme wieder reden 9), er heilte die Kranken, indem er ihnen Heilmittel durch Träume offenbarte 10) — also durch Somnambulismus, man verlobte ihm kranke Kinder, auf daß er Genesung verleihe 11).

§. 76.

Er ist Lysius, Lyäus, der Löser, Eleutherens, der Freimacher, — nicht wegen der wilden Freiheit der Bakchan-

---

2) Dionys. de compos. verbor. cap. 17.

3) Macrobius I, 19.

4) Plinius XVI, 4.

5) Pausanias I, 43.

6) Dieser VIII, 26.

7) Nonnus Dionys. XX, 99.

8) Plutarch Sympos. S. 647. Eusebius praep. Evang. S. 225.

9) Nonnus XXVI, 288.

10) Pausan. IX, 24. X, 33. Vergl. Plutarch Q. R. 289, Histriones.

11) Livius XXXIX, 9.

Bakchantinnen, noch, weil man fabelte er habe einmal Kriegsgefangene befreit, ſondern, weil er die Seele frei macht von der Knechtſchaft und zur Wahrhaftigkeit führt 1). A dem Markt in Korinth ſtanden zwei Holzbilder des Dionyſus, vergoldet, mit roth angeſtrichenem Geſichte, das eine wurde Lyſios genannt, das andere Bakcheios. Die Sikyoner hatten in einer Sakriſtei viele Bilder, welche ſie jährlich an einer beſtimmten Nacht mit Fackelzug und Hymnen in den Tempel des Dionyſos brachten, voraus wurde das Bild Bakchäos getragen, dann Lyſios 2). Das bezog ſich auf die Vorſtellung von der Seelen Geburt und Heimgang. Dieſe ſtieg aus dem Schoos der Gottheit herab durch die Milchſtraße, wo ſie das Zeichen des Krebſes ſchneidet. Da trank ſie, vorbeigehend, aus dem Becher Libers, welcher dort am Himmel zwiſchen den Zeichen des Krebſes und Löwen ſteht, Vergeſſenheit, und trat mit nur noch leiſer Ahnung des Göttlichen in die materiele Welt. Wenn dann ihre Zeit erfüllt war, kehrte ſie heim durch das Zeichen des Steinbockes (des februus, Reinigers) zum himmliſchen Vaterlande 3). Das war Bakcheios, der die Seelen in dieſen Stand der Trunkenheit des ſinnlichen Taumels führte, Dionyſos, der Sohn, oder, wie Andere lieber wollten, Vater der Lethe, der Vergeſſenheit Vater, Gatte und Sohn der Methe. Darum iſt Deo, die himmliſche Demeter, ſeine Feindinn, oben

---

1) Plutarch de ira cohibenda S. 460. Sympos. S. 654. 716. u. Quaest. R. S. 288. Pausanias IX, 16. I, 20. 29. 38.

2) Pausan. II, 7 u. 7.

3) Macrobius Somn. Scip. I, 12.

§. 55, Note 16. 4). Als Lyſios iſt er Erlöſer aus dieſer Sinnenwelt. Er iſt der Vermittler zwiſchen Erde und Himmel, Führer, Stifter der Myſterien 5); Myſtis heiſt ſeine Erzieherinn, er und Nikea, die Siegerinn, zeugen die Telete 6), er ſchlieſt die Myſterien auf, wenn er die Seele zum Himmel geleitet, zu den Teleten führt er ſie, das heiſt — zur Vollendung. Er iſt Kolonatas 7), der Hügel-Herr — der Grabhügel, der Geheime, Unerkannte, Myſtes 8).

§. 77.

Dieſer Dionyſus iſt geſtorben und heiſt darum Demetrius, denn Demetrier ſind die Todten, der Demeter heimgefallenen 1). Aber todt iſt er nicht, er kommt wieder und mit heiligen Gebräuchen rufen ihn die Thyaden aus ſeinem Grab zu Delphi 2). Das iſt Liknites, der Gott im heiligen Flechtkorb, Jakchos, nach Servius Georg. I, 166, gleichſam der von der Spreu des irdiſchen Lebens gereinigte. Die 46te orphiſche Hymne ruft ihn an, den erſehnten, erfreuenden Bakchos, der Nymphen Sprößling, den ſchön bekränzten Aphrodites, der nach Zeus Willen niedergeführt

---

4) Plutarch Sympos. VII, S. 705. Nonnus XIX, 27.

5) Strabo X, S. 468. Diodor III, 62.

6) Nonnus XVI, 400. XLVIII, 980.

7) Pausan. III, 13.

8) Pausan. VIII, 54.

1) Plutarch de fac. in or. lunae 943.

2) Plutarch Isis 365.

zu Perſephone, aufwuchs, der Unſterblichen Liebling. Aphrodite iſt ſeine Gattinn, ſeine hehre Genoſſinn, die gern auf ſeiner Inſel Dia, d. i. Naxos, weilt. Von ihnen entſproß Hermes der chthoniſche, der Seelenführer 3). Durch die Kraft deſſelben Hermes, als Logos, tritt der unterirdiſche Dionyſos herauf, der Zagreus chthonius, Dionysus infernus 4). In der 53ten Hymne heiſt er Amphietes, d. i. der Wiederkehrende, der in Perſephones Gemach ausruht, nach drei Jahren wieder hervorgeht, der chthoniſche, Vorſteher der ſiebenten Himmelsſphäre. Er iſt Adonis, Adoneus, Aidoneus 5) und nach Suidas, *Αιεγραφων*, ſtellten die Alexandriner unter dem vereinten Bild des Adonis und Oſiris die Ewigkeit vor. Die Mythe vom zerriſſenen Zagreus, ſagt Plutarch de esu carnium am Schluß, bezieht ſich auf die Wiedergeburt, die Auferſtehung. Die Aegypter ſagten, Demeter und Dionyſos herrſchen in der Unterwelt, wobei Herodot II. 123, anführt, daß die Lehre von der Unſterblichkeit und der Seelenwanderung zuerſt von den Aegyptern vorgetragen worden ſey. Damit ſteht in Verbindung das Stierſymbol oben §. 53. Stierhaupt wird Dionyſus genannt, der gehörnte Sohn, der zweihörnerige, mit goldenen Hörnern 6).

---

3) Scholiast Apollon. Rhod. Arg. I, 932, S. 71. Orpheus H. LV, vrs. 7 u. 22. LVII, 7.

4) Lydus de mens. 38. Suidas *Ζαγρευς*.

5) Plutarch Sympos. S. 671. Auson. Epigram. 29. 30.

6) Orpheus Hymne 45. Strabo XV, S. 11. Nonnus IX, 185. Horatius Oden II, 19. vrs. 29.

In der Sprache der Orphiker heißt Rind — Monat, Mond[7] — und Apis iſt der Mondſtier — wie Mnevis, zuweilen ſein Vater genannt, der Sonnenſtier. Liknitis ſteht der Sphäre des Mondes vor. Damit begründen Einige ihre Meinung, daß Dionyſos der Mond ſey. Man hat überhaupt in dem Stierbild gar vielerlei, oft thöriges, unwürdiges Gözenbild gefunden. Vergleichen wir es einfach mit dem Lamm Gottes der Chriſten — was könnte da ein dem Glauben entfremdeter Deutler herausbringen, wenn er ſeinen Wiz an den Attributen eines jeden Bildniſſes üben wollte. Bei den Perſern iſt Kajomors, in Zendaveſta Abudat, der Urſtier aus dem alles Erſchaffene hervorgegangen. Er iſt das Sinnbild der materiellen Welt und der geopferte Mithras-Stier das Sühnopfer, zur Vernichtung der ahrimaniſchen Erbſünde. In den phrygiſchen Taurobolien und Kriobolien wurde der zu entſündigende Menſch in eine Grube geſtellt und das Blut eines geopferten Stieres oder Bockes ſtrömte auf ihn herab. So fällt auch der Stierdionys, ein Opfer für Alle und wiederkehrend als Thyoneus[8], Sohn der himmliſchen Erde, vom Mond, der Seelen Aufenthalt, iſt er Allen ein Pfand der Wiederkehr. Der Mondesſphäre ſteht er vor, weil da der Reinigungsort der Seelen iſt.

§. 78.

Melpomenos, der Sänger, Tänzer, hies er aus demſelben Grund, weshalb Apollo Muſenführer genannt

7) Athenaeus I, 51.

8) Ovid Met. IV, 15. Vergl. Wiener Jahrbücher 1818 Bd. I, S. 110.

wird 1). Er ist der Chorführer und der bakchantische Dionys wurde von den Römern Kithaironos genannt, weil die Cither den Einklang der sieben Wandelsterne vorstellt 2). Er ist Vorsteher der neun Sphären, Lenker des Weltschiffes. — Die Argo am Himmel war den Aegyptern das Schiff des Osiris 3).

Als Vorsteher der achten Sphäre heißt er Perikionios, Säulen-Umwinder. Er stillte den Aufruhr der Erde, als die Glut flammender Blize sie erschüttert 4). Er heißt auch Stylos, der Säulenstüzer, er ist also der, welcher wie Thot-Merkur, das Weltgebäude stüzt und hält.

Als Vorsteher der fünften Sphäre, des Mars, ist er Bassareus und als solcher der neunten, Eribromius. Ersterer ist der wild schwärmende, der sich der Schwerte freuet und des Blutes, der im Feuer genährte, Feuer schnaubende, Vater und Sohn der Götter, der Trietериker 5), also der indische, gebildet mit langfliesendem Gewand, oder dem Pantherfell, nach Clemens Alex. S. 14 der Zagreus.

Bromios ist der zweite Dionys und seinen Namen, welcher das Gebrülle und die Nahrung bedeuten kann, soll er haben von dem Donnergerolle bei seiner Geburt, oder, weil er die Früchte aus der Erde bringt 6).

---

1) Pausanias I, 2 u. 31.

2) Plutarch de ira cohibenda S. 460. Lydus de mens. 39.

3) Plutarch Isis 359.

4) Orpheus Hymne 47.

5) Orpheus Hymne 45. 52.

6) Nonnus XXXVIII, 268. Diodor IV, 5.

§. 79.

Dionysius heiſt Isodaites, der gleichheitlich austheilt 1); Diakosme, der Anordner, Vertheiler 2); Staphylites und Omphakites, der Trauben und Galläpfel, ſüſſen Trank und Wermuth reicht 3); Chalis, Akratophoros, der reinen ungemiſchten Wein einſchenkt und Kresius, der Weinmiſcher, vielleicht der Reiniger, an dem Grab der Ariadne 4). Briſäus, das ſoll der ſüſſe, holde heiſen, der Säugling — er wird aber, nach Makrobius I, 18, bärtig gebildet. Nach Ovid Fast. III, 736, iſt Bakchus der Erfinder des Honigs. Bimater, der Sohn zweier Mütter, mit dem ausdrücklichen Beiſaz, daß, unter allen Göttern, er allein ein ſolcher iſt 5). Eubules, der voll Rathes iſt, des Hermes nicht bedarf, der guten Rath eingibt, weil alle guten Gedanken von dem allgemeinen Geiſt kommen. Seiner Lehre horchen Nymphen und Satyren, in den Eleuſinien führt er als Geſezgeber und Berather den Namen Thesmophoros 6).

Pater Eleleus, wie auch Apollo genannt wird, angeblich, weil er ſich in ewigem Lauf um die Erde bewegt.

---

1) Lucian epist. Saturn. Oper. Tom. IX, S. 38. Eusebius praep. Evang. III, 115.

2) Orpheus Hymne 52, vrs. 12.

3) Aelian var. hist. III, 41.

4) Pausan. VIII, 39. II, 23.

5) Diodor III, 61. IV, 4. Ovid Met. IV, 12.

6) Plutarch Sympos. VII, S. 714. Macrobius I, 19. Horatius Oden II, 19. Anfang.

Eleien iſt ein Kriegsgeſchrei und Eleleides heiſen die Furien gleichen Bakchantinnen 7).

Ephapter, Hymne 52. vrs. 9 und Epaphius, der Berührer, auch Beſtrafer.

Evius, Vater oder Gebieter, ein Name mit welchem auch Könige begrüſt wurden 8).

Erikepäos, der zerreiſt, trennt, nach dem Koptiſchen dagegen, der Lebendigmacher — zwei entgegengeſezt ſcheinende Begriffe, die ſich gleichwohl in dem Geſammtweſen des Dionyſus vollkommen vereinigen.

Lampter, der Leuchtende, Strahl-Gott; der Bliz ſeines Vaters war ſeine Waffe 9).

Lenäos, was die Griechen von Lenos, die Kelter ableiteten 10), Servius von λήνος der See. Virgil Georg. II, 7, und 529, ruft ihn an als Nährer der Bäume und überhaupt Segner des Landmannes. Als Herbſtgott iſt er Iac, §. 71.

Melanaigis, der ſchwarze, dunkelrothe, dem die Apaturia geweihet waren — alſo wohl der Täuſcher, wie Venus Apaturia, wie Maja, die Göttinn der ſchönen Täuſchung, der täuſchende Sohn der Thyone 11). An dem Feſt wurde auch Hephäſtos als Geber des Feuers beſungen und Preiſe waren ausgeſezt, für die geſchickteſten

---

7) Ovid Met. IV, 15. Macrobius I, 17. Ovid Heroid. IV, 97.

8) Cicero pro Flacco 25. Lucian Bachus S. 305.

9) Pausan. VII, 27. Lucian Bachus. Tom. VII. S. 306.

10) Diodor IV, 8.

11) Pausan. II, 35. Nonnus XXVII, 305.

Schwimmer und Schiffer. Alſo dem Herrn des Feuer- und des Waſſer-Elementes galt das Feſt und Meläniges weiſt auch auf Melas, nach Scholiaſt zu Apollon. I, 922, das Meer.

Er heiſt der milde, beſcheidene, unausſprechbar, geheim, der Begeiſterte und Begeiſterer, Päan, Anakte, der die Erde ſpaltet. Er iſt der gute Gott, der Freudengeber 12). Der Name Oſiris bedeutet den Vielaugigen, den Bringer des Guten, den Wohlthätigen, den Heiligen im Himmel und in der Unterwelt 13).

§. 80.

Er heiſt Hyes, als Herr der feuchten Natur. Darum wird auch Oſiris Hyſiris genannt und ſchwarz gebildet — der Melanaigis vorher. Er iſt, nach der Prieſterlehre, das in der Feuchtigkeit, dem Saamen, befruchtende Prinzip. Darum ließ man ihn den Ozean ſeyn, häufiger den befruchtenden Nil und ſolchen Deutlern war dann Typhon das Meer, welches den Nil verſchlingt 1). Der Name Hyes ſteht in Verbindung mit den Hyaden, ſeinen Nährerinnen, den Sternen am Kopf des Stieres, daher der Stierkopf ſelbſt Symbol der Ströme iſt, alſo zuweilen Symbol des Dionyſos Hyes ſeyn kann. Hye iſt ein Beiname der Semele, Atlas und Hya ſollen 12 Töchter gezeugt haben und einen Sohn Hyas, den ein Löwe oder Eber (die Sonnenglut, der Winterfroſt) tödtete, wo-

12) Athenaeus II, 7. XV, 17. Plutarch Antonius 926.

13) Plutarch Isis 368. 375.

1) Plutarch Isis 364. 366. 368.

über die Schweſtern, fünf Hyaden und ſieben Plejaden weinen 2). Als Herr der feuchten Natur iſt er auch Beherrſcher der Ströme und des wilden Meeres; er beſiegt den Triton 3). Darum wird ſein und Amuns Bild als Paſaken auf den Schiffen geführt — ſo ſind ſie die Dioskuren. Er brachte, wie nachher Moſes, Quellen hervor, indem er mit ſeinem magiſchen Stab an Felſen ſchlug 4). Er iſt der Geiſt in der Tiefe der Gewäſſer, da riefen ihn die Argiver herauf am heiligen Feſt, indem ſie ein Lamm in den Abgrund ſenkten 5).

Aus der hebräiſchen Sprache deuten Bochart und Sickler die Worte, Hyes, Attes bei Strabo X. S. 198, durch: er iſt das Feuer, du biſt das Feuer. Feuer iſt Bakchos, der Feuergebohrene, der den Bliz führt und dennoch Herr der feuchten Natur.

§. 81.

Er heiſt Phlyes, der überſtrömende, reiche Früchte gebende 1), iſt Erfinder der Aepfel und überhaupt der Baumfrüchte, Daſyllins, der Belauber, Dendrites, der Baumgott — und insbeſondere war ihm und dem Poſeiden, als den Herren der zeugenden Feuchte, die Fichte,

---

2) Germanici Phaenomena Scholien S. 56 u. Aratus S. 49. Hygin 192.

3) Horatius Oden II, 19, vrs. 17. Pausanias IX, 20.

4) Pausanias IV, 36.

5) Plutarch Isis 364. Ende.

1) Aelian var. hist. III, 41.

im Oberteutschen Feuchte, geweihet 2). Liber und Ceres walten über den Saamen, er in dem männlichen, sie im weiblichen, er gibt das Feuchte, sie das Trockene 3). Die Römer glaubten, Demeter, Dionys und Kore zusammen verliehen Jahresfruchtbarkeit 4). Mit Bakchos und Deo bringen die Nymphen der Quellen den Menschen Segen 5), von ihm empfängt die Erde ihre belebende, erfrischende Kraft 6). Eben so thätig ist er bei der Zeugung der Menschen; er begünstiget die Liebenden und rächt verschmähte Liebe 7); er mit der Venus zeugen den Hymen 8), mit ihr als Libera ist er Vorsteher der Ehe, der den Saamen erregt und frei macht, Eheirepsales 9). Nach Athenäus I, 54, ist Priap nur ein Beiname des Dionysus, nach Anderen dessen und der Aphrodite Sohn, der bei den Aegyptern das verlohrene Zeugungsglied des Osiris darstellte, den Phallus, welcher ein Symbol der nie erlöschenden Zeugkraft, des immer wiederkehrenden Lebens ist 10).

Nicht blos zeugend ist er, auch gebährend. Die Si-

---

2) Athenaeus III, 23. Pausan. I, 43. Plutarch Sympos. V, S. 674.

3) Augustin Civ. Dei VII, 15. Servius Bucol. V, 79.

4) Dionys. Antiq. VI, 17.

5) Orpheus Hymne 51.

6) Lydus de mens. 38.

7) Pausanias VII, 21.

8) Servius Aeneis IV, 127.

9) Clemens Alex. Admon. S. 25. Augustin Civ. Dei VI, 9

10) Diodor IV, 6. Tibull I, 4, vrs 7. Pausanias IX, 30. 31

ſyener bildeten ihn mit weiblichen Geſchlechtstheilen 11), er heiſt der weibliche, weiblich geſtaltete, weiblich gegürtete 12), der doppelgeſtaltete 13), Pſeudanor, der ein Mann ſcheint und keiner iſt 14), ein Mannweib. Da iſt er die ganze, ungetheilte Kraft, durch welche alles leben wird, er weckt es als Vater und theilt es — Mutter gleich — mit, als Theil ſeiner ſelbſt.

§. 82.

Mit Demeter war Dionyſus auf das innigſte vereiniget, ihr Dämon und Paredros Mitherrſcher in den Buſen der eleuſiniſchen Deo 1). Er zürnt, wenn ſie gereizt wird 2), ſie iſt ihm Haus- und Altar-Genoſſe. Das war die Iſis, des Prometheus Tochter 3), des alten Kabiren. Mit ihr hatte Oſiris, oben §. 62, den älteren und den zweiten Horus gezeugt. Herodot II, 156, nennt Apollo und Diana — in ägyptiſcher Sprache Horus und Bubaſtis — Kinder der Demeter Iſis. Es ſcheint da die Einheit des Horus ſich in das Bild der Zwillinggeſchwiſter aufgelöſt zu haben.

---

11) Clemens Alex. Admon. S. 23.

12) Lucian Deor. Dial. S. 51. Bacchus Tom. VII, S. 305.

13) Diodor IV, 5.

14) Polyaen IV, 1.

1) Strabo X, S. 168. Pindar Isth. VII. Sophocles Antigone 1118.

2) Callimachus Hymn. in Cer. 21.

3) Orpheus Hymn. 40. Plutarch S. 365. Ende.

Gleich innig ist das Verhältnis zu Persephone. Wir sahen ihn als ihren Sohn, Bruder und Gemahl. Einmal hatte sich Osiris mit der Nephthys begattet, welche auch seine Schwester war, die Gemahlinn Typhons, auch Teleute, Aphrodite, Nike genannt wurde, das ist die Vollenderinn, die Göttinn an der Endscheide des Lebens, doch nicht Vernichterinn, sondern Lebensgöttinn den Todten, die Ueberwinderinn. Bei dieser geheimen Umarmung bleibt die Lotoskrone des Osiris der Nephthys, sie gebährt den goldnen Anubis, den Götterwächter, der Isis beständigen Gefährten, der, die Ober- und Unterwelt scheidend und vereinigend, die Keime aller Wesen in sich trägt[4].

Vom Tode wiederkehrend zeugt endlich Osiris mit der Isis den kleinen Harpokrates.

§. 83.

Nach Diodor I, 11, hätten die ältesten Aegypter Sonne und Mond für die Welt-Gottheiten gehalten, sie Osiris und Isis genannt — eine offenbar spätere Deutung, da wir wissen, daß Isis und Osiris erst in der dritten Glaubensperiode erscheinen. Dennoch hat jene Meinung, wie wir §. 68 sahen, viele Anhänger gewonnen, bis auf den heutigen Tag. Diese finden eine Stüze in der Nachricht Diodors I, 22 und 97, daß um das heiligste Osiris-Grab, auf einer Nil-Insel, 360 Urnen standen und, daß die Sage eines Fasses am Nil gedachte, in welches 360 Priester täglich Wasser schöpften. Nun, wird vorgegeben, hatte das alte Sonnenjahr 360 Tage, folglich ist Osiris,

---

4) Plutarch Isis S. 355 Ende, 356, 368 Ende. Diodor I, 13 Hesychius ὀζοτία.

deſſen die zweite Sage doch gar nicht gedenkt, der alte Jahresgott, folglich die Sonne. Nach Plutarch de Iside S. 372, iſt Oſiris Einigen die Sonne; Anderen der Stern Sirius und das erkannten ſie ſchon aus ſeinem Namen O-Siris. Er iſt Seite 355, ein Sohn der Sonne, Seite 367, der Mond, die ganze Mondwelt, die Sonnenwelt dagegen ſein feindlicher Bruder Typhon. Seite 377, iſt er die fruchtbar machende Luft, dann wieder der in die Erde geſtreute Saame, bei Makrobius I, 18, die Sonne, wenn ſie unter dem Horizont ſtehet, Apollo dagegen, die leuchtende, bei Dioder I, 11, der geſtirnte Himmel, das Firmament. Er iſt der in allen Geſtalten und Formen durch die Natur verbreitete, blumige, ſchönbekränzte, formenreiche, buntgeſtaltete und gegürtete Anthios, Euanthes Polymorphos, Polymithres.

Als Nil, Ozean, Prinzip der Feuchte, aber auch des Feuers, fanden wir ihn ſchon oben gedeutet — nach einer ägyptiſchen Lehre, Dioder I, 11, waltet er im Feuer und Pneuma, iſt die alles erzeugende Lebenswärme.

So verſchiedene, zum Theil einander gerade entgegenſtehende Meinungen, deren jede doch in den Mythen ausmachende Anhaltpunkte zu finden glaubt, zeigen, daß in der Grund-Idee von Dionyſus ſelbſt der Stoff lag, welcher vereinzelt, ſo vielartige Deutungen geſtaltete und rechtfertigen lies.

§. 84.

Sein Weſen, ſagt Dioder I, 11, iſt Manchfaltigkeit. Die Orphiker nennen ihn *νοῦν πάντων*, den materiellen Welt-Geiſt, welcher, ausgegangen von dem Einen, ſich der Welt, gleichwie die menſchliche Seele den einzelnen

Theilen des Leibes, mittheilt, gleichsam verkörpert 1). Er ist der Anakte, Vater Asterions, des Riesen, des Asen, vielleicht des Königs der Kureten, §. 35, welcher die korybantische Hyle beherrscht 2). Hyle ist der wilde Tumult, welcher die, §. 76 oben, aus der Gottheit herabsteigende Seele betäubt, sie ist es, welche geschwängert durch Ideen, alle Körper bildet, sie ist jener Trank der Trunkenheit, in ihren feinsten Theilen der Göttertrank, Nektar. Also, Hyle ist der Stoff der Dinge, das in die Sinne fallende, dadurch sinnlich, gemüthlich erregende — der Geist in ihm ist Dionyses. Der einige, unvergängliche Gott, der, nach des Geschickes Ordnung, sich der Veränderlichkeit unterwirft, in Luft und Wasser, Erde und Sternen, Pflanzen und Thieren erscheint — dieser wird unter dem Bild der Zerreissung vorgetragen, darum heist er Zagreus, Dionysus, Nyktelius, Isedaites. In der Mythe von den vielen Gestalten die er annimmt, ist die Lehre vom Tod und der Wiederkehr verhüllt; was von den Titanen erzählt wird und der Zerreissung des Dionysus, bezieht sich auf die Wiedergeburt 3). Also ist er der Schöpfer, eigentlich der Bildner des Individuellen, das aus dem Ganzen hervortritt, der Wiedererwecker, Form-Veränderer — das ist der ewige Kreislauf in welchem er sich treibt. Zeus ist der Schöpfer, er der Regierer, d. h. Erhalter. Nach der orphischen Ceremonialvorschrift bei

---

1) Macrobius Somn. Scip. I, 12.

2) Nonnus II, 695. Pausanias I, 35. VII, 2. Apollodor III, S. 244.

3) Plutarch Ei apud Delph. S. 388 de esu carnium I. Cade.

Makrobius Saturnalien I, 18, wurde er in Scenerien als Demiurg dargeſtellt, mit Attributen welche die vier Elemente andeuteten, denn er waltet in allen. Erd und Himmel ſind ſein Leib, dieſer iſt der Veränderung unterworfen — der Geiſt aber ewig. Nur verändert wird der Leib, nicht zerſtört, verklärt wird er einſt hervortreten aus dem Grabe. Der begrabene Dionyſus ſelbſt ſtand wieder herrlich auf, er ſtieg hinab in das Reich der Todten, der Dämon der Demeter; Proſymnus zeigte ihm den Weg, er führte ſeine Mutter Semele herauf, als Thyone in den Himmel; der Phallus iſt das Pfand der Wiederkehr, das Symbol der Auferſtehung des Fleiſches4).

Die von allen alten Theologen angenommene Lehre von einem guten und böſen Prinzip ſchuf auch eine eigene Anſicht von Oſiris. Er iſt das Gute, Typhon das Böſe. Weder Waſſer noch Sonne, noch Erde, noch Himmel, ſind Oſiris und Iſis, ſondern, alles was darin gut iſt wird der Iſis zugeſchrieben, iſt Nachbild des Oſiris. Von ihm kommt die befruchtende Sonnenwärme, von Typhon ihre ſengende Glut; in der Geiſterwelt iſt er der νους und λογος, in der Körperwelt das geordnete, regelmäſige. Er wird mit dem Auge der Vorſehung gemahlt, mit dem Zepter der Macht, mit ſtehendem Glied, als Zeuger — aber geſchaut kann er nur werden mit dem Auge des Geiſtes5).

---

4) Diodor IV, 25. Apollodor III, 5, S. 266. Plutarch de his qui sero etc. S. 566. Pausanias II, 31. 37. Clemens Alex. Admon. S. 22.

5) Plutarch Isis 373. 369. 371. 376.

§. 85.

Wir erwähnten §. 60, wie, nach zum Theil blutigem Kampfe, die Lehre von dem Gott Apollo ſich mit Dionyſus einigte. In Delphi hatte dieſer ſein Grab und Auferſtehungsfeſt, §. 77, am Parnaß hatte ihn Apollo begraben und der Berg war beiden Gottheiten geheiliget, da war an den bakchiſchen Höhlen ein delphiſches Orakel, alle zwei Jahre wurden beiden Bakchanalien gefeiert, man hielt ſie für ein vermiſchtes Weſen — beſtimmt ſagten Andere, ſie ſind ein und daſſelbe 1). Viele Aehnlichkeiten führten darauf hin. Dionyſos iſt, wie Apollo, Prophet, bocherfahren in der Mantik 2). Insbeſondere in Thrakien hatte er bedeutende Orakelſize, einen bei den Ligyriern, um Byzanz, ſonſt Lygos genannt 3), einen anderen bei den Satrern, auf dem höchſten Gipfel des Pangäus, wo, wie zu Delphi, eine Prieſterinn ſprach und dem Vater Auguſt's das hohe Geſchick ſeines Sohnes verkündet wurde 4). Dionyſos war, mit Apollo, Vorſteher der Muſen, die man auch in Orgien feierte, Lehrer und Schüzer des Geſanges und der Dichter 5). Apollo inſpirirt

1) Macrobius I, 18. Arnobius III, 33. Lucan V, 73. Suidas *Ηερακλειτος*.

2) Pausanias X, 33. Plutarch Sympos. VII. Ende.

3) Plinius IV, 18.

4) Herodot VII, 111. Suetonii Octavian 94.

5) Statius Silvar. I, 5, vrs. 3. V, 5, vrs. 4. Horat. Oden I, 32. Tibull III, 4, vrs. 32. Ovid Fast. III, 799. Art. am. III, 327.

rirt die Seher, Bakchos die Schwärmer6). Der Wolf iſt Apollos Thier, und als Wolf kommt Oſiris dem kämpfenden Horos zur Hilfe7). Dionyſus führt die Seelen zurück zur Urquelle und Apollo lohnt ſeine frommen Verehrer, indem er ſie von der Erde nimmt8). Dionyſus wird von der Nyſa, der Nacht, ernährt, er heiſt Nyſeus, Nyktelius, der in der Nacht verborgene9) und Apollo iſt der Latona Sohn, oder dieſe iſt ſeine Amme und nährt ihn verborgen in der Nacht-Inſel Buto 10). In Aegypten war Horus ein Sohn des Oſiris und auch Attika kannte einen Apollo, den Dionyſos geſchenkt11). Aber auch des Oſiris Bruder war Horus, er war, §. 62 oben, wie Zagreus zerriſſen und wieder auferſtanden. Und hier ſchlingen beide Begriffe ſich ineinander. Der Name Apollo bezeichnet den, deſſen Idee die Vielheit ausſchlieſt, Delphos heiſt: der Eine. Wenn er ſich aber offenbart, tritt er in die ſichtbare Welt, in das Reich der Vielheit und Mannichfaltigkeit. Als geiſtige Einheit iſt er Apollo, Licht ſein Symbol, wenn er heraustritt in Zeit und Raum wird er Horos. In Aegypten erſcheint der ſo vielfach gedeutete Oſiris, als Vater des Horus, ſelbſt in der Eigenſchaft des göttlichen Geiſtes, des ganz reinen. Darum wollte auch Typhon dieſen Horus nicht für ſeinen ächten Sohn

---

6) Plutarch Amatorius 950. F.

7) Diodor I, 88.

8) Plutarch Cons. ad Apoll. S. 109.

9) Hesychius. Pausan. I, 20. Ovid Met. IV, 12.

10) Herodot II. 156.

11) Pausan. I, 31. Dionysodotos.

gelten lassen, doch Hermes zeigte, daß die Welt nur ein Abbild des Göttlichen sey 12). Noch im Leib der Mutter liegend, d. h. deus in statu abscondito, zeugte er den älteren Horus — das war noch nicht die wirkliche Welt, das war nur erst der göttliche Schöpfungsgedanke. Wie er aber im Licht erschien, sich sichtbar offenbarte, da ward der andere Horos, die schöne Welt. Der Geist Osiris durchwebt den Stoff Isis, daß er Gottes Bild wird. Indem er sich Allem mittheilt, wird er Dionysus, ohne darum aufzuhören der Eine zu seyn. Doch sagte eine dunkle delphische Lehre, Apollo sey die Fülle, Dionysus die Beraubung, der Mangel, darum werde jener durch neun Monate des Jahres gefeiert, dieser nur in den drei Wintermonaten 13). Da erscheint er als der Aides, oben §. 71. Indem man ihn der nächtlichen Sonne vergleicht, ist er der Leuchter der Unterwelt, der abgeschiedenen Seelen Erleuchter, bis sie die Feuerläuterung bestanden und aufsteigen aus dem Hause der Sehnsucht, des Mangels, in das Reich der Fülle zu dem Vater des oberen, des himmlischen Lichtes. So hinüberführend bricht er die Macht des Todes, er tödtet die Rysa, §. 52, die Nacht, aus der er erstanden ist.

§. 86.

Der eigentliche Kult des Dionysus war schwärmerisch mysteriös, nur den Geweihten geöffnet. Der Noviz muste vor allem den Eid der Verschwiegenheit ablegen, dessen

---

12) Macrobius I. 17. Plutarch S. 393 C. 388. Ende. 389. Anfang. 373. B.

13) Plutarch Ei apud Delphos S. 389 B.

Verlezung ſelbſt mit dem Leben beſtraft wurde 1). Durch zehntägige Enthaltſamkeit bereitete er ſich vor, nahm dann ein Bad und genoß das Abendmal 2). Die Weihe begann mit der Reinigung durch Feuer, Waſſer, Luft 3). Die Waſſerreinigung, im Aeuſſeren ganz der chriſtlichen Taufe gleich 4), geſchah durch Eintauchen des ganzen Körpers in lebendiges Meer- oder Flußwaſſer 5), oder in die myſtiſche Wanne, wofern nicht dieſes eine dritte, lezte Reinigung war, nachdem man den Sinn der Weihen ſchon groſen Theils empfangen hatte. Mancherlei Gebräuche fanden ſtatt. Ein Bock oder ein Schwein wurde geopfert 6), Wein mit Meerwaſſer gemiſcht, oder, wo dieſes fehlte, mit Gyps 7) und von den Myſten aus dem Kotiskos libirt, dem kleineren heiligen Becher des Bakchus 8). Man trug den Kalathus, einen Lilienförmigen Becher, aus welchem ein Phallus von Feigenholz ragte, ſtatt deſſen die Aegypter am Oſiris-Feſt ein Feigenblatt brauchten. Von vorzüglicher Bedeutſamkeit war der myſtiſche Flechtkorb — Schwinge — worin der neugebohrene Dionyſus ſelbſt gelegen haben ſollte. Er war das Symbol

1) Pausanias II, 37. Livius XXXIX, 13.

2) Livius c. l. cap. 9.

3) Clemens Alex. Stromat. V, S. 582. Tertullian advers. Martionem I, cap. 7. Servius Aen. VI, 741.

4) Tertullian de baptismo cap. 5. Fragmenta S. 924.

5) Pausanias IX, 10. VI, 20.

6) Virgil Georg. II, 380. Herodot II, 47. 48.

7) Plutarch Quaest. Natural. S. 914.

8) Athenaeus XI, 57.

der Reinigung. Gleichwie das Getraide in dem Schwingkorb gereiniget wird von der Spreu, ſo ſoll auch die Seele ſchon hinieden gereiniget werden von der Spreu des Irdiſchen, mehr aber noch hingewieſen auf jene höhere Reinigung, die ihrer nach dem Tode warte. Und dieſe Seelenreinigung war die hauptſächlichſte Tendenz der bakchiſchen Weihen9).

§. 87.

In den ſebadiſchen Myſterien wurde vorgeſtellt, wie Zeus, als Schlange, die Perſephone befruchtet und die Stiergeburt Dionyſos daraus hervorgeht. Da wurde dem Geweihten eine goldene Schlange in den Buſen geſchoben und an dem unteren Theil ſeines Leibes wieder herausgenommen, wobei man die myſtiſchen Worte ſprach: Der Stier zeugte die Schlange und den Stier die Schlange1). Den Schluß der Weihe machten die, vielleicht als Wechſelgeſang geſprochenen feierlichen Worte: Evoe, Saboe, Hyes, Attes, Attes Hyes2), wobei der Kirchenvater Clemens, S. 9, an die Mutter Eva denkt, deren Name ein Schlangenweib bedeutet. Jene Formel war, nach Strabo, auch in den Weihen der groſen Mutter gebräuchlich, den Metroen, mit denen und den paniſchen Orgien die dionyſiſchen übereinkamen3). Die Eingeweihten hieſen nun

---

9) Servius Georgica I. 166. II, 388. Tibullus I. 7, vrs. 49.

1) Clemens Admonitio S. 11. Arnobius V, 21. Julius Firmicus de errore prof. rel. 27. S. 406.

2) Strabo X, S. 468. Creuzer III, 301.

3) Plutarch Amatorius S. 758. Ende.

Sabbi, Bakhi4), trugen die Mitra, den Siegerſchmuck, und als indiſchen Gebrauch ein Pantherfell, an deſſen Stelle in Thrakien und bei den Griechen gewöhnlich ein Fuchs, oder gefleckter Hirſchkalb trat5).

§. 88.

Ein anderes, verwandtes Weihfeſt bezog ſich auf den zerriſſenen Dionyſus. Da ſah man als Symbole die Würfel, Kugel, Fichtenzapfen, Hesperiden-Aepfel, Kränſel, Spiegel, Schaafwolle — alles Bilder der materiellen Welt, ihrer Täuſchung und Veränderlichkeit, in welche der Gott ſich herabgelaſſen hat, der in den Tod gegangen iſt und die Marter der Zerfleiſchung, indem er ſich dem Irdiſchen mitgetheilt. Da erfuhr man, daß Dionyſos Attis ſey, der Beraubte. Die in den Trieteriden eingeweiht waren, erkannten ihn auch ganz identiſch mit Adonis, während Andere dieſen nur für ſeinen Liebling hielten1).

Arnobius V, 19, führt als ein beſonderes Bakchosfeſt die Omophagia an, das Feſt des rohen Fleiſch-Eſſens, wo die Myſten, im verſtellten Wahnſinn, ſich Schlangen in die Haare2), um den Leib wanden, blutiges Fleiſch, beſonders von dem Eingeweide des Bockes aßen und Evan riefen3). Dieſes Rohfleiſch ſoll den zerriſſenen Leib des Dionyſus vorſtellen. Das iſt der Omeſtes, eben §. 73,

4) Plutarch Sympos. IV, S. 671. F.

5) Propertius III, 17, vrs. 30. Dionysus Periegesis 702.

1) Plutarch Symposiacon S. 671.

2) Horatius Od. II, 19, vrs. 18.

3) Clemens Alex. Admonitio S. 9. D.

dem Blutopfer gebracht wurden. Dieſes Feſt muß jedoch nur eines der niederen Grade geweſen ſeyn, denn die vollendeten Bakchiker aßen gar nichts von Thieren — was auch Strabos VII, 345, Angabe von den thrakiſchen Myſiern erläutern dürfte. Es gab viele Thyrſusträger, ſagt Jamblichius adhortat. S. 194, aber wenige Bakchi. Das Feſt Skiria in Arkadien, an welchem, auf Ausſpruch des delphiſchen Orakels, Weiber am Altar des Dionyſus blutig gegeiſelt wurden 4), verdankt ſeine Entſtehung vielleicht auch der Milderung alter Blutopfer. Der Name Skiros, Skiras weiſt auf den Gyps, §. 86, Note 7, oder kommt von Schatten her, weil das Bild des Gottes bei dieſem Feſt nach indiſcher Weiſe unter einem Schirm getragen wurde, oder vom Würfelſpiel und ſteht vielleicht in Verbindung mit Skiras, einem Beinamen, den Athene, die wir als Lehrerinn des Dionyſos kennen gelernt, wie es ſcheint von Dodona her, empfangen hat 5).

§. 89.

Es gab der Bakchusfeſte viele, die man gewöhnlich nach Zeit und Ort der Feier, an einzelnen bekannt gewordenen Gebräuchen unterſcheidet, welche häufig blos lokal, vielleicht auf gewiſſen Erinnerungen beruhten, theilweiſe gewis auch rein zufällig waren, wie das auch bei unſeren kirchlichen Feſten nichts Seltenes iſt. Für unſere Erkenntnis des Glaubens, deſſen Gott Dionyſos war, hat dieſes nur geringen Werth, von Wichtigkeit iſt es, Sinn

4) Pausanias VIII, 23.

5) Herodot VIII, 95. Pausanias I, 36.

und Bedeutung der mehr verbreiteten, hohen, myſteriöſen Feſte nachzuſpüren. Im Zuſammenhalten hieher gehöriger Nachrichten mit der fortlaufenden Grundidee von der göttlichen Erſcheinung des Dionyſos, gewinnen wir die Ueberzeugung, daß es eigentlich drei Hauptfeſte gegeben — der Geburt, des Todes, der Auferſtehung und Apotheoſe. Dreierlei Myſterien kennt Cicero d. nat. Deorum III. 23, drei hohe Weihtage waren in der älteren Zeit, Livius 40, Kap. 13; drei Feſte feierte Athen, in den Monaten Antheſterion — Merz auf April 1), Elaphebolion — September auf Oktober 2), Poſeideon — Dezember auf Jänner 3). Als ſolche Feſte deuten ſich an:

1) Die Sabazia, das Feſt der geheimnisvollen Geburt, wie wir ſchon oben geſehen.

2) Die Ayaturien, welche, nach Creuzer III. 505, im Oktober fielen, alſo wohl das zweite der erwähnten athenienſiſchen Feſte ſind — denn daß in denſelben Monat zwei hohe Bakchusfeſte geſezt worden ſeyn ſollten, iſt kaum zu glauben. Es war das Trugfeſt, wie die Kureten getäuſcht wurden und Zagreus mit dem Spielwerk und zerriſſen. Man feierte es vorzüglich durch ein Abendmal, welches alſo Todten-Erinnerungs-Mal war 4). Die zur Mannbarkeit reifenden Knaben und Mädchen wurden zu Athen an dieſem Tag in die Kirchengemeinde aufgenommen, konfirmirt, damit ſie feſt blieben in der täuſchenden

1) Macrobius I, 12.

2) Pausanias VI, 20.

3) Plutarch Caesar S. 734.

4) Tertullian Apologet. cap. 39.

Welt, in welche ſie nun gleichſam eintraten. Dem entſprechend erhielten die römiſchen Knaben am Bakchusfeſt im Merz die freie Toga 5).

3) Wie nach Censorin cap. 18 ein Jahr um das andere gefeierten Trieterika waren das Feſt der Wiedergeburt, des auferſtandenen Sohnes der Semele, von ihm ſelbſt eingeſezt, als er aus Indien zurückgekehrt war 6) — das heiſt, es ſtammte aus Indien und ſcheint über Thrakien nach Griechenland gekommen zu ſeyn 7). Es wurde gefeiert auf dem böotiſchen Berg Kithäron und der Zeus Kithairones, der Heilige des Berges, iſt ohnfehlbar Dionys, der im Himmel thront und Sterne lenkt, oben §. 78.

In den Feſten ereigneten ſich wohl auch Veränderungen. So bemerkt Thucydides II, 15, daß in Athen die Lenäa, jenes älteſte Bakchusfeſt am 12ten Antheſterion, wenigſtens in Abnahme gekommen waren, vielleicht weil die im Jahr 1190 vor Chriſtus erſt eingeführten Apaturien mehr Anhang gefunden.

§. 90.

Tiefe Myſtik war der Karakter des dionyſiſchen Kultus. Es war das Beſtreben, Gott ganz zu faſſen, Sinn und Verſtand ſollten zugleich von ihm erfüllt werden. Wie weit die Tendenz, durch Sinnlichkeit auf den religiö-

5) Ovid Fast. III, 713. 771.

6) Orpheus Hymne 44. 52. Cicero Nat. Deor. III, 23. Diodor IV, 3.

7) Ovid Met. VI, 589.

8) Servius Aeneis IV, 303. Probi in Georgica III, 37. Pausanias X, 2.

sen Sinn zu wirken, führen könne, davon geben die Bakchusfeste ein ungeheures Beispiel. Anfangs vereinigten sich nur Frauen an drei Tagen des Jahres zur geheimen mystischen Feier. Matronen waren ihre Versteherinnen. Nach Italien brachte ein kampanischer Priester, oben §. 59, vorgeblich auf göttliche Inspiration, eine Veränderung, nach welcher auch Männer zugelassen wurden. Bald stieg jene Schwärmerei, die den Menschen über sich selbst erheben sollte, in einem Gemische körperlicher und mystischer Trunkenheit, bis zur Wuth. Die Feste, fünfmal des Monats wiederholt, hüllten sich in das Dunkel der Nacht, als Silene, Satyre, Mänaden, verkleidet, liefen sie umher, einige nackt, mit Masken von Baumrinden, die Männer prophezeihten, die Frauen zerrissen Schlangen, junge Rehe mit den Zähnen und aßen sie[1], stiesen brennende Fackeln in den Fluß und brennend kamen sie wieder hervor, der sonst nur in den Mysterien erblickte Phallus wurde öffentlich herumgetragen und von Matronen gekrönt, hing schaukelnd an Bäumen und auf Schaukeln wiegte man sich selbst in Wollust[2]. Jene Gräuel, welche bei der Verfolgung der Bakchen in Rom aufgedeckt wurden, mag Furcht und Entrüstung der herrschenden Kirche zum Theil erdichtet, gewis vergrösert haben, aber die Ertödtung der Sittlichkeit lag schon in der Anlage selber Feste. Die spätere Zeit hat sich, bei der Würdigung des dionysischen Glaubens beinahe nur daran und an den

---

1) Clemens Adhnon. S. 9. Prudentius in Symmachum I, 130.

2) Augustin Civ. Dei VII, 21. Virgil Georg. II, 387. Cicero de Leg. II, 15.

Wein mit seinen Wirkungen gehalten. Wie mögte die Meinung von dem Christenthum aussehen, wenn eine späte Nachwelt davon nichts überkäme, als Geschichten vom Kult und Ablaß-Wesen des 15ten Jahrhunderts!

Fünfter Abschnitt.

Von den Telchinen und Dactylen.

§. 91.

Die Telchinen sollen ein Urvolk im Peloponnes gewesen seyn, welches, 1070 Jahre vor der Erbauung Roms, nebst seinen Verbündeten, den Karvathen, durch den König Phoroneus aus der Heimath vertrieben worden 1). Sie flohen auf eine Insel, die erst vom Meer aufgetaucht, mit Schlangen angefüllt, darum Ophiussa, nach ihnen Telchinis, später Rhodus genannt ward 2). Andere lassen die Telchinen aus Kreta stammen und über Kypros nach Rhodos wandern 3), vielleicht weil sie, vom Peloponnes weichend, den Weg über Kreta genommen. Diese Begebenheit dürfte in Verbindung stehen mit den Mythen von Apis, der einst über die Halbinsel herrschte, so daß sie

---

1) Orosius I, 7.

2) Plinius II, 89. Heraclid Ponticus 32. Hygin Astron. II, 14.

3) Nicolaus Damasc. Frag. S. 146.

nach ihm Apia genannt wurde 4). Er war, nach der Sage zu Sikyon, ein Sohn des Telchin und Vater des Thelrion 5); nach der Sage von Argos aber war er ein Sohn des Phoroneus, wurde von Telchin und Thelrion erſchlagen und dann als Sarapis vergöttert 6). Nach einer anderen Sage erſchlug ihn Aetolus und floh dann in das kuretiſche Land 7). Dieſer Phoroneus, den Einige für den Sohn des Inachus, Andere für einen Zeitgenoſſen des Ninus, Andere für den Urvater des ganzen Menſchengeſchlechts ausgaben 8), war auch Vater der Je-Iſis 9), Apis alſo, ihr Bruder Oſiris, der Dionyſos der Griechen. Somit erſcheint hier der erſchlagene Apis mit Telchin und Thelrion ſeinen Mördern, wie oben Korybas und ſeine zwei Brüder. Und, wie dieſer in das Land der Tyrrhener, ſo wurde Apis nach Aegypten gebracht. Wahrſcheinlicher der gemordete, Auguſtin de civitate Dei XVIII, 5, aber läßt ihn lebend dahin gehen und dort ſterben. Wir finden hierin, weshalb Telchinen, Kabiren und Korybanten für verwandt, für identiſch gehalten werden konnten.

§. 92.

Nach der Sage auf Rhodos waren die Telchinen dort

---

4) Plinius IV, 5. Stephan Byz. *Ἄπια*. Nic. Damasc. S. 118.

5) Pausanias II, 5.

6) Apollodor II, 1. S. 111. Suidas Memphis. Varro Fragm. S. 230. Clemens Alex. Strom. I, S. 322. Arnobius I, 36.

7) Apollodor I, 7, S. 48. Pausanias V, 1.

8) Clem. Alex. Strom. S. 321. 323. Xenophon de Aequivocis §. 2.

9) Ovid Met. I, 668. Statius Silvar. III, Abſ. 2. vrs. 101.

Eingebohrene, Söhne der Thalassa. Sie mit der Kapheira, des Okeanos Tochter, zogen den Poseidon auf, der ihnen von der Rhea anvertraut worden war. Dieser heurathete dann ihre Schwester Halia, welche die Ino Leukothea ist, zeugte mit ihr eine Tochter, Rhodos, von welcher die Insel den neuen Namen erhielt und sechs Söhne, die er wegen ihrer Versündigung an der in die Insel gekommenen Aphrodite, in die Erde verbarg. Sie wurden Dämonen des Osten genannt, den westlichen Theil der Insel hatten die Giganten inne 1).

Die Telchinen waren demnach für Poseidon, was die Kureten für Zeus, wurden gleich diesen von ihrem Pflegling gestraft und stehen neben den Giganten, wie diese neben den Titanen. Sie verkündeten eine grose Fluth, verliesen die Insel und zerstreuten sich in viele Länder, oder, sie wurden von den Söhnen des Helios aus dem väterlichen Lande vertrieben, das nun die Heliaden einnahmen, und irrten wie von Wahnsinn Befangene auf dem Meer umher. Einer von ihnen, Lykos, kam nach Lykien und baute dem lykischen Apollo einen Tempel. Nun erst lassen sie Einige nach Sikyon kommen, welches nach ihnen Telchinia genannt wurde 2), über Kypros kamen sie nach Böotien und bauten der Athene einen Tempel 3) und vielleicht jezt nach Kreta, oben §. 41.

---

1) Im Allgemeinen: Diodor V, 55. Strabo XIV, S. 652. Nonni Dionysiaca XIV, vrs. 36—48. Zonarae Lex. S. 1710. Ed. Tittmann.

2) Stephan Byzant. pag. 702.

3) Pausanias IX, 19.

Sie waren Zauberer, was auch ihr Name anzeigen soll (Δάκτυλοι), und Täuscher, veränderten ihre Gestalt, erregten Regen, Hagel, Schnee, waren misgünstige, böse Dämonen, die durch stygisches Wasser mit Schwefel gemischt, Thiere und Gewächse tödteten. Sie machen das salzige Meerwasser, in phrygischer Sprache Zaps genannt 4) und schütten es verderbend über das Land. Darum bekämpft sie Rhea oder Ceres, welche deshalb den Namen Antaa führte 5). Sie heisen die neidischen 6) und Jupiter senkte ihre Augen, durch deren Blick sie Alles verdarben, in das Meer 7). Andere widersprechen solchen bösen Nachreden, nur die Neider ihrer Kunstfertigkeit sollen sie als Zauberer und böse Dämonen verschrieen haben — was wieder ganz in dem Geist einer verkezernden Neu-Lehre ist. Sie waren aber auch grose Künstler, wohnten und arbeiteten in den idäischen Höhlen 8), verarbeiteten zuerst Erz und Eisen, schmiedeten die Sichel mit welcher Kronos den Uranos entmannte, den Dreizack Neptuns 9) und das unheilvolle Halsband, welches Hephastos der Hermione gab 10). Sie heisen die Telchinen der Tiefe, Söhne Po-

4) Clemens Alex. Strom. V, S. 560.

5) Scholiast zu Apollon Rhod. I, 1134. Orpheus Hymn. 41.

6) Nonnus XXX, 226. Aelian Hist. Animalium VI, 58. Photii Lex. S. 423. Ed. Herrmann.

7) Ovid Met. VII, 365.

8) Statius Silvar. IV, 6, vrs. 47.

9) Callimachus Hymn. in Delum vrs. 31.

10) Statius Thebaid. II, 274. Diodor IV, 65.

ſeidons, aus der Tiefe des Meeres ſteigen ſie herauf und kämpfen in dem Heer des Dionyſos, die ſchnellen Telchinen folgen ihm auf Seepferden 11). Es gab Götterbilder des Apollo, der Here, Athene 12), die man Telchiniä nannte und ſagte, ſie ſeyen von den Telchinen gefertiget. Vielleicht liegt darin der Begriff des Zaubers und es gab eine telchiniſche Here in dem Sinn, wie es eine kabiriſche Demeter gab.

Sechs Telchinen waren in Rhodos, neun kamen nach Kreta. Von ihren Eigennamen ſind fünf aufbewahrt, Nikon, Simon, Lykus der Lanzenſchwinger, Damnameneus, Skelmis, der auf ſeines Vaters Poſeidons Wagen fährt 13). Ob Telchie, der Wagenführer der Dioskuren 14), hieher gehöre, laſſen wir dahin geſtellt ſeyn.

§. 93.

Die Daktylen ſtammen aus Phrygien, heiſen phrygiſche Männer, Phryger und Barbaren 1). Sie waren die erſten Anbauer am Fuß des Berges Ida, nach Einigen Eingebohrene, nach Anderen Eingewanderte, doch ohne Angabe — woher 2). Von da kamen ſie mit Minos nach

---

11) Nonnus XXVII, 105. XXIV, 119.

12) Pausanias IX, 19. Damascius eben meint, es heiſe die neidiſche Athene ꝛc.

13) Nonnus XXXVII, 161. 263. XXI, 195. Suidas *Τελχῖνες πονηροὶ δαίμονες.*

14) Plinius VI, 5.

1) Scholiast zu Apoll. Rhod. Argon I, 1129. S. 90 der Baſler Ausgabe. Clemens Alex. Stromatum I, S. 396.

2) Strabo X, S. 112. 114.

Europa, waren die erſten Bewohner der Inſel Kreta am gleichnamigen Berg Ida 3) und es wurde auch dieſe Inſel für ihr Geburtsland ausgegeben 4), wozu vielleicht die dort Gefundenen eiſenfarbigen, dem menſchlichen Daumen ähnlichen Steine beitrugen 5). Aus Kreta kamen ſie nach Elis 6).

§. 94.

Aegeſthus, der von Dioſphores, einem Sohne der Erde, abſtammte, liebte die Ida, Tochter des Meliſſeus und zeugte mit ihr die idäiſchen Daktylen 1). Der Berg Ida trägt den Namen der Mutter; dort wurden ſie in einer der Götter würdigen Höhle gebohren, derſelben, in welcher Paris ſein Urtheil fällte 2). Idäiſche Daktylen heiſen ſie vom Vater Daktylos und der Mutter Ida 3), oder von ihrer Zahl, welche jener der Finger entſpricht 4), oder, weil ſie der Rhea groſe Dienſte geleiſtet, oder wegen ihrer Kunſtfertigkeit 5).

---

3) Diodor V, 64.

4) Apollon Rhod. I, vrs. 1130. Strabo S. 215. Nonnus XIV, 24.

5) Plinius XXXVII, 61. Solinus XI, 14.

6) Pausanias V, 7. S. 386.

1) Plutarch de fluviis S. 26. Oben §. 33.

2) Diodor XVII, 7. Lucian Deor. Dialogi XX. Pomp. Mela I, 18.

3) Scholiast zu Apollon Rhod. S. 90.

4) Strabo X, S. 213. Diodor V, 64.

5) Pollux Onomasticon II, 156.

Nach kretiſcher Sage hatte ſie die Nymphe Anchiale gebohren, in einer Höhle der Inſel, indem ſie die Erde mit beiden Händen faßte6); oder, die flüchtige Latona war nach Kreta gekommen und hielt ſich in den Geburtswehen an den Berg Ida. Da wo ſie ihre Hand eingedrückt hatte, kamen die Kureten oder Korybanten hervor und wurden darum die idäiſchen Daktylen genannt7).

§. 95.

Einige zählten 100 Daktylen, Andere zehen, dieſes vielleicht blos, weil Daktylus auch Finger heißt1). Hundert Männer, in Kreta gebohren, wurden idäiſche Daktylen genannt, dieſe zeugten 9 Kureten, jeder dieſer 10 Söhne, idäiſche Daktylen2). Idäer in Schwarm hat Orpheus der Argonaute vrs. 25, es waren ihrer folglich eine Menge. Sophokles ſagt, es ſeyen erſt fünf männliche geweſen und dieſe hätten fünf Schweſtern gehabt, vielleicht die Dreaden3). Die fünf männlichen waren die rechten, die weiblichen die linken. Pherekydes aber hat 20 rechte und 32 linke4).

§. 96.

Der Scholiaſt zu Apollonius nennt drei Daktylen, Kelmis, Damnameneus den groſen und den gewaltigen Akmon

---

6) Apollon Rhod. Lib. I, vrs. 1132.

7) Diomedes Lib. III. Aus v. Stavern Noten zu Hygin 190.

1) Diodor V, 64.

2) Strabo X, S. 215.

3) Dieſer S. 213. 200.

4) Scholiast zu Apollon Rhod I, 1129. S. 90.

Akmon; Strabo S. 214 hat die beiden leztern, dann den Herkules und einen Salaminos; Pauſanias fünf Brüder, Herkules, Eximedes, Paion, Jaſon, Idas, welcher auch Akeſidas genannt wurde 1).

Kelmis, vielleicht der Telchine Skelmis, ſoll, nach Heſychius, ein Kind heiſen, eine Art Kadmil, wahrſcheinlicher Einer der durch Worte, Geſang bezaubert. Er war ein treuer Anhänger des jungen Jupiters, wurde aber in einen Demant verwandelt, weil er deſſen Sterblichkeit verrathen hatte 2). Damnameneus, auch Telchin, wenigſtens gleichnamig, eben §. 92 zu Ende, heiſt der Gewältiger, Bändiger, vorzüglich — der Stiere an den Pflug jocht; Eximedes, der Nachdenkende, Rathſchluß Faſſende; die Namen Jaſon, Paion, Idas-Akeſidas, bezeichnen Heilkünſtler. Akmon wird Bergläufer genannt, er iſt in dem Heere des Dionyſos, ſchwingt die korybantiſche Lanze, auf der oftmals Zeus als Kind ſchlief, während durch den Widerhall zuſammengeſchlagener Schilde ſeine Geburt verborgen wurde 3). Wir finden auch den Namen Telmis 4). In bithyniſchen Mythen wird Priap einer der Titanen oder idäiſchen Daktylen genannt (als ob beide eins, oder verwandt wären), der, geübt im Waffentanz, von der Here den jungen Ares übernahm und unterrichtete 5). Dem todten Attis bewilligte Jupiter auf Bitten

1) Buch 3, Kap. 7 u. 14.

2) Ovid Metam. IV, 281.

3) Nonnus XIII, 113. XXVIII, 313.

4) Eusebius praep. Evang. X, 6.

5) Lucian de Saltatione Tom. V, p. 137.

der Acdeſtis, daß ſein Leichnam nie verweſen, ſein Haar immer wachſen, er als der kleinſte Daktyle leben, in beſtändiger Bewegung getrieben werden ſolle 6). Morgos war ein idäiſcher Daktyle in Kreta, durch ſeine Geweihten wurde Pythagoras in die dortigen Myſterien eingeführt 7).

§. 97.

Viel wurde über Namen und Zahl der Daktylen auf's ungewiſſe hin geſagt, darüber aber waren alle einig, daß ſie am Ida in Phrygien gewohnt, dort das erſte Eiſen geſchmiedet, daß ſie Zauberer ſeyen, die Göttermutter umgebend 1). Von ihr ſelbſt hatten ſie das Eiſenſchmieden gelernt 2), wozu ein Bergbrand am Ida Veranlaſſung gegeben 3), der in das Jahr 1432 vor Chriſtus (gewis viel zu ſpät) geſezt wird. Man verlegte dieſe Erfindung, zugleich mit der des Kupferſchmiedens, auch nach Kreta 4), an den dortigen Berg Berekynthos, oder, in Cypern ſollten Kelmis und Damnameus zuerſt das Eiſen entdeckt, Idas das Schmelzen erfunden haben 5). Idäiſche Finger

---

6) Arnobius V, 7.

7) Porphyrius de vita Pythagorae S. 32 der Ausgabe v. Kieſſling.

1) Strabo X, S. 213 — 215.

2) Diodor XVII, 7.

3) Clemens Alex. Strom. I, S 335.

4) Plinius VII, 57.

5) Clemens Alex. Strom. I, S. 307.

heiſt eiſerne Finger6). Gaukler waren ſie, Zauberer, Magier, Krankheitsbeſchwörer, Wahrſager, beſchäftigten ſich mit Zauberliedern, Weiben, Myſterien und ſezten, da ſie ſich in Samothrake aufhielten, die Einwohner in groſes Erſtaunen. Als Zauberer und Gaukler traten ſie auch in Italien auf7). Man ſagte, die linken knüpfen den Zauber, die rechten löſen ihn8) und — Daktylen fangen, war ein gewöhnliches Sprüchwort, um eine vergebliche Mühe auszudrücken. Ihre Namen waren magiſch; wer ſie recht wuſte und einzeln herſagte, verſcheuchte damit ſchreckende Erſcheinungen9). Dahin gehört wohl der Gebrauch der epheſiſchen Runen, deren Erfindung ihnen zugeſchrieben wurde 10), ſo wie dem Herkules die Erfindung der phrygiſchen Buchſtaben. In dieſer Runenſchrift hies Damnameneus — die Sonne, die Alles bewältigende 11).

Man ſchrieb ihnen überhaupt die Erfindung der Buchſtaben und Zahlen zu 12), der Muſiknoten und der Tonleiter 13), ſie brachten die erſten Inſtrumente (vielleicht

---

6) Athenaeus I, 9 u. Casauboni Noten.

7) Plutarch Numa S. 70.

8) Scholiast zu Apollon Rhod. S. 90.

9) Plutarch de profectu virtut. S. 85.

10) Clemens Alex. S. 306. Plutarch Sympos. VII, 5. S. 706.

11) Clemens Alex. S. 368. Plutarch Sympos. VII, 5. S. 706. Ende.

12) Isidor Orig. p. 380.

13) Solinus XI, Abſ. 6.

die Flöte) nach Griechenland 14). In Kreta erfanden sie das Feuer, waren dort die ersten Handwerksleute und wurden wegen ihrer Kunstfertigkeit für Zauberer gehalten. Sie waren Schnelläufer, Tänzer, und Daktylos hies eine eigene Art des Tanzes. Sie waren Heilkünstler, vielleicht jene Thraker, von denen die Griechen heilende Zauberlieder lernten. Daktylon, ein gewisses heilendes Kraut, hatte von ihnen den Namen, oder von seiner Gestalt 15). Von ihnen stammen die ersten Weisen her; Orpheus, der zuerst Weihen und Mysterien nach Hellas brachte, war ihr Schüler. Wegen ihrer Verdienste um die Menschheit und ihrer vielen für das gemeine Leben nüzlichen Erfindungen wurde ihnen unvergängliche Ehre zu Theil 16).

§. 98.

Daktylen hiesen, eben §. 31, gewisse Ministranten im Dienst der Göttermutter, der hohe Priester der Kybele selbst wurde Daktylus Idäus genannt. Sie sind Beisizer der idäischen Mutter, Mören-Führer, Vorsteher der heiligen Weihen 1), gute Dämonen, vom Himmel herabgestiegene Geister in den Zeiten des Kronos 2). Die samothrakischen Daktylen, deren fünf die idäischen genannt wurden, waren die Beschüzer der Wohnungen und Häu-

14) Plutarch de Musica S. 1132.

15) Plinius XXIV, 119. Clemens Alex. Admon. S. 46.

16) Diodor V, 64. Strabo X, S. 213.

1) Apoll. Rhod. Argon. I, 1127.

2) Plutarch de facie i. o. lunae S. 944.

ſer, die Laren3). Hiernach kann man ſamothrakiſche Daktylen von den idäiſchen in engerem Sinn unterſcheiden.

Auch ſie ſind Horte des Jupiter-Kindes4), älter als die Kureten5), die, wie Einige vermutheten, ſammt den Korybanten, erſt aus ihnen entſtanden ſeyen6). Sie ſind aber, oben §. 95, wieder Söhne ihrer eigenen Kinder und ſo mogte man wohl glauben, Kureten ſey nur eine andere Benennung der Daktylen7). Hohe Weſen waren ſie, hatten in Kreta ihre Prieſter und Myſterien. Da wurde der Einzuweihende mit Meteorſteinen gereiniget, früh am Meer, Nachts am Fluß vorwärts hingeſtreckt, umgürtet mit einem ſchwarzen Schaaffell. Dann ging er, in ſchwarze Wolle gehüllt, in die idäiſche Höhle, weilte dreimal neun Tage, brachte dem Dios Todtenopfer und ſchaute den Thron, der ihm jährlich errichtet wurde8).

§. 99.

Der Name — Daktylen, weiſt auf kleine, unmerklich wirkende Weſen, oder Kräfte. Wenn die Kabiren Pygmäen ſind, fauſtgroſe, ſo ſind ſie nur fingergros. So ſtand in dem Tempel zu Megalopolis, vor dem funfzehen Fuß hohen Steinbild der Demeter, Herkules in Zwergge-

---

3) Arnobius III, 41.

4) Servius in Virgil Georg. IV, 153.

5) Diodor V, 65.

6) Strabo X, 715.

7) Pausanias V, 7. Abſ. 4.

8) Porphyrius de vita Pythagor. S. 32.

ſtalt 1), als Zwerg ſtand er auf den Speiſetafeln und doch ein Bild der inwohnenden Stärke 2). Dieſe unſcheinenden und doch ſo gewaltigen Kräfte werden für die magnetiſchen gehalten und Schweigger rechtfertiget hierdurch aus phyſikaliſchen Grundſäzen, wie ſie Erzeuger und wieder Sprößlinge der Kureten (dieſe als Elektrizität gedacht) heiſen, die rechten den Zauber löſen können, den die linken knüpfen. Der erſte Magnet, ſagte man, wurde am Ida gefunden 3), das Eiſen ſezte er in hüpfende Bewegung, daher kommt vielleicht der Name Daktyle und Idäer 4).

Indem wir Daktylen und magnetiſche Kraft in enger Verbindung denken, ſind wir dabei nicht beſchränkt auf den Magnetſtein und unſere Anſicht von Naturkräften, ſondern blicken auch auf den Magnetismus in ſeiner ganzen Bedeütung. Dann wird klar, wie Eingeweihte, die ſich Daktylen nannten, das Volk durch Zauberkünſte in Erſtaunen ſezen, als Heilkünſtler Wunder thun konnten. Daran knüpfte ſich dann ſo manches Andere, was Prieſterſchaften des Alterthums zu treiben und zu wirken pflegten, Kultur des Landes und der Sitte, Förderung der Kunſt und Wiſſenſchaft, Myſterien und geheime Weihen. Das thaten die prieſterlichen Kabiren — und, warum nicht auch geleitet, unterſtüzt durch die geheimen Geiſter der Natur? So knupfte es ſich an den religiöſen Sinn. E..

---

1) Pausanias VIII, 31.

2) Statius Silvarum IV, 6.

3) Plinius XXXVI, 25.

4) Lucretius VI, 1030.

Beispiel des Ineinanderschlingens der Begriffe gibt Herkules, der, als Daktyle, zu einer näheren Betrachtung auffordert.

§. 100.

Mit dem Wort, oder Namen Herakles verbanden sich so viele, verschiedenartige Begriffe und Mythen, daß, nach der Gewohnheit Alles zu personifiziren, schon die ältesten Forscher es für eine nicht zu lösende Frage hielten, ob es nur einen Herakles gegeben habe, oder mehrere. Einige zählten deren 43[1]), Cicero und Ampelius sechs, Lydus sieben[2]). Nach ihren, im Wesentlichen zusammenstimmenden Angaben war:

der erste Herkules ein Sohn des ältesten, vom Aether stammenden Jupiters und — der Lysito, Lysithoe, oben §. 52, der Erlöserinn —, oder der Aether;

der zweite, ein Sohn des Nil, von einer nicht genannten Mutter (Isis, die Geheime);

der dritte, der Daktyle, ein Sohn des Hellen und der Anchiale, den, nach Diodor III, 73, Kreta für seinen Eingebohrenen ansprach;

der vierte, der tyrische, Sohn Jupiters und der Asteria, der Sternfrau, Aphrodite; nach Lydus, in Karthago ein Sohn des Kronos und der Karthere; Ampelius nennt ihn den Sohn des Zeus und der ägyptischen Thebe;

---

1) Plinius XI, 17. Servius Aeneis VIII, 564.

2) Cicero de nat. Deor. III, 16. Lucii Ampelii Liber Memor. IX. Laurentii Lydi de mensibus Abs. 40. 52.

der fünfte, der indiſche, ein Sohn Joabs, oder des Libanos und der Nyſſe;

der ſechſte, ein Sohn des dritten Jupiters, des Kroniden und der Alkmene, welche die Gattinn des Amphitryo war;

der ſiebente, ein Sohn Jupiters und der Maja, der Göttinn der ſchönen Täuſchung, der ſinnlichen Natur, welche auch die Mutter des Merkurius iſt, dieſer demnach ein Bruder des Herakles — vergleiche §. 116, Note 2.

Einen, wie es dem erſten Anblick ſcheint, ganz verſchiedenen, den aus dem Ur-Ey hervorgegangenen Herakles Kronos fanden wir oben §. 26.

Volksthümlich geſchieden hätten wir hier fünf Herakles, den indiſchen, ägyptiſchen, thrako-phrygiſchen, tyriſchen, helleniſchen. Ueber jeden beſitzen wir einzelne, eigenthümliche Sagen, die meiſten jedoch ſind in eins verarbeitete Bruchſtücke in Zeit und Ort ihres Urſprunges entfernt liegender Mythen und Philoſopheme.

§. 101.

Der indiſche, den die Griechen, aus ihrer Heimath an den Ganges ziehen lieſen, war dort ein Sohn der Erde, nach einer Legende Sohn der Maja, die ihn, befruchtet durch einen Blizſtrahl, als Jungfrau gebohren. Demnach wäre auch der vorhin angeführte ſiebente Herakles ein indiſcher, identiſch mit dem fünften, deſſen Mutter Nyſſe die Nyſa iſt, Maja, die Göttinn der Nacht. So iſt er auch verwandt mit Dionyſus, der jedoch, älter als er, 15 Menſchenalter früher regierte. Er erſcheint folglich als ſpätere Inkarnation und Viele halten dafür, er ſey die neunte des Wiſchnu, Buddha ſelbſt, oder Bala Rama,

Bruder des Krischna. Dosanes, Dorsanes, war sein Name. Er durchzog alles Land und Meer, kam nach Taprobane 1), Ceylon, wo jezt noch der Buddhaismus herrscht, bekriegte, nach Ampelius, die Meder und in seinem Tempel zu Erythra in Jonien erhielt die späte Zeit noch indische Ameisen zu seinem Gedächtnis 2). Als Denkmale seiner Gegenwart zeigte man in Indien Fußstapfen, dergleichen auch Herakles, nachher §. 109, in Skythien zurückließ. Er übertraf an Körper- und Seelenstärke alle Menschen, reinigte Land und Meer von Ungeheuern, baute viele Städte, besonders Palibothra, vertilgte überall das Böse, führte einen reineren Kult ein, als der dionysische und war durchaus milde, ein Gründer gleicher Rechte. Doch bestanden beide neben einander, §. 66 oben, und der Herrscher von Ceylon war bei dem Kult des Herakles geschmückt wie Dionysos 3). Nach einer mystischen Sage zeugte er viele Söhne und noch in seinem Alter seine einzige Tochter Pandäa, begattete sich mit ihr in ihrem siebenten Jahr und davon stammt die Herrscher-Familie im Lande Pandäa, das von Frauen regiert wird. Die Indier bildeten ihn, wie die Thebaner, auch mit der Löwenhaut — ein Beweis der Verwandtschaft 4).

§. 102.

In Aegypten war Herkules eine alte Gottheit, einer

---

1) Plinius IV, 17. VI, 24.

2) Plinius XI, 36.

3) Plinius VI, 24.

4) Arrian Hist. Ind. cap. 8. 9. S. 48 — 56 der Schneider. Ausgabe. Diodor II, 39.

von den zwölf Göttern des zweiten Religionssystems, welches 17,570 Jahre vor Christus an die Stelle des ersten getreten seyn soll 1). Andere lassen ihn 6000 Jahre später mit den ersten Menschen geboheen werden 2), nach Anderen war er von Ewigkeit 3). Er war von dem hellenischen wesentlich verschieden 4). Der ägyptische Name soll Som, Sem, Dsiom — Kraft, Stärke — gewesen seyn. Es war dieses aber nur ein Beiname, es gab einen Sem-Herakles und Semphukrates d. i. Herakles-Harpokrates — den kräftigen und den schwächlichen Herkules 5). Daß er auch in Aegypten Herakles geheisen, erhellt aus Herodots a. St. und aus Tacitus Annalen II, Kap. 60, wonach die Aegypter behaupteten, daß sein Name erst auf fremde Heroen übergetragen worden sey. Sie nannten Amun seinen Vater, den Verborgenen, den deus in statu abscondito, und nach den phrygischen Schriften, den Runen, die er selbst erfunden haben soll 6), war Isis seine Mutter, Typhon sein Sohn und Charops, die freundliche blauäugige, seine Tochter 7). Die Aegypter wiesen ihm einen Siz in der Sonne an, was Spätere veranlassen mogte,

---

1) Herodot II, 43. 145.

2) Diodor I, 24.

3) Macrobius I, 20.

4) Herodot c. l. Arrian de expeditione Alex. II, 16.

5) Creuzer II, 215.

6) Cicero de nat. Deor. III, 16.

7) Plutarch Isis S. 354. 362.

ihn für die Sonne ſelbſt zu halten8). Dieſe Meinung führte weiter für ſich an, daß er das Auge des Zeus genannt wird und in einem goldenen Kahn oder Becher fährt, den dieſer ſeiner Mutter geſchenkt hatte9). Indeſſen werden wir aus den Mythen von Herakles leicht entnehmen, daß er wohl — in der Sonne, jedoch keineswegs — die Sonne war. Und das wollten die Aegypter auch nur ſagen.

§. 103.

Der dritte, der idäiſche, war ein Zauberer, trieb geheimes Weſen, war ein groſer Heerführer, ſtiftete die olympiſchen Spiele und baute dem olympiſchen Zeus einen Tempel. Viele Frauen gebrauchten heraklitiſche Beſchwörungslieder und Amulette — ein Ring mit dem Bild des ſtehenden Herkules, der den Löwen erwürgt, ſollte wider die Kolik helfen1). Er war kein bloſer Heros, ſondern ein Gott, führte als ſolcher den Beinamen — der Helfer, Beiſteher2), empfing Todtenopfer3) und hatte, wohl nicht ohne Bedeutung, einen Sohn oder Abkömmling, welcher den Namen des Gottes der Unterwelt — Klymenos, der Rufer, führte4). Er war Begleiter, Beiſizer

---

8) Dieſer 367. Macrobius I, 19.

9) Athenaeus XI, 16. 37. Macrobius V, 21.

1) Diodor III, 73. V, 64. Suidas Th. I, S. 121 der Küſter. Ausgabe. Strabo VIII, S. 134. Pausanias V, 7, 8 u. 13.

2) Pausanias VI, 23.

3) Cicero de nat. Deor. III, 16.

4) Pausan. VI, 21, vergl. II, 35. V, 8.

der Demeter, ihr Wächter im Tempel zu Mykalessus, er hatte Tempel in Thespie, in Tyrus und war, wie aus Pausanias IX, 27, mit VII, 5, hervorgeht, der zu Erythra in Jonien verehrte. In Thespie war seine Priesterinn eine zur lebenslänglichen Keuschheit verlobte Jungfrau, in Erythra hatten blos thrakische Frauen den Tempeldienst. Sein Bild dort war wegen seines hohen Alterthums merkwürdig, wie jenes zu Thespie älter, als der griechische Herkules, es war den sogenannten äginischen und attischen durchaus nicht ähnlich, sondern den ägyptischen — ein hölzernes Kloß und auf diesem der Gott, wie er von Tyrus in Phönikien abfährt. Er war der thasische Herkules, der in Phrygien, wie in Phönikien Diodas — Obergott und Desanaus, der Mächtige, Starke genannt wurde5). Herodot II, 44, sagt, die Phöniker, welche ausfuhren, die verlohrene Europa zu suchen, hätten ihm in Thasos einen Tempel gebaut, funf Menschenalter vor der Geburt des griechischen Herkules. Dieses Thasos, eine Insel nahe an Lemnos, nicht weit von Samothrake (noch jezt Taso) soll von Phönikern bevölkert6) und nach deren Anführer Thasos, einem Bruder des Kadmos, genannt worden seyn7), weshalb denn auch dieser thasische Herkules der phönikische seyn muß. Die Insel war aber schon früher bewohnt, hies Aeria oder Aethria8), die Küste der

5) Voss de Idolatria I, 22.

6) Pausan. V, 25. Herodot VI, 47.

7) Nonnus Dionys. II, 681. Apollodor S. 243.

8) Plinius IV, 23. Scymnus Chius 662. Eusebius S. 256

Demeter[9]. Hesychius nennt die Einwohner Daires, die Insel Odonis, wovon jenes an die Demeter Daeira erinnert, dieses an die Odoner, jene thrakische Völkerschaft, welche Herkules vertrieben und Abkömmlinge aus Kreta an ihre Stelle gesezt haben soll.

Es wäre also dort Demeter heimisch gewesen, die Mutter vom Ida und Herakles der idäische Daktyle mit Kretern, vielleicht Kureten. Diesen fanden die reisenden Phöniker, diesem bauten sie einen Tempel und brachten ihn zurück in ihre Vaterstadt. Dort hatte er einen anderen Tempel, als der altheimathliche tyrische — wie hätten die Phöniker darauf verfallen können diesem Thasier einen besonderen zu bauen, wenn sie selbst ihn erst nach Thasos gebracht hätten! Gefunden musten sie ihn dort haben, erkennend, daß er auch ihr Herakles sey, vielleicht durch vorzugsweises Hervortreten einer anderen seiner Eigenschaften, oder wohl auch nur durch einen abweichenden Kult verschieden, was schon genügte, einen besonderen Tempelbau zu veranlassen.

§. 104.

Dieser idäische Herakles ist der Nährer, er erweckt den fruchtzeugenden Saamen, darum tragen in seinen Mysterien die Männer weibliche Kleidung. Als Alkeste, die Gattinn Admets, gestorben war, holte er sie aus dem Grab zurück — das heißt, erklärten die Alten, Admet ist die Welt, Alkeste die Zeugkraft, wenn diese im Winter verlohren scheint, so ist es Herakles, der sie aus dem Schoos der Erde, gleichsam dem Grab, wieder auf-

9) Dionysii Periegesis 524.

weckt 1). Er verleiht Gesundheit, war sehr erfahren in der Arzneiwissenschaft, entdeckte viele heilende Kräuter, Triganen, das wundenheilende Geranium, die Steinhirse, den Hyoscyamus 2), auch gehört hieher oder zu §. 129 der Alymenes, das Geisblatt, oder auch calendula officinalis 3). Um Wunden schnell zu heilen, band man sie mit einem Herkels-Knoten 4), wodurch wohl nicht blos ein sehr fester, sondern auch ein magischer Knoten angedeutet ist. Insbesondere verdankte man ihm die warmen Badequellen, denn aus Wohlwollen für ihn gab sie Hephästos. Auch Athene zeigte ihm viele stärkende Quellen und man errichtete ihm da Altäre 5). Als Hippokrates eine Pest voraussagte und sie dann glücklich behandelte, dekretirte ihm Griechenland gleiche Ehrenbezeugungen, wie dem Herakles 6).

Diesen Herakles, den Zauberer, dem Todtenopfer gebracht werden, dürfen wir für identisch halten mit dem ersten, den Sohn der Zauber- und Todes-Göttinn Persephone, der Kabirinn von Samothrake. Diese ist Anchiale, die am Meer gebohrene Tochter Poseidons und Hellen der Glänzende, ist auch der ätherische Zeus. Als

---

1) Lydus de mens. 46. Plutarch Amator. S. 761. Apollodor I, 9, S. 78. Hygin 31.

2) Plinius XXV, 12. 15. 17. XXVIII, 74.

3) Ibid. 33 u. XXVI, 48. 25. Orpheus Argonaut. 913.

4) Plinius XXVIII, 17, vergl. unten §. 120, Note 4.

5) Suidas *Ηρακλεα λουτρα*. Herodot VII, 176. Strabo IX, 506.

6) Plinius VII, 37.

der oben erwähnte achte Herakles wird ſich dieſer Daktyle §. 120 nachher zeigen.

§. 105.

Der phönikiſche Herkules hatte ſeinen älteſten Tempel in Tyrus, der zugleich mit der Stadt, 2760 Jahre vor Chriſtus erbaut worden ſeyn ſoll 1). Es muſten ihm folglich die vom perſiſchen Meerbuſen gekommenen Einwanderer 2) mitgebracht haben. Neue Tempel baute ihm und der Aſtarte König Hierom, Salomos Freund 3). Er führte den Beinamen Melkarth, was ſowohl Stadt- als Erdkönig heiſen kann 4), der ſtarke König, der Som-Herakles Aegyptens. Verwandt dürfte ihm Melikertes ſeyn, dem die iſthmiſchen Spiele gefeiert wurden 5), der, durch Vermittlung der Aphrodite, Mutter des tyriſchen Herkules, zu einem Gott erhoben, als Hort der Schiffer Palämon hies 6). Dieſen Namen führte aber auch Herkules ſelbſt und ein Sohn von ihm 7), ferner ein Sohn des Hephäſtos 8).

---

1) Herodot II, 44. Arrian de exped Alexandri II, 16.

2) Herodot I, 1. VII, 89. Strabo XVI, S. 383. 462.

3) Josephus contra Appion. I, 17.

4) Münter Rel. d. Karthager S. 40. Eusebius de Laud. Constantini cap. 13.

5) Pausanias I, 44. II, 1. Ovid Fast. VI, 494. Clemens Alexandr. Admon. S. 21.

6) Ovid Metam. IV, 530. Apollodor S. 258.

7) Apollodor Lib. II, c. 7. S. 229.

8) Dieſer S. 82, unten §. 160.

Mit den Phönikern kam Herkules in viele Länder. Karthago hies seine Tochter[9]), er hatte einen Tempel in Kadir, welches vor der Ankunft der Phöniker Kotinusa genannt wurde[10]). Da lagen seine Gebeine begraben. Der Kult war noch in späten Zeiten ganz der phönikische[11]), Denkmale groser Männer waren da aufgestellt[12]), aber kein Götterbild; Frauen war der Zutritt versagt[13]). Dieser Tempel war noch vor dem trojanischen Krieg erbaut worden[14]). Ein noch älterer stand in der Stadt Lixus auf der Westseite von Afrika[15]), jezt Gelzula. Und ohnfehlbar noch in vielen anderen Gegenden verbreitete sich der Herakles-Kult mit den seefahrenden Phönikern und ihren Ansiedlungen. Als Schuzgottheit eines beinahe blos vom Handel lebenden Volkes, wurde er von selbst Handelsgott, identisch mit Merkur, der als Sohn der Maja sein Bruder war und ist wohl der Sumes der Karthager, der ägyptische Som, der auch dem Hermes entspricht[16]). Als Beschüzer des Handels wurden ihm auch in Italien Orter gebracht[17]). Wer aber deshalb glauben wollte, die

9) Cicero de nat. Deor. III, 18.

10) Dionys. Periegesis 456. Strabo III, S. 451.

11) Appian de reb. Hisp. 2. Diodor V, 20.

12) Dion. XXXVII, 52. Sueton Caesar 7.

13) Silius Italicus III, vrs. 20—32.

14) Pomponius Mela III, 6.

15) Plinius XIX, 22. Strabo XVII, S. 640.

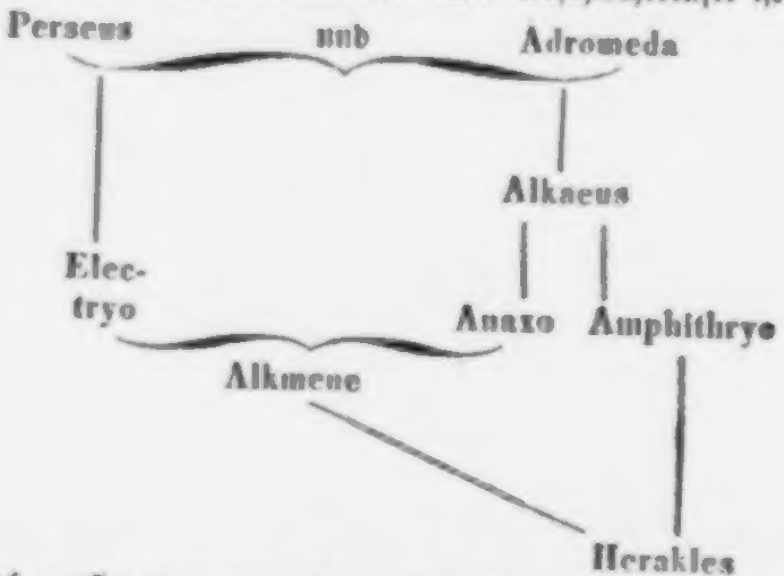
16) Münter S. 56. Siehe Creuzer II, S. 213.

17) Macrobius Saturn. III, 6.

die phönikiſche Idee von Herakles ſey die eines den Handel ſchüzenden Weſens geweſen, würde die Wahrheit wohl noch weniger getroffen haben, als jene die in ihm die Sonne anſchauen.

§. 106.

Die griechiſche Mythe von der Geburt ihres Herakles hat viele Aehnlichkeit mit jener von den Dioskuren. Wie hier Leda, von ihrem Gatten und von Zeus zugleich befruchtet, Zwillinge gebiehrt, ſo dort Alkmene, von Amphitryo und Zeus, den Herakles und den Iphikles 1), nur daß dieſer nicht, wie Kaſtor, des Bruders göttliche Ehre theilt. Herodot, der gern ägyptizirt, läßt ihn, Buch II, Kap. 43, aus Aegypten ſtammen. Die Geſchlechtstafel iſt



Viel wuſte man von ſeiner wundervollen Geburt zu erzählen, merkwürdig aber iſt, daß der ſtarke Held ein

1) Plinius VII, 9. Apollodor II, 4, S. 154. Heſiod Schild Herakles 54.

sieben Monat-Kind gewesen 2). Sein ursprünglicher Name, den er auch auf seinen Sohn vererbte 3), war Alkäos, Alkides, verwandt dem Alkis; Herakles nannten ihn zuerst die Argiver und er erhielt diesen Ehrennamen, weil er die Grosthaten des älteren nachgeahmt, dessen Mutter Niemand kannte 4) — der wäre, oben §. 100, der ägyptische und Argos hätte den heimischen Alkides dem aus Aegypten bekannt gewordenen Herakles entsprechend gefunden, der neue Name wäre der gangbare geworden. Ursprünglich ein Heros, wurde er zuerst von den Athenienser, hierauf von Anderen göttlich verehrt 5). Seine Mutter Alkmene heist auch Lysidike, sinnverwandt mit Lysithoe, so wie namenverwandt mit der Persephone-Alke, §. 48 — und der Zeus, sein Vater, war nach alter Lehre nicht der olympische, sondern der unterirdische, Diespiter 6), der Persephone Gemahl. Seine Abstammung von zwei Vätern, meint der Kirchenvater Tertullian adversus Marcionem IV, cap. 8, habe man sich vorzustellen, wie die Erzeugung Christi.

In der öffentlichen Meinung und Lehre blieb dieser vergötterte Alkides immer nur Heros, die Griechen trugen auf ihren Helden über, was sie nur von einem Herakles vernahmen, Alles musste sich vermenschlichen, zur

2) Jamblichus vita Pythagorica S. 320.

3) Herodot I, 7.

4) Diodor IV, 10. V, 76. III, 74.

5) Pausanias II, 10. Diodor IV, 39.

6) Varro de lingua latina S. 20.

Heldenthat werden, wie verſchieden auch und fernabführend der Mythen Grundidee und gern täuſchendes Bilderſpiel ſeyn mogte, in denen der metaphyſiſche Aegypter, der weltverkehrende Phöniker, der naturſchauende Samothraker, ſich über die Kraft Herakles ausſprach.

Dennoch blieb, was die Myſterien bewahrten, nicht gänzlich unfruchtbar für das Volk und viele Hellenen brachten dem unſterblichen Herakles, dem Olympier Anbetung, dem Heros ſeine Verehrung 7), ſie wuſten, nach Ampelius, daß jener, der Daktyle, ihres Stammes Urvater ſey. In Rom hatte Herkules zwei Altäre, was auf dem einen geopfert wurde, rührten Frauen nicht an 8). Das war der Heros, dem Frauen kein Opfer brachten, bei ihm nicht ſchwuren, von ſeinem Tempelbeſuch ausgeſchloſſen waren 9). Dagegen finden wir Frauen als Prieſterinnen des Herakles 10), hören ſie bei ihm ſchwören 11), Minerva ſelbſt thut das 12) — der iſt der Olympier, der Daktyle, der Minerva's Gunſt beſaß.

§. 107.

Seine beſtändige Gegnerinn war Here, doch reichte ſie ihm als Kind die Bruſt, getäuſcht durch Athene 1),

---

7) Herodot II, 44.

8) Plutarch Quaest. Rom. S. 278.

9) Macrobius Saturnal. I, 12. Gellius noctes Attic. XI, 6.

10) Münter Religion der Karthager S. 58.

11) Plautus Truculentus Act. II, Scen. 1.

12) Phaedri Fab. III, 17.

1) Diodor IV, 10.

die ihn zum Liebling erkohren, ihm immer hilfreich und beſänftigend zur Seite ſtand 2) und in den Gefahren der zwölf groſen Arbeiten rettete 3). In dieſen ſuchen Viele einen Kampf der Sonne, indem ſie ſcheinbar durch die zwölf Himmelszeichen zieht. Die Phantaſie, welche in dieſer Bewegung ſo lebhafte und beſchwerliche Kämpfe erblicken konnte, war gewis nicht ſchwach. — Andere ſehen in den meiſten dieſer Mythen verſchleierte geſchichtliche Begebenheiten. Nach der in Italien verbreiteten Meinung, welche, wie Dionyſius Kap. 14, Buch I, der alten Geſchichte ſagt, viel Wahres enthalt, war Herkules ein mächtiger Heerführer, der das ganze Erdrund durchzog, mit Hellenen und Fremden Umgang pflegte, Handelsverbindungen anknüpfte mit See- und Binnen-Ländern, das rohe Leben der Menſchen und ihre Gehäſſigkeit gegen Fremde milderte, Städte und Straſſen baute, wilde Ströme eindämmte, die Tyrannei vertilgte, geordnete Reiche ſtiftete. Als zehnte Arbeit war ihm aufgetragen die Rinder Geryons aus Erythria in Iberien zu holen 4). Ueber das ganze Land herrſchte Chryſaor, der drei Söhne hatte. Er zeugte mit der Kalliroe den Geryon, der ein furchtbarer Rieſe war und die Echidna 5). Der zweiköpfige Hund Orthus und der Rieſe Eurition, des Ares und der Erytheia Sohn, oder der Drache Ladon 6) hüteten den Schaz. Nach

---

2) Pausanias VI, 19. X, 12. Dionys Hal. ars Rhetor. cap. 7.

3) Homer Ilias VIII, 362. Odyssee XI, 625.

4) Diodor IV, 17.

5) Apollodor II, 5. S. 185. Virgil VIII, 202. Servius Aen. VII, 662.

6) Apollon Rhod. Argon. IV, 1396.

Tyrus ſollte ihn Herakles bringen 7), wofür die Griechen Argos ſezten und ihm ſeine Flotte in Kreta ſammeln lieſen. Er ging nach Libyen, erdrückte den Rieſen Antäus, der alle Fremde zu erwürgen gewohnt war und verband ſich mit deſſen Gattinn, heurathete (Euſebius S. 422) die Afra, eine Tochter Abrahams, beſiegte dann den grauſamen Buſiris in Aegypten, durchbrach das mittelländiſche Meer, ſezte zum Andenken die Herkulsſaulen, beſiegte die Söhne Chryſaors und knüpfte mit mehreren Fürſten und angeſehenen Männern Iberiens freundſchaftliche Verbindungen an.

Dieſe Sagen enthalten, verſtändlich genug, Nachrichten von phönikiſchen Handels-Unternehmungen, die bekanntlich in Kadir einen Haupt-Stapelplaz hatten. Geld und Rinder war in der alten Sprache ſynonym (pecus, pecunia, im teutſchen Feh und Vieh), ſolche Rinder, nicht Stiere 8), holte Herakles. Das Land, ſagen die Worte der Erzählung, war goldreich, vom Meer umſpült, doppelt geſchüzt durch See- und Landmacht von eingebohrenen Kriegsſöhnen. Damals fand der Handel den Weg durch die Strömungen der Meerenge, die nach dem Schuzgott genannt wurde, oder vielleicht nach einem Führer, wie bei uns.

§. 108.

Aus Iberien zog Herakles nach Keltiken, welches, ſonderbar genug, nicht nur den Phönikern, ſondern auch

---

7) Heſiodus 286.

8) Dionys I, S. 106. Diodor V, 17. Strabo I. S. 5.

den Römern um vieles ſpäter bekannt wurde, als das entferntere Spanien. Er baute dort Aleſia, welches zu einer Art von Haupt- und Mutterſtadt des ganzen Landes wurde 1). In der keltiſchen Sprache wurde er Ogmios genannt und, anſpielend auf den Handel, abgebildet, wie er die Menſchen mit einer aus Gold und Bernſtein geflochtenen Kette, an den Ohren gefeſſelt, nach ſich zieht 2). Er zeugte mit der Aſterope, oder Sterope — der glänzenden, blizenden — zwei Kinder, Ibera und Kelton 3), was auf die Keltiberier hinweiſen dürfte. In Keltiken zeugte er mit der Tochter eines angeſehenen Mannes den Galates, der das väterliche Reich ererbte, viele Nachbarländer eroberte, von dem die Galater und ganz Galatien den Namen erhielten 4). Wenn gleich Diodor zuweilen auch die Kelten Galater nennt, ſo ſagt er doch, Kap. 32, wo er die verworrenen Vorſtellungen aufzuklären beabſichtiget, daß die Galater jene Völker ſeyen, die über den Kelten gegen den Ozean öſtlich an dem herkyniſchen Bergwald hin bis nach Skythien hinein wohnten — alſo die teutſchen Belgen und Germanen, bei denen der Rhein und die Donau ſtrömen. Dahin alſo kamen Nachkommen des Herakles, auch da knüpfte der Handel Verbindungen an.

---

1) Diodor IV, 19. Caesar de bell. Gall. VII, 68. jezt Aliſe, ohnweit Dijon. Mannert Gallien S. 175.

2) Lucian Hercules Bd. VII, S. 312. Meine Abhandl. von den Druiden §. 38.

3) Dionys Halicarn. Excerpta XIV, cap. 1.

4) Diodor V, 24. Ammian Marcellin XV, 9.

Herkules kämpfte in der Gegend von Massilien mit Neptuns Söhnen, Albion und Bergion 5), eine Mythe, die sich beinahe ganz gleich in Libyen wiederfindet 6), er ging über die grajischen Alpen 7) (den kleinen Bernhard), da sollten die Grajokeli, am Simplon die Leipontier, die Euganer am Timavus von seinem Gefolge zurückgeblieben seyn 8), kam nach Italien, hies da der Stammvater der Sabiner 9), besuchte Sizilien, Sardinien und kehrte auf verschiedenen Wegen nach Griechenland zurück, die alle richtig seyn können, weil man viele und wiederholte Handels-Unternehmungen in eine fortlaufende Begebenheit zusammenfaßte. Von seinen alten Zügen aber blieb die Herkelsstrasse, die aus Italien zu den Kelten und Iberiern führte und unter dem Schuz des Gottes gefriedet war, für alle Reisende 10).

§. 100.

Aber auch nach dem östlichen Norden gingen ähnliche Züge, auch dort gab es Geryons Rinder; in einem Berg bei Temenos in Lydien lag der Riese begraben, da zeigte man den Stuhl auf dem er gesessen und die Ackerleute pflügten noch Hörner seiner Heerde auf 1) Zu Trikarenia

---

5) Hygin Astron. I, 6. Meine Abhandl. von den Druiden §. 23.

6) Jablonski Lib. II, S. 198.

7) Plinius III, 21.

8) Meine Urgeschichte Th. I, S. 79.

9) Lactantius I, 15. verglichen mit Varro de ling. lat. S. 20.

10) Nach Aristoteles, Ritter Vorhalle S. 361.

1) Pausanias I, 35.

am Pontus hatte sie geweidet, bewacht von den Hunden Kerberos und Horos, d. h. bei Nacht und Tag, von dort hatte sie Herakles geholt[2]), durch die Oeden gegen den Borysthenes geführt, wo er in Hylea das Schlangenweib Echidna fand und mit ihr drei Söhne zeugte, Agathyrsos, Gelon, Skythes, von welchen die drei gleichbenannten Völker entsproßten[3]). So helleniſirte ſich die ſkythiſche Stammſage, welche den Volksvater Targitaus nannte, in dem man aber doch wohl eine Aehnlichkeit mit Herkules gefunden haben mogte. Es zeigten aber auch die Skythen den in einem Felſen am Tyras eingedrückten vier Fuß langen Fußſtapfen des Herakles und es geht aus Herodot IV, 82 und 59, hervor, daß ſie ein göttliches Weſen unter dieſem Namen verehrten, denn Herodot überſezt die Namen ihrer anderen Gottheiten in das Griechiſche, die des Herakles und Ares aber nicht.

§. 110.

Aehnliche Wanderungen wuſte man von Herakles zu erzählen, als er die eilfte Arbeit vollzog, die goldnen Aepfel aus den Gärten der Hesperiden zu holen. In dieſen Aepfeln fanden Einige die Citronen und Orangen, oder gar die goldnen Sterne, die nüchternſten Schaaffelle, dem goldenen Vlies ähnlich[1]). Man ſuchte ſie am Atlas in Afrika und noch jenſeits der Säulen, in Libyen, Cyrene,

---

2) Palaephatus 25. 40.

3) Herodot IV, 5—10, der ihn über den nördl. Ozean hereinführt.

1) Diodor IV, 27. Palaephatus 19.

Karien, nach den älteſten Sagen aber bewahrte ſie Atlas, der im Lande der Hyperboreer wohnte[2], denn erſt ſpäter wurde der Name Atlas auf das afrikaniſche Gebirg übertragen, welches die Landesſprache Dyr nannte[3]. Dieſer Atlas, ein Sohn oder ein Enkel des Uranus[4], war einer der gröſten Weiſen[5], groſer Aſtrolog, Kenner der himmliſchen Sphären, Lehrer des Geſanges[6], er durchſchaut die Tiefen des Meeres und hebt die Säulen auf, die Erd und Himmel ſondern[7]. Er war alſo im Titanenthum etwas Aehnliches mit Thoth-Merkur und wurde in manchen Mythenbildungen auch identiſch mit Herkules[8].

§. 111.

Der Weg, den die Griechen ihren Herakles nehmen lieſen, muſte bei der Vereinigung der entfernteſten Sagen etwas ſonderbar ausfallen. Man hatte vernommen, daß er nach Thrakien gekommen ſey und an den Bernſteinſtrom Eridanus, für welchen unter anderen auch der Po gelten muſte. Dann führte man ihn nach Libyen, Aegypten, Arabien, über das indiſche Meer an den Kaukaſos oder den beſonderen Theil deſſelben Parepamiſus, an die

---

2) Apollodor II, 5, S. 192 197.

3) Strabo XVII, S. 640. Plinius V, 1.

4) Diodor III, 5. Heſiod 500. Servius Aen. VIII, 134.

5) Cicero Tusc. Quaest. V, 3. Diog. Laert. Prooem. I.

6) Virgil Aeneis I, 740 u. Servius.

7) Homer Odyss. I, 52.

8) Hug S. 214. Ovid Heroid. IX, 58.

Quellen des Indus und Orus. Da befreite er den Prometheus 1), den Bruder des Atlas 2). Diesem selbst wird eine Wohnung am Kaukasos gegeben 3), unter welcher Benennung die Griechen die ganze Gebirgskette begriffen, welche Asien in das nördliche und südliche theilt. Jenen Kaukasus dürfen wir aber auch darum in Indien suchen, weil auf demselben bedeutende astronomische Beobachtungen gemacht wurden 4). Vielleicht ist es auch nicht ohne Beziehung, daß die Gegend als reich an Schaafen und Rindern beschrieben wird 5). Von da gelangte er zu den Aepfeln, welche die Hesperiden, Töchter des Atlas, Töchter der Nacht, d. h. des Nordens, auf einer Insel im Ozean warteten, der Drache Ladon oder Typhon, Sohn der Echidna, schüzte — oder Atlas selbst holte ihm diese Aepfel. Hier streift also die Mythe nach Indien, wo wir schon einen Herakles gefunden haben und unmittelbar von dem indischen Hochgebirge kam er in die hyperboreischen Länder. Er war schon einmal dort gewesen, bei seiner dritten Arbeit, als er die schnelle Hirschkuh der Diana, die Kernis oder Kernitis fing 6). Von dort brachte er den wilden Oelbaum mit und die Silberpappel, in welche die

---

1) Unten §. 139.

2) Hesiodus vrs. 503.

3) Dionys Hal. I, S. 107. 153, der ihn gar nach Arkadien sezt.

4) Cicero de Divinatione I, 19.

5) Apollon Rhod. III, Abs. 50 der Basler Ausgabe.

6) Pindar Olymp. III, 23, 55. Servius Aen. VI, 803.

Schweſtern Phaëtons am Bernſteinſtrom verwandelt worden waren 7). Dieſer Herakles aber war der idäiſche Daktyle 8) und iſt auch als ſolcher dem Atlas verwandt, der ein Phryger genannt wird 9). Aus Hyperboreia führte er ein Mädchen als Geiſel mit, die auch (was mit jener Nachricht leicht vereinbarlich iſt) eine Tochter Fauns genannt wurde und zeugte mit ihr den Latinus 10).

§. 112.

Wenn auch einige dieſer Nachrichten phöniſiſchen Urſprunges ſeyn könnten, ſo erhielten die Griechen doch wohl die meiſten durch ihre unmittelbare Verbindung mit den Hyperboreern (wegen derer ich auf meine Hertha verweiſe) und durch ihre Kolonien, die in den ſkytiſchen Ländern ſich hoch in den Norden verbreiteten. Homer läßt den Odyſſeus auf die Inſel Ogygia verſchlagen werden, die fernab lag, im Nebel des Meeres, wo Kalypſo wohnte, die Tochter des Atlas 1). Es war ſchon den Alten zweifelhaft, ob der Schauplaz dieſer Irrfahrt in dem mittelländiſchen Meer, oder in einem anderen Erdzirkel, d. h. im nördlichen Ozean zu ſuchen ſeyn dürfte 2). Plinius III, 15 ſezt dieſe und eine Dioskuren-Inſel an die Küſte des jenſeitigen Kalabriens, wo ſich durchaus keine Inſel

---

7) Virgil Aeneis X, 190.

8) Pausanias V, 7.

9) Clemens Alex. Stromat. I, S. 306.

10) Dionys Hal. I., S. 110. Justinus XXXXIII, 1.

1) Odyssee I, 50. VII, 244. XII, 448.

2) Tibull IV, 1, vrs. 77.

findet. Odyſſeus ſchiffte und ſchwamm bei 700 Meilen weit, bis er mit Nordwind das Land der Phäaken erreichte[3], für welches die Inſel Korkyra, jezt Korfu, angenommen wird[4]. Das war in Homers Zeit und Miſſen eine unermeſſliche Entfernung gegen Norden. Die Phäaken hatten einſt in Hyperia gewohnt[5], waren von da nach Scheria gegangen, wo Demeter ſich aufgehalten und mit einer von Hephäſtos geſchmiedeten Sichel den Titanen Getraide ſchneiden lehrte. Mit dieſer Sichel ſchnitt Kronos ſeinem Vater die Zeugungstheile ab; ſie lag begraben unter der Inſel, welche darum eine ſichelförmige Geſtalt hatte und heilig war. Aus dem himmliſchen Blut entſproßten die Phäaker[6]. Plutarch erzählt uns[7]: Ogygia liegt fünf Seetagreiſen (87 1/2 Meilen) weſtlich von Britanien, ohnweit davon, gegen Nordweſt im kroniſchen Meer liegen drei andere Inſeln. Die dortigen Einwohner ſagten, in einer derſelben ſey Kronos von Dios eingeſchloſſen und ſchlafe da, von Briareus gehalten, in einer tiefen Höhle, deren Geſtein ein ſanftes Schimmerlicht verbreite. Genien, ſeine Begleiter als er auf der Erde geherrſcht, bedienten ihn und verkündeten die Zukunft, die

---

3) Nach Odyssee V, 278, 390, waren es 21 Tag- und Nacht-Seefahrten, was nach Herodot IV, 86, über 660 Meilen beträgt.

4) Plinius IV, 19. Pomp. Mela II, 3. Virgil Aen. III, 291. Pausanias II, 5.

5) Odyssee VI, 4.

6) Apollon Rhod. Argon. IV, Abſ. 60 u. Scholiaſt.

7) De facie in orbe lunae S. 941. De oraculorum defectu S. 419.

ſie durch ſeine Träume erführen. Von Ogygia 1500 Stadien entfernt liege ein groſes Feſtland, wohin man nur mit Ruderſchiffen kommen könne, weil das Meerwaſſer ganz dicklich ſey, wie geronnen, durch den Schlamm, den die einſtrömenden Flüſſe führten. Dort wohnten Griechen, an einem Meerbuſen, nicht kleiner, als der mäotiſche, deſſen Mündung in gleicher Breite mit jener des kaſpiſchen Meeres liege. Sie glaubten, es hätten ſich unter den kroniſchen Völkern Anſiedler aus dem Gefolge Herakles niedergelaſſen und die ſchon abgeſtorbene griechiſche Sprache und Sitte wieder aufgefriſcht. Darum ſey bei ihnen Herakles am höchſten und zunächſt Kronos verehrt. Alle 30 Jahre, wenn deſſen Stern, den ſie Nyktures nennen, in das Zeichen des Stieres tritt, feiern ſie ein groſes Feſt. Dann werden durch Loos Gewählte über Meer geſendet, welche, bei glücklicher Fahrt, von Griechen bewohnte Inſeln erreichen, wo die Sonne dreiſig Tage lang nur eine Stunde unter den Horizont geht und die Nacht nicht finſter wird. Sie werden als geheiligte Gaſtfreunde empfangen und kehren nach 90 Tagen zurück, doch bleiben viele dort, wo ſie, ohne Arbeit, ein religiöſer Beſchauung geweihtes Leben führen, auch ſich viel mit der Sterndeutung beſchäftigen. Sie glaubten unter anderem an dämoniſche Wirkungen, durch welche der Tod groſer Männer von Ungewitter, Sturm, oder Seuchen begleitet werde.

Das kroniſche Meer kommt bei den Alten öfter vor. Es hies auch das hyperboreiſche, das todte, das kroniſche aber in der Landesſprache[8]). Im Abendland, wozu die

---

8) Meine Urgeſch. I, §. 105. 106. Orpheus der Argonaute 1082.

älteſten Griechen die ganze linke Weltſeite, d. h. Abend und Mitternacht rechneten 9), nannten die Einwohner den Winter Kronos, den Sommer Aphrodite und beide waren die Quelle aller Zeugung 10). Briareus aber iſt der Winter 11), der die Zeugkraft unterdrückt und ſo könnte man freilich mit gutem Fug in Herakles die Sonne ſehen, welche den abgeſtorbenen Kronos auffriſcht. Sein Bruder iſt Gyges, der Waſſermann, wie Ogyges der Mann der Fluth. Ogygia heiſt, recht eigentlich, Seeland und iſt darum ein Beiname vieler Inſeln 12). An die Entfernungen dürfen wir uns bei Dichtern gar nicht, auch nicht bei Hiſtorikern, ſtoſen. Daß die Erde von Meer umgeben ſey, war zu Homers Zeiten bekannt und auch mancher Verſuch gemacht worden, ſie zu umſchiffen 13). Der dem mäotiſchen gleiche Meerbuſen, die angegebene Tageslänge, weiſen deutlich auf Eſtland, die gekrümmte Inſel vielleicht auf den bothniſchen Buſen. Der griechiſche Handel, zum Theil mit Karawanen, ging, Jahrhunderte vor Chriſtus, bis an den Altai und den Dnieper aufwärts, an deſſen Quellen bis vielleicht am heiligen See Ladoga 14) teutſche Stämme wohnten. So kamen Griechen nach Norden und Hyperboreer auch auf dieſem Weg nach Delos 15).

---

9) Plutarch de plac. Philos. Lib. II, cap. 10, S. 888.

10) Plutarch bis 378.

11) Lydus de mensibus 3.

12) Dionysus Periegesis 573. 911.

13) Strabo I, S. 4. 7. 13.

14) Heeren Ideen Th. I Abſchnitt von den Skythen. Mannert Geographie Th. IV, S. 134.

15) Pausanias I, 31.

§. 113.

Kultur verbreitete der wandernde Herakles, geiſtige und wirthſchaftliche. Nach Griechenland brachte er die Lehre von den Sphären 1), nach Italien, dem Evander, die Schreibkunſt, wofür ihm ein mit den Muſen gemeinſchaftlicher Tempel erbaut wurde 2) und machte das von Faunus oder Saturnus zuerſt gezeigte Düngen der Felder allgemein 3). Vorzüglich zeichnete er ſich durch religiöſe und kirchliche Anordnungen aus. Ueberall ſuchte er die Menſchenopfer abzuſtellen — in Aegypten wo bis auf den König Amaſis der Here in Heliopolis täglich drei Menſchen geopfert wurden 4), wo man auf dem Grab des Oſiris 5), dem oben erwähnten Buſiris, Fremde ſchlachtete, ein Loos, das ihn ſelbſt treffen ſollte 6). In Italien wurden ſie, nach einem Ausſpruch Apollos dem Ades und Saturn gebracht. Die Pelasger aber (ſie kamen von Dodona) fanden eine andere Auslegung des Orakels und weihten dem Saturn Wachslichter, dem Ades Bildniſſe, ſtatt ihrer eigenen Köpfe 7). Man ſchrieb dieſe Verände-

1) Diodor IV, 27.

2) Plutarch Quaest. R. S. 278.

3) Plinius XVII, 6. Macrobius I, 7.

4) Eusebii oratio de Laud. Constantini cap. 13.

5) Diodor I, 88. IV, 18. Hygin I, 31.

6) Apollodor II, 5, S. 196. Herodot II, 45, deſſen Widerſpruch ſich eben dadurch erläutert, daß zu ſeiner Zeit ſolche Opfer nicht mehr ſtatt hatten. Die Abſchaffung würde in das ſechſte Jahrhundert vor Chriſtus fallen.

7) Arnobius II, 68. Macrobius I, 7 u. 11. In Aegypten wurden, nach Euſebius, Wachsfiguren ſubſtituirt.

rung auch dem aus Iberien gekommenen Herakles zu, nach dessen Vorgang statt lebender-, Stroh-Männer durch die Vestalinnen von der milvischen Brücke in die Tiber gestürzt wurden 8). Er errichtete dem Kronos einen Altar, auf dem man Erstlinge im heiligen Feuer verbrannte 9). Jedoch gänzlich unterblieben die Menschenopfer nicht und in Karthago wurden ihm selbst jährlich welche gebracht 10). Als er mit seiner Flotte aus Iberien glücklich in Italien gelandet war, opferte er den Göttern den zehnten Theil seines Gewinnes 11). Man gab nun dem Herakles den Zehnten, den früher von den italischen Pelasgern Apollo empfangen hatte und eine höhere Glückseeligkeit wurde denen verheisen, die sterbend ihm den Zehnten ihres Vermögens vermachen würden 12). Das Priesterthum seines Kultus übergab er zwei Familien erblich und lehrte ihnen selbst die heiligen Gebräuche 13). Er besuchte den der Persephone heiligen Averner-See, sicherte ihn durch einen Damm gegen den Andrang des Meeres, ging hierauf nach Sizilien und stiftete dort das Jahresfest der Demeter und Persephone 14). Er kämpfte für die Götter gegen die Giganten,

8) Ovid Fast. V, 631. Lactantius I, 21.

9) Dionys. Hal. I, S. 96. VI, S. 1038.

10) Plinius XXXVI, 4, Abs. 12.

11) Dionys. I, S. 111. Beute heist es. Alles aber deutet auf eine Handelsflotte u. Handelsgewinn.

12) Macrobius I, 7. III, 6. Diodor IV, 21.

13) Cicero pro domo 52.

14) Diodor IV, 32. 33.

ganten, d. h., meint Makrobius I, 20, ruchlose Menschen, Gotteslängner und rettete insbesondere die von ihnen bedrängte Venus 15). Als roher Jüngling, ehe er den Prometheus gelöst, den Chiron und Atlas gesprochen hatte, war er ein Gegner der Orakel, nachdem er aber älter und verständiger geworden war, wurde er ein groser Philosoph und zeigte sich hocherfahren in der Mantik und Dialektik 16). Man erzählte, er habe Apollos Dreifuß von Delphi rauben wollen und verflocht dieses mit Sagen vom griechischen Herkules, wuste aber doch von einem ähnlichen Versuch des ägyptischen 17) und schrieb die That dem ersten Herkules zu 18). Man sieht in dieser Mythe den Feind des Orakels, besser, den Versuch des klüger gewordenen, den Volkssinn begreifenden Herakles (d. h. seiner Priester) sich dessen eben so zu bemächtigen, wie dieses früher dem Apollo selbst 19) und ihm mit dem Zehnten in Italien gelungen war. Indem er den Prometheus befreit, dem Kronos Altäre baut, erscheint er als Vermittler des alten und neuen Glaubens.

§. 114.

Die lezte seiner zwölf Arbeiten war, den Kerberus aus der Unterwelt zu holen. Er empfing, nach vorange-

15) Strabo XI, S. 384.

16) Plutarch Ei apud Delphos S. 387. Servius Aen. I, 741.

17) Pausanias X, 12.

18) Cicero Nat. Deor. III, 16.

19) Pausanias X, 5.

gangener Reinigung, die eleuſiniſchen Weihen[1]), ſtieg dann hinab, geleitet von Hermes und Athene[2]), befreite dort einige zu ewiger Strafe Verdammte und brachte den Höllenhund herauf[3]). Das heiſt, er kämpfte gegen die Ewigkeit der Höllenſtrafen, er nahm dem Tod ſeinen Stachel, die Schlange, die ihn ſelbſt gewaltig ſtach, als er das Unthier trug. In der Unterwelt kränzte er ſich mit den Zweigen der einſt von Pluto geliebten Silberpappel, die nun auch ſein Lieblingsbaum wurde[4]).

§. 115.

Nachdem er 52 Jahre durchkämpft hatte[1]), lies er ſich, in den Schmerzen einer verzehrenden Krankheit, feierlich auf dem Berg Oeta in Theſſalien verbrennen. Doch nur der Leib verbrannte, nur was er von der Mutter empfangen hatte[2]), ſein Schatten oder ſein göttlicher Leib lebte fort in Plutos Reich[3]), ſein Geiſt ſtieg auf zum Vater im Olymp, von dem er gekommen war[4]), Athene, ſeinen Tod beweinend, führte ihn dort ein[5]). Auch Here

---

1) Diodor IV, 25.

2) Homer Odyss. XI, 625. Ilias VIII, 369.

3) Apollodor II, 5, sect. 12.

4) Servius zu Aeneis VIII, 276 u. Bucolica VII, 61. Ovid Her. IX, 64. Macrobius III, 12. Plinius XII, 2.

1) Clemens Alex. Adm. ad Gentes S. 19.

2) Seneca Hercules Oetaeus vrs. 1966. Ovid Met. IX, 284. Livius 36, cap. 30.

3) Homer Odyssee XI, 601. Callimachus in Dianam 160.

4) Lucian Hermotimus Abſ. 8. Tom. IV, S. 10.

5) Pausanias III, 18. Augustin de civitate Dei III, 21.

war nun versöhnt, nahm ihn an Kindesstatt an und vermählte ihm ihre von Jupiter erzeugte Tochter, die ewige Jugend, die das Schöne und Geordnete bildende Kraft — Hebe 6). Mit dieser zeugte er, der Geist, zwei Söhne, Aleriares und Anketos — den Kriegabwehrer und den Unüberwindlichen 7).

Auch diese Mythe der Selbstverbrennung wird auf die Sonne bezogen, den Phönix-Cyklus, den grosen Weltbrand, die ethische Wiedergeburt des Menschen 8). Sollte man nicht mit gleichem Recht darin die Handlung eines religiösen Heros erblicken dürfen, eines Schwärmers für die Lehre von Herakles, dessen That dann mit anderen Mythen in ein mystisches Ganzes verflochten wurde?

§. 116.

Herakles war ein groser Weiser und wurde sogar zum Lehrer des Atlas gemacht 1). Bei den Kelten war er, nicht Hermes, der Genius der Sprache 2), womit sein griechischer Beiname Euphrades, der Wohlredende, in Verbindung steht, vielleicht auch der ägyptische Gigon, der eben auch auf die Verwandtschaft mit Merkur hinweist. Beide Beinamen bezeichnen auch den Tischgott, man stellte

---

6) Diodor IV, 39. Theocrit 24, vrs. 61. Lydus de mens. 46.

7) Apollodor II, 7, S. 225.

8) Creuzer's höchst sinnreiche Abhandlung §. 24, Th. II, der Symbolik.

1) Lucius Ampelius IX.

2) Lucian Hercules S. 314.

das Herakles-Bild als Patäke auf die Tafeln[3], denn er war ein ſtarker Eſſer und Trinker[4], der Rinderverzehrer, darum Addephagus, Pamphagus, Polyphagus, Buphagus genannt. Nicht durch Gewalt, ſagt Lucian, ſondern durch Weisheit und Ueberredung hat er die Völker ſich unterworfen, darum heiſt er Kallinikos[5], der ſchöne Siege erficht. Er war Alexis, Alexikakos[6], der Abwender des Böſen, Soter, der Heiland, Melos Eumelos, der gute Hirt, der Prophet Mantiklos, Daphnephoros, der Lorberträger, weil das Kauen der Lorberblätter die Gabe der Weiſſagung wecken ſollte[7]. Er iſt Lar, der heilige Schuzgott[8], Plutodotes, der Reichthumgeber, denn er verbreitet allenthalben Ueberfluß, er führt das Horn der Amalthea und nimmt daraus was er will[9]. Weil er ſelbſt dienen müſſen, war er ein Hort der Dienenden und ſein Tempel ein Aſyl für Sklaven[10]. Er iſt aber auch der Schreckliche, Makeris[11], der ungeſtümme, gewaltige Titan. Weil er mit Jupiter ſelbſt gerungen, heiſt er Palämon, von ſeiner unbezwingbaren

---

3) Creuzer II, 310. 326 u. deſſen Dionys. 136. Statius Silvar. IV, 6.

4) Pausanias V, 5. Athenaeus X, 1. Macrobius V, 21.

5) Plutarch de Exsulo S. 607.

6) Clemens Admonitio S. 16.

7) Pausanias IV, 23. IX, 10. Creuzer II, 162 u. Dionys. 138.

8) Aeneis VIII, 543.

9) Palaephatus 46.

10) Herodot II, 113.

11) Creuzer II, 254. Orpheus Hymne 19.

Kraft, Adamanus, Epinikios, der Sieger 12), Aſtrochiton, der Sterngekleidete, Feuerherr, der Welt Reihenführer 13), Hippodetus, der die Roſſe bändiget 14), wobei man an die ſchnellen Roſſe der Dioskuren denken darf. Dius Fidius, gleichbedeutend mit Dioskure, nannten ihn die Sabiner 15), auch Vater Semo (welches der lakoniſche Dialekt für Dämon iſt, oder von dem ägyptiſchen Sem-Herakles ſtammt); ferner, Sancus, Sanctus, was eine Ueberſezung des Wortes Herakles ſeyn ſoll 16). Doch ſcheint man dieſen von dem gewöhnlichen unterſchieden zu haben 17). Beinamen erhielt er von der weiſſen, ſchwarzen und blauen Farbe; Kynosarges, der weiſſe Hund, auf ſeine unächte Geburt bezüglich 18), Melampygus der Schwarzkünſtler, in Verbindung mit dem Melampus, der ſein Begleiter war 19), vielleicht der Dioskure Charops, der blauau-

---

12) Lydus de mens. 46. Macrobius III, 6.

13) Nonni Dionys. XL, 423. 369.

14) Pausanias IX, 26.

15) Varro de ling. lat. IV, S. 20 πίστος. Dionys. Hal. S. 782.

16) Ovid Fast. VI, 213. Lactantius I, 15. Propertius IV, 9. Ende.

17) Livius VIII, 20. XXXI, 1. Plinius VIII, 74 erzählt, nach Varro, daß der Spinnrocken und die Spindel der Tanaquil in dem Tempel des Sangus aufbewahrt worden ſeyen. Lydus de mens. 58.

18) Plutarch Themistocles S. 112. Pausanias I, 19.

19) Von πυγή, der Steiß, der Schwarzarſch, wie Melampus Schwarzfuß, oder πυγή, ein Tanz. Virgil X, 320.

gige 20), hinweisend auf den Hyperboreer und nach phrygischen Schriften der Name seiner Tochter. Ein persischer Name von ihm war Sandes, daher Sandon 21), ein lydischer Kandaules, Stammvater des alten Königgeschlechtes 22), ein tyrrhenischer Rekaranus. Er war, dem Apollo gleich, Musagetes, Führer der Musen, der Sphärenharmonie 23), Bruder der Persephone 24). Er und Mars wurden für ein Wesen gehalten, darum waren die Salier auch in seinem Dienst, die Chaldäer aber nannten den Stern Mars — Herakles 25). Er war nicht ein bloser Nazional-Heros, sondern ein Gott aller Völker 26), der Menschheit Hort, der Blize schleudert, kräftiger, als sein Vater 27), die Kraft der bewegenden Mächte, der Richter aller Kräfte 28), die hohe Kraft, das Symbol der Macht der Natur. Der Gott der Natur heist Liber, Herkules, Merkur, — als Allzeuger, Allmacht, Allweiser 29). Im

20) Pausanias IX, 30. Plutarch Isis S. 362.

21) Creuzer II, 233. I, 346.

22) Hesychius. Herodotus I, 7.

23) Sueton Octavian 29. Ovid Fast. VI, 812. Eumenii pro rest. Schol. orat. cap. 7. S. 264 der Zweibrücker Ausgabe.

24) Diodor IV, 26.

25) Macrobius III, 12. Hygin Astron. II, 42. Plinius II, 6. Virgil VIII, 288.

26) Servius zu Aeneis VIII, 275, nach Varro.

27) Seneca Hercules Oetaeus 1995.

28) Virtus Deorum; deus virtutem regens. Macrobius I, 20. Hesiod Schild des Herakles 52. Odyssee XI, 601.

29) Seneca de beneficiis IV, 8.

Sinn der Orphiker, oben §. 26, iſt er der Vater der Zeit, trägt drei Aepfel, Symbol der drei Jahreszeiten des Alterthums 30) und wenn, nach Lydus S. 251, Sancus in ſabiniſcher Sprache der Himmel heiſt, ſo iſt er der Gott, der Beweger, Ordner des Himmels. Bei den Aſſyriern war er Jupiter und bei den Chaldäern Ninus 31).

§. 117.

Herkules hatte zu Rom einen Altar, den er ſelbſt, oder Evander errichtet, auf welchem er geopfert haben ſollte. Er wurde der griechiſche genannt 1), hies der Gröſte, entweder von ſeiner Gröſe, oder ſeiner Heiligkeit 2), der Gottesdienſt wurde da, nach griechiſcher Sitte, mit entblöſtem Haupt gefeiert und dort abgelegte Eide beſonders heilig gehalten 3). Die Römer wollten, man ſolle bei ihm nur unter freiem Himmel ſchwören 4) und das Tempeldach war geöffnet, um den Himmel ſehen zu können 5). Bei ſeinem Gottesdienſt durfte kein anderer Gott genannt, in das Gehege des Tempels kein Hund gebracht werden, denn dieſe Thiere waren ihm verhaßt 6).

---

30) Lydus de mens. 96. Orphens Hymne 12 u. oben §. 26.

31) Xenophon de Aequivocis §. 1.

1) Strabo V, S. 154. Plutarch Q. R. S. 285. Livius I, 7. Tacitus Annalen XV, 41.

2) Servius zu Virgil VIII, 271.

3) Macrobius III, 6. Dionys. Hal. I, S. 104.

4) Plutarch Quaest. Rom. S. 271.

5) Varro d. l. l. IV, S. 20.

6) Plutarch c. l. S. 285.

Er empfing am Winter-Solſtitium, ein gemeinſchaftliches Opfer mit der Ceres, ein trächtiges Schwein, Brod und Meth7). Er hatte auch einen myſteriöſen Kult, da erſchienen die Männer in Frauenkleidern8), wie der Alkis-Prieſter. Auf der Inſel Rhodus hatte er ein Schimpffeſt, wie Mars in Aegypten ein Prügelfeſt9).

§. 118.

Herakles, der Alkmene Sohn, wurde, nach Herodot II, 145, im 14ten Jahrhundert vor Chriſtus gebohren, das heiſt, um jene Zeit fing ſeine Verehrung in Griechenland an, 700 Jahre ſpäter, als die des Dionyſus. Er war ein anderer, als der ägyptiſche, phönikiſche, der Daktyle, d. i. — es war ein anderer Begriff1), nicht ein Gott, wie jene, ſondern ein Heros. Indeſſen, das war helleniſch volksthümliche Darſtellungsart und in dieſer ja auch der göttliche Geiſt Dionyſus ein Heros. Betrachten wir aber die durch alle Thaten dieſes griechiſchen Herakles durchlaufende Grund-Idee, ſo iſt es die der Alles überwältigenden phyſiſchen Kraft. Nirgends zeigt er ſich als moraliſcher Held, als ein Vorbild des rein Göttlichen und in ſeiner berühmten Wahl zwiſchen dem Weg des Laſters und der Tugend2) konnten nur verſunkene Seelen ein

---

7) Macrobius III, 11.

8) Lydus de mens. 46.

9) Lactantius I, 21. Herodot II, 62. Apollodor S. 196.

1) Herodot II, 43. Pausanias V, 14. VI, 23. IX, 27. X, 13. Appian de bell. Hisp. 2.

2) Xenophon memorab. Socrat. II, 2.

Heldenstück erblicken. Auch vernehmen wir, trotz dieser Wahl, nichts von Edelmuth, Selbstbeherrschung, Aufopferung — desto mehr von Ausbrüchen wilder, ja schmählicher Leidenschaft, die den Helden mehr als einmal in Schmach und Wahnsinn stürzen 3). Mag man dieses mit dem gewählten Ausdruck — einer derben Natur beschönigen, uns kommt es hier nicht auf Würdigung hellenischer Denkart an, sondern nur auf den Grundbegriff, welcher einer so grosen Mythen-Reihe einen beinahe stets gleichen Karakter aufdrückte.

Dieser in Griechenland gebohrene Herakles ist gleichwohl keine griechische Phantasie- oder Priester-Erfindung und, wenn wir zurückblicken auf Herodots Angabe von seinen ägyptischen Vorältern, §. 106, so mögen wir wohl glauben, daß um jene Zeit, als Sesostris die Welt durchzog, bald nachdem der Aegypter Danaus sich in Argos niedergelassen, einzelne, in ägyptischer Räthselsprache herüber gekommene Ideen von Herakles, Veranlassung gegeben, den Nazional-Heros zu schaffen.

Diese Ideen fielen jedoch nicht auf ganz unbearbeiteten Boden. Die alten Pelasger bekannten sich zu dem samothrakischen Glauben und hatten ihn, Herodot II, 52, lang rein erhalten. Wurde er auch von den siegenden Hellenen nicht gepflegt, so blieben doch seine Wurzeln. Jenem Glauben gehörten die Daktylen an und Herakles unter ihnen, der, den wir oben des Volkes Urvater genannt fanden. Doch hatte er sich, wie beinahe alles ächt Samothrakische, fast nur noch in den Mysterien erhalten.

---

3) Diodor IV, 31. 38. Apollodor II, 6, S. 203.

Auch Phönikier hatten sich bereits ein Recht erworben, den Griechen Götter zu bringen. So trafen Geheimlehren zusammen aus drei Welttheilen und befreundeten sich, ohne Widerstreben. Der Kirche blieb dann, dem Volk zu geben, was ihr gut war und die hellenische Phantasie behauptete ihre gern gegönnten Rechte. Daß sich hiernach manche herakleische Mythe in dem Sinne der vorherrschenden Kirche bildete, manche in der Ueppigkeit einer freigelassenen Poesie, ist natürlich; daß aber, bei allem dem jener Grundkarakter sich bewahrte, beweist, daß dieser in der Ur-Idee, im Mysterium selbst gelegen.

§. 119.

Es fragt sich nun, ob diese Grund-Idee bei dem ägyptischen, phönikischen und thrako-phrygischen Herakles dieselbe war? Herodot, welcher Buch 2, Kap. 43 u. 44, diesem Gegenstand eine eigene Untersuchung widmet, fand — zuerst, daß der ägyptische Herakles etwas ganz Anderes sey, als jener Heros, den er in seinem Vaterlande zu ehren gelernt. Verwundert begab er sich selbst nach Tyrus und Thasos und — das Resultat seiner Forschungen war, jene Griechen thäten wohl, die einen olympischen, einen Gott Herakles verehrten und dabei ihren Heros besonders. Jene drei unterscheidet er von dem Heros — sie selbst unter einander nicht. Pausanias IX, 27, sagt, daß der thespische Herakles, der Idäer, derselbe sey, welcher zu Tyrus und Erythräa Tempel habe. Nun war wohl in Tyrus auch der thasische, wir sahen jedoch bereits, daß beide wenigstens nicht wesentlich verschieden gewesen: Der offenbar phönikische Herakles zu Gades, wird von Mela III, 6, der ägyptische genannt; der idäische, §. 103, ist wie

der ägyptiſche gebildet und fährt von Tyrus ab. Jener Herakles, welcher Apollos Dreifuß raubt, iſt nach Cicero de nat. Deor. III, 16, der erſte, identiſch mit dem Idäer, nach Pauſanias X, 13, der ägyptiſche. Dieſer erfindet, §. 102, Note 6 oben, die phrygiſchen Runen, welche doch gewis den Daktylen angehören. Dieſes mag wohl zur Ueberzeugung führen, daß Prieſter und Kirche der Aegypter, Phöniker, Thraker, in ihrem Herakles dieſelbe Gottes-Kraft verehrten, wenn auch hier und dort eine andere Seite derſelben mehr hervorgehoben worden ſeyn ſollte. Und dieſe Kraft war, wie ſchon §. 99 angedeutet wurde und ſich eben an dem Herakles, der auch Daktyle war, beinahe vollſtändig beweiſen läßt, die magnetiſche.

Ein Zweifel regt ſich, wenn wir, §. 116, den Herakles (beinahe gewis den phöniciſchen) als Hermes finden, der durch Ueberredung, nicht Gewalt, die Völker unterwirft, der Heiland, gute Hirt. Das entſpricht dem Buddha der Indier, welcher, wenn er Herakles geweſen, nicht minder Hermes war. Sollte nicht dieſer weiſe, ſanfte Herakles ein anderes Weſen geweſen ſeyn, als jener gewaltige? Ich glaube nicht, denn auch der indiſche übertraf an Körperſtärke Alles und der Daktyle war reich an Weisheit und Wiſſenſchaft. Und dieſes vereiniget ſich eben in dem Magnetismus, welcher zuerſt und im allgemeinſten als phyſiſche Kraft, die Alles bewältigende, aufgefaßt, dann auch als geiſtiger Magnetismus, als höchſte Potenz des Gemüth-Lebens ergriffen wurde. Die Grund-Idee aber war der Natur der Sache nach die phyſiſche und nur dieſes hat oben geſagt werden wollen. Der Magnetismus war Indien nicht fremd und auch religiös kulti-

virt, wenn ſchon indiſcher und helleniſcher Geiſt den Grundbegriff auf gerade entgegengeſezten Seiten verarbeiteten.

§. 120.

Die Myſterien von Samothrake beſchäftigten ſich vorzugsweiſe mit Naturforſchung und insbeſondere auch mit dem Magnetismus 1). Man kannte die Polarität des Magnets und unterſchied die männliche und weibliche 2), was wir Plus oder poſitive, Minus oder negative nennen; man kannte alſo auch die einander anziehende Kraft der ungleichnamigen, die abſtoſende der gleichnamigen Pole. Magnet, ſagte man in Aegypten, ſind die Knochen des Horos und Eiſen die Knochen des Typhon 3). Horos war die aus der Nacht des Chaos und ſeiner Verwirrung an das Licht getretene ſchöne Welt — der Magnet alſo die Kraft, welche dieſe ſchöne Welt, gleich den Knochen in dem Menſchen, feſtiget und hält. Daſſelbe will der Grammatiker Didymus bei Clemens von Alexandrien S. 17, ſagen, wenn er den Apollo einen Sohn des Magnes nennt, den durch die magnetiſche Kraft erzeugten, denn der alte Apollo der Pelasger iſt der Horos 4). Der Magnet, ſingt Claudian Eidyllia 48, iſt die Alles wirkende Kraft, welche den Saamen aller Dinge in ſich trägt; Mondes- und Sonnen-Finſterniſſe, die Erſcheinung der Kometen, der Winde Sturm, Erdbeben, Donnerwetter,

1) Cicero de nat. Deor. I, 42. Lucretius VI, 1040.

2) Plinius XX, 1. XXXVI, 25.

3) Plutarch Iſis S. 376.

4) Herodot II, 144. Diodor I, 12. Plutarch Iſis S. 373.

Regenbogen — Alles kommt von ihr, durch sie. Das ist nicht der einfache Magnet, es ist das Naturgesez — wie wir die lebendige Kraft, der Gott, wie die Alten sprechen, welche, abstosend und anziehend, die Theile der Welt schafft und wieder zusammenhält, durch welche Sonne und Mond, Erd und Himmel, getrieben werden und wieder gehalten in ihrer Bahn und sich umschwingen, indem die ungleichnamigen Pole einander suchen. Der Magnet ist das Symbolum dieser Kraft. Und wie er Welten schafft und lenkt, so zeugt er auch Menschen, Hymenäus der Ehe-Gott, ist sein Sohn5). Die Zeugung ist die höchste Kraft-Aeusserung des Magnetismus.

§. 121.

Und diese Kraft war Herakles, der Magnet hies Herkuls-Stein, er war der Lebensgeist in ihm1). Gaja ist seine Mutter2), denn die Erde gibt den Magnetstein und ist die Quelle der magnetischen Kraft, selbst ein groser Magnet. Aus der Nacht, Nyssa, ist er hervorgegangen, geweckt von Amun dem Verborgenen, Maja ist seine Mutter (er wird, wie die Natur erwacht), und Aphrodite, die noch im Urstoff schäumende, und Persephone, die Zauberinn in der Tiefe und Asteria, welche zuerst die schwarze Nacht bricht. Er ist der eiserne Sohn der Alkmene3),

---

5) Servius Aeneis IV, 127.

1) *Ηρακλειαν λιθον.* Suidas *Ηρακλειας λιθος πυευμα* Clemens Alex. Strom. VIII, 704.

2) Orpheus Hymne 12. vrs. 9.

3) Lucian pro imagin. Tom. VI, S. 45.

deren Name die zweimal ſtarke bedeutet, der Enkel Elektryons, d. h. verwandt der elektriſchen Kraft — darum ſchleudert auch er Blize. Himmel und Erde werden durch magnetiſche Kraft. Herakles, oben §. 26, hat das Welt-Ey mit ſeiner Kraft erfüllt, daß es durch Reibung, den magnetiſchen Stoß und Widerſtand berſt. Der Knoten, in den ſich die Schlangen am Stab Merkurs zuſammenwanden, hies Herkuls-Knoten, war das Symbol der Anagke, des allwaltenden Naturgeſezes 4). Als Schlange ſucht Rhea dem Zeus zu entgehen, als Schlange verfolgt er ſie, ſie winden ſich zuſammen in den Herkuls-Knoten und Perſephone wird gebohren und aus ihr „ durch gleiche Umſtrickung, Dionyſus 5). Alſo Herakles iſt es, welcher die noch fluthende Materie mit dem ordnenden Geiſt einiget und feſtiget durch die Kraft der Anziehung ungleichnamiger männlicher und weiblicher Polarität, daß ſie die Zaubertochter gebiehrt, der ſchönen Erſcheinungen Mutter und dieſe knüpft er wieder, im höheren Geiſter-Magnetismus mit dem Einen Geiſt, daß er, eins in ihr, durch ſie ſich mittheilt dem Manchfaltigen.

Als Urprinzip aller Bewegung wird er, in einer von Spanheim zu Kallimachus S. 279, gegebenen Inſchrift, der Begleiter aller Götter genannt, d. h. aller jener hohen Geiſter, welche der Welt Körper und Kräfte ordnen und bewegen. Er iſt der, welcher durch Brechung der Luft die Jahreszeiten macht, d. h. — meint Lydus S. 221, er

---

a) Macrobius I, 19 zu Ende.

b) Athenagoras Legatio pro Christ. S. 20.

iſt die Sonne. Es heiſt vielmehr — der Wechſel der Jahreszeiten iſt Wirkung des Magnetismus, der, im Wechſel der Konſtellation, verſchieden erregten anziehenden und abſtoſenden Kraft. Nicht die Sonne iſt er, nach Plutarch S. 367, ſondern er wird nur, mit der Sonne laufend, umgetrieben — vielmehr, von ihm getrieben läuft die Sonne. Gleichwohl meint Makrobius I, 20, bei den Aegyptern ſey Herkules die Sonne ganz und gar, — was nicht anders wahr ſeyn könnte, als wenn Herakles das ägyptiſche Wort für unſer Sonne geweſen wäre, wovon wir doch das Gegentheil wiſſen. Derſelbe ſagt aber auch, Herkules iſt die Macht der Sonne, welche den Menſchen Götter-ähnliche Kraft verleiht. Alſo nicht die Sonne, nur eine der Sonne inwohnende Macht. Welche er gemeint, laſſen wir gern dahin geſtellt, ſo wenig ſchwer es auch wäre, ſie auf die magnetiſche zu beziehen, welche der Sonne im ausgezeichneten Grad inwohnt und, wie jedermann weis, pſychiſch nicht minder, als phyſiſch auf Menſchenweſen wirkt.

Herakles iſt Heilkünſtler. Durch die magnetiſche Kraft, durch den verwandten Galvanismus ſprudeln die Heilquellen. Er iſt Zauberer, heilt durch Magie, Sympathie — das heiſt, magnetiſch, iſt Ehegott, Befruchter, Saamenerwecker, als Magnes, Hymens Vater. Here iſt ſeine beſtändige Gegnerinn, weil die Luft nie magnetiſch wird.

Wenn die Grund-Idee in Herakles die der magnetiſchen Kraft iſt, ſo ſchlieſt dieſes nicht aus, es iſt vielmehr wahrſcheinlich, daß es mancherlei Abweichungen in den Lehr- und Glaubens-Syſtemen gegeben habe. Nach indiſcher Lehre liegt in Parabrahma Birmah als Centrifugal-, Wiſchnu als Centripedal-Kraft. Jene iſt die göttliche

Schöpfungkraft, welche die Welt hervorbringt, indem sie aus sich selbst tritt, gleichsam abgestoßenes aus dem Eins und darum herabgesunkenes in die Sinnlichkeit, aus dem Ewigen, diese, die das Göttliche in dem Irdischen erhaltende zur Einigung mit dem Urvater zurückstrebende Kraft6). Das ist Buddha, als Herakles, Kraft der Anziehung, gewis aus der physischen Lehre auf das Ethische erst übergetragen. So erscheint Herakles als die anziehende, befestigende, erhaltende magnetische Kraft, wir erkennen, wie er, im geistigen Sinn, der Weise, Sanfte, Milde wird, der Heiland, gute Hirt, Kallinikos und wie die von Indien gekommenen, oder belehrten Phöniker auch mehr den Karakter des milden, wohlredenden, Kultur verbreitenden Herakles hervorgehoben. Ihm verdankten sie mit die Blüthe ihres Handels, denn beinahe unmöglich hätten sie diesen über so entfernte Meere ausbreiten können ohne Kenntnis der Magnetnadel, obwohl diese, wie überhaupt das wichtigste ihres Handelbetriebes, ihr Geheimnis geblieben.

In Aegypten dürfte Herakles die ganze magnetische Kraft gewesen seyn, Sem-Herakles die positive, Semphukrates die negative. Darum stand auch dort, nach Makrobius, seine Verehrung am höchsten.

Anders war es in der samothrakischen Lehre. Da finden wir Daktylen als Inhaber der magnetischen Kräfte und einen Herakles — nur unter ihnen. Da theilten sie sich, §. 96, in die Gottekkraft; der eine war der magische Zauberer, ein anderer der Heilkünstler, einer bewältigte

Aller

6) Creuzer Symbolik I. S. 634.

Alles mit Riesenstärke, der andere hauchte der Seele weisen Rath ein u. s. f. Herakles aber scheint die abstoßende, die Alles treibende magnetische Kraft gewesen zu seyn, dagegen seine Mutter Aphrodite nur eine Seite der großen samothrakischen Weltmutter, die anziehende. Als solche zeigt sie sich in dem oben angeführten Gedicht Claudians. In Tempeln sah man ihr aus Magnet gearbeitetes Bild, welches das eiserne des Mars an sich zog und mit den Armen umschlang — ein Spiel für das Volk, das gläubig Wunder schaute. Dieser Herakles war der Erdmutter beständiger Begleiter, weil in der magnetischen Kraft sich immer beide Pole zeigen. Einst rettete er die von Giganten verfolgte Venus 7). Dieses bezieht sich vielleicht auf jene große Naturrevolution, durch welche einst der Venus-Stern Farbe, Größe, Figur und seinen Lauf verändert hat. Man glaubt, es sey ein Theil des Sternes abgetrümmert und als Komet ausgeschleudert worden 8). Das war die Kraft Herakles, welche die gährende Masse ausschleuderte und dadurch die drohende Zerstörung des Ganzen abwendete.

War nun dieser Daktyle der von den Hellenen am frühesten dunkel gekannte Herakles, stand er ihnen überhaupt schon durch die Pelasger volksthümlich näher, so wird die Volksansicht vom Heros Herakles um so begreiflicher. Daß jedoch nicht jede Mythe und Kunstdarstellung, nicht jedes dem Herakles gegebene Attribut und Beiwort sich auf magnetische Kraft beziehe, bedarf kaum der Er-

7) Strabo XI, S. 381.

8) Varro Fragm. S. 235.

wahnung. Diese Bedeutung war ein Mysterium, um so treuer bewahrt, je geeigneter der Magnetismus ist, Wunder zu wirken. Wie viele Wendungen veranlaßte nicht die Andeutung, daß Herakles auch in der Sonne wirke! Als Beschützer des Handels, der Gastfreundschaft, der Fremden, predigten ihn die klugen Phöniker, knüpften das Handels-Interesse an ein religiöses und fremden Völkern wurde von der Geheimlehre gewis selten etwas bekannt. So bildeten sich eigenartige Vorstellungen, die durch den neu eröffneten Verkehr griechischer Völker auf Italien und Griechenland selbst zurückwirkten, die Masse der Ansichten und Mythen vermehrten und noch mehr verwirrten. Endlich waren es doch auch Priester, denen darum zu thun war, ihre Kirche auszubereiten und was sie ausführten, waren Thaten des Gottes.

Durch die poetische Verarbeitung so verschiedenartiger Elemente musten die Mythen von Herakles eine Vielseitigkeit erhalten, welche jeder Deutung Anhaltspunkte bietet.

Sechster Abschnitt.

Von den samothrakischen Kabiren.

§. 122.

Die Kabiren waren Gottheiten von Samothrake, da hatten sie ihren weit berühmten Tempel; in den zerynthischen Höhlen, oben §. 45, empfing man ihre Weihen[1]

1) Strabo X, 205. Plutarch Marcellus S. 316. Herod. II, 51.

Die, urſprünglich von Tyrrhenern bewohnten Inſeln Lemnos und Imbros, waren Hauptſize ihrer Verehrung, darum jene die heilige, dieſe, der Seeligen Inſel genannt 2). Durch Pelasger von Samothrake kam der Kult nach Athen 3) und der Athenienſer Methapus führte, Pauſanias IV, 1, ihren Geheimdienſt in Theben ein. Doch war dieſes nur eine Erneuerung, ſo wie derſelbe auch die heiligen Gebräuche der Göttermutter in beſſere Ordnung brachte, denn in unvordenklichen Zeiten ſchon hatte Prometheus die Kabiren nach Böotien gebracht. Wo dort, ſpäter noch, ihr Tempel, ſtand einſt eine Stadt, von Kabiren, Kabiräern, bewohnt, welche um die Zeit des Falles von Troja den Epigonen weichen muſten. Nun unterblieb der kabiriſche Kult, bis Pelarge ihn wieder herſtellte, wofür ſie, nach dodonaiſchem Orakelſpruch gefeiert und ihr ein trächtiges Thier geopfert wurde. Und, die Wahrheit dieſer Sage, ſagt Pauſanias IX, 25, wurde in den Myſterien beſtättiget. Wir finden Kabiren in der böotiſchen Küſtenſtadt Anthedon 4), in Makedonien 5), auf Thaſos, welches die demetriſche Küſte genannt wurde 6), in Paros — einſt Demetrias, auch Kabarnis, von Al-

---

2) Strabo S. 210. Orpheus Argon. 29. Thucydides IV, 109. Plutarch Quaest. Graec. S. 296.

3) Herodot II, 51.

4) Pausanias IX, 22.

5) Lactantius Inst. I, 15. Jul. Firm. de error. prof. rel. S. 428.

6) Dionysi Periegesis 523. Avieni descript. orbis 701.

kaos beherrscht 7), der an Korybas, oben §. 48, und an Herakles, §. 106, erinnert. Durch Pelasger, die Tyrrhener von Lemnos, kamen sie nach Italien 8). In Klein-Asien war ihnen das einst vom Meer bedeckte Teuthranien heilig 9), insbesondere das Land Troas, Kabeiros hies ein Gebirg in Berekynthien in Phrygien 10), Kabira, Stadt am Pontus mit der Königburg des Mithridates, einem ausgezeichneten Tempel des Menes Pharnakes. Pompejus gab ihr den Namen Gottesstadt 11). Auf einer Münze von Carrhä steht neben dem Kopfbild der grosen Mutter ein Kabire 12).

§. 123.

Auf dem Weg nach Indien lag die Stadt Chabera, jezt Kabur und der gleichnamige Fluß, mit einer wohlriechenden Quelle 1); in Medien die Stadt Kaberasa, der Berg Chaboras 2), in Indien Stadt und Fluß Kaber, jezt Cavery-Fluß und Flecken Caverypatam 3), Kabirus, Fluß

---

7) Suidas Ὀργεωνες. Diodor V, 79.

8) Dionys Antiq. I, S. 61. Clemens Alex. S. 12.

9) Pausanias I, 4. Plinius II, 87.

10) Strabo X, S. 205. 210. Apollon Rhod. Argon. Scholiast S. 69. Ende.

11) Strabo XII, 126. 128. Plutarch Lucull 500. Memnon Hist. excerpt. cap. 95.

12) Guthberleth de mysteriis S. 39.

1) Ptolemaeus V, 18. Plinius XXXI, 22. Hesekiel I, 3.

2) Ptolemaeus VI, 2 u. 1.

3) Ptolemaeus VII, 1. S. 169. Mannert Geographie Th. V, S. 164.

im Lande der Suarer oder Sabarer, ohnweit des Ganges 4). Kabir iſt der Name eines durch myſtiſche Uebungen zum Dämonen emporgeſtiegenen indiſchen Weiſen, Kabiriſten heiſen die Anhänger des Kabir, welcher die myſtiſchen Lieder der Kaſte der Nets gedichtet hat 5). Kevira, Kavera, iſt der indiſche Plutus, eine Modifikation des Wiſchnu, der bald auf dem Berg Mern wohnt, bald in dem Zauberpallaſt Alaka, bald in einer von Schlangen bewachten Höhle, vor welcher ein Erdfeuer brennt. Er beherrſcht die Greiſe und Verganenen, wird ſelbſt als Zwerg, auch reitend auf einem weiſſen Roſſe gebildet und ſteht mit der Göttinn des Ueberfluſſes, Lakſchmi, Kamala in Verbindung.

Im Arabiſchen kommen, nach v. Hammer, a. St. I, S. 95, die Namen Kabir, Kamil, Patakeu, buchſtäblich vor.

Aegypten und Phönikien hatten ihre Kabiren, von denen wir ſpäter ausführlicher ſprechen werden. Mit den Phönikern kamen ſie wahrſcheinlich nach Karthago. Münzen von der Inſel Koſſura, jezt Pantalarea, zeigen, daſſ ſie dort verehrt wurden und nach Münter, Religion der Karthager S. 87, iſt jezt noch in Malta — al Gbir oder Kibir, der groſe (Teufel), wahrſcheinlich ſo, wie aus Deus Teufel geworden iſt.

§. 124.

Es iſt geglaubt worden, die Kabiren hätten ihren Namen von dem eben angeführten Gebirg Kabirus, die

---

4) Plinius VI, 25. Ptolemaeus VII, 1. S. 174.

5) Creuzer Symbolik II, 314. v. Hammer in den Wiener Jahrbüchern 1818, III, S. 200.

Neuern ſuchen ſeine Wurzel in orientaliſchen Sprachen. Im Sanskrit heiſt Kabi weiſe und Vira ſtark, Kabiriten bezeichnet in Indien die Zeugkraft; Chober heiſt im Hebräiſchen der Zauberer, Gebirim, Cherubim, die ſtarken, mächtigen, Chaberim Genoſſen, perſiſch Gabirim, ſtarke Männer 1).

Alle dieſe Erklärungen kommen darin überein, daß ſie für den Begriff von Kabiren den gröſten Spielraum laſſen — mächtige zeugende Weſen in einer gemeinſchaftlichen zauberartigen Wirkſamkeit.

§. 125.

Während Mythendeuter von dieſer Freiheit vollen Gebrauch machten, lag gerade auf dem Weſen der Kabiren ein undurchdringliches Dunkel. Ihre Namen, heiſt es, ſind myſtiſch 1), ſich über ihr Weſen auszuſprechen war nur in den Myſterien erlaubt 2). Wer die Kabiren ſind, ſpricht Pauſanias IX, 25, die Gebräuche bei ihrem und der Mutter Dienſt, darf ich nicht verrathen; nur Eingeweihte durften die heiligen Haine der kabiriſchen Demeter und Kore betreten, in Aegypten nur Prieſter in den Kabiren-Tempel gehen 3). Es war ein heiliger Schauer vor

---

1) Jablonski proleg. 61. Schelling Samothrake 107. 114. Hammer a. St. Creuzer II, 313. Kaiſer de Cherubis Mosaicis S. 39.

2) Strabo X, S. 210.

2) Lucius Ampel. Lib. Mem. II. Diodor V, 48. Horat. Od. III, 2, vrs. 27.

3) Herodot III, 37. Pausanias IX, 25.

dem ſamothrakiſchen Rumen 4). Von den Dämonen der Inſel, den Herren der Orgien, ſoll auch der Geſang ſchweigen. Wenn Skepſius, der Sammler kabiriſcher Mythen, ſagt: in Samothrake ſpreche man nichts von einem myſtiſchen Begriff der Kabiren 5), ſo wird damit wohl nicht, gegen ſo viele andere beſtimmte Zeugniſſe, das Nichtvorhandenſeyn eines ſolchen Begriffes angedeutet, ſondern das heilige Schweigen. Dazu kommt, daß von der eigenthümlichen Sprache der Ureinwohner Samothrakiens viele Ausdrücke in der Religion und dem Kirchendienſt geblieben waren 6), den Nichtunterrichteten unverſtändlich, zu irrigen Meinungen verleitend. Von dem was die Myſterien lehrten wagte der Geweihte nicht zu ſprechen 7), denn auch noch jenſeits verfolgte die Strafe den Schwätzer 8). Nur ſoviel entnehmen wir aus leiſen Andeutungen, daß es nicht der gemeine Volksglaube, nicht die öffentliche Kirchenlehre geweſen ſey 9). Alſo war das Schweigen auch eine öffentliche Pflicht, wer ſie brach verfiel dem Arm der Kirche und Diagoras wurde in Athen als Meineidiger geſtraft, weil er eleuſiniſche und kabiriſche Ge-

4) Valerius Flaccus Argon. II, 432. Apollon Rhod. I, 920.

5) Strabo X, 305.

6) Diodor V, 47.

7) Pausanias I, 28. II, 3. 37. Apollon Rhod. I, 920. Diodor V, 49.

8) Diodor IV, 49. Pausanias X, 31.

9) Augustin de Civ. Dei IV, 27. Plutarch d. pl. Phil. 880. Macrobius I, 7. 2.

heimlehren verrathen 10). Unter ſolchen Umſtänden würde ſelbſt die durch einen Glückszug gefundene Wahrheit als ſolche ſich nicht beweiſen laſſen; indem wir aber Vieles ſammlen und Irrthümer berichtigen, mögen wir uns ihr nähern.

§. 126.

Alſo, Gottheiten von Samothrake waren die Kabiren, dort wurden ſie in heiligen Weihen verehrt, die Gebenedeiheten Samothrakiens genannt. Doch damit iſt für ihren Begriff nichts gewonnen, denn viele göttliche Weſen umfaßte der dortige Glaube. Da fanden wir die Daktylen, dort auf dem Berg thronte Poſeidon, der Pflegling der Telchinen, Appian de reb. Pun. VIII, 71 Ende, es war der Korybanten Hauptſiz, da waren die Kureten die Herrſcher, Anaken, §. 39. Mit allen dieſen wurden die Kabiren von Vielen für eins gehalten und bei den orgiaſtiſchen Kirchenfeſten erſchienen alle in gleicher Beſchäftigung, §. 41 und 31. Was dabei die Kabiren etwa ausgezeichnet hätte, iſt nirgends erwähnt und war gewis nichts Hervorſtechendes, ſonſt wäre die Meinung einer Identität nicht aufgekommen. Viele beſonders genannte Götter verehrte Samothrake, wir hören von dort eine Demeter, Elektra, Kybele, Aphrodite, Hekate nennen, eine Perſephone, Alke, Harmonia, einen Olympos, Ades, Zeus, Ares, Hermes, Korybas-Dionyſus, Apollo, Herakles, eine Eſtia, Here ꝛc. Waren alle dieſe Kabiren, oder welche aus ihnen? Die Dioskuren ſind Kabiren und,

---

10) Athenagoras pro Christianis S. 5.

als solche, die grosen Götter. Doch, was diese gewesen, deckte der Schleier der Mysterien, der oft absichtlich Trugbilder durchscheinen lies. Vor allem mögten wir fragen: war denn der samothrakische Glaube der einzige auf Erden, in welchem es keine kirchlichen und selbst Meinungs-Reformationen, keine Sekten gegeben haben sollte? Dürfen wir in dem Volksglauben, dem Kult, ja selbst in der Lehre eine durch Jahrtausende ungestörte Ständigkeit erwarten? Allerdings waren die Mysterien ein Hort gegen den Andrang immer wogender Neuerungssucht, doch, auch diese wurden von Menschen bewahrt, über welche das Gesez der Veränderlichkeit herrschte. Und, daß dieses auch hier seine unverjährbaren Rechte übte, geben unzweideutige Zeugnisse deutlich zu erkennen.

§. 127.

Der alte Kultus von Samothrake war schlicht und einfach, ohne Kunst- und Phantasie-Gebilde. In der ahnenden Seele feierlichen Stille trugen die pelasgischen Stämme das Göttliche, namenlos und ohne Bildnisse. Darum werden sie die rohen Pelasger genannt und das heist selbst einem der gemüth- und geistvollsten Schriftsteller, roher Dienst eines hilflosen Volkes, im Gegensaz zu der vortrefflichen Götter-Lehre hellenischer Poeten. Dei, im eigentlichen Sinn des Wortes — Ordner, nannten sie die Wesen, welche in den Weltkräften webten und ordneten 1). Höhlen, Berge, Wälder, waren ihre Tempel, Lemnia wurden sie genannt, der Göttermutter Lemno geweiht,

---

1) Herodot II, 51.

Teska, Orgia, rauhe, wilde, schwer zugängliche Plätze 2). Da standen die Altäre der hohen Kabiren, da in geweihten Hainen wurden die heiligen Mysterien empfangen 3). Solche geweihte, von keiner Art berührte Haine finden wir in Lemnos, bei Theben, Anthedon, Messene ꝛc. 4). Dieses schauerliche Dunkel der Haine wurde auch in den ältesten, samothrakischen Gottheiten geweihten Tempeln gehalten 5). In schweigender Nacht wurde der Gottesdienst begangen, still und einfach, denn spät erst kamen die schwärmerischen Gebräuche auf 6) — in Folge der dardanischen Reformation. Treu dem alten Kult 7), wurden bei dem korybantischen in Kreta blos die alten unblutigen Opfer gebracht 8). Allmählig bedurften die Götter und die Priester mehr; die Pelasger gelobten den Kabiren bei wichtigen Veranlassungen den Zehnten von Allem, was in dem nächsten Jahr erzeugt werden würde, auch von Menschen, nicht um sie zu opfern, sondern sie als Gott-Verlobte zu erziehen und dann auszusenden zu neuen Woh-

---

2) Cicero Fragmenta. Ausgabe von Orelli Tom. IV, P. I. S. 582.

3) Varro de ling. lat. VI, S. 82. Fragment. S. 219. Servius Aen. II, 225.

4) Cicero Nat. Deor. I, 42. Pausanias IX, 25. 22. IV, 1.

5) Dionys. Ant. I, S. 171.

6) Dieser II, S. 274. Cicero l. c.

7) Plutarch Numa S. 65. Clemens Alex. Strom. VII, S. 717. Herodot IV, 33. Pausan. VIII, 44. Jamblichius vit. Pythag. S. 60.

8) Porphyr. de abstin. II, 20.

rungen 9). Die Argonauten opferten den samothrakischen Göttern Trinkschalen, die noch zu Anfang der christlichen Zeitrechnung in dem Tempel zu sehen waren 10). Aeneas hing in den Tempel von Samothrake einen erbeuteten griechischen Schild auf 11), Marcellus sendete in Syrakus gewonnene Siegeszeichen und Gemälde in den dortigen Tempel der Kabiren 12). Die Geschenke waren so reich, daß Seeräuber zur Zeit des mithridatischen Krieges für 1000 Talente Kostbarkeiten aus dem Tempel rauben konnten 13).

§. 128.

Die ganze Insel Samothrake war heilig und unverletzlich, der Tempel eine Freistätte für Unglückliche, welche selbst der siegende Römer scheute, Verbrecher aber fanden da keinen Schuz 1). Die Weihen in Samothrake waren eine bessere Schuzwehr, als Waffen 2). Die Kabiren wurden angerufen, als Rächer des Meineides und der Eid bei ihnen war besonders heilig 3). Wer sich an ihnen verging, den traf unabweisliche Strafe, Frevler an ihrem

---

9) Dionys. I, cap. 23. 24.

10) Diodor IV, 49.

11) Servius Aen. III, 287.

12) Plutarch Marcellus, Schluß.

13) Appian d. bell. Mithridatico 63.

1) Livius XLV, 5. 6.

2) Justin XI, 7.

3) Suidas *Διαλαμβανει*. Juvenal Sat. III, 144.

Heiligthum wurden in Wahnsinn verrückt, von himmlischem Feuer verzehrt 4). Daß man von den Gottheiten in Samothrake insbesondere Schuz gegen Meeresgefahren hoffte, hörten wir oben §. 17, man sah in ihrem Tempel eine Menge Votiv-Gemälde von Geretteten aus den Stürmen 5); ja, eine solche Rettung wurde für die erste Veranlassung des dortigen Kult ausgegeben. In grauer Vorzeit kam Myrina, Königinn libyscher Amazonen, als Eroberinn nach Phrygien und den Inseln des Archipels. Hier von einem Sturm befallen, flehte sie zur Göttermutter, erreichte ein wüstes Eiland, weihte es der Göttinn, baute ihr Altäre und brachte reiche Opfer. Seitdem blieb die Insel der Göttinn lieb und hies Samothrake, d. i. die heilige Insel 6). Dort opferte Jason der Göttermutter für glückliche Seefahrt 7).

§. 129.

Eine gewisse Klasse korybantisch-kabirischer Priester wurde die Hierotelestes genannt, die Anaktotelestes, wörtlich diejenigen, welche die Anakten-Weihen ertheilen 1). Koies hies nach Hesychius der Priester, der von Menschenmord reinigte, bei dem man also auch wohl beichtete; nach Servius Aeneis II, 325 nannten die Samothraker Koes die Priester der Penaten, oben §. 39. Wie in D-

4) Pausanias IX, 25.

5) Cicero Nat. D. III, 37.

6) Diodor III, 50.

7) Apollon Rhod. Arg. I, 1119.

1) Clemens Alex. Admon. S. 12.

los, Virgil Aeneis III, 80, so war vermuthlich auch in Samothrake der Oberprieſter zugleich weltlicher Regent. Als ſolcher erſcheint Thyotes zur Zeit der Argonauten 2) und Theondas, der ſogar den Namen König führte, ohne deshalb unabhängig zu ſeyn vom Volkswillen 3).

Auch Prieſterinnen der Kabiren gab es. Kallimachus Epigramm 42, gibt die Grabſchrift einer ſolchen, welche erſt Prieſterinn der Demeter geweſen, ſodann der Kabiren, zulezt der Dindymene. Sie war verheurathet und hatte zwei Söhne, in deren Armen ſie ſtarb. Unter den Miniſtranten und Chorführern bei den Orgien des Dionyſos und der Rhea-Kybele, erſcheinen auch welche, die den Namen Kabiren führen, Strabo X, 187 und das Geſchlecht der Kabiriten, deſſen Pauſanias IX, 25, gedenkt — wodurch wahrſcheinlich Suidas veranlaßt worden iſt zu ſagen: Kabiri, Name eines Volkes, und Stephanus, die Kabiren ſind ein böotiſches Volk — iſt ohne Zweifel ein Prieſtergeſchlecht, vielleicht eine Kaſte der vordardaniſchen Zeit.

§. 130.

Bei den Symbolen des Kultus ſind die Heiligthümer von den Bildniſſen zu unterſcheiden, wie es auch Virgil Aeneis II, 293. 320. 717. III, 148, und Seneca de beneficiis III, 37, thun. Die älteſten Pelasger hatten gar keine Götterbilder, §. 169. Auf welche Veranlaſſung ſich dieſes geändert, wiſſen wir nicht, daß jedoch Aegypten und Phönikien ſie nicht allein gegeben, zeigt der pelas-

2) Valerius Flaccus Argon. II, 238.

3) Livius XLV, 5.

gische Merkur. Wie die Phöniker ursprünglich die Kabiren gebildet, sagt Eckhel, weis man nicht. Die Aegypter machten Zwerge, das Schurzfell, Hammer und Zange legte wahrscheinlich Griechenland zu. Sie führen Schlüssel, als Erschlieser der Natur, Eröffner, Patäken. Man findet männliche mit grosen Zeugungstheilen und weibliche — Zeug- und Gebährkraft. Die konischen Hüte weisen auf die Verwandtschaft mit den Dioskuren.

Ein ganz anderes, an den gemordeten Korybas erinnerndes Bild, §. 50 und 142, sind die in einen Schleier eingehüllten Kabiren, und der makedonische Kabirus erscheint lediglich im kurzen Gewand, auch ist eine Urne mit herausragendem Palmzweig sein Symbol — nach Münzen, Creuzer's Dionysus S. 159.

Samothrakische Heiligthümer waren durch Aeneas nach Italien gebracht worden, §. 183, namentlich das Palladium, welches zu Rom in dem Tempel der Vesta, oder in Lavinium aufbewahrt wurde, ein nur den Vestalinnen zugängliches Geheimgut 1). Einige wollten, es seyen unter diesen Heiligthümern die samothrakischen Götter selbst. Bei Roms Eroberung durch die Gallier sollten die Vestalinnen diese Heiligthümer in ein Faß gepackt und solches vergraben, oder unter ihrem Gewand weggetragen haben 2) — woraus erhellt, daß sie nicht gros gewesen seyn können. Einige läugneten das Daseyn solcher Heiligthümer und behaupteten, was aufbewahrt werde, sey

---

1) Pausanias II, 23. Lucan Pharsal. I, 598. IX, 994. Servius Aeneis II, 166. 227. V, 703.

2) Plutarch Camillus S. 139.

lediglich Feuer der Eſtia, welches Aeneas vom heimiſchen Heerd mitgebracht, Ovid Fast. III, 423. Allein es muß doch etwas Anderes geweſen ſeyn, denn bei einem Brand im J. d. St. 512 rettete Metellus dieſe Heiligthümer, muſte aber dennoch erblinden, weil er ſie geſehen, obgleich er ſelbſt Pontifex geweſen war3). In Lavinium verwahrte man als ſolche Heiligthümer Herold- d. i. Merkurius-Stäbe von Eiſen und Erz und ein troiſches Gefäs von Thon, Dionysius l. c. S. 170. In gleiche Kategorie ſcheinen die Heiligthümer von Meſſene zu gehören, Pauſanias IV, 20. 26. Sie beſtanden aus einer ehernen Urne, in welcher zuſammengerollte Zinnplatten lagen, beſchrieben mit den Geheimniſſen der groſen Göttinnen. Wahrſcheinlich hatte ſie Lykus dahin gebracht, der zu dem orphiſchen Orden der Lykomeden, Pauſanias IX, 30, gehört haben dürfte, der in Theben die kabiriſchen Myſterien ordnete und in Meſſene den durch Kaukon eingeſezten Orgien einen neuen Aufſchwung gab, Ibid. IV, 1. Es verdient Beachtung, daß dieſes, bei Meſſenes Fall vergrabene Heiligthum erſt wieder hervorgeholt werden durfte, nachdem der Zorn der Dioskuren verſöhnt war, §. 13, Note 9.

Ein Heiligthum anderer Art iſt das edle Geſchenk der Kabiren, deſſen Orpheus der Argonaute, vrs. 26, gedenkt und es mit den Leiden der Demeter und Perſephones Betrübnis in Verbindung zu ſezen ſcheint. Die Kabiren brachten, §. 50, als heiliges Myſterium, die Schaamtheile

3) Dionys Antiq. S. 377. Valerius Max. I, 8, Abſ. 4. Livius XIX.

des ermordeten Zagreus nach Etrurien. Wir lasen, §. 73, von der wunderkräftigen Kiste des Dionysus Aesymnetes, welche die Patrenser so heilig hielten, daß Niemand sie sehen durfte, Pausanias IX, 40. Etwas Aehnliches zeigt jener wunderbare Erichthonius, §. 162, Note 12, welcher mit Hermes chthonius, oder erichthonius, wenigstens den gleichen Namen hat. Sein in einer Kiste verschlossenes Symbol machte die, welche es sahen, wahnsinnig. Vielleicht ist er das im langen Gewand eingehüllte Knäbchen, welches eine phrygische Münze auf der einen Seite, auf der anderen den Minerva-Kopf zeigt.

Auch in Eleusis waren Heiligthümer, nach welchen Ungeweihte nicht einmal fragen sollten, Pausanias I, 38. Schon die ältere Kabirenlehre hatte ein solches Mysterium. Prometheus, §. 122, nahm in Böotien die Demeter bei sich auf und sie gab ihm und seinem Sohn Aetneos ein Pfand. Was dieses gewesen, was daraus geworden sey, darf ich, sagt Pausanias IX, 25, nicht schreiben — genug, das Geschenk der Demeter ist das Mysterium der Kabiräer.

Identisch nicht, aber verwandt sind wohl alle diese Heiligthümer, und Reformationen und Sektenglaube äusserten gewis auch hier ihren Einfluß.

§. 131.

Wir sehen schon aus diesem, wie der schlichte alte Kult, der Menschen Genußlust folgend, reicher, künstlich, mysteriös wurde. Die Einfachheit des alten Glaubens entschwand,

entſchwand, nachdem eine Menge Gottheit-Namen aufgenommen waren, aus denen, insbeſondere bei den Hellenen, bald eben ſo viele eigentliche Perſonen wurden. In einem ſchauerlichen Hintergrund ſtanden die Kabiren. Sind dieſe, wurde nun gefragt, auch ſolche Perſonen und was iſt von ihnen zu ſagen, oder ſind ſie welche von den bekannten Göttern? Darüber gab der Geſchichtſchreiber Mnaſeas, bei Scholiaſt zu Apollon: Rhodius I, 917, folgende wichtige Aufklärung: Die ſamothrakiſchen Kabiren ſind eine Vierzahl, die Namen Arieros, Ariokerſa, Ariokerſos, d. i. Demeter, Perſephone, Ades. Der vierte beigegebene Kasmilos iſt, wie Dionyſodoros beiſezt, Hermes. Aus der phönikiſchen Sprache erläutert, bedeuten dieſe Namen nach Bochart: Arieros, die Erdherrinn, Ariokerſos, Herr der Todten, aus der griechiſchen mit dem Vorwort arios, wie §. 74 Arietauros, das liebende Verlangen, die alliebende, allzeugende Mutter Natur, die Geraubte, den Räuber, womit ſich die Yle, Entelecheia und Stereſis des Ariſtoteles vergleichen läſt 1). Dagegen will Zoega, von den Obelisken S. 220, jene Namen aus dem Aegyptiſchen erklären — der Grosmächtige, die groſe Beſaamerinn, der groſe Beſaamer, und dieſe wären Phthas, Aphrodite, Ares. Ich kann einer Etymologie nicht mehr Gewicht einräumen, als einem klaſſiſchen Zeugnis. Ueber die Herleitung der ſamothrakiſchen Kabiren ſprechen wir ſpäter. Wollen wir jene Werte in einer fremden Sprache ſuchen, ſo müſten wir zuförderſt an die §. 125 erwähnte Urſprache in Samothrake denken, die ſich gerade in kirchlichen Ausdrücken

1) Plutarch d. plac. Philos. 879.

noch erhalten hatte, alſo ohne Zweifel in den Myſterien der Kabirenlehre. Nicht ägyptiſch, eigenthümlich war dieſe Sprache, ſagt Dieder, der die ägyptiſche wohl kannte. Vielleicht dürften wir da einen Blick über Baktrien, das Vaterland der Kornbauten, nach Indien werfen, wo Aſvotkerſa, Aſvotkerſos, als Beinamen Wiſchnus vorkommen, Aſveruka die Schöne, Aeſhara das Fatum. Da wo wir nur durch Myſterien und Hüllen einzelne Schattenſtriche ſehen, können vermeintliche Begriffsabweichungen wenig irren. Wenn man auch nur meinen konnte, die Kabiren ſeyen die groſen Götter des ſamothrakiſchen Glaubens, ſo konnte die Weltmutter darunter nicht fehlen. Ja, ohne ihr einen Hephäſtos unterzuſchieben, können Zoegas Wort- und Mnaſeas Sinn-Erklärung ganz wohl nebeneinander beſtehen. In Samothrake iſt eben Demeter die Groſe, Mächtige, die groſe Bewegerinn, Eröffnerinn, die Grosmächtige — alſo Arieros, wobei die männliche Form nicht entgegenſteht, denn Gaja-Tellus iſt Mannweib, wie Eros. Mit gleichem Recht wird Perſephone die Göttinn aller Saat, der himmliſchen, wie der irdiſchen, groſe Beſaamerinn genannt und Ades ihr Gatte, aller Erdkraft Inbegriff, der groſe Beſaamer. Erinnern wir uns, daß, §. 123, in Indien Kavera Plutus iſt.

Unbemerkt dürfen die Nachrichten des Pauſanias IX, 22 u. 25 nicht bleiben. Zu Anthedon ſtand ein Tempel der Kabiren, in der Nähe ein Hain der Demeter und ihrer Tochter Kapelle; in Theben der kabiriſchen Demeter und der Kore Hain, ſieben Stadien entfernt der Tempel der Kabiren. Dann werden, Buch IV, Kap. 1, die Orgien der groſen Göttinnen unterſchieden von den Teleten der Kabiren. Demnach wären dieſe doch etwas Anderes geweſen,

Demeter und Perſephone nicht die Kabiren? Und dennoch wird jene Demeter die kabiriſche genannt; von Demeter empfing Prometheus das kabiriſche Myſterium, §. 130. Wie, §. 122, in Carrha, ſo zeigen Münzen — von Thaſos auf der einen Seite Ceres, auf der anderen die Dioskuren, — von Theſſalonich die Ceres und einen Kabir, oder auch Ceres als Kybele, welche in der rechten Hand den Kabir trägt, in der linken das Horn der Amalthea 2). Gewis gehörte ſie in die Kabiren-Lehre. Doch war Demeter, gleichwie tauſendnamig, alſo auch eine unendliche Fülle von Ideen und Begriffen und deshalb nicht immer die Kabirinn. Man hätte eine kabiriſche nicht unterſchieden, wenn ſie nicht etwas Beſonderes, eine eigenthümliche Seite der groſen Mutter geweſen wäre. Wir kommen darauf ſpäter zurück und bemerken nur, daß dieſe kabiriſche Demeter mit ihrer Kore die chthoniſchen waren, darum in Verbindung mit Ades.

§. 132.

Ades, Pluto, iſt nach Empedokles das Element — Erde 1). Mehr geiſtig aufgefaßt, iſt er der Erde ganzes Weſen und Natur 2), er iſt die in der Unterwelt herrſchende göttliche Kraft 3). Der Weltgeiſt, ſagt Auguſtin Civ. Dei VII, 23, welcher der Erde oberen Theil durch-

2) Creuzers Tafeln zur Symbolik II, nro. 4. III, nro. 8. Guhlerleth de myſteriis S. 94.

1) Plutarch de plac. Philos. S. 878.

2) Cicero Nat. Deor. II, 26.

3) Albric. de Deor. imagin. VIII.

dringt, iſt Ades, im unteren Theil Proſerpina, beide zuſammen ſind in der Tellus und ſind mit ihr Eins und Drei. Eine nähere Kenntnis des Weſens dieſer Gottheit ergibt ſich zum Theil aus einer Zuſammenſtellung der Namen die ihr beigelegt wurden.

Ades, Hades, iſt der Sättiger, Nährer, der Dis Trophonius 4), derſelbe, welcher auch Mercurius Trophonius genannt wird 5). Er gibt den Segen der Jahresfrüchte 6) und wird, auch in dieſem Sinn, mit dem Füllhorn gebildet. Aden heiſt, orientaliſchen Sprachen verwandt, die Erde, Eden, Athene auch Erdgöttinn 7), mit welcher Ades myſtiſch verwandt iſt 8).

Aides, Ais, wofür auch Ades ſteht, der Unſichtbare. Plutarch de primo frigido S. 948 nimmt es phyſiſch, das dem Licht Entgegengeſezte, der Luft Farbe und Durchſichtigkeit nimmt, Acheron, auch Knephas genannt. Das wäre Sanchuniathons Stickluft, bei Moſes die Finſternis auf der Tiefe. Kneph iſt aber auch der unenthüllte, ewige Geiſt, der Lebensquell 9). Nach Lydus S. 209, iſt Aides der Beherrſcher des Unſichtbaren, denn die Dyas iſt ohne

4) Strabo IX, S. 472. Livius XXXXV, 27. Julius Obsequens 110.

5) Pausanias IX, 39. Arnobius IV, 14. Servius Aen. IV, 577.

6) Orpheus Hymne 18.

7) Voss de Idolatria I, 36.

8) Strabo IX, 459.

9) Plutarch Isis 359. Eusebius praep. Evang. I, 10. III, 11.

Geſtalt und Begränzung. Er iſt, Plutarch 394, Skotios, der Finſtere, das Innere, Dunkle der Erde, Chaos, Erebos, S. 953. Darum faßten Einige ihn auf als den Herrn des feindlichen Geſchickes, den Ariman 10), ungewis, ob er ein Gott ſey, oder ein Dämon. Er iſt, Orpheus Hymne 69, der ewige Lebenzerſtörer. Im ganz entgegengeſezten Sinn iſt Ades Aidos d. h. der Ehrwürdige, auch Aideneus, bei Servius Aeneis VII, 327, der pater venerationis, des edlen Schaamgefühles Vater, Heſiods Hauslehren 199, der den Kommenden Milde, Plutarch 362. Er iſt Ageſilaos, nach Heſychius — Ageſandros, der alles Volk, alle Menſchen zu ſich treibt 11) und zwar treibt er ſie, nach Tertullian adversus gentes 15, mit einem Hammer.

Ein Hauptname von ihm iſt Dis, auch Ditis im Nominativ, Ditis pater 12), nach Einigen der Furchtbare, von *δεος*, nach Makrobius, Somnium Scipionis I, 11, weil er die Seele frei macht aus den Banden des Leibes und zurückführt zu den wahren Reichthümern der Natur, zur ächten Freiheit. Im Gegenſaz davon iſt er Immitis, als der die freie Seele herabbannt in den Kerker des Leibes. — Alſo iſt er zugleich der, welcher die Seele gibt und ſie wieder nimmt. Da dis reich heiſt, ſo wurde der göttliche Name auch darauf bezogen. Ditis pater, ſagt Cicero Nat.

10) Plutarch de occulte vivendo S. 1130. Isis 370.

11) Lactantius I, 11. Callimachus Lavacr. Palladis 113, dazu Bentley S. 12. Epigramm bei Gruter 1130. Pindar O. IX, 50.

12) Servius Aeneis I, 130. VI, 273. Petronii Satyricon cap. 120, vrs. 16.

Deor. II, 26, der Erdherr, iſt Dives, der Reiche, weil Alles der Erde heimfallt und aus ihr entſteht. Wenn gleich ſolche, zunächſt der Lautähnlichkeit entnommene Erklärungen, eine Begründung in dem Begriff des Weſens finden muſten, ſo entwickelte ſich der entſprechende doch wohl erſt durch ſpätere Philoſopheme und religiöſe Anſichten. Urſprünglich war wohl Dis die allgemeine Form für — Gott, es iſt deus, in anderen Dialekten Zeus, Sdeus.

Dieſer Dis, Dives heiſt griechiſch Pluton, nach gewöhnlicher Ableitung — der, Reichthum, Ueberfluß, Glück und Segen bringt 13), nach Plutarch S. 394, als Gegenſaz von Apollo, oben §. 85, die Vielheit, Manchfaltigkeit des Materiellen. Er führt, Orpheus Hymne 18, die Schlüſſel der Erde — das ſoll, nach Pauſanias V, 20, anzeigen, daß die Unterwelt verſchloſſen ſey und Keinem der Rückweg offen. Er iſt Herr der Unterwelt, der unterirdiſche, chthoniſche, ſtygiſche Zeus 14), der ſchwarze Jupiter, der Jupiter des Tartarus 15).

§. 133.

Plute heiſt, nach Lactantius I, 14, Dispiter, was nichts anderes zu ſeyn ſcheint, als Dis-pater, ſo wie Marspiter — Mars-pater, Januspater etc. 1). Varro

---

13) Strabo III, S. 392. ὁλοδοτης. Orpheus II. 69.

14) Ilias IX, 457. Orpheus II. 18 u. 71. Ovid Fast. V, 448. Arnobius II, 70. Servius Aen. IV, 638.

15) Silius Italicus VIII, 116. II, 670. Valerius Flaccus I, 730.

1) Macrobius I, 19. Gellius V, 12.

de lingua latina S. 20, leitet es ab von dies, es hieſe alſo Vater des Tages, des Lichtes, was dann veranlaßte, dieſen Namen dem ſpäter herrſchend gewordenen olympiſchen Jupiter beizulegen 2). Doch ſezt Varro hinzu, Diespiter iſt die untere Atmosphäre, die mit der Erde verbundene, wo Alles entſteht und vergeht. Das iſt Pluto, der den Luftkreis unter dem Mond beherrſcht 3), Vater des Tages, weil das Dunkel, die Nacht, des Tages Mutter iſt, bei Horatius Oden III, 2, der Rächer, Vergelter, alſo der Unterirdiſche. In Indien ſind die Dewtas, die Rieſen, Titanen, Söhne des Diti — und Diwes-petir iſt der Götter-Vater. Könnte dieſes Wort bis Italien gekommen und dort von raſchen Aufklärern des Unverſtandenen in Dies-pater umgeſezt worden ſeyn?

Derſelbe iſt nach Varro Diovis, der Vater des Herakles, der magnetiſchen Kraft, welche von dem Beherrſcher aller Erdkraſte kommt.

Er iſt Vejovis, auch Vedius, der Seelenrichter 4), nach Gellius l. c., iſt er, im Gegenſaz von Diovis — der helfenden Macht, jene, welche die Gewalt hat zu ſchaden. Er hatte einen beſonderen Tempel in Rom mit zwei Hainen, die ſchon Romulus zu einem Aſyl weihte. Sein Bildnis, aus Cypreſſen-Holz, ſtellte ihn jugendlich vor, mit Pfeilen in der Hand, weshalb Einige meinten, Vejovis

2) Horatius Od. I, 34. Arnobius II, 70. V, 3. 20. Servius Aen. IX, 570.

3) Martian Capella de nuptiis Philologiae II, 9. S. 131.

4) Dieſer S. 133. 120. Macrobius III, 9, die Beſchwörungsformel.

ſey Apollo. Daneben ſtand eine Ziege und Ziegen wurden ihm geopfert, mit Gebräuchen, als ſeyen es Menſchenopfer5) — alſo ein ſymboliſches Opfer ſtatt der alten, durch Herakles abgeſtellten Menſchenopfer6). Das iſt wohl derſelbe Pluto den Pauſanias I, 8, in Athen ſah, als Kind gebildet, welches von der Friedensgöttinn Irene getragen wurde. Nach den tageliſchen Büchern führte er den Bliz und die er treffen wollte, wurden zuvor ſchwerhörig7). In Umbrien hies er Juvie, auch Akeruniamen, der Zerſtörer8). Derſelbe Gott gab Frieden und Untergang, je nachdem das irdiſche Ende, oder die Hoffnung des Himmels mehr hervortrat.

Doch nicht unmittelbar konnte die Seele in das Himmelreich gehen, ſie muſte zuvor gereiniget werden und, der ſie reinigte, war der Vater Ditis Februus9), vom ſabiniſchen Wort februum, Reinigungs-, Verſöhnungs-Mittel 10). Der Monat Februar war ihm geheiliget, da wurde in Rom am Pans-Feſt, nach Romulus und Numas Anordnung, die Bürgerſchaft gereiniget und demüthigte ſich vor den Todesgöttern 11). Lydus de mens. 20 und 44 nennt, neben dem Pluto februus, die Göttinn

---

5) Ovid Fastor. III, 837 u. Gellius.

6) Pausanias VII, 21. Oben §. 113.

7) Ammian Marcellin XVII, 10.

8) Siehe Creuzer II, 964.

9) Servius Georg. I, 43.

10) Varro S. 54. Ovid Fast. II, 19.

11) Plutarch Numa 72. Romulus 31. Macrobius Saturn. I, 20.

Februa, Aufseherinn der Entsühnungen, Februus heis-, in tuskischer Sprache, der Unterirdische und die Pans-Priester riefen ihn an um Gedeihen der Früchte. Dieser Entsühner, zugleich Vergelter, war auch in Lydien bekannt, da rief ihn Krösus an, als Rächer seines ermordeten Sohnes, Herodot I, 44.

Eubulos redet ihn Orpheus Hymne 18 an, als Entführer der Persephone, der guten Rath gibt, einer der drei ersten Dioskuren, der erste Getraidepflanzer in Attika, mit Demeter Vater der Karme, welche die Mutter der kretischen Diana ist 12).

Er ist Klymenos der Verkünder 13), in Etrurien Mantus, als Gott der Wahrsagung 14). Das ist Trophonius, §. 128, mit dem merkwürdigen Orakel zu Lebadia. Einst besaß er auch jenes zu Delphos 15), da, sprach man, weideten Ziegen, Priesterinnen des Ades.

Orcus heist er, aus dem Chaldäischen abgeleitet, die Erde, weil er das Ende alles Sichtbaren, Gebohrenen ist, der Verschlinger. Die Priesterschaft beging das Fest seiner und der Demeter Ehe-Verbindung mit groser Feierlichkeit. Bei ihm, sagte man, müssen die Seelen schwören, daß sie ihre Zurückgelassenen nicht gegen des Geschik-

---

12) Pausanias I, 14. II, 30. Diodor V, 76.

13) Ovid Fast. VI, 757.

14) Servius Aeneis X, 198.

15) Lycophron Cassandra 1220.

kes Bestimmungen schützen wollen 16). Er ist Polydegmon, Orpheus Hymne 18.

Auf dem Berg Sorakte, jezt Monte di St. Oreste, in Etrurien wurden dem Vater Dis Opfer gebracht, denn der Berg war den Manen heilig. Wölfe raubten sie, die Verfolger kamen an eine mephitische Höhle und wurden von einer Pestilenz befallen. Das Orakel sprach: um befreit zu werden, müsten sie den Wölfen nachahmen. Darum wurden sie Räuber und nannten sich Hirpi, das ist, sabinisch, Wölfe. Bis dahin hiesen sie Serani, von Soranus, dem Namen des Ditis 17). Das war eine sehr alte Sage, denn in späterer Zeit wurde der auf jenem Berg verehrte Gott Apollo genannt 18). Ging Ditis über in Apollo den Auflöser? oder ist das eine Verwechselung, wie oben bei Vejovis, oder wurde Dis hier verdrängt, wie von Delphi?

Die ältern Römer ehrten ihn als Summanus, vor dem Zeus. Nachdem aber diesem ein herrlicher Tempel gebaut worden war, entschwand jener beinahe aus dem Gedächtnis 19). Ovid Fast. VI, 731, weis nicht gewis, wer Summanus ist, dessen Tempel zur Zeit des Krieges mit Pyrrhus wieder hergestellt wurde. Er blieb auch in Rom und darin wurden jährlich Hunde aufgehängt, weil solch

16) Lactantius I, 19. Varro S. 20. Servius Aeneis VI, 3, 273, u. Georg. I, 277. 344.

17) Servius Aen. XI, 785.

18) Virgil Aen. XI, 785. Plinius VII, 2. Silius Ital. V, 175.

19) Augustin Civ. Dei V, 23. Abs. 4. Arnobius V, 37. VI, 3.

das Kapitel bei dem Ueberfall der Gallier nicht gehörig bewacht hatten 20) und in dem Gibelfeld des kapitolinischen Tempels stand sein altes Bild von Thon 21). Der Name heißt summus manium 22), gleichsam der Geisterkönig, oder summus, manus, der Höchste, Gute, von dem alten manus, gut 23). Die Römer glaubten, die bei Tag erscheinenden Blize kämen von Jupiter, die nächtlichen von Summanus, was vielleicht in Verbindung steht mit dem Wissen der Etrurier, daß auch Blize aus der Erde auffahren und zwar die am meisten zerstörenden 24). Das ist der Erdherr der sie sendet, dem auch die elektrische Kraft in der Erdtiefe unterthan, der zürnende Ve-jovis. Nach Creuzer II, S. 965, hätten Einige ihn für den Polarstern gehalten.

§. 134.

In der Unterwelt herrschte Ades, diese war ihm bei der Theilung des Weltregimentes zugefallen. Jupiter, Pluto, Neptun ähneln dem Brahm, Schiwen, Wischnu — Schöpfer, Zerstörer, Erhalter.

Diese Unterwelt dachte sich der Volksglaube gemeiniglich in dem Inneren der Erde, oder auch unter derselben, so weit abstehend, als der Himmel ober ihr 1). Vielleicht

---

20) Livius XXXII, 29. Plinius XXIX, 14.

21) Cicero de Divinatione I, 10.

22) Martian Capella II, cap. 9.

23) Servius Aen. I, 139. II, 63. Varro l. l. S. 52.

24) Plinius II, 53.

1) Hesiod 713.

hatte man etwas von dem sie rings umgebenden Himmel gehört. Doch, nach der Lehre der Mysterien, aus denen auch Pythagoras schöpfte, fing Ditis Reich unter der Milchstrasse an. Die Welt zerfällt in zwei Theile, den unveränderlichen und den der Veränderung unterworfenen. Jener ist oben, dieser unter dem Mond, jener in ewiger Ordnung, von dem Schicksal und Gottes Vorsehung beherrscht, trägt in sich die Veränderungen des anderen, heißt deshalb der aktive, dieser der passive. In diesem herrschen Götter, das Schicksal, Menschenwille und Glück, da ist steter Wechsel 2). Da herrscht Ades in der Dyas, dem aus der göttlichen Einheit herausgetretenen, §. 27 und 132, Note 13, das männliche in ihr, wie Tellumo in der Tellus. Als Agesilaos aber führte er die Seelen auch wieder zur Heimath, §. 76 oben, an drei dem Vater Dis und der Persephone geweihten Tagen stand die Himmelspforte offen, doch nur die verstorbenen Gerechten wohnten ewig bei den Frommen, in seinem Reich 3), der Eingang war in dem Bezirk von Eleusis 4) — anspielend auf das Heil der Weihen. Da schwebten sie erst zwischen Mond und Erde, 10,000 Jahre brauchten die Seelen der Bösen zur Reinigung, die guten aber vollendeten sie schnell in dem reinsten Luftraum, den Auen des Ades. Nicht mit Gewalt hält er sie zurück, sondern durch seine Worte und Segnungen; er ist der vollkommene Weise und überhäuft die bei ihm sind mit Wohlthaten. Wenn kein physischer Trieb

---

2) Macrobius Somn. Scip. I, 11. Anonymi vita Pythag. S. 110.

3) Diodor I, 92.

4) Orpheus Hymne 18.

mehr ablenkt von der Tugend, dann gehen ſie ein in die Wohnung der Seeligen 5). Mit goldenem Zügel führt er ſie und heiſt Chryſenios 6).

§. 135.

Er iſt überhaupt der Richter, des Verborgenen und Offenbaren Vergelter, nach Heſychius, Iſodätes, der gleich austheilt und Dike, die Recht mit Billigkeit handhabt, iſt ihm ſtets zur Seite 1). Der unterirdiſche Zeus und Perſephone vollſtrecken, Ilias IX, 457, den Fluch des beleidigten Vaters; insbeſondere ſtraft er den Verrath an den heiligen Geheimniſſen der Ceres, Horatius Oden III, 2, vrs. 26. Er iſt, Orpheus Hymne 71, Vater der Eumeniden. Nach einem Geſez des Romulus wurden Patronen und Klienten, die gegeneinander gerichtlich klagten, zeugten, oder ſonſt in offenbare Feindſchaft ausbrachen, dem Dis katachthonius geweiht, ihr Leben war verfallen, jeder durfte ſie umbringen 2).

In der Ilias XVI, 239, wird er angerufen um Verleihung des Sieges. Sein Wink trennte die ſchon aneinander ſtehenden Heere der Römer und Albaner und Romulus errichtete ihm und der Perſephone im tarentiniſchen Feld auf dem campus martius einen unterirdiſchen Altar, der 20 Fuß hoch mit Erde überſchüttet wurde. Dieſes ge-

5) Plato Cratylus 162. Plutarch de f. i. o. lunae 943. De superstitione S. 171.

6) Pausanias IX, 33.

1) Orpheus Hymne 18 u. 61. Jamblichius vit. Pythag. S. 94.

2) Dionys Hal. Antiq. II, S. 258.

ſchah ſo geheim, daß Niemand mehr von dem Altar wuſte, bis ihn ein Sabiner Valeſius wieder entdeckte, den ein Orakel dahin wies, zur Rettung ſeiner kranken Kinder. Später, im Jahr der Stadt 249, wurden dort, zur Verſcheuchung der Peſt drei Nächte gefeiert und ſchwarze Rinder, dem Ditis männliche, der Perſephone weibliche geopfert, dieſes einigemale wiederholt, dann nach langer Vernachläſſigung von Auguſt erneuert und noch unter Severus fortgeſezt3). Alſo auch Heilgott des Leibes war er, ſo wie der Seele.

§. 136.

Servius Aeneis XII, 118, ſagt: Pluto iſt ein Gott, deſſen Verehrung in allen Ländern, bei allen Völkern gefunden wird. Insbeſondere erkannten die Kelten in ihm den Schöpfer des Volkes und verehrten ihn unter dem Namen Teutates, bei Cäſar Merkurius 1). Wie aber in Rom Summanus, ſo wurde in Griechenland Ades durch den jüngeren Zeus verdrängt und Pauſanias VI, 25, bemerkt, die Eleer ſeyen die einzigen, welche ihn göttlich verehrten, weil er ihnen einſt gegen einen Angriff des Herakles beigeſtanden — eine Sage, die offenbar einen Kirchenſtreit andeutet, der gewis in vielen Gemeinden geführt, nur hier für die alte ausfiel. Früher holte Eleuſis ſelbſt Prieſter aus Dodona, dann lies man den Ades wohl im Glau-

3) Valerius Maximus II, 4. Abſ. 5. Zosimus II, cap. 1—4. Martialis Epigr. IV, 1. Ovid Fast. I, 501. Censorinus de die natali cap. 17. Abſ. 8.

1) Caesar VI, 18 mit 17. Lucan I, 445.

ben, doch nicht im Kirchenregiment, darum hatten in Olympia sowohl der reinigende, als der chthonische Zeus ihre Altäre 2).

Daß er verdrängt wurde, war wohl mit Folge des für die Pelasger unglücklichen Kampfes mit den Hellenen, denn dieser Dis war der pelasgische Gott 3), der Zeus aus Dodona, den die Pelasger kannten, als sie noch nur namenlose Götter verehrten. Da war Griechenlands ältestes Orakel. Die Aegypter verfehlten nicht auch dieses aus ihren Tempeln abzuleiten. Die Phöniker, erzählten sie dem Herodot II, 54, hätten aus dem Tempel in Thebä zwei Priesterinnen entführt, die eine nach Libyen, die andere nach Griechenland gebracht, wo sie die ersten Orakel gegründet. So, sagten sie, habe man gehört, die Frauen selbst aber nicht mehr gefunden. Die dodonäischen weisen Frauen sagten aus: Zwei schwarze Tauben seyen von Theben in Aegypten ausgeflogen, die eine nach Libyen, die andere hieher, habe sich auf eine Eschе, oder Eiche gesezt, Pausanias VIII, 23 und mit menschlicher Stimme gesprochen, es solle ein Orakel des Dis gegründet werden. Daß dieses in Theben, wie in Dodona selbst erzählt wurde, beweist wohl einen Zusammenhang der Priesterschaft und Lehre. In Theben war Amun der grose Gott, Strabo XVII, 601; das ist kein Name, sondern heist der Verborgene 4), wörtlich der Aides, der dunkle Knoph; es ist der libysche Ammon, §. 35, der alte Zeus. Jedoch eine

2) Pausanias I, 38.

3) Homer Ilias XVI, 233.

4) Plutarch Isis S. 354.

Verbindung beweiſt noch nicht eine Abſtammung. Herodot II, 52, ſelbſt ſagt, daß ſpäter erſt ägyptiſche Götternamen nach Griechenland gekommen ſeyen und die Pelasger das Orakel zu Dodona befragt hätten, ob ſie ſolche annehmen ſollten. Folglich herrſchte dieſes und ſein Gott längſt ehe ägyptiſche Mythen dahin kamen. Nach Plutarch, Pyrrhus im Eingang, hätte ſchon Deukalion dort den Tempel gebaut, das heiſt, er iſt ſo alt, als die älteſte Sage und Dis ein Gott, aus dem Glauben vor der Fluth. Servius, Aeneis III, 466, gibt die Sage, Jupiter habe ſeiner Tochter Hebe zwei Tauben mit menſchlicher Stimme geſchenkt, wovon eine nach Libyen geflogen ſey, die andere nach Dodona, wo Dis und Aphrodite einen Tempel hatten. Merkwürdig iſt dieſe Verbindung mit Aphrodite — und auch hier iſt der Tempel des Dis älter als die Tauben. Das Orakel beruhte auf einer Naturerſcheinung. Eine kalte Quelle, unter einer Eiche, enthielt Waſſerſtoffgas, entzündete daran gehaltene Fakeln, während es hineingetauchte brennende auslöſchte[5]. Solche Gasausſtrömungen wurden dem Erdgeiſt zugeſchrieben und die mit beſonderen Gasarten angefüllten Höhlen Plutoneia genannt. Manche ſezten die Einathmenden in einen Zuſtand der Erregung, aus welcher vielleicht die älteſten Orakelſprüche unwillkührlich hervorgegangen ſind und die Prieſterſchaft bemächtigte ſich dann der Quelle. Solches berauſchendes Gas ſtrömte aus der delphiſchen Höhle; in jenen von Sorakte, von Hierapolis lag Stickluft, und dennoch konnten die Prieſter der groſen Mutter, die Galli, ohne Nachtheil hineintreten.

5) Plinius II, 106. Mela II, 3. Augustin Civ. Dei XX, 5.

treten 6). Darum ſind auch Gaja, in Dodona die feuchte Aphrodite in der Quelle, und Dis, der Herr aller Erdkräfte, die älteſten Inhaber der Orakel. Die Natur ſelbſt gab dieſen Glauben an die Hand, fremder Einfluß verſezte ihn dann mit metaphyſiſchen Ideen. So war Dis der Urheber aller prophetiſchen Kraft und Apollo nannte ſich ſelbſt ſeinen Sohn, den Bruder der Perſephone 7). Er iſt Vater des Dionyſus und wurde zugleich mit dieſem in den Bakchanalien gefeiert, deren wilde Schwärmerei, meint Clemens Alexandr. S. 21, nicht Folge gemeiner Trunkenheit war, ſondern einer geiſtigen Aufregung, urſprünglich vielleicht eben der durch ſolche Naturwunder bewirkten.

§. 137.

Sarapis, Serapis, auch wohl Sorapis, den, nach Makrobius Saturnalien I, 20, die Aegypter für den höchſten Gott erklärten, die Alexandriner insbeſondere enthuſiaſtiſch verehrten, iſt Oſiris, Dionyſus, Pluto, Amun, Zeus oder Dis 1). Oſiris, ſagt Plutarch Iſis 362, 382, iſt Sarapis, nachdem er ſeine Natur umgekehrt hat. Nur ſchüchtern äuſſern die Prieſter, er ſey Herr der Todten, eins mit Ades und Pluto. Das heiſe jedoch nicht, daß Oſiris bei den Leichnamen wohne, ſondern daß der Geiſt der Verſtorbenen aufſteige zu dem Vater des Lichtes — der Gott ſelbſt geleite ſie dahin.

---

6) Plinius II, 95. Strabo XIII, S. 486.

7) Tacitus Histor. IV, 83 zu Ende.

1) Diodor I, 28. Lactantius Inst. I, 21.

Sarapis soll in ägyptischer Sprache den Freudigen, Freudengeber, bedeuten, wie der milde Aidoneus, §. 132, oder, verwandt mit Surot, der ägyptischen Venus — den Erzeuger, oder, er deutet auf Tod und Grab, auf etwas das aus den Gräbern kommt, heiſt eigentlich Oſirapis, zuſammengeſezt aus Oſiris und Apis, der Sarg des Apis, der Apis im Sarg, oder aus dem Sarg[2]. Wienach er eigentlich Oſiris iſt, erfährt man in den Myſterien, aber gewis iſt er nichts anderes als Pluto und dann iſt Iſis Perſephone[3]. In ſeinem und der Iſis Tempel zu Athen werden die Myſterien der Demeter begangen[4].

Er iſt der Ordner und Schmücker der Welt, der Gott der Lebenskraft der Erde, der Beherrſcher des Meeres[5]. Er und Hekate ſind die Gebieter der Dämonen, ſie herrſchen in drei Elementen, Waſſer, Erde und Luft[6]. Der Himmel, ſpricht er, Makrobius a. St., iſt mein Haupt, das Meer mein Leib, die Erde mein Fuſſchemel. Er iſt Uranus und Saturn, §. 175; er iſt Heilgott in Seelen- und Leibeskrankheiten[7], in ſeinem Tempel zu Kanopus heilte er Kranke und ſprach Orakel; man ſchlief darin um Eingebungen zu erhalten und an hohen Feſten wallfahrteten ganze Mengen dahin, unter lautem ſchwärmenden Geſang[8].

---

2) Clemens Alex. Admon. S. 32. Augustin Civ. Dei 18, cap. 5.

3) Plutarch Isis 361.

4) Pausanias I, 38.

5) Aristides oratio in Serapin. S. 96. 98. Creuzer Dionys 196.

6) Eusebius praep. Evang. S. 174. 175, Kölner Ausgabe.

7) Aelian Nat. Animal. XI, 37. 38.

8) Strabo XVII, §. 17. Tacitus Hist. IV, 81.

Seine Tempel lagen ausserhalb der Städte, vielleicht weil sie zugleich Krankenhäuser waren. Sein Bildnis war schwarz, wohl in der Farbe der Mumien, dabei stand eine Thiergestalt, mit Löwen-, Hund- und Wolf-Kopf, umwunden von der Schlange — Clemens und Macrobius l. c. In seinem Kult war das feierliche Abendmal von besonderer Wichtigkeit 9).

Dieser Serapis soll den Aegyptern bis auf die Zeit Alexanders unbekannt gewesen seyn 10). Tacitus Hist. IV, 83 erzählt aus dem Munde des Oberpriesters in dem Tempel des Serapis zu Alexandrien über den Ursprung des dortigen Kultus folgendes: Als der erste König Ptolemäus sich beschäftigte, in dem aufblühenden Alexandrien Tempel und Religionskult zu begründen, habe ihn im Traum eine übermenschliche Gestalt gemahnt, ihr Bildnis im Pontus zu holen. Ein Athenienser, der als Vorsteher eleusinischer Weihen dahin gerufen worden war, deutete dieses auf Sinope, wo ein alter Tempel des Ditis sey, mit einem Bildnis der Proserpina. Ptolemäus erlangte durch eine Gesandtschaft mit reichen Geschenken endlich das Bild des Gottes, jenes der Persephone blieb zurück. In Alexandrien wurde ihm ein groser Tempel gebaut an den Plaz wo eine alte Kapelle des Serapis und der Isis stand. Andere sagten, das Bild sey aus Syrien gekommen, Andere, aus Memphis, wo ein älterer Sarapis-Tempel war, als der alexandrinische 11), Aegypter wollten sogar

9) Tertullian advers. gentes cap. 39.

10) Macrobius I, 7.

11) Pausanias I, 18.

wiſſen, urſprünglich habe es Seſoſtris machen laſſen. Die Gottheit nannten Viele Aeskulap, als Heilgott, Einige — Oſiris, Mehrere Zeus, die Meiſten — Vater Ditis, auch den ſinopiſchen Dis 12).

Dieſe Erzählung ſelbſt zeigt, daß nicht die Gottheit Sarapis von Sinope kam, ſondern Ditis, der dann an die Stelle des alten, wie es ſcheint weniger geachteten Sarapis trat, wegegen Perſephone vor der heiligen Iſis zurückbleiben muſte. Von der Idee jenes alten Sarapis iſt uns gar nichts bekannt, Herodot erwähnt ihn nicht, nach Plutarch Alexander S. 706, wurde ſein Orakel befragt wegen der Begrabnisſtatte des Königes.

Die hereingebrachte Idee, auf Veranlaſſung eines Geweihten in den Tiefen der eleuſiniſchen Geheimlehre, muſte eine groſſe und ergreifende ſeyn, weil nur wenige Jahrhunderte dazu gehörten, dieſem neuen Sarapis die allgemeinſte, höchſte, enthuſiaſtiſche Anbetung zu verſchaffen. Eine ſolche Idee begleitete alſo auch den Namen des Vater Ditis. Und wieder muſte ſie Anklang finden in dem alten Glauben von Oſiris, da beide Namen bald ſynonym gebraucht wurden, doch Sarapis verherrſchend. Da man den Grund der Vereinigung in den Myſterien erfuhr, ſo enthüllten dieſe vielleicht einen alten, der Prieſterkaſte ausſchlieslich vorbehaltenen Glauben, während die neue Kirche, gleich der eleuſiniſchen, ihre Geheimniſſe allen dafür Empfänglichen eröffnete.

Aus Sinope kam das Bild, einer Seeſtadt in Paphla-

---

12) Dionysus Periegesis 255. Clemens Alex. Admon. S. 31. Plutarch de Solertia animal. S. 984. Isis 361.

gonien von unvordenklichem Alter, berühmt ſchon aus den Zeiten des Argonautenzuges und früher noch ein Siz der Amazonen 13). Dort war einſt auch ein Stappelplaz für Hyperboreer, welche aus dem hohen Norden Opfer nach Delos ſendeten 14). Hyperboreer aus teutſchen Ländern brachten Weihgeſchenke über das adriatiſche Meer nach Dodona, von wo ſie der deliſche Gott empfing 15), der Sohn des dodoniſchen Zeus. In Dodona alſo fanden ſich teutſche Prieſter mit den griechiſchen, den Selli 16), und ägyptiſchen zuſammen — wenigſtens fanden ſie, nach jener Saze von den ſchwarzen Tauben, dort ägyptiſche und libyſche Mythen. So finden wir einen Weg, auf welchen Ideen gegenſeitig ausgetauſcht wurden.

§. 138.

Demeter, Perſephone und dieſer Ades waren nach dem Wortlaut der mitgetheilten Nachricht die eigentlichen Kabiren und auch nur dieſer Dreiheit myſtiſche Namen hat Mnaſeas genannt. Zur Vierzahl aber gehörte — nicht ein Weſen mit Namen Kaſmilos, ſondern es war jenen ein Kaſmilos beigegeben und der war Hermes. Man ſchreibt Kaſmil, nur weicher ausgeſprochen Kamil 1), Kadmil, und im Grunde daſſelbe Wort iſt Kadmus. Aus der

13) Diodor XIV, 31. Strabo XII, 69. Appian d. b. Mithridat. 83.

14) Pausanias I, 31.

15) Herodot IV, 33.

16) Homer Ilias XVI, 235.

1) Virgil Aeneis XI, 543.

hebräisch-phönikischen, dann der ägyptischen Sprache sind mancherlei Bedeutungen desselben ausgebracht worden — der Diener Gottes, der vor Gott steht, das Angesicht Gottes sieht, die den Mächtigen verkündende Kraft, gleichsam Vorläufer der Gottheit wie Johannes der Täufer, der nach Morgen oder gegen das Licht sieht, der Orientale, der vollkommene Weise. Gewis aber ist, daß Kasmil ein Diener der Gottheit heist, daß unter diesem samothrakischen Kasmilos ein solcher Diener gedacht wurde, daß Hermes insbesondere diesen Eigenschaftsnamen führte. Im Phönikischen, sagt Bochart de colon. Phoenic. I, 12, heist Chadmel ein Diener Gottes, oder beim Kirchendienst. Aus der Endsylbe el machten die Griechen ilus, Cadmala heist im Arabischen Knecht Gottes. Varro de lingua latina S. 88, sagt: Kasmillus heist der freigebohrene Knabe, welcher bei Hochzeiten die Kiste mit Brautgeschenken (in der alten Zeit Getraide) trug. Kasmillus wird in den samothrakischen Mysterien ein gewisser Gott, Diener der grosen Götter genannt. Er führt eine Stelle aus Ennius an, statt dessen Servius Aeneis XI, 543 einen Pacuvius nennt, wo Medea die Camilla der Himmlischen genannt wird, das heise — Dienerinn, wobei jedoch an einen Geheimdienst zu denken sey. In der etruriſchen Sprache wird Merkurius Kamillus genannt, welches Wort einen Diener der Götter bezeichnet. Kamilli, Kamillä, nannten die Römer jene Edel-Knaben und Mädchen, welche bei den Flaminen und ihren Gattinnen, welche überhaupt in dem Kirchendienst ministrirten 2). Insbesondere hies nach

2) Macrobius III, 8. Servius Aen. XI, 502. 557.

Juba ein dem Tempeldienſt des Zeus beſtimmter Knabe, deſſen beide Aeltern noch leben muſten, Kamillus, wo Plutarch Numa S. 64, beiſezt, ſo wie auch Hermes einigen Hellenen Kamillus iſt, als Diener, Geſandter. Wer in die Orakelhöhle des Trophonius hinabſtieg, wurde bei der Reinigung von zwei Knaben bedient, die man Hermen nannte3). Auch Tages, der hetruriſche Hermes war ein Knabe und jene miniſtrirenden Knaben ſtellten wohl den Hermes vor. Kamilla war der Name einer aus den himmliſchen Geſellſchafterinnen der Opis-Diana und der einer ihr verlobten Jungfrau4). Die Sprache der Pelasger hatte für Kadmili das Wort Kadoli, welche in den Orgien der Kureten und groſen Götter den Prieſtern an die Hand gingen5). Hiernach ſteht wohl feſt, daß der Begriff von Kamilos der eines dienenden Weſens ſey, nur iſt dabei nicht an einen Bedienten zu denken, ſondern an einen Gehilfen, Beiſteher, überhaupt Adminiſtrator. Ein ſolcher Diener kann ſelbſt ein hoher Gott ſeyn, gleichwie Jeſus dem Willen des Vaters diente, bis zur Erleidung des Todes, von welchem Tertullian de oratione cap. 1, ſagt, daß das ganze Geſchäft eines Präminiſters von Johannes auf ihn übergegangen ſey. Hermes — war jener kabiriſche Kasmil und der allgemeinſte Begriff von Hermes iſt der eines göttlichen Botſchafters — warum alſo ſollte ein anderer geſucht werden?

---

3) Pausanias IX, 39.

4) Virgil Aen. XI, 535.

5) Dionys Hal. Antiq. II, S. 280.

§. 130.

Daß jener Kasmilos wirklich Hermes gewesen, wird, auſſer den beigebrachten, noch durch andere Zeugniſſe beſtättiget. Kadmil heiſt Merkur, Vater des Myrtil, welcher der Fuhrmann am Himmel iſt 1); Kadmus als Vater des Pyles, den er auf der Inſel Lesbos gezeugt 2). Kadmus und Kadmilus nennt ihn abwechſelnd Nonnus Dionys. IV, 83—89, und ich mögte wohl glauben, daß der Kadmus, welcher die Buchſtaben nach Griechenland gebracht, jener Theth-Hermes geweſen, der ſie in Phönikien erfunden. In Indien iſt Kama die perſonifizirte Idee der liebenden Neigung, Eros. Der ſchaffende Brahma ſpielt mit der Maja und indem er ſie anſchaut, wurde die Finſternis getheilt und die Liebe, Kama, in ihm zur Schöpferkraft. Darum heiſt Kama ein Sohn der Maja, wie Merkur. Verwandt iſt das hebraiſche Kama, Chamad, begehren, verlangen und Kamos, die Gottheit der Moabiter, ein Gott der Zeugung, der für Baal-Peor gehalten wird, den Hermes Itryphallicus 3). Auch finden ſich bei den Hebräern die Söhne Kadmiels, als ein Zweig des prieſterlichen Stammes der Leviten 4).

Hermes iſt Paredros der Göttermutter 5), ihr Beiſ-

---

1) Lycophron Cassandra 162. Pausanias II, 18. VI, 20. VIII, 14.

2) Lycophron Cassandra 219.

3) Buch der Könige I, 9. vrs. 7. Hoſea IX, 10. Moſes IV, 25. vrs. 3.

4) Esra II, 40. III, 9. Nehemia IX, 4. 5.

5) Apollon Rhod. Argon. I, 1128.

zer, Gesellschafter, Vertrauter, er wohnt zusammen mit der Demeter und mit Persephone, bei jener der chthonische, bei dieser der uranische 6) — wodurch sich der Begriff von Kadmil erläutert und veredelt. Auch Dionysos ist Paredros der Göttermutter, ihr Kadmil 7), ferner Herakles, Pan ist der Rhea zugesellt. Das Kadmil steht also der Würde des Begriffes nicht entgegen.

§. 140.

In dem Namen Hermes vereinigen sich ganz entfernt-, ja widersprechend-scheinende Vorstellungen. Einmal der Heiligste, dessen Name unaussprechlich ist, wird er der Diebe Patron und gemeine Wegsäule. Aber gerade in dem Wegweiser findet sich das gemeinschaftliche des Begriffes; er weist alle Wege, fleischliche und geistige. Ich verschiebe die nähere Entwickelung und berühre hier nur was Samothrake mit seinen Kabiren zunächst angeht. Hier knüpfte sich seine Verehrung an Erinnerungen vor der Fluth, denn sein Sohn Saon war es, der zuerst die zerstreuten Menschen dort sammelte und Gesetze gab 1). Er war dort ein zeugender Gott, warum die Pelasger ihn mit stehendem Glied bilden, wissen die Geweihten der kabirischen Mysterien in Samothrake — also gewis nichts vom thierischen Zeugungsakt, das wäre ein lächerliches Mysterium gewesen. War auch wohl Bild wie Name

---

6) Plutarch de facie in orbe lunae S. 943.

7) Creuzer Dionysus S. 11. 209. Symbolik III, 398. 407.

1) Diodor V, 48. Dionys Antiq. S. 155. Pausanias IX, 20.

wahrſcheinlich ſpätere Zuthat 2), ſo war doch der Begriff alt. Lykus, der Demeter und Kabiren Prieſter, oben §. 130, ſagt in einer Inſchrift, welche er unter ſein eigenes Bildnis ſezte: Ich reinigte des Hermes Wohnungen, zeigte die Wege der Mutter und der erſtgeborenen Jungfrau 3). Imbros, die Inſel der Korybanten und Kabiren, war ihm heilig, ſoll von ſeinem Namen, Imbramus, den ihrigen haben und hies darum auch Makaris, die ſelige 4). Ohnfehlbar iſt er auch jener Makaris, welcher die in der Urzeit von Pelasgern bewohnte, durch die Fluth vom Ida abgeriſſene Inſel Lesbos wieder bevölkerte 5). So zeigt er ſich als pelasgo-thrakiſche Urgottheit, vor jener groſen Naturrevolution, aus ihr herübergegangen zur neuerſtandenen Menſchheit.

§. 141.

Venus, Pothos, Phaeton wurden in Samothrake mit den heiligſten Gebräuchen verehrt. Skopas hatte ihre Steinbildniſſe verfertiget 1). In jenen drei Namen hat man die Ariokerſa, Kadmil und Arieros geſucht, folglich ware der Ariokerſos ausgefallen, eine Sonderbarkeit, die allein ſchon gegen jene Vermuthung entſcheiden dürfte. Annehmlicher dürfte noch ſeyn, in der Venus die Demeter

---

2) Herodot II, 51. 52.

3) Pausanias IV, 1.

4) Stephanus. Jamblichius vit. Pythag. 319. Ilias XIV, 201. Dionys. Periegesis 524.

5) Diodor V, 81. Strabo I, 160. Ilias XXIV, 544.

1) Plinius XXXVI, 4. 25f. 7.

Arieros zu ſehen, Pothos wäre die geraubte, nach der Mutter verlangende Ariokerſa und Phaeton, aus dem Hebräiſchen abgeleitet, die eröffnende Kraft, der Herr der Erdkräfte, Ades-Ariokerſos. Phaeton iſt auch der Planet Jupiter, alſo auch in dieſer Beziehung der Dis.

Von demſelben Künſtler ſtanden in dem Tempel der Aphrodite zu Megara drei Bildniſſe, Eros, Himeros, Pothos 2). Es iſt ohne Erfolg verſucht worden, nachzuweiſen, daß dieſe drei dieſelbe Idee jener ſamothrakiſchen Dreiheit darſtellten. Eros, Himeros, Pothos ſind nur Grade der erwachenden, wachſenden Liebe, deren Darſtellung in dem Tempel der Aphrodite keiner myſtiſchen Deutung bedarf; jedoch lieſe ſich darin auch eine Andeutung der phöniſikiſchen Kosmogenie, §. 148, ſo wie in jenen ſamothrakiſchen Weſen, der Urſtoff (§. 109 meiner Hertha), das liebende Verlangen und die Idee — die an das Licht getretene, der Phanes, finden. Dem entſpricht eine andere Zuſammenſtellung. Tarquinius Priskus, der, als Sohn eines ſeefahrenden korinthiſchen Handelsmanns, in Samothrake geweiht war, ſtellte in demſelben Tempel die Bildniſſe Jupiter, Juno, Minerva, zuſammen unter ein Ueberdach 3). Es war aber Jupiter der Himmel, durch welchen wird, Juno die Erde, aus der wird, Minerva das Bild, die Idee, nach welcher wird 4). Auf dem Cir-

---

2) Pausanias I, 43.

3) Macrobius Saturn. III, 4. Cicero Tusc. Quaest. V, 37. Dionys Ant. III, S. 578.

4) Varro Fragm. S. 221.

cus maximus in Rom ſtanden die Bildniſſe der Gottheiten Seja, Segeſta und einer dritten, deren Namen unter einem Dach auszuſprechen ſündlich war 5). Vor den drei Bildſäulen ſtanden drei Altäre, den groſen, mächtigen, vermögenden Gottheiten geweihet. Man hielt ſie für die ſamothrakiſchen 6). Die dritte war Tutelina, ein allgemeiner Ausdruck, die Schüzende, insbeſondere Roms Schuzgottheit, deren Weſen gleich ihrem Namen geheim war, daß man nicht wuſte, ob ſie weiblich, oder männlich zu nennen ſey, der Genius der Stadt, der Tutanus, welcher Hannibals nächtlichen Anfall durch Schreckbilder abwendete 7). Seja iſt Fortuna, die Tyche 8). Der Kult dieſer uralten Gottheiten verlohr ſich und damit auch ihr Begriff, ſpätere Erklärer bildeten ſich einen ſolchen aus Lautähnlichkeiten und ſo wurde Seja als Göttinn des in der Erde liegenden Saamens, Segeſta als die der wachſenden Frucht gedeutet und Tutelina muſte dann die der geärnteten werden 9). Und doch blickt auch aus dieſem eine Uebereinſtimmung der beiden erſteren mit Perſephone und Demeter hervor, ſo wie Tutanus ſich dem ſpät erſt abgewürdigten Urgott aller Zeugung Tutumo und dem alten

---

5) Plinius XVIII, 2.

6) Tertullian de spectac. cap. 8.

7) Plutarch Quaest. Rom. S. 278. Servius Aen. II, 351. Varro d. l. l. S. 45 u. Noten S. 108.

8) Plinius XXXVI, 16. Livius X, 46.

9) Macrobius I, 16. Plinius XVIII, 2. Augustin Civ. Dei IV, 10.

Silvanus leicht anſchlieſt 10). Indeſſen, mehr als eine Annäherung der Ideen kann auch die mühevollſte Deutung nicht ausbeuten. Keine jener beiden Dreiheiten entſpricht genau jener des Mnaſeas und ein Kabire, oder der Kasmil aller, geht uns dabei immer verlohren.

§. 142.

Jene Lehre oder Meinung des Mnaſeas war jedoch auch von den alten Erklärern keineswegs allgemein angenommen. Eine andere, von demſelben Scholiaſten aufbewahrte kannte zwei Kabiren, einen älteren — Dis, einen jüngeren — Dionyſus, wie §. 80 Amun und Dionyſos als Dioskuren, Patäken erſcheinen. Gewöhnlicher wird von Kabiren in der Mehrzahl geſprochen. Doch kommt auch Kabir als Einheit vor, vielleicht immer nur als Beiname einer Gottheit, wie er es in einigen Beiſpielen gewis iſt. Wir ſahen, §. 52, den Kabirus als Vater des dritten Dionyſus, der auch Kaprius genannt wird — was nicht ſo fertig abkerrigirt werden ſollte. Caper, τραγος, der Bock, der Feigenbaum, der Eber, das männliche Glied — ſind Symbole der Zeugkraft, des zeugenden Gottes, wobei auf die idäiſchen Kapri, §. 37, Note 2, und auf die Verwandlung des Dionyſos in einen Bock, §. 55 oben, verwieſen werden darf und auf den Amun mit dem Widderkopf, den Vater des Dionyſos, nach der libyſchen Mythe. Ihm, dieſem Dionyſus zur Feier, läſt Cicero die Sabazien einſezen, Lydus von ihm die kabiriſchen

10) Augustin Civ. Dei IV, 11. Arnobius IV, 7, 11. Livius II, 7.

Weihen; wo ich wieder, anstatt Texte abzuändern, glauben dürfte, daß Sabazia und Kabirika nicht- oder gewis nicht wesentlich verschieden- gewesen.

In Makedonien wurde Kabirus als Stammherr des Volkes, als groser Heros verehrt 1), ohnfehlbar der von den zwei Brüdern ermordete Korybas, §. 50, von welchem der dort angeführte Julius Firmicus sagt: diesen verehrt der Makedonier thörigter Glaube, dieser ist der Kabir, den die Thessalonicher — den blutenden, mit blutigen Händen anriefen. Die Mörder wickelten den Kopf des Erschlagenen in einen purpurfarbigen Schleier, daher findet man auch, nach Münter, die Kabiren, mumienartig in Schleier gewickelt auf Schiffschnabeln. Eine Münze von Thessalonich, Creuzer's Taf. III, nro. 8, zeigt auf der einen Seite die Kybele, auf der anderen den Kabir in der Toga, den Schleier am linken Arm hängend, in dieser Hand den Hammer, in der rechten den Steinbock — wieder dem Kaprius zusagend.

Die Araber nannten die Aphrodite Chabar, das heist: die Grose 2). Hekate, Prometheia genannt, in vieler Beziehung die Persephone des alten Glaubens, gehörte ohnstreitig zu den Kabiren; sie selbst hatte die heilige zerynthische Höhle gewölbt 3).

Nach einem Epigramm Diodors, bei Voß, über die Hekate, S. 197, weiht ein aus dem Sturm Geretteter

---

1) Lactantius Inst. I, 15.

2) Catechesis Saracenorum u. Euthymius Zygabenus Panoplia, bei Schedius de Dis Germanis S. 20.

3) Nonnus Dionys. XIII, 100. Lycophron Cassandra 77.

ſein Gewand dem böotiſchen Herrſcher Kabeiros — alſo Einem. War dieſer Herrſcher Kadmus, oder ſein Enkel Dionyſus, oder der alte Kabiräer, Prometheus, §. 122 oben?

§. 143.

Der Name Prometheus ſtammt aus Traditionen von dem älteſten Glauben, welcher an der kaukaſiſchen Gebirgskette, insbeſondere dem Paropamiſos ſeinen Siz und Urſprung hatte. Es verbindet ſich damit die Idee eines Weiſen, eines hohen Genius, ja — des höchſten Gottes ſelbſt. Prometheus heiſt wörtlich die Vorſehung. Er hat den erſten Menſchen gemacht, aus einem Erdklos, nach Gottes Bild, ihm durch Athene eine göttliche Seele einhaucht, Lebenswärme gegeben und himmliſche Erleuchtung, was die Mythe unter dem Bild ausdrückte, er habe Feuer und Licht vom Himmel entwendet und es den Menſchen verliehen 1). Er iſt der Vater des frommen Deukalions, hies dieſem eine Arche bauen, als die Sündfluth ſich ergos, daß er gerettet wurde mit ſeinem Weibe, der Stammvater eines neuen Geſchlechtes 2). Der Kirchenvater Tertullian vergleicht ihn deshalb mit dem Jehovah, adversus gentes cap. 18, und ſagt, adversus Marcionem cap. 1: der wahre Prometheus, der allmächtige Gott. Könnte man auch annehmen, jene Mythen ſeyen den hebräiſchen

1) Lucian Prometheus Tom. I, S. 20. 137. 148. Ovid Metam. I, 82. Horatius Od. I, 16, vrs. 13. Apollodor I, S. 40. Fulgentius Mythol. II, 9. Clemens Alex. Strom. S. 597.

2) Lucian de dea Syr. Tom. IX, S. 94. Ovid Met. I, 390. Apollodor S. 41.

nachgebildet, ſo muſte doch in der Idee, den Ueberlieferungen von Prometheus eine Veranlaſſung liegen, ſie gerade auf dieſen Namen zu übertragen und nicht vielmehr auf den obern Gott der Hellenen, den Zeus.

Er iſt ein Aſe, Sohn und Gemahl der Aſia[3]) und ruft auch die Erde als ſeine Mutter an[4]). Er iſt Vater der Iſis, der Mutter Natur[5]), nach Lydus S. 228, Vater des Zeus, der ſelbſt von ihm Belehrung empfängt, Hygin Astron. 15. Aetneos, oben §. 130, iſt ein Beiname des Zeus, des Hephäſtos, alſo auch dieſer ſein Sohn. Er bringt die Athene aus dem Kopf des Zeus, Apollodor S. 19, was dann, §. 158, dem Hephäſtos zugeſchrieben wurde. Die herrſchende Kirche hatte von ihm nur herabwürdigende Sagen. Weil er ihrem Zeus die Opfer verkümmert, lies ihn dieſer durch Vulkan an die Felſen des Kaukaſos ſchmieden[6]), oder, nach anderer Sage, weil er der neugebohrenen Athene Gewalt thun wollte, wie ſpäter Vulkan. Er wurde nun zum Titanen gemacht, Sohn des Eurymedon, oder Sohn des Japet und der Klymene[7]), des Feuers und des Waſſers in der Erdtiefe; er hatte nirgends Tempel[8]), das heiſt doch nur — in Griechenland.

---

3) Varro d. l. l. S. 13. Herodot IV, 45.

4) Lucian Prometheus S. 139.

5) Plutarch Isis S. 352. Clemens Alex. Strom. I, S. 322.

6) Aeschylus Prometheus. Apollon Rhod. Argon. II, 1253. Strabo XV, S. 14. Apollodor S. 197.

7) Hesiod 500. Horatius Od. I, 3, vrs. 27.

8) Lucian Tom. I, S. 150.

chenland. Dennoch blieben Erinnerungen ſeiner alten Hoheit. Bei Panope in Phokis, jezt Skt. Blaſios, lagen Steine, die wie menſchliche Ausdünſtung rochen. Aus ſolchen ſollte Prometheus die erſten Menſchen gemacht haben, dabei ſtand eine Kapelle, deren Heiligenbild für das ſeinige, oder des Aeskulap gehalten wurde; Pauſanias X, 4. Derſelbe berichtet I, 30, von einem Altar des Prometheus in Athen, an welchem man Fackeln anzündete und damit einen Wettlauf hielt. Herakles hies es, §. 111, habe ihn befreit und wir ſahen darin eine gewiſſe Verſöhnung mit dem alten Glauben, die ſich jedoch nur auf Nachlaß der eigentlichen Verfolgung beſchränkte. Vielleicht geſchah jene Verbannung noch unter den Pelasgern. Als die Hellenen die Herrſchaft gewonnen, konnte der Vater Deukalions, ihres Stammherrn, nicht länger gefeſſelt bleiben. In der herrſchenden Kirche trat Hephäſtos, der auch im Licht und Feuer waltete, Menſchenweſen bildete — Heſiod Hauslehren 60 — in zuläſſiger Weiſe, an ſeine Stelle. Servius in **Bucolica VI, 42**, macht ihn zu einem Weiſen, der auf dem Kaukaſos gewohnt und ſich mit tiefem Studium der Aſtronomie beſchäftiget habe. Darum heiſt auch Atlas ſein Bruder. Intereſſanter iſt, was er über die Mythe vom entwendeten Himmelfeuer ſagt. Prometheus habe den Grund der Blize gefunden und den Menſchen mitgetheilt, denn durch eine von ihm gezeigte Kunſt, oder ein Kunſtwerk, wurde himmliſches Feuer hervorgebracht. Man kann eine Elektriſirmaſchine hierin kaum verkennen. Dionyſius erzählt S. 178 ſeiner Antiquitäten: Allades, König von Alba, 925 Jahre vor Chriſtus, habe unter dämoniſcher Anleitung durch eine künſtliche Verbreitung Blig und Donner nachgebildet, wofür denn auch

sein Haus von wahren Blizen zerstört wurde und er in dem sturmbewegten See ertrank. Also auch dahin war diese Kunst gekommen, mit den samothrakischen Geheimnissen, welche Aeneas mitgebracht. Diese Kunst verstand auch Numa, Plutarch S. 70, Pikus und Faunus, welche idäische Daktylen waren, oben §. 97, hatten sie ihm gelehrt. Sein Nachfolger fand etwas davon in Numas Schriften aufgezeichnet, indem er aber, ungeschickt, es nachzumachen versuchte, wurde er vom Strahl getroffen und verbrannte sammt seinem Haus. Livius I, 31.

So weit also waren die Menschen vor mehr als 4000 Jahren in der Kenntnis der elektrischen Kraft vorgeschritten und wusten, was wir so spät erst im verjüngten Maasstab wiedergefunden. Prometheus, der Kabire, war dieser Wissenschaft Begründer, vielleicht darum verdammt, ein erster Gallilei. Ob die Nachwelt an den Namen des Weisen die Werke der göttlichen Schöpfung und Erhaltung knüpfte, oder ob sie vielmehr diesem einen göttlichen Namen gegeben, wie so vielen Dionysen, ist gleichgültig. Gewis ist uns, daß der Kabir auch hier mit den Daktylen in der elektrischen und verwandten magnetischen Kraft erscheint, als der Gott, der in ihr herrscht, als der Weise und Priester, der sie erfaßt, der Natur gleichsam entwendet. Er ist der Bruder des Atlas, welcher den Himmel trägt, den Knochen des Heros gleich, Herakles unter einem ältern Namen, Vater der Elektra, weil die magnetische Kraft der Erzeuger der elektrischen ist. Abgebildet sieht man ihn, wie er mit Hammer und Meisel arbeitet.

§. 144.

Als eine dem Prometheus verwandte Idee tritt hier

schen Hephästos in die Kabirenlehre von Samothrake, doch tief eingreifend erscheint er in anderen Nachrichten. Nach Akusilaos, der vor Herodot lebte und zu den Weisen Griechenlandes gehörte 1), ward aus Kabeire und Hephästos, Kamillos — dies die drei Kabiren, daher die kabeiridischen Frauen. Pherekydes, der 560 Jahre vor Christus zuerst über die Natur und die Götter griechisch geschrieben, läßt aus Kabeire, des Proteus und der Anchiene Tochter und Hephästos drei Kabiren entstehen und drei kabiridische Frauen (Nymphen), denen beiderseits ihre Opfer werden 2). Hier hätten wir also einmal drei Kabiren und drei Frauen, dann wieder ohne Hephästos sieben, mit ihm acht, doch finden wir die Kabiren geschieden von den kabiridischen Nymphen und nach dem Wortlaut sind diese nicht selbst Kabiren.

Als Urvater der sechs lezteren erscheint hier Proteus, eine vielumfassende Idee aus alten Mysterien, während die profane Welt sich einen Meergreis dachte, der, Alles wissend, nur gezwungen Antwort gab, sich verwandelnd, Alles wird, was auf Erden lebt und webt, auch Wasser und Feuer 3). Nach der 25ten orphischen Hymne ist er Protogonos, der Allwissende, in den die erste Natur Alles gelegt, Besizer der Meerschlüssel, welcher der Natur Anfänge ordnet, den heiligen Urstoff vielgestaltig verwandelt. Die Aegypter nannten ihn Kete, wie das Bild des

1) Dionys Hal. de Thucyd. Hist. Judic. S. 818. Diogenes Laertes I, 1. nro. 14.

2) Diog. Laert. I, cap. 11. Strabo X, S. 208—210.

3) Homer Odyssee IV, 401—418.

Wallfiſches am Himmel[4]) und mancher See-Ungeheuer[5]). Dieſes führt leicht auf die Idee eines in dem Waſſer herrſchenden Weſens. Wenn ein kosmo-theologiſches Syſtem den Waſſerſtoff als das Prinzip aller Dinge darſtellte, ſo wäre Proteus der Geiſt dieſes Stoffes, der alle Geſtalten annimmt, weil Alles aus ihm wird. Nach Xenophon de Aequivocis Abſ. 5, gab es mehrere Proteus. Der erſte war ein Zauberer am kaſpiſchen Gebirg — dem Kaukaſos, nach der Sprache der Anwohner[6]), der zweite der ägyptiſche, unter welchem die pharoniſche Fluth. Dieſer war ein Prieſter des groſen phöniſiſchen Proteus, dem einſtimmig die Welt in Europa, Aſien und Aegypten Tempel, Bildſäulen und Altäre geweiht hat.

Vom Kaukaſos alſo ſtammt Proteus, über Phönikien kam er nach Aegypten, ziemlich ſpät, erſt nach Seſoſtris; vielleicht eine auf deſſen Zügen gemachte Bekanntſchaft, in Verbindung, ſcheint es, mit den Dioskuren[7]). Vom indiſchen Hochgebirg ſtammend, war die Idee eines Meergottes wohl nicht die urſprüngliche, ſondern ſie entwickelte ſich erſt in dem Volke aus entfallenen Worten der Lehre vom Ur-Element. Sollte nicht der alle Geſtalten annehmende Proteus, geiſtig aufgefaßt, der ſich allen Theilen der Natur mittheilende Gott ſeyn? Wenigſtens ſpricht

---

4) Diodor I, 62. Arati Phaenomena 353. Manilius I, 617.

5) Diodor IV, 42. Palaephatus 38. Apollodor S. 184. Lucan IX, 646.

6) Strabo XI, S. 397.

7) Herodot II, 112.

Apollodor S. 263, von ſeiner freundlichen Verbindung mit Dionyſus, und Protogoneſ iſt, §. 26, ihr gemeinſchaftliches Beiwort. Oder wer ſonſt wäre derjenige, dem die ganze Welt Altäre geweihet?

§. 145.

Seine Tochter Kabeira iſt wohl wenig verſchieden von der Tochter des Okean, Kapheira, §. 92. Zwei Söhne hatte die thrakiſche Frau Kabiro dem Hephäſtos gebohren, Alkon und Eurymedon, welche den Geſchlechtsnamen der Mutter führen. Die thrakiſche Frau iſt die Lenkerinn der Kabiren, ſie ſind die feuermächtigen Bürger von Samothrake 1).

Alkon heiſt, Hygin Fab. 173, ein Sohn des Mars, aus Thrakien gebürtig, Bruder des Pollux; bei Servius, Ekloge V, 11, iſt er ein kretiſcher (kuretiſcher) Bogenſchütze, deſſen Pfeile nie fehlen, ein Gefährte des Herakles; in Sparta wurde ein Alkon, Bruderſohn des Tyndareus, als Heros verehrt 2). Alkon iſt ein Sohn des Erichthon, §. 130, den — Pauſanias I, 2 zu Ende — Hephaiſtos mit der Gaia gezeugt.

Eurymedon, nach Homer Odyſſee VII, 58, Vater der Giganten, die er mit ſich ſelbſt in das Verderben ſtürzte, ſoll in geheimer Liebe mit Here den Prometheus gezeugt haben. Statius, Thebaide XI, 34, nennt

1) Nonnus Dionysiaca IV, 9. XIV, 19. XXIX, 193. XXXVII, 509.

2) Pausanias III, 19. Diodor IV, 33. Apollodor III, 10, S. 318.

ſeinen Vater — Pan. In Mycene wurde das Grab Eurymedons des Fuhrmanns gezeigt. Ein ſolcher war er, denn er lenkte den Stahlwagen der Kabiren, die feuerſprühenden Roſſe mit ehernen Hufen, in der Hand den lemniſchen Speer, was alles Vater Hephäſtos gemacht hatte 3).

Eurymedon, der Weitherrſchende, iſt ein Beiname, den auch Perſeus führt 4). Hier ſteht er offenbar in Verbindung mit der orphiſchen Eurynome, welche Okeans Tochter iſt, alſo die Kaybeira 5). In Lemnos hatten dieſe Söhne der Kabiro ihren Siz, von da rief ſie Rhea und ſie waren die erſten in dem Heere, welches Dionyſos nach Indien führte, Nonnus XXX, 60. Derſelbe nennt, XXIX, 194, ihre Mutter Lemniadis. Lemno war, nach Stephan von Byzanz, der thrakiſche Name der groſen Mutter und zwar der chthoniſchen, denn ihr wurden Jungfrauen geopfert. Der Name deutet zugleich auf Lamia, Zauberinn und Lemna, die Materie, daher auch die heiligen Pläze der Anbetung, §. 127. Die ganze Inſel Lemnos, welche die thrakiſche genannt wird, war urſprünglich ein dieſer Göttermutter geheiligtes Eiland und führte daher ihren Namen. Eine natürliche Veranlaſſung mag die nur dort gefundene terra sigillata gegeben haben, den Alten ein geſchäztes Heilmittel, Plinius XXXVI, 19. Die älteſten Einwohner waren Tyrrhener 6), ihnen folgten

---

3) Pausanias II, 16. Nonnus XXIX, 195 etc. XXVII, 129.

4) Apollon Rhod. Argon. IV, 1514.

5) Dieſer I, 503. Pausanias VIII, 48.

6) Thucydides IV, 109. Plutarch Quaest. Graec. 296.

Sintier. Während dieſe da wohnten, ereignete ſich eine bedeutende Natur-Revolution — es hies Hephäſtos ſey vom Himmel herab geſtürzt worden und freundlich aufgenommen von den Sintiern 7). Das heiſt, es entſtand ein Vulkan. Das war Grund genug dem Feuergott Altäre zu bauen, bald wurde er der herrſchende auf der Inſel, welche ſeine Pflegerinn, ſeine rauhe Wohnung, Aethalia, Vulkania genannt wurde 8), während der Kult der Aphrodite, die wir wohl für die meergebohrene Kabeira nehmen dürfen, in Verfall kam und ihre Altäre kalt ſtanden 9). Vielleicht ſteht damit im Zuſammenhang die Sage, daß in Lemnos, ein Jahr ehe die Argonauten daſelbſt landeten, die Weiber alle ihre Männer erſchlagen hätten 10). Gewis iſt, daß die Sintier wieder vertrieben wurden und die Tyrrhener ſpät noch im neuen Beſitz der Inſel waren 11). Lemnos war die einzige Inſel des Archipels, welche zwei Städte hatte, Myrina, vom alten Kult der Göttermutter, §. 128, und die neuere Hephäſtia 12) — was auch als mitſprechend für eine religiöſe Kataſtrophe angeführt werden kann. Lemnos zeigt heutiges Tages durchaus keine Spur eines ehemaligen Vulkans, weshalb

7) Strabo VII, S. 492. Homer Ilias I, 590.

8) Scymnus Ch. orb. desc. vrs. 642. Ovid Metam. XIII, 313. Solinus XI, 32. Dionys Periegesis 522. Polybius XXXIV, 11.

9) Apollon Rhod. Argon. I, 615. Valerius Flaccus Argon. II, 99.

10) Dieſer 608. Orpheus Argonaut. 472.

11) Dieſer IV, 1759. Thucydides II, 99. Herodot IV, 145.

12) Plinius IV, 23. Ptolemaeus III, 13. Solinus XI, 32.

man mit einigem Recht bezweifeln könnte, ob je einer da gewesen. Mannert in seiner Geographie, Th. VII, S. 254, hebt diese Bedenklichkeit durch die wohlbegründete Annahme, daß die Insel Chryse, welche in der Nähe von Lemnos unterging 13), ursprünglich ein Theil von dieser und der Siz der vulkanischen Werkstätte gewesen sey.

Ausser Zweifel ist, daß Hephästos hier verehrt wurde und daß diese Verehrung einen wesentlichen Einfluß auf die Kabiren-Lehre hatte. Kabeiri, sagt Photion, Daimonen in Lemnos, nehmlich die Hephäste, die Titanen. Also Hephäste sind die Kabiren, offenbar Angehörige Hephästs; Hesychius nennt sie die Karkinoi, die Feuerrothen, Zangenträger, Schmiede, also Arbeiter in der vulkanischen Werkstatt, die in Lemnos göttlich verehrt werden und Söhne Hephästs seyn sollen. Bedeutend heisen sie daneben Titanen, Erdsöhne, das sind die Mörder des Horos und Zagreus.

Daß dieser Hephäst mit seinen Söhnen aus Aegypten gekommen sey, sagt freilich kein deutliches Zeugnis, für eine Hinweisung mag das dem ägyptischen nachgebildete Labyrinth gelten, Plinius XXXVI, 18; in der Gleichheit der Idee selbst aber spricht sich die Abstammung aus, oder wenigstens eine gemeinschaftliche und sehr nah liegende Quelle. Daß diese Idee die spätere gewesen, ergibt sich aus den angeführten Nachrichten, daß die ältere, in ihrer Tiefe verwandte, nicht gänzlich zerstört worden, liegt in der Natur der Sache, der Lage der Insel, dem Verkehr ihrer Einwohner. So trafen hier Weisheit und Mythen

13) Pausanias VIII, 33.

von Samothrake und Aegypten zusammen, weckten neue Ansichten und schufen dem Volke neue Bilder. Wir gehen daher auf die ägyptische und zugleich die phönikische Kabirenlehre über.

Siebenter Abschnitt.

Von den Kabiren in Aegypten und Phönikien.

§. 146.

Herodot erzählt, III, 37, Kambyses besuchte in Memphis den Tempel des Hephästos und spottete über dessen Bildnis. Es ist aber solches ganz ähnlich den Pataken, welche die Phöniker auf dem Vordertheil der Dreiruder mitführen und diese sind Zwerggestalten. Er ging auch in den Tempel der Kabiren und ließ unter Spott und Hohn deren Bilder verbrennen. Sie gleichen jenem des Hephästos, dessen Söhne sie genannt werden. Strabo X, S. 210, erwähnt der verödeten Stätte dieser Dämonen, Korybantien in Hamaritia bei Sminthien, im Gebiet von Alexandria und Korybissa in Skepsia bei dem Fluß und Ort Curvente und dem reißenden Strom Aithalocnta.

Und dieses ist Alles, was wir von ägyptischen Kabiren wissen.

§. 147.

Ueber die phönikische Lehre besitzen wir ein Bruchstück aus den Werken Sanchuniathons, welches überhaupt zu

den wichtigsten Urkunden der alten Religionen gehört. Sanchuniathon, gebürtig aus Berytb, lebte, nach Eusebius, zur Zeit der Semiramis, also vor Moses, nach Porphyrius aber schrieb er auch eine jüdische Geschichte, wobei ihn Jerombal, Priester des Jove, unterstüzte — also nach Moses; in jedem Fall doch vor dem trojanischen Krieg, früher als die Verfasser, vielleicht Sammler der ältesten hebräischen Urkunden. Philo von Byblos übersezte seine Schriften, in der zweiten Hälfte des ersten christlichen Jahrhunderts, in die griechische Sprache. Daraus hat Eusebius einen Auszug aufbewahrt, der wieder nicht aus Philo selbst, sondern aus einer verlohrenen Schrift des Porphyrius gegen das Christenthum entlehnt scheint. Es sind offenbar Bruchstücke aus mehreren Abschnitten und man muß sich dabei erinnern, daß Eusebius für seinen Zweck gearbeitet — die alte Religion als eine thörige, oft ruchlose zu schildern. Wie viel anders würde das Ganze sich schon dann lesen, wenn überall die phönikischen Namen beibehalten worden wären, anstatt grösstentheils griechische Uebersezungen zu geben, die immer nur nach individueler Ansicht gemacht, nie erschöpfend, zuweilen offenbar mislungen erscheinen.

Philo bemerkt, als Einleitung seiner Uebersezung: Sanchuniathon, begierig das Uranfängliche zu ergründen, forschte sorgfältig in dem Taaut, denn er wuste, daß dieser der erste Schriftner gewesen. Spätere hatten den schwierigen Sinn der alten Darstellung durch allegorische Deutung, Einstreuungen physikalischer, kosmogenischer Lehren und Mystizismus ganz verdunkelt. Er aber fand in den Tempel-Archiven geheime Schriften der Ammonener (wohl Priester Amuns), aus denen er, mit Hinweglas-

ſung der Fabeln und Allegorien die reine Lehre auffaßte, die aber von ſpäteren Prieſtern wieder in die alte fabelhaft myſtiſche Dunkelheit gehüllt wurde 1). Dieſe Nachricht iſt auch darum merkwürdig, weil ſie zeigt, wie weit die Schreibfertigkeit der Phöniker bereits 1500 Jahre vor Chriſtus gediehen war und wie unendlich alt die Bücher Taaut ſeyn müſſen, weil ſie damals ſchon nur noch Alterthümer in den Tempel-Archiven waren. Daß aber die Phöniker ſo früh ſchon in philoſophiſchen Spekulationen weit vorgerückt waren, beweiſt der Sidonier Moſchus, der noch vor dem trojaniſchen Krieg die Lehre von den Atomen aufſtellte 2). Obgleich ſich hier nur von den Kabiren handelt, ſo glaube ich doch einen gröſeren Theil jenes Auszuges mittheilen zu ſollen, ſchon weil dadurch die Kabirenlehre ſelbſt eine gröſere Aufklärung erhält, als durch die gewöhnlich auf einen Saz beſchränkte.

§. 148.

Am Anfang, heiſt es, war dunkle Stickluft und Chaos in tiefer Finſternis, durch unendliche Zeit. Als aber der Geiſt den eigenthümlichen Urſtoff zu lieben anhub und die Miſchung erfolgte, wurde dieſe Wechſelanziehung, Pothos genannt, die Quelle aller Schöpfung; denn durch dieſe Verbindung des Geiſtes mit dem Urſtoff ward Mot oder

1) Eusebii praeparatio Evangelica. Köln 1688. Buch I, Kap. 9 u. 10; dann Porphyrius de abstinentia Buch II, §. 56 der v. Rhör'ſchen Ausgabe, Utrecht 1767. Dann Eusebius S. 484. Augustin Civ. Dei XVIII, 3.

2) Strabo XVI, S. 340. Jamblichius S. 36. Kieſlings Ausg.

Ilys und daraus ging alles Erzeugte hervor. Es waren sinnenlose Wesen, daraus wurden verständige, Zophäsemin, d. h. Himmelbeschauer (vielleicht die griechischen Uranii). Und aus Mot träten Sonne, Mond und Sterne hervor. So dachten sich Phöniker die Entstehung der Weltkörper und der Elemente, Alles aus dem vom Geist durchdrungenen Urstoff. Dann strömte die Luft Feuer, Dünste stiegen auf aus den erhizten Gewässern und der Erde, in dem Luftkreis traf Alles auf einander, Donnerwetter entstanden und weckten die schlummernden Zophasemin, die sich nun regten auf der Erde und in dem Wasser, männlichen und weiblichen Geschlechtes. So entstanden lebendige Geschöpfe. Dieses ist niedergeschrieben in den Schriften Taauts.

§. 149.

Eine andere Darstellungsart sagt: Aus dem Hauch Kolpiah und seiner Gattinn Baau ward Aion und Protogonos, sterbliche Männer. Kolpiah heist, nach Jablonski I, S. 15, Ruf Gottes, es ist das grose Schöpfungswort, wie die Genesis der Hebräer sich ausdrückt: Gott sprach. Baau ist das dortige: wüste und leer, Erebus, von Silius Italicus I, 92 unter den Gottheiten aus Tyrus genannt. Eusebius selbst übersezt es durch Nacht, Baaut, gleich wie Moses sagt: es war finster auf der Tiefe — entsprechend der ägyptischen Isis-Athyr oder Buto. Wer das Schöpfungswort sprach, ist nicht gesagt, weil die Alten möglichst vermieden Gott zu nennen, daß jedoch die Phöniker denselben Herrn des Himmels und der Erde erkannten wie die Hebräer, erhellt aus dem Schreiben ihres Königes Suron an den weisen Salomon, bei Eusebius S. 44:

Durch dieſes Wort ward in Nacht und Chaos zuerſt Licht — Phanes und mit dem Licht Zeit — Aion — es ward aus Abend und Morgen der erſte Tag. Protogonos iſt ein Beiname des Phanes und in Aegypten ſind Phne und Aion — Licht und Zeit, Brüder, Söhne des Phthas. Dort trägt Knoph das Welt-Ey in dem Mund, d. h. er denkt die Schöpfung, aber er hat ſie noch nicht ausgeſprochen — er ſpricht nun das Schöpfungswort, er läßt das Ey aus dem Munde fallen, er wird Phtha, der Ersſinner der Materie und zeugt jene Erſtgebohrenen. Es iſt aber Aion auch die Monas, oben §. 27, und Protogonos heißt auch die zuerſt gebährende, die Dyas. Von ihnen wurden nun hervorgebracht Genos und Genea. Dieſe beiden Worte heißen in dem phöniſiſchen Urtext, wie Munter (der Tempel zu Paphos S. 2 und 22) aus Inſchriften gefunden hat, Tholad und Tholath, d. i. Erzeuger und Gebährerinn. Im Chaldäiſchen wird Mylitta, bei Berosus Omorka, Thalath genannt. Hiernächſt ſtammten von Aion und Protogonos, Licht, Feuer, Flamme, dieſe zeugten Söhne von ungeheuerer Maſſa, denen man Namen der Berge gab und dieſe den Memrumus, die Waſſertiefe und den Hypſuranus, die Himmelſpize — das heißt wohl, die Berge ſind vulkaniſchen Urſprungs, durch inneren Brand wurden ſie, wie Blaſen (φυσα) auf der Haut werden, emporgehoben, wie bei Heſiod die Gaia aus ſich den Pontus, Tiefe und die Berge zeugt, oder es iſt nach Geneſis I, 7, die Himmelsveſte und das in der Tiefe geſammelte Gewäſſer. Die Mythe knüpfte aber an dieſe Benennungen auch menſchliches Weſen, Genos und Genea ſollen in Phönikien gewohnt, Phlor und ſeine Brüder das Feuermachen durch Reibung entdeckt, Hypſuranus

die ersten Hütten aus Schilf gebaut haben. Sein Bruder, auch Uso genannt 1), kleidete sich zuerst in Thierfelle und fuhr in einem durch Feuer ausgehöhlten Baum auf dem Meer, er weihte zwei Säulen dem Feuer und dem Wind und brachte Opfer von dem Blut der auf der Jagd eroberten Thiere. Die Nachkommenschaft sezte diesen Kult lang fort und feierte an diesen Säulen ein jährliches Hochfest. Nach Josephus Antiq. Jud. I, cap. 2, Abs. 3, waren es die Nachkommen Seths, welche zwei solche Säulen errichteten und darauf ihre astronomischen Erfahrungen eingruben. Sie standen noch nach Christi Geburt in der Provinz Syrien, wozu Phönikien gehörte.

§. 150.

Nach langer Zeit entstanden aus dem Geschlecht des Hypsuranus Agreus und Alieus, wörtlich Jäger und Fischer; nach Hesychius wird von den Athenienſern Pan — Agreus genannt. Von ihnen stammen zwei Brüder, welche das Eisen und dessen Bearbeitung erfanden. Einer von diesen, Chrysor, d. i. phönikisch der Feuer-Künstler, Hephästos, pflegte die Sprache, Dichtkunst, Mantik, erfand mehrere Fischerei-Geräthe (ägyptische Bildnisse von 2200 Jahren vor Christi zeigen schon unsere Fischangel), und fuhr unter allen Menschen zuerst auf einem Schiff. Deshalb wurde er auch nach seinem Tod göttlich verehrt und Diamichios genannt. Seine Brüder erfanden die Kunst Mauern zu bauen — das sind also die Cyklopen. Von ihm entstammten zwei Jünglinge, Technitis

1) *Ουσωον* nennt ihn Eusebius de Laud. Const. cap. 13.

der Künſtler, Bildner und der Erdeingebohrene, welche lehrten Luft-Ziegel machen und damit Häuſer decken. Im höheren Sinn wären dieſe zwei Nachkommen des Hephäſtos — der eine der kunſtvolle Arbeiter am Weltbau, dem äuſſeren Firmament und der andere der im Inneren der Erde arbeitende und ſchaffende. Dieſe zeugten zwei andere, Agros und Agrueros, oder Agrotes — wörtlich, Land und Landmann, weshalb dieſe Stelle dahin gedeutet wird — von Technites und dem Erdeingebohrenen kommt die Befruchtung der Erde. Sanchuniathon ſagt: man weihte ihm (dem Agros) ein heilig verehrtes Bild, ein von geiechten Stieren- oder ein auf Querbalken getragenes Gotteshaus und in heiligen Schriften wurde er der auserwählte höchſte Gott genannt. Beide Brüder verbeſſerten die Hausbaukunſt, von ihnen ſtammen die Aleten und Titanen, Nomaden und Ackerleute.

Agros könnte der vorhin genannte Agreus ſeyn, der Pan und das phönikiſche Wort ſaddai, welches durch αγρος überſezt iſt, heiſt richtiger, der Starke, Vermögende[1]). Ihre Söhne ſind Amynos, der Abwender, Helfer und Magos, der Zauberer, welche die Urheber der Schaafzucht waren und dieſe zeugten den Miſor und Sydyk, welche beide den Gebrauch des Salzes oder des Meeres (αλος) d. h. die Schiffahrt erfanden. Von Miſor, dem Gewandten, oder Geraden, Rechtweiſer, kam Taaut, der Buchſtaben Erfinder, den die Aegypter Thoor nennen, die Alexandriner aber Thoyth, die Hellenen Hermes. Von Sydyk, dem Gerechten, Wahrhaftigen, ka-

1) Kaiser Commentarius in priora Geneseos capita S. 116.

men die Dioskuren oder Kabiren, Korybanten, die Samothraker. Miſor und Sydyk bauten zuerſt runde Schiffe. Von ihnen ſtammen noch Andere, die Kräuter und magiſche Sprüche kannten und Schlangenbiſſe heilten — wobei man wohl an die Daktylen denken darf.

§. 151.

Um ihre Zeit wurde Eloun — der Allerhöchſte, geboren. Seine Gemahlinn hies Beruth. Dieſes Wort ſtammt, nach Stephan von Byzanz, voce *Βηρυτος*, vom phöniſiſchen **Ber**, Waſſerbehälter, weiſt hier alſo auf die feuchte Natur, oder es bedeutet von **Beruti**, phöniſiſch, die Stärke. Sie wohnten bei Byblos und zeugten einen Sohn, der Epigeios oder Autochthon, in der Folge Uranus genannt wurde und eine Tochter Gä. Nachdem Eloun im Zuſammentreffen mit wilden Thieren umgekommen war, folgte Uranus im Reich, ehelgte ſeine Schweſter und zeugte mit ihr vier Söhne, Ilos oder Kronos, Betyles, Dagon oder Siton und Atlas. Viele Kinder zeugte Uranos mit anderen Frauen, worüber Gä entrüſtet ſich von ihm ſchied. Er aber befruchtete ſie auch gegen ihren Willen, tödtete jedoch die nachgebohrenen Kinder. Als Kronos Mann geworden war, gedachte er mit Rath und Hilfe des Hermes Trismegiſtos ſeine Mutter zu rächen. Er hatte zwei Töchter, Perſephone, die als Jungfrau ſtarb und Athene. Nach ihrer und des Hermes Angabe bereitete er eine eherne Sichel und Lanze und ſtürzte mit Hilfe ſeiner Anhänger, die nach ſeinem Namen Ilus oder El, d. i. der Starke, Euſebius S. 517, Eloim genannt wurden und die Hermes durch Zaubergeſänge begeiſterte, den Uranus vom Thron. Um dieſe Zeit bauten Nachkommen

der

der Dioskuren an dem Berg Kassius, wohin ihre Schiffe verschlagen worden waren, einen Tempel. Eines Berges Kasius erwähnt Mela I, 10 u. III, 8, in Arabien an der Gränze von Aegypten, jezt Cap del Cas.

Nach einiger Zeit schickte Uranos seine Töchter Astarte, Rhea, Dione ab, um den Kronos mit List zu stürzen; dieser aber heurathete alle drei. Astarte gebahr ihm sieben Töchter, die Titaniden oder Artemiden und zwei Söhne, Pothos und Eros, Rhea sieben Söhne, von denen der jüngste sogleich bei der Geburt geweihet wurde. Sein Bruder Dagon (im Hebräischen Getraide, so wie Siton Urheber des Getraides) erfand jezt das Getraid und wurde Zeus Arotrios genannt. Er war ein Gott der Philister I, Samuelis 5, Vers 2. Sydyk zeugte mit einer Titanide den Asklepion, Kronos aber in Paraia noch drei Söhne, Kronos den jüngern, Zeus-Belos und Apollo. Mit diesen wurden Pontus und Typhon und Nereus des Pontus Vater, dann von Pontus, Siden Erfinder der Singkunst und Poseidon. Ein nachgebohrener Sohn des Uranus war Demaroon, der Volkerzeuger, Vater des Melikarthes und Herakles. Im 32ten Jahr seiner Herrschaft schnitt Kronos dem gefangenen Uranos die Zeugungstheile ab.

Astarte die Gröste, Zeus Demaroon und Adod, König der Götter, herrschten in der Gegend nach Kronos Willen. Astarte trug ein Stierhaupt und stiftete einen Meteorstein als Heiligthum nach Tyrus. Sie war den Phönikern Aphrodite.

Kronos, den die Phöniker auch Israel nennen, d. h. den Seher, der Gott sieht, Eusebius S. 156, 310 u. 519, hatte von der Nymphe einen Sohn Jeud, der Eingebohrene genannt, den er zur Abwendung drohender Pest oder

Kriegesgefahr dem Vater Uranus als Opfer feierlich verbrannte. Hierauf beſchnitt er ſich und ſeine Mitſtreiter, alſo die Eloim. Als bald darnach ſein anderer mit der Rhea erzeugter Sohn, Muth, ſtarb, machte er ihn zum Heiligen und die Phöniker nannten ihn Tod oder Pluton. Der Göttinn Baaltis, welche Dione iſt, ſchenkte er Byblos, dem Poſeidon aber und den Kabiren, den Ackermannern und den Jägern, Berytos, wo ſie die Ueberreſte des Pontos konſekrirten. Berytos, im Phöniſchen Beroe, die ſtarke, wurde für die älteſte Stadt der Welt gehalten, von Kronos erbaut, von Aſtarte aufgepflegt 1), verwandt ohnfehlbar der Gattinn des Elonn, §. 151, der Siz des Baal-Berith, zu dem ſich öfter auch der Glaube der Hebräer wendete — jezt Baruth 2).

Taaut, der ſchon von Uranus ein Bildnis verfertiget hatte, machte ſolche auch von Kronos, Dagon und den übrigen Göttern, zugleich die heiligen Zeichen der Elemente. Und als Kronos nach Süden ging, wurde Taaut Herrſcher in Aegypten.

Alles dieſes ſchrieben zuerſt auf zum Gedächtnis die ſieben Söhne Sydyks, die Kabiren, und ihr achter Bruder Aeſklepion, wie es ihnen der Geiſt Taaut eingegeben. Thabions Sohn, der erſte Hohe-Prieſter in Phönikien, verbreitete dieſe Lehren unter Allegorien, mit phyſiſchen und kosmogoniſchen Andeutungen gemengt, in den Orgien und Myſterien. Dieſes wurde von ſeinen Nachfolgern, unter

---

1) Nonnus Dionysiaca XLI. 65. 212. 365. Strabo XVI. S. 331. Plinius V, 17. Mela I, 12.

2) Richter VIII, 33. IX, 4. 46.

denen einer, Iſiris, drei Buchſtaben zuſezte und deſſen Bruder Chna, nachher Phönix genannt, immer höher geſteigert. Nach vielen Menſchenaltern erſchien Surbumelos, ein göttlicher Nachfolger Taauts, mit ſeiner Gattinn Thuro, dann Chuſarthis umgenannt, und erläuterten die in Allegorien ganz verdunkelte Gotteslehre.

§. 152.

Alſo Sydyks Söhne ſind die phöniſchen Kabiren und dreimal werden ſie in der Urkunde aufgeführt. Zuerſt als identiſch mit den Samothrakern, Dioskuren, Korybanten, gebohren, ehe noch Uranus gezeugt war; das heiſt, wenn dieſer Saz einen Sinn haben ſoll, es waren religiöſe Ideen, älter als jene, welche einen Uranus an die Spize ſtellten, oder, kosmogeniſch, es waren Natur-Kräfte und Entwickelungen, wirkſam und vorſchreitend, ehe noch der Himmel ſich ſo herrlich geſtaltet. Sodann erſcheinen ſie in Verbindung mit Poſeidon und Pontus, dem Kronos nachgeordnet, der ihnen Beryt einräumt; zulezt ſind ſie die, welche die Geſchichte der Götter niederſchreiben und hier erſt erſcheinen ſie als ſieben Brüder mit einem achten. Dieſe Nachricht gibt auch Damascius, bei Photius 242: Aeskulap, der in Beryt verehrt wird, iſt kein Heilende, ſondern ein Phöniker, denn Sadyk hatte ſieben Söhne die man für Dioskoren und Kabiren erklärt, der achte aber war Aeskulap, Esmun. Er war ſehr ſchön und wurde von Astronoe, d. i. Aſtarte, der Göttermutter geliebt. Um dieſer Liebe zu entgehen, verſchnitt er ſich und die jammernde Göttinn ſezte ihn unter die Götter und nannte ihn Päan.

Das iſt alſo die Mythe von Attis und Adonis, ver-

wandt jener von dem verſtümmelten Uranus, Oſiris, dem Kabir, Dionyſus, Korybas, §. 50 oben.

§. 153.

Der Vater Sydyk wird von Einigen, Jablonski V, S. 194, für den Hephäſtos gehalten, weil dieſer in Aegypten Vater der Kabiren iſt. Allein die phönikiſche Theogenie unterſcheidet ihn, nach ihr iſt er ein Sohn des Magos und dieſer ſelbſt erſt Urenkel des Chryſor.

Nach Anderen wäre er der Zeus, weil ſeine Söhne auch Dioskuren genannt werden und die Talmudiſten Sydyk durch Zeus überſezen, Schelling S. 80. Dieſes mag gelten, ſofern Zeus in dem Sinn eines allgemeinen göttlichen Ehrenwortes genommen wird, ſo wie Sanchuniathon auch einen Zeus-Arotrios, Zeus-Demaroon nennt; an den Kroniden Zeus aber dürfte man nicht denken, da Sydyk älter iſt als deſſen Urvater, auch nicht an Zeus, den Herrſcher im Himmel, denn dieſen nannte der Phöniker Balſemen, oder Bal, Euſebius S. 34.

Ein Sohn des Magos, des Zauberers, iſt er, abſtammend von den Titanen, welche in Lemnos Hephäſte, Kabiren genannt wurden. Wollte man ſolche Nazional- und Lokal-Mythen in eins zuſammenwerfen, ſo würde er zugleich Abkömmling und Vater der Kabiren ſeyn. Er beſchiffte zuerſt das Salzmeer, daher die Verbindung ſeiner Sohne mit Poſeidon. Als der erſte, der auf einem Schiff fuhr, iſt, §. 145, Hephaſtos genannt und früher noch fährt Uſo in einem ausgehöhlten Baum. Sydyk müſte demnach als derjenige genommen werden, welcher zuerſt in die hohe See ſteuerte, der die Kunſt lehrte oder die Schiffer ſchirmte, als Vater der Dioskuren.

Ganz menſchlich aufgefaßt könnte Sydyk ein Prieſter und Herrſcher geweſen ſeyn, wie Melchi-Sedek d. h. der gerechte König, Prieſter des Höchſten — Geneſis XIV, 18. Euſebius S. 309. Sadok hies der erſte hohe Prieſter in Salomos Tempel, Clemens Alex. S. 351. Gleichwie nun Taaut, Sydyks Bruderſohn, welcher die heiligen Lehren in Säulen gräbt, zuweilen die Prieſterſchaft, oder eine Stufe derſelben bedeutet, ſo könnten Sydyks Söhne, welche auf Taauts Eingebung ſchrieben, auch Prieſter ſeyn, in gleicher Art, wie Miniſtranten im Kult der Göttermutter Kabiren genannt wurden. Esmun, in Aegypten Tuſetho, Toſorthrus, half dem Taaut die wiſſenſchaftlichen Erfindungen in die Säulen graben, Jablonski V, 195. Indeſſen, der volle Inhalt der phönikiſchen Mythe iſt mit ſolcher Deutung nicht erſchöpft, und wenn wir gleich von den ſieben Söhnen Sydyks ſonſt nichts wiſſen, ſo führt uns doch der achte Bruder Esmun weiter.

§. 154.

Esmun, den Griechen Äsklepias, iſt ein Sohn Iſchys, des Starken, oder Apollos, oder iſt ſelbſt der Apollo Jsmenius 1). Durch ſeinen Lehrer Chiron wurde er ein groſer Arzt, ſelbſt Arzt der Götter, Ilias V, 401, und erweckte auch Todte wieder 2). Er heiſt Enapodon, der

1) Cicero d. nat. Deor. I, 22. Lucius Ampelius IX. Lydus de mens. 90. Diodor IV, 71. 74. Apollodor III, 10. S. 314. Pausanias III, 12. 26. IV, 3. II, 26.

2) Pausanias II, 27. Lactantius I, 10. Ovid Met. II, 628. Plinius XXIX, 1. Apollodor S. 317.

durch Zauberformeln, Sympathie, heilt3), ſtammt aus Memphis, iſt dem Serapis verwandt4), Hygia, Aegle, Panacea, Jaſo ſind ſeine Töchter5). Er war in Kynoſuros begraben. Kynoſura, eine Verwandte der Telchinen, welche die idäiſchen Kureten genannt werden, von Jupiter Mutter des Aegipan, iſt an den Himmel verſetzt, der kleine Bär, den die Sidonier auf ihren Seefahrten beobachteten, die Hellenen den groſen6), die Helike. Er liegt in Kynoſuros begraben, heiſt, er liegt im Nordpol, er iſt der Polarſtern, der den umſchwingenden Himmel hält, der Kynoſuros, ein Sohn des Hermes, Thoths, des Himmelfirmamentes7). Nach Einigen iſt er der Ophiuchos8). Er iſt einer der Argonauten im Himmelſchiff9), doch war er, ſagt Pauſanias II, 26, nicht ein vergötterter Menſch, ſondern urſprünglich ein Gott, Archagetas, der Elementeführer, wie Apollo, X, 32. I, 42, in Epidauros vor

---

3) Pausanias VI, 21. III, 22. 24. II, 11.

4) Tacitus Hist. IV, 84. Plutarch Q. R. S. 286. D. Macrobius I, 7. Strabo VIII, S. 242. Clemens Alex. Strom. S. 307. 334.

5) Plinius XXXV, 30. Hygin fab. 97.

6) Arati Phaenom. 25 — 45. Germanici Phaen. Scholien S. 40. Cicero Nat. Deor. II, 41. Strabo I, S. 7. Hygin II, 2. Astr. 13. Ovid Fast. III, 107. II, 153. Metamorph. II, 527. Apollodor III, S. 303. Pausanias VIII, 25. Diodor IV, 79. 80. Plutarch Marcellus S. 309.

7) Stephan Byzant. Κυνοσουρα.

8) Arati u. Germanici Phaenom. vrs. 75, Scholien.

9) Clemens Alex. Strom. I, S. 322.

allen Göttern verehrt III, 21; ſein Tempel war der vornehmſte und reichſte in der Vorſta Karthagos, man brachte den Kranz Aeskulaps als Friedenszeichen. Appian Punica 130.

§. 155.

Nach griechiſcher Volksanſicht, Pauſanias VII, 23, iſt Asklepias die der Geſundheit erſprieſsliche Luft, nach Makrobius I, 20, die Leib und Seele geſundmachende Kraft der Sonne. Esmun nannten ihn die Phönikier wegen der Lebenswärme, weil er der achte Sohn Sydyks iſt, der in der Dunkelheit Feuer anzündet. Esmun, Asmun ſoll in phöniſiſcher und in ägyptiſcher Sprache der achte heiſsen und auch — der geſtirnte Himmel 1). Mit dieſer Wortbedeutung verbindet ſich die Lehre des Xenokrates, eines Karthagers, der alſo die phöniſiſche Weisheit wohl kannte. Es gibt, ſagt er, acht Götter, die fünf Planeten, einer, welcher die Einheit aller Sterne, gleichſam ſeiner Glieder iſt, der ſiebente die Sonne und die achte Gottheit, der Mond 2). Hier glaubt man deutlich die phöniſiſchen Kabiren zu finden, ſieben Brüder die Wandelſterne und der achte, Esmun, jener ſechſte, allumfaſſende Sternhimmel.

Nach Sanchyniathon erſcheint freilich Esmun nicht als der Allumfaſſende, gleichſam über ſeine Brüder geſtellte, er iſt der ſpät erſt nachgebohrene, gleichwie er auch zu den eleuſiniſchen Weihen verſpätet, erſt am 8ten Tag gekom-

1) Jablonski II, 295. 296. V, 195, überhaupt V, cap. 6.

2) Cicero Nat. Deor. I, 13. Clemens Alex. Adnon. S. 34.

men und, wie in Samothrake Hermes nicht Kabir im engſten Sinn iſt, ſondern ein der Dreiheit zugeſellter, ſo ſind auch hier ſieben Kabiren und ein achter Bruder — nicht, wie es einfacher wäre, acht Kabiren.

§. 156.

Wir finden noch einige andere Nachrichten, die hieher gezogen werden könnten. Die Chaldäer glaubten die Welt ſey ewig und unvergänglich, werde jedoch durch eine Vorſehung geordnet und regiert. Durch lange Beobachtung des Himmels, welche ſie zu Alexanders Zeit bereits 473,000 Jahre (Mondjahre) gepflogen haben wollten, glaubten ſie gelernt zu haben, aus der Natur und Bewegung der Sterne künftige Ereigniſſe vorherſehen zu können. Die meiſte Aufmerkſamkeit widmen ſie den fünf Planeten und unter dieſen wieder dem Kronos. Dieſe nennen ſie Dollmetſcher, weil ſie durch den Gang ihrer Bewegung den göttlichen Willen zu verſtehen geben. Vorzüglich wirken ſie auf die Erzeugung der Menſchen, theils gut, theils nachtheilig 1). Nach Plutarch, Iſis 370, hätten die Chaldäer auch Sonne und Mond zu den Planeten gezählt, alſo ſieben, von denen zwei heilbringend ſeyen, zwei verderblich, drei neutral und wechſelnd. Nach Plinius II, 18 u. 81, ſind die Blize Feuerfunken aus den drei oberen Planeten, vorzüglich dem Jupiter. Von ihnen kommen Erdbeben und andere Naturerſcheinungen.

Alſo nicht Götter waren dieſe Planeten, ſondern Verkunder des Schickſals, welches Gottes Finger in ihrem

1) Diodor II. 29—33.

Gang an den Himmel schrieb. Sie sind gleichsam die Herolde, Botschafter der Gottheit und leicht wird solchen die dem Absender geltende Ehrerbietung. Als Quelle elektrischer, magnetischer Erscheinungen findet sich auch leicht eine Verbindung zwischen ihnen und den Kabiren.

Sieben Tafeln hält die Harmonia, auf welche Phanes-Protogonos, oder Ophion, mit Phönix-Schrift das Schicksal der Welt geschrieben. Diese Tafeln sind die sieben Planeten 2), eigentlicher wohl die Bahnen, durch welche die Planeten sich wälzend das Geschick verkünden. Der mit ihnen schreibt ist Phthas, oder dessen Erstgebohrener, §. 72, oder Ophion, der mit Eurymeden verwandten Eurymone Gemahl, kein anderer als der alte Uranos 3), der sie alle umfaßt, in dessen Gebiet sie alle wandeln. Wollte man dieses in Verbindung sezen mit dem was Xenokrates, §. 148, gesagt, so müste Asklepias dieser Phanes, Ophion seyn. Als der, welcher uns die Geschichte der Natur und der Götter und der Menschenbildung aufschrieb, ist er bezeichnet. Sydyks Söhne schrieben dieses Alles nieder — das heißt — es steht mit Sternenschrift an dem Himmel. Und hiernach wären die Kabiren die Schicksalslenker, oder vielmehr Weiser gewesen, die Herolde des ewigen Gottes, der Vorsehung.

§. 157.

Die Zahlen 7 und 8 gaben überflüssig Stoff zu Vergleichungen. In Indien soll Buddha mit sieben Köpfen

---

2) Nonni Dionysiaca XII, 31. XLI, 340—352.

3) Apollon Rhod. Argon. I, 503. Lycophron Cassandra 1192

die Einheit der Kabiren andeuten; die acht Welthüter, Indras, die acht Vasus oder Wischnus, Schirmherrn der acht Weltgegenden, deren achter Agni ist, der Feuerkönig, die sieben Menu mit dem höchsten Weltenmeister — sind hieher gezogen werden; ferner Manuja, der Manus-Gebohrene, der auf Prahmas Befehl ein Schiff baut und mit sieben heiligen Männern über die Fluth schifft, Satiavatra mit seinen sieben Söhnen, den sieben Rischis, die Wischnu aus der Fluth errettete, selbst Noah mit den acht Seelen der Arche.

Martian 1) erwähnt des Weltschiffes, auf dessen Vordertheil sieben einander ganz ähnliche Brüder standen, im Inneren aber eine Quelle ätherischen Lichtes war, welche ihre Strahlen über die ganze Welt ergoß. Dieser Lichtgeber könnte Äsklepias der Argonaute seyn und die sieben Brüder, die seinigen, die sieben Kabiren. Nach den Talmudisten ist Jehuel der oberste Fürst des Feuers, ihm sind sieben untergeordnet, darunter Gabriel einer der Erzengel, der Cherubim, deren sieben sind 2), in deren Benennung man einen Gleichlaut mit Kabiren entdeckt. Dem Lichtbringer Phthas ist die Zahl 8 geweiht, der erste Kubus 3) und der Cyklopen, der Diener Hephästs waren sieben 4).

§. 158.

Vorzüglich sprachen die acht alten Gottheiten Aegyp-

---

1) De nuptiis Philologiae II, 10, S. 131 der Göz. Ausgabe.

2) Kaiser Commentarius in priora Geneseos capita S. 41.

3) Jablonski VII, S. 242.

4) Strabo VIII, S. 230.

tens an, deren Herodot II, 43, 145, 156, gedenkt. Sie sind die ältesten, ihnen folgte 17,000 Jahre vor Amasis eine zweite Götterordnung von zwölfen, §. 102, und dieser eine dritte. Weder Namen noch Eigenschaften jener acht sind bekannt. Diodor I, 11 u. 12, nennt die ältesten Gottheiten Aegyptens Isis und Osiris, welche die Elemente in sich tragen und in deren Theilen als Dis, Hephästos, Demeter, Okean, Athene, d. i. Pneuma, Feuer, Erde, Wasser, Aer, erscheinen; dann nennt er als alte Götter Dis, Helios, Hermes, Apollo, Cleiothyia, Pan, unsterbliche Götter, ferner Kap. 13, acht sterbliche, Helios, Kronos, Rhea, Ammon, Here, Hephäst, Estia, Hermes. Görres in seiner trefflichen Mythengeschichte II, 369 sezt, nach dem System des Hermes, Knoph, Athyr, Phthah, Venus, Pan, Reith, Sonne, Mond, d. i. Licht, Finsterniß, Feuer, Feuchte, Himmel, Erde. Manetho hat Hephäst, Helios, Knoph, Kronos, Osiris, Isis, Typhon, Horos. Kaiser l. c. S. 112 nimmt Hephäst, Io, Ares, Hermes, Amun, Leto, Remphan, Mendes, und erklärt die fünf ersten durch Licht, das Flüssige, das Feste, das Firmament, thierische Erzeugung. Die Inschrift einer ägyptischen Säule, bei Jablonski I, S. 18, lautet:

> Osiris der älteste König weihet dieses den unsterblichen Göttern, Pneuma, Uranos, Helios, Selene, Gaja, Nyx, Himera und dem Vater dessen was ist und seyn wird — Eros.

Diese acht alten Götter sollen die Kabiren seyn, den Söhnen Sydyks entsprechen. Jablonski, oben §. 156, nimmt insbesondere an, der als alter Gott genannte Pan sey Esmun, denn die Stadt Chemmo in Oberägypten, den Griechen die Pan-Stadt, Diodor I, 18, wird von

den Kopten Schmun genannt, von den Arabern, jezt noch, Schmin und ein Jschemun, Esmun, Sohn Mizraims, Urheber dieser Gegend. Indessen ist zu erwägen, daß Pan in Aegypten nicht Chemmo genannt wurde, sondern Mendes, Herodot II, 46. Pan ist die Idee des aus dem Geist und der feuchten Substanz gewordenen Universums, das Prinzip der Bewegung, der die Weltharmonie hält, der Elemente Inbegriff, der Nie, des Urstoffes Beherrscher, der Befruchter, der Allzeuger1). Dieses will freilich mit dem seiner Zeugungstheile beraubten phönikischen Esmun nicht recht zusammenstimmen und, zum Ueberfluß war der Gott von Chemmo gebildet, wie der Hermes Ithyphallikus2). Weit wahrscheinlicher ist Pan der phönikische Agreus, als der Esmun.

Sollen die sieben Brüder die sieben Planeten seyn, so wären ihre ägyptischen Namen nach den sieben Wochentagen: Pire, Pijeh, Ertosi, Piermes, Pizeus, Surot, Remphan oder Remesis.

Daß die Phönikier sich unter Sydyks Söhnen die Planeten gedacht hätten, dafür haben wir auch nicht das leiseste Zeugnis eines Alten. Von den acht alten Göttern Aegyptens wissen wir nur die zwei einheimischen Namen Mendes und Buto, welche, nach den sonst mit diesen Worten verbundenen Begriffen, weit eher jenen von Kolpiah und Baaut der Phöniker entsprechen, als irgend einem der Planeten. — Die Schuld von allen den Mei-

1) Lydus de mens. S. 274. Macrobius I, 22. Orpheus Hymne 11.

2) Stephan Byzant. voc. Χεμμις

nungen darüber tragen lediglich die Zahlen 7 und 8, wobei immer noch der Vater Sydyk zu kurz kommt, welcher, nachdem der ganze Sternenhimmel seinem jüngsten Sohn zugefallen ist und die acht ältesten Götter doch nicht füglich einen Vater über sich haben können, einen späten Abkömmling älterer Götter — nirgends einen Plaz findet.

Ungeneigt die Untiefen der Vermuthungen zu erschöpfen, wenden wir uns nunmehr zu dem Hephästos, dem Vater der Kabiren in Aegypten.

§. 159.

Die Mythographen unterscheiden vier Vulkane. Des Ersten Vater heist Cälus und Krios, die Mutter Joppe und Dies 1). Cöle ist die phönikische Küste 2), Joppe die alte Hauptstadt jener Gegend, die, vor der Fluth erbaut, uralte Altäre und Reliquien zeigte 3). Vater Cälus, Mutter Joppe heist daher — dieser Vulkan ist in Phönikien gebohren und, wir übersehen nicht, daß der phönikische der älteste ist.

Krios ist, Hermann Mythol. antiquiss. XIV, die ausscheidende Kraft, Krios der Widder, der Amun mit dem Widderkopf, der Verborgene, wenn ihm der Gedanke der Schöpfung entsteht und dieser Gedanke die Welt ausscheidet. Da erhellt sich die ewige Nacht und aus der Helle, Dies, tritt der Weltbaumeister hervor.

---

1) Cicero Nat. Deor. III, 22. Ampelius 9. Lydus S. 244.

2) Plinius V, 13. 17. Strabo XVI, 324.

3) Mela I, 11. Plinius V, 14. Conon narrat. 40.

Kries wird in Kreta Kres, Hephäſts Grosvater[4], in Heſiods Theogenie 134, 367, iſt er des Uranus und der Gaja Sohn, ein Titane — in Himmel und Erde liegt die Schöpfungskraft, die ausſcheidende.

§. 160.

Der zweite, vom Nil gebohren, den die Aegypter Phthas nennen, ihren Schuzgott. Nil heiſt urſprünglich die Feuchte, Ilys, der Fluß deshalb auch Hilis[1], Okean, Triton[2] — alles in der Bedeutung jener Urfeuchte deren Repräſentant er gleichſam war, da fortwährend aus ſeinem Schlamm Pflanzen und Thiere entſtanden.

Von dieſem Nil ſtammen die Götter, er iſt Vater des zweiten Herakles, des vierten Merkur, des zweiten Dionyſos, der zweiten Minerva, des Epaphus, der Memphis[3] und — ſo wäre auch Phthas entſtanden aus der Urfeuchte. Da, §. 158, Phthas auch in Aegypten der Feuergott war, ſo kann ſeine Geburt aus der Feuchte einen Augenblick befremden. Es erklärt ſich jedoch aus der ägyptiſchen Schöpfungs-Idee. Der eine Gott wurde unter drei Kategorien gedacht, woraus die Sprache Perſo-

---

4) Pausan. VIII, 53. Lactantius I, 22. Apollodor S. 102, dazu Heyne.

1) Heliodor Aethiop. IX, S. 425, Pariſer Ausgabe. Martian VI, S. 218.

2) Apollon Rhod. IV, 269. Scholiaſt. Lycophron 119. 576. Avien vrs. 337. Diodor I, 10. 19. 96. Mela I, 9, §. 2 u. 3. Plinius V, 10. Dionysus Periegesis 222.

3) Diodor I, 12. Cicero Nat. Deor. 16. 22. 23. Apollodor S. 115. 116.

nen machte. Als der vor aller Zeit vorhandene, es sey ohne oder bei einer gestaltlosen Materie — nur sich denkend, war er Amun, der Verborgene. Wenn er den Gedanken der Schöpfung denkt, so ist er Knoph; sie wird, wie er sie denkt, aber vollendet ist sie noch nicht. Wenn er sie dann bildet und ordnet, ist er Phthas.

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde, Moses I, 1. Gewis war er eine Ewigkeit früher da, aber — der Verborgene. Er schafft — das ist Knoph. Doch die Erde war wüste und leer, bis der Ewige wirkte in den sechs grosen Schöpfungs-Tagen — das ist Phthas.

Knoph war bei den Thebaiden die Benennung des unerzeugten, unvergänglichen Gottes, Plutarch Isis 359, er ist der Demiurg, der geheime unergründliche Logos, der unsichtbare Lebengeber, Eusebius S. 115. Sein Symbol ist eine Schlange, oder ein Kreuz in einem Zirkel, jenes den Stamm der Welt, dieses die umschliesende Schlange andeutend a). Die Phönike nannten ihn Agathodamon, den guten Geist — also war er dort auch bekannt. Er ist der Pothos, §. 148, der den Urstoff zu lieben anhub, der Krios, dessen Gedanke die Welt ausscheidet, der Kanopus, Knephus, Geist im Wasser, Creuzer's Dionys S. 116, der Geist Gottes, welcher über dem Wasser schwebte, als die Erde wüst war und finster. Agathos-Dämon hies der Nil, wo er sich am grosen Delta theilt, Ptolemaus IV, 5, und der kanopische Hauptarm. Knoph läßt ein Ey aus seinem Munde fallen, aus diesem

a) Eusebius S. 41. Jablonski de Myster. Aegypt. Sect. VIII, cap. 3.

ward Phthas, aus des Eyes Urfeuchte, der Yle, dem Nil; er wird aus ihr, nicht als ob die Materie ihn erſt erzeugt hätte, ſondern weil er wirkend in ihr in die Welt tritt, in ihr ſichtbar erſcheint, gleichſam gebohren wird.

§. 161.

In dieſem Urſtoff ſchafft er nun, dieſer iſt ſeine Gattinn Baau, er — Kolpiah. Das erſte was er ſchafft iſt das Licht und mit dieſem wird, aus Abend und Morgen, der erſte Tag — die Zeit hebt an. Dieſe ſind ſeine Erſtgebohrenen, Phanes und Aion. Er iſt Vater der Sonne und, als ſolcher, Ninus, Ampelius IX, Vater der Erde, ewig ſizend auf dem glänzenden Thron, Martian Capella S. 61 u. 57. In ſeinem von Menes gebauten Haupttempel zu Memphis, Herodot II, 99. III, 37, wurde Apis begraben und das Grab des Oſiris gezeigt, Diodor I, 22. 85.

Er iſt es, der auf Erzeugung und Wachsthum aller Dinge vorzüglich einwirkt, Diodor I, 12, der Alles mit der gröſten Weisheit vollendet, darum der Anfang aller Weisheit und ſeine Prieſter ſind Heilige, Propheten, Diog. Laert. I, S. 2. Deshalb erſcheint er auch eng verbunden mit Athene. Beide ſind Kinder des Nil, Triton, ſie iſt ſeine Tochter, Ampelius 9, aber auch ſeine Gattinn, welche mit ihm den Apelle-Heros erzeugt — die ſchön gebildete Welt, Cicero Nat. Deor. 22. Als die Götter, ſagt Plato, Critias S. 287, die Erde unter ſich vertheilten, um die Menſchen nach ihrem Geiſt zu bilden, erhielten Hephäſt und Athene zuſammen einen Theil, da beide von gleichem Vater ſtammend, gleich Weisheit liebend, gleiche Natur haben. Sie wird Hephaſtobula genannt,

ſeine

seine Rathgeberinn und Asklepias ist beider Sohn, Jablonski V, S. 194. Diese Minerva Neith ist gleichsam die weibliche Natur des Phthas, er ist Mannweib, sich selbst Vater und Mutter, Vater und Sohn.

Bemerkt zu werden verdient, daß sämmtliche Kodices von Cicero de nat. Deor. III, 22, nicht Phthas schreiben, sondern Opas, Opos, Opis. Wäre nicht erlaubt, anstatt zu ändern, an Upis, Kap. 23, zu denken, welcher mit der Glauka die Diana erzeugt? Glauka, die Tochter des Verborgenen, Kronos, Lactantius I, 14, ist die dunkle unentwickelte Welt, der noch nicht vollendete Schöpfungsgedanke, durch Zuthun des Upis aber wird Diana, die Schwester des Horos-Apollo, der weibliche, materiele Theil der schönen Welt. Opis ist Maja, Vulkans Gattinn, Makrobius I, 12. Upis ist Nemesis, die Halterinn des ewigen Gesezes, wie Hephäst der, welcher die Natur im festen ewigen Gesez hält, innerhalb dessen Gränzen andere Götter wirken mögen, jeder in seiner Sphäre.

Wir sahen, §. 158, daß die Aegypter auch einen sterblichen Hephästos erkannten. Das war der Geist im materielen Feuer, der Wärmestoff in der Körperwelt, welcher geeint mit der Materie, gleich dieser der Veränderung unterlag. Dieser Begriff ist wohl der ältere und dieser Hephäst gehörte zu den acht alten Göttern, der Alles belebenden Natur-Religion. Jene rein metaphysische Idee eines Phthas in der einigen Dreiheit, scheint, dem Gang des menschlichen Geistes gemäs, eine spätere zu seyn, wenn auch alter, als unsere Zeitrechnung.

§. 162.

Die Hellenen und der samothrakische Glaube kannten

jenen hehen Phthas nicht, ihr Vulkan, der dritte, ist ein Sohn der Here, nach Cicero von Jupiter, nach Lydus und Amyntinus, von Kronos gezeugt, der Arbeiter, Erzschmied in der Werkstätte von Lemnos. Dieser Kronos ist auch der verborgene Gott, wie Amun, Jupiter aber erhielt die Vaterschaft zur Ehre der zuletzt herrschenden hellenischen Kirche. Die Samier, wo Here der Name der Weltmutter war, sagten, sie habe mit Zeus 300 Jahre in geheimer Ehe gelebt und den Hephästos gebohren, ehe Saturn gestürzt worden, dann erst ihre Ehe öffentlich vollzogen 1) — vielleicht Anspielung auf eine geheime Sekte, welche der neuen Lehre anhing. Mit dem Sturz des Kronos, des Titanen gleich Prometheus, trat also Hephästos erst in den öffentlichen Kult. Auch ohne Mann soll Here ihn aus sich gebohren haben 2). Zweimal wurde er aus dem Himmel geworfen; zuerst von der Mutter, weil er hinkte. Da nahmen ihn Eurynome und Thetis in ihren Schoos, er weilte und arbeitete 9 Jahre in einer verborgenen Grotte, bis ihn Dionysos auf einem Esel zurückführte 3). Das anderemal Zeus, weil er seiner am Olymp aufgehängten Mutter helfen wollte — da fiel er auf Lemnos, eben.

Er ist der Herr des Feuers und dieses war nach einem von Heraklit und Anderen vorgetragenen, von den Magiern und Medern entlehnten System, das in Asien, bei den Sarmaten und Makedoniern vielen Eingang ge-

1) Homer Ilias XIV, 296. Creuzer II, 571.

2) Hesiod 920. Apollodor I, 3. S. 18.

3) Ilias XVIII, 394. Pausanias I, 20.

funden, der Urgrund aller Zeugung4). Vier Elemente schuf der grose Weltenmeister: Feuer, Wasser, Luft, Erde, das ist der Wärme, Kälte, des Starren und Flüssigen Prinzip. Erde und Wasser sind der Stoff, Luft und Feuer gleichsam die Werkmeister, die jenen Gestalt und Leben geben5). Der Aether selbst ist das reinste Feuer und dieser Aether ist der Himmel6) — so sieht Vulkan mit der in Luft und Aether herrschenden Athene in Verbindung und ist selbst der ätherische Zeus. Auch hatte Prometheus das den Menschen geschenkte Feuer geraubt7). Von des Feuers Gewalt und Heftigkeit soll er den Namen Vulkan haben, in älterer Mundart Volkan8) — ein Wort, welches hiernach etwas gewaltig Wirkendes ausdrücken muß. Feuer aber ist hier nicht das brennende, sondern der Wärmestoff. Dieser, sagt Cicero N. D. II, 9, ist Allem beigemischt, ist die eigentlich zeugende Kraft. Vulkan ist Tubalkain, dieses Wort heist faber inferus, der die Keime aus der Erde bringt. Kaiser S. 75. Hephästos, sagt Lydus S. 246, ist das befruchtende Feuer, die belebende Wärme der Sonne. Feuer ist mit Licht verbundene Wärme, der Feuergeber also auch der Lichtgott. Darauf bezogen sich auch die ihm gefeierten Feste in Rom am 21ten

4) Clemens Alex. Admon. S. 43. Plutarch de plac. Philos. I, 877.

5) Plutarch aquae et ignis comparatio S. 957. De primo frigido 947.

6) Cicero Nat. Deor. II, 26, 66.

7) Plato Protagoras S. 33. Tom. I, der Ausgabe von Ast.

8) Varro de L. L. S. 21. Lactantius II, 6.

Auguſt, wobei Thiere durch das Feuer gejagt und Fackeltänze gehalten wurden, anſpielend auf den Gang des menſchlichen Lebens9). Aphrodite iſt ſeine Gattinn, auch die Muſe genannt, Charis, Aglaja10) — phyſiſch gedeutet — weil Alles aus der Feuchtigkeit entſteht durch die Wärme 11). Mit der Gaja zeugt er den Erichthon 12), §. 130, er lies den Saamen auf die Erde fallen, als Athene den Lüſternen unwillig von ſich ſties, Athene, die doch mit ihm den Apollo erzeugt und auch dieſen Erichthon zärtlich pflegte. Nach Einigen wäre dieſer der erſte Menſch und die Mythe ſagte: Hephäſtos bildete den erſten Menſchen aus Erde, nachdem die himmliſche Athene verſchmäht den Stoff zu ihm herzugeben.

Andere Söhne der Gaja, Brontes, Steropes, Arges — Donner, Wetterleuchten, der geſchlängelte Bliz — ſind ſeine Gehilfen. Alſo waltet er im Donnerwetter und Orpheus Hymne 67, ruft ihn an: Ungeſtümmer, auffflammend mit glühendem Strahl, der Alles malmend verzehrt. Darauf und auf die Gewalt, welche er in den Vulkanen äuſſert, ſpielen auch die Mythen an, die ihn zum Vater mächtiger Räuber machen, des Kakus 13), des Periphe-

---

9) Plinius XIX, 26. Columella de re rust. XI, 3, §. 10. Varro de l. l. S. 57. Lucretius II, 78. Persius VI, 61.

10) Ilias XVIII, 382. Heſiod 938.

11) Varro I, 18. 19. Ovid Met. I, 430. Lactantius II, 9. Cicero N. D. II, 10.

12) Pausanias I, 2. Ende.

13) Dionys Antiq. S. 98. 108. Livius I, 7. Virgil Aeneis VIII, 191 ff. Servius.

tes 14), bei Hygin 38, ein Sohn Neptuns, des Erderschütterers. Er iſt, nach Orpheus, das reine Element, das lautere Urlicht; Hephäſtos, ſagt Plato Cratylus S. 172, heiſt der Leuchtende, der das Licht durchdringt. Aether, Sonne, Mond und Sterne, ſind ſeine Glieder, jedes Haus, Stadt, Volk iſt ſein, er iſt der Zeus epheſtios, im innerſten Heerd, der phönikiſche Diamichios, der innerſte, geheimſte Zeus. Er führte die Menſchen aus Höhlen und Waldern in ordentliche Wohnungen, ſegnend bewohnt er den Leib der Sterblichen und hemmt die wilde Glut die ſie verzehrt.

§. 163.

Hephaſtos iſt der Lebenskünſtler, der beſte Künſtler, er ſchmückte den Himmel, baute die Sonnenburg, die Wohnung der Götter, den Herrſcherſiz des Dios 1) und verfertigte dieſem den Herrſcherſtab, eine Lanze 2). Er öffnete den Kopf des Dis, daß Athene heraustrat, was, §. 138, Prometheus gethan, d. h. durch die Alles eröffnende Kraft ging aus dem nur ſich ſchauenden Amun die lebendige Idee hervor. Er machte den Schild des Herakles und des Achilles, ein Abbild der phyſiſchen und ſittlichen Welt 3), den Spiegel und den goldenen Becher des Dionyſus 4),

---

14) Pausanias II, 1. Ovid Metam. VII, 437. Apollodor S. 380.

1) Lucian Deorum Dialogi 9 de sacrificiis. Oper. V, S. 74. Ovid Met. II, 5 u. 106.

2) Pausanias IX, 40. Ilias II, 109.

3) Heſiodus Schild des Herakles vrs. 122. Ilias XVIII, 490.

4) Nonnus Dionys. XIX, 115.

die Krone der Ariadne 5). Noch gar viele Kunstwerke wurden ihm zugeschrieben, viele Kirchen rühmten sich von seiner Arbeit zu besizen, Pausanias aber erklärt IX, 41, alle für unächt, mit Ausnahme des erwähnten Zepters — was in dem Mund eines so besonnenen Geweihten von Bedeutung ist. Er ist der Erfinder aller Feuer-Arbeiten 6), von ihm und der Athene entwendete Prometheus das künstlerische Talent für seine Menschen, welches, ohne die Gabe des Feuers, Niemand erwerben, noch gebrauchen kann 7) — ein Beisaz Platos, der verstehen läßt, von welchem Feuer die Rede sey.

Weil Here ihn aus dem Himmel geworfen, schickte er ihr einen Sessel, in welchem sie sich sezend, mit magischer Gewalt festgehalten wurde, bis er selbst, durch den Trank des Dionysus in den Himmel zurückgebracht, sie löste. Pausan. I, 20. Die in geheimer Buhlschaft ergriffenen — Aphrodite und Ares umstrickte er mit einem unzerreisbaren Nez und befreite sie endlich auf Poseidons Vorbitte. Gewis steht diese Mythe in Verbindung mit jener §. 121 angeführten bildlichen Vorstellung des von Aphroditen angezogenen Mars. Die Frucht ihrer Umarmung ist die Harmonia. Darum soll der Mythe Sinn seyn: aus Streit und Einigung wird die Harmonie. Ethisch genommen ware das ein leerer, oder ein falscher Saz; er muß kosmogenisch verstanden werden, er ist der, den Empedokles sich aneignete, wenn er — Plutarch de plac. Philos.

---

5) Servius Georg. I, 222.

6) Diodor V, 74.

7) Plato Protagoras S. 33. Vor civilis S. 319.

S. 878, sagt: Es gibt zwei Urkräfte, Liebe und Streit, die vereinigende und die trennende. Das iſt, nach unſerer Sprechart, die anziehende und abſtoſende, die Kontraktiv- und Expanſiv-Kraft. Wenn Aphrodite als anziehende Kraft gedacht wird, Ares als die Alles dehnende, zerreiſende, zerſtörende, ſo beruht die Harmonie der Welt auf ihrer Einigung. Aphrodite, der Magnet, zieht das Eiſen an und Eiſen ſind die Knochen des Typhon, des Feindes alles Wohlgeordneten. Horos, die ſchön geordnete Welt, meint ihn gefangen halten zu ſollen, doch Iſis, die Wiſſende, die da weis was Noth thut, läßt ihn wieder frei. Das iſt der wilde zerſtörende Ares, nicht der Befruchter §. 36, Note 7. Typhon iſt die zerſtörende Feuerkraft; einiget ſich dieſe mit dem feuchten Urſtoff, der Nie, Aphro, dann tritt dieſe in Lebensthätigkeit, da wird er der groſe Beſaamer.

Alles aber beruht zulezt auf Hephäſt und dem Nez, in welchem er die widerſtreitenden Kräfte hält, gleich dem Herkelsknoten. Wir müſſen nur abſehen von der mit dem Heiligen, Tiefen ſpielenden, es oft höhnenden Poeſie. Apollo iſt ein Sohn Vulkans, das iſt der Magnes, §. 120 Note 4, welcher auch Vater des Eurymedon genannt wird; der Weltbildner muß Herrſcher der magnetiſchen Kraft ſeyn. Mit dieſer und durch ſie herrſcht er auch in der elektriſchen; er wird hinkend dargeſtellt, der hinkende Zeus, worin Schweigger eine Anſpielung auf die poſitive und negative Elektrizität findet. Die bei den Hellenen üblichſte Abbildung in dem Aufzug und der Beſchäftigung eines Grob-Schmiedes, hat wohl keinen tieferen Grund, als die Ideenverbindung mit den Werkſtatten in den Vulkanen.

§. 164.

Der vierte iſt der Sizilische, Inhaber der vulkanischen Inseln, Sohn des Menalius oder Miletus, der Prophet. Menalides iſt ein Beiname des Pan[1], doch kann Menalius ein bloſer Lokalname ſeyn, von der alten ſizilischen Stadt Mena[2], jezt Mineo. In der Nähe dieſer Stadt und des Flusſes Symäthus, jezt Giaretta, lag im Thal ein Hain der Göttermutter und in dieſem ein Altar des Palikus[3], oder, richtiger, der Paliken. Jener Hain war durch Alterthum, Heiligkeit und Naturwunder höchſt merkwürdig. Es iſt da ein ganz kleiner See und in dieſem ſind einige Stellen von unergründlicher Tiefe, aus denen, wie aus kochenden Keſſeln, ein nach Schwefel riechendes Waſſer, ſiedend, mit auſſerordentlicher Gewalt und Getöſe unausgeſezt aufſprudelt. Da, glaubte man, müſſe eine Gottheit unmittelbar gegenwärtig ſeyn, da hatte Ades die geraubte Perſephone hinabgeführt in die Unterwelt. Darum wurden dort die feierlichſten Eide geſchworen, wenn Einer z. B. ſich von der Anklage eines Diebſtahls reinigen, oder die Richtigkeit einer Schuldforderung erweiſen wollte. Den falſchen Eid rächte die Gottheit augenblicklich, der Meineidige ſtürzte todt in den See, oder er erblindete, ehe er den Hain verlies. Der Hain war ein Aſyl für gemishandelte Sklaven, ſie folgten ihren Herren nur freiwillig wieder, wenn dieſe mildere Behand-

---

1) Ausonius Idyll. XII, de Dis.

2) Plinius III, 14. Ptolem. III, 4. Diodor XI, 78.

3) Virgil Aeneis IX, 584, dazu Servius. Stephan Byz. *Παλικη*. Ovid ex Ponto 10, vrs. 25.

lung versprachen und man hatte kein Beispiel einer Verlezung des hier gegebenen Wortes[4]. Diese Paliken sollen zwei Knaben gewesen seyn, die Juviter oder Vulkan mit der Nymphe Aetna oder der Thalia gezeugt. Die schwangere, Heres Zorn fürchtende Mutter, wurde auf ihre Bitte von der sich öffnenden Erde aufgenommen; als aber die Zeit der Reife gekommen war, traten die Kinder aus der Erde hervor und erhielten davon den Namen Paliki, die Wiederkommenden. Jene sprudelnden Krater wurden Deilei genannt, Brüder der Paliken, die Furchtbaren — offenbar ein antropomorphosirtes Beiwort. Furchtbare hiesen sie, als schnelle Rächer des Meineides[5] und weil ihnen in den ältern Zeiten Menschen geopfert wurden. Sie sind aber auch die milden, versöhnenden, die Ueberfluß verleihenden. Solchen verdankte Sizilien der Befolgung ihrer Orakelsprüche, nach einer grosen Theuerung. Varro, sagt Servius, macht sie zu Gottheiten der Seeleute. Damit steht in Verbindung der, von Plinius **XVIII**, 66, erwähnte altitalische Name des Gestirns der Hyaden, Palilicium, oder, was nach **Probus Comment. in Virgilii Georgica III**, 1, dasselbe ist, Parilicium, und die Göttinn Pales, §. 186. Zu den symbolischen Gebräuchen an ihrem hohen Fest gehörte, daß man mit bloser Hand Thau von der Erde abstreifte, dann durch brennende Stoppelhaufen sprang. **Ovid Fast. IV**, 788 meint, es wolle damit angedeutet werden, daß die gegen einander streitenden Elemente des Feuers und des Wassers die Saamen aller Dinge seyen.

---

4) Diodor XI, 71. 79. Macrobius V, 19. Metamorph. V, 305.
5) Silius Ital. XIV, 719.

Der Vater der Paliken wird auch Adranus genannt, eine in ganz Sizilien heilig verehrte Gottheit 6). Vorzüglich berühmt war sein Tempel am Aetna, bei welchem Dionysius die Stadt Adranon baute 7), jezt Aderno, am Fluß Adriano. Er war ein den Bittenden milder Gott. In seinem Tempel wurden Hunde gehalten, von Molosser Art, nicht weniger als tausend. Diese liesen bei Tag Fremde wie Heimische freundlich eingehen, geleiteten Trunkene des Nachts in ihre Wohnung zurück, Ungezogenen zerrissen sie die Kleider und Diebe zerfleischten sie selbst 8). Genau dasselbe erzählt Aelian l. c. Kap. 3, von einem Tempel des Hephastos am Aetna und man darf wohl mit Bestimmtheit annehmen, daß dieser kein anderer war, als jener des Adranos. Hephästos ist der ätnaische Zeus 9), aber nicht Hephästos hies er dort, sondern er hatte in jedem Land einen anderen Namen, wie Cicero Nat. Deor. I, 30, ausdrücklich bemerkt. Der etrurische war Sethlans, wie Inschriften zeigen 10), der sizilische Adranus. Das ist der Feuergott, der sich hier, an seiner grosen Werkstatt, sichtlich mit der grosen Mutter, dem feuchten Urstoff vereiniget. Was die tausend Hunde sagen sollen, errathen wir nicht, der Eid bei dem Hund aber war in Griechenland schon zur Zeit des Minos bekannt 11), und in Ae-

6) Hesychius *Hadrxon*. Plutarch Timoleon S. 241.

7) Diodor XIV, 37.

8) Aelian Natura Animal. XI, 20.

9) Pindar Pyth. I, 20.

10) Die Etrusker von Müller Th. II, S. 57.

11) Jablonski V, S. 8.

gypten sind Hunde das Symbol der Hemisphären, Clemens S. 567.

§. 165.

Verwandt mit den Gottheiten der Gewässer erscheint Hephästos auch als Vater des Palämon 1), des Sohnes der Leukothea, der Teichinen Schwester, §. 92 u. 105, 116, welcher auch Portumnus heißt 2) und wahrscheinlich eins ist mit Poseidon, also auch seiner Mutter Gatte. Ihm wurden, wie den alten Paliken, vormals Kinder geopfert 3) und in Verbindung mit diesen dürfte die Sage stehen, daß er als Kind in einen siedenden Wasserkessel geworfen worden sey 4). Dieser Vater des Palämon heißt auch Aetolus; das ist der Mörder des Apis, §. 91. Einen Aetolus nennt Plinius VII, 57, Sohn des Mars. Auch Hephästos heißt ein Sohn des Ares 5) und Viele hielten beide für denselben Gott. Dem Vulkan baute Romulus einen Tempel aus der Kriegsbeute 6), ihm verlobten sich Feldherrn für den Sieg und weihten ihm Trophaen 7), er heißt Diareios, der Gott mit ehernen Waffen 8). Vulkan und Mars

1) Apollodor I, 9, S. 82.

2) Hygin fab. 2. Ovid Fast. VI, 507. Lactantius I, 21.

3) Lycophron Cassandra 229.

4) Apollodor III, 4, S. 258.

5) Plutarch Quaest. Rom. S. 276.

6) Plinius XVI, 86. Dionys Antiq. II. S. 319.

7) Livius VIII, 10. I, 10. I, 37. XXX, 6. Florus I. 1. II, 4. Propertius Eleg. 10.

8) Pausanias V. 10. II, 1, § 4 in Fine.

ſind die Feuerkraft, dieſer in der Luft, jener in der Erde, darum beide mit der Aphrodite verbunden, das feurige Element mit dem feuchten, wodurch alle Zeugung entſtehet 9). Nach den etruriſchen Büchern ſchleudern beide Blize, Vulkan wahrſcheinlich die aus der Erde kommenden 10). Beide ſind Söhne der Here, Typhons Brüder, ohne Vater gezeugt.

In ſeinem Tempel berathete Romulus mit dem Senat über geheime Gegenſtände 11). Er iſt auch ein reinigender Gott; an einem Vulkansfeſt, den 22ten Mai (nicht den eigentlichen Vulkanalien) wurden in Rom die beim Kirchendienſt gebrauchten Trompeten geweiht. Damit ſteht der Gebrauch, §. 162, Note 9, in Verbindung, denn die Thiere wurden ſtatt der Menſchen durch Feuer gereiniget 12).

§. 166.

Vulkans Söhne ſind die Kabiren Aegyptens. Von ihrer Zahl, Eigenſchaften, Wirkſamkeit, wiſſen wir nicht das mindeſte. Indeſſen, Aegyptens Vulkan iſt ihr Vater, der hohe Phthas, der Weltſchöpfer, welcher beinahe das iſt, was wir eine Perſon der Gottheit nennen. Gewis waren ſie daher als hohe, mächtige Weſen gedacht worden. Aus ihrer Bildung als Zwerge läßt ſich gar nichts

---

9) Lydus de diebus 7. De mensibus 27.

10) Servius Aen. I, 42. Plinius II, 53.

11) Dionys Antiq. S. 311.

12) Varro d. l. l. V, S. 55. 57. Lydus S. 206. Ovid Fast III, 849. 725.

entnehmen, denn das war ja auch das Bild des allmächtigen, leuchtenden, nicht blos geheim und im verborgenen wirkenden Gottes. Nach den, §. 158 angeführten Meinungen, wären sie die acht alten Götter, die sieben Wandelsterne sammt dem Sternenhimmel oder gar dem Universum. Wir haben gesehen, worauf sich das gründet. Wären in dem Tempel zu Memphis acht Zwergbilder in solcher Bedeutung gestanden, so hätte das der aufmerksame, redseelige Herodot weder übersehen, noch verschwiegen. Zwei Söhne hat Kabiro dem Hephäst gebohren, §. 145, einen aber oder drei, §. 140; die Paliken sind Zwillingbrüder, der phönikische Chryser zeugt zwei Söhne Technites und Autochthon. Zwei Cherubim stehen am Gnadenstuhl, Moses I, 25, vrs. 18, erst spät sind deren vier, Hesekiel X, 10, wie die vier späteren samothrakischen Kabiren. Phthas, sahen wir, gleicht dem Kolpiah und dieser zeugte zuerst zwei Söhne, Aion und Protogenes, die Monas und die Dyas. Und was konnte Phthas früher, seiner mehr würdig schaffen, als diese Zweihei, welche die Wurzel aller Zahlen, d. i. aller Dinge ist. Er theilt das Welt-Ey, aus dem sie hervortraten, die Dioskuren im höchsten Sinn, die grosen Götter; er ist, §. 161, Vater der Sonne, oder des Himmels, dessen Schmuck und Repräsentant diese ist, also des Geistes und der Materie, der Ur-Dualität.

§. 167.

Dieser Meinung von einer Dualität auch der phönikischen Kabiren scheinen die 8 Söhne Sydyks entgegenzustehen, denen sich doch der Name Kabiren nicht absprechen läßt. Jedoch, so wie wir in den thrakisch-griechischen Mythen Kabir als Einzelname, Kabiren in Zwei-, Drei-,

Vier-, vielleicht Acht-Zahl gefunden, eben ſo konnte es auch in Phönikien verſchiedene Anſichten und Lehren geben. Daß dort auch eine Zweizahl gekannt war, zeigen ſyriſche und phönikiſche Münzen, Montfaucon I, S. 194, mit Kabiren als Brüderpaar, den Stern auf dem Haupt und einer Lanze. Man hält die Patäken auf dem Vordertheil phönikiſcher Schiffe für die Kabiren. Patäke heiſt Beſchirmer, Eröffner, alſo auch die, welche im Frühjahr die Schifffahrt eröffnen, ſie ſchirmen — was gerade dem geläufigſten Begriff von Kabiren-Dioskuren entſpricht. Solcher Patäken aber ſtanden auf den Schiffen — nicht ſieben oder acht, ſondern zwei, Apoſtelgeſchichte 28, vrs. 11, zuweilen einer, Statius Thebaid. VIII, 270, vielleicht Herakles, der auch Patäke war, Heſychius Πάταικος — das ſind verwandte Kräfte, die Alles durchtreibenden, in rechter Bahn haltenden magnetiſchen und das den Aufruhr der Elemente ſtillende, die Ordnung der Natur wieder bringende Elmsfeuer.

Herodot vergleicht dieſe Patäken den ägyptiſchen Kabiren, jedoch nur hinſichtlich der äuſſeren Form ihrer Bilder. Hätte ein innerer Zuſammenhang ſtatt gehabt, ſo konnte dieſes dem eingeweihten Herodot nicht entgehen, er hätte es geſagt, oder er hätte wenigſtens, Buch II, 43, 50, nicht geſagt, die Dioskuren ſeyen in Aegypten gänzlich unbekannt. Er ſpricht von den Dioskuren der Hellenen und nicht blos von ihren Namen, ſondern von dem Begriff. Er wuſte in der ägyptiſchen Iſis, Neith, dem Phthas, Oſiris, Heros ſeine helleniſchen Götter recht gut zu finden und eben ſo wurde er auch ſeine Dioskuren erkannt haben. Solche Dioskuren kannte Aegypten nicht. Wir ſahen aber auch, §. 27, Dioskuren, als Menas und Dyas und

fanden, §. 166, dieſe den Söhnen des Phthas entſprechend. Beides verträgt ſich wohl, denn jener höhere Begriff war dem helleniſchen Volks- und Kirchen-Glauben ganz fremd, er konnte in Aegypten beſtehen und es konnte dennoch geſagt werden: Aegypten kennt die Dioskuren der Hellenen nicht.

Hiernach glaube ich: die Phöniker hatten acht Kabiren, Sydyks Söhne, von unbekannter Bedeutung; jedoch will ich nicht ſchlechthin widerſprechen, daß dieſe Kabiren mit der chaldäiſchen Lehre von den Schickſal-Sternen in Verbindung geſtanden.

Söhne Sydyks waren jedoch nicht blos dieſe; es heißt §. 150 am Schluß ausdrücklich: Dioskuren, oder Kabiren, Korybanten, die Samothraker. Alle dieſe, in der ſamothraliſchen Lehre nur in beſonderem Sinn identiſchen Weſen, ſind Sydyks Söhne.

Den Dioskuren-Kabiren — im gewöhnlichſten Sinne — entſprachen die Pataken, jenen im höchſten Sinne, die Söhne Kelpiahs, Aien und Pretegenes.

Dieſen lezteren begriffverwandt ſind die ägyptiſchen Kabiren, die Söhne des Phthas. Deren ſind nicht acht, ſie ſind nicht die Planeten, nicht die acht alten Götter. Will man, daß auch dieſe Kabiren geweſen ſeyen, ſo kann ich das ſehr gern zugeben — es kommt dabei auf den Begriff von Kabir überhaupt an — das aber wären nicht jene Kabiren, von denen Herodot ſpricht, von denen allein wir ein hiſtoriſches Zeugnis beſizen.

§. 168.

Von Aegypten, wollen vortreffliche Gelehrte, ſtamme die ganze ſamothraliſche Kabiren-Lehre, Nichts iſt erklär-

licher als die Neigung zu ägyptiziren — sie wird wachsen, je mehr Wunder des Alterthums sich dort aufschliesen, denn, wenn man auf dem schlüpferigen Boden der Mythologie nur irgendwo einen festeren Stein findet, so ist es natürlich, da das Fundament des Ganzen zu suchen. Oft glaubt man auch sich mit der Untersuchung abgefunden zu haben, wenn man gesagt: das kommt aus Aegypten, Indien ꝛc.

Herodot II, 50, leitet die Begriffe vieler griechischer Gottheiten von ägyptischen her. Das ist eine Meinung, kein Zeugnis und er bemerkt redlich, daß er wiedergebe, was Aegypter ihm gesagt. Daß diese in dem Dünkel, ihr Vaterland als Quelle aller Kultur zu rühmen, den späteren Hellenen nicht nachstanden, ist bekannt. So sollte Dionysos von ihnen ausgegangen, Dodonas Orakel von ihnen gestiftet seyn, wenngleich dieses, wie §. 136 nachweist, älter war, als die ägyptische Sage. Auch aus Libyen empfingen die Griechen religiöse Begriffe, den Poseidon, die Nymphen, in der Landessprache Frauen, Diodor III, 49, eine Bedeutung, die sie selbst vergaßen; Ammons Orakel wurde in der ältesten Zeit befragt, Pausanias V, 15. Und, daß vieles Hellenische ursprünglich pelasgisch war, sagt selbst Herodot, wenn das nicht schon aus der allgemeinen Geschichte Griechenlands hervorginge.

Doch, wie viel auch die Hellenen aus Aegypten empfangen haben mögten, für den Ursprung der samothrakischen Lehre folgt daraus nichts, denn daß diese von den Hellenen ausgegangen sey, ist noch Niemand beigefallen. Folglich müsten wir die Aegypter für die unmittelbaren Lehrer und Bekehrer des thrako-phrygischen Volksstammes gelten lassen. Zur Begründung liese sich anführen, daß man in Phrygien

ein

ein Hamaritos, Sminthos, Skepsis findet 1), wie §. 146, in Aegypten, daß dieſes wieder ein Eleuſine hatte 2), uralte Nachrichten vom Iſterſtrom bewahrte, §. 58, das Labyrinth in Lemnos, §. 140, die Sage in Delos, daß die Quelle Inopus eine Ausſtrömung des Nil ſey, weil ſie mit dieſem ſteige und falle 3) — was, gleichwie die bodonäiſchen Sagen, eine Kenntnis von Aegypten, eine Verbindung mit dieſem Lande und den Verhältniſſen jener Zeit gemäs, natürlich eine prieſterliche anzeigt. Von den Kabiren ſagt der Scholiaſt zu Apollonius I, 917, ſie erhielten dieſen Namen, als ſie auf den Berg Kabeiros verpflanzt wurden, ein Saz welcher, wenn auch an ſich unrichtig, doch das Hereinkommen von anderwärts anzeigt, folglich — von Aegypten.

§. 169.

Das Schlagende ſolcher Gründe iſt: Wo Aegypten und andere Länder Aehnliches aufweiſen, da iſt Aegypten das Mutterland, denn es iſt in der Kultur vorausgeſchritten, als die übrige Welt noch in tiefer Barbarei lag. Würde jedoch das Wenige was über andere alte Völker aufbewahrt iſt, ſorgſamer und gerechter gewürdiget und nicht lediglich der helleniſche Maasſtab angelegt, dann würde ſich wohl das ſchnelle Abſprechen über Barbaren etwas mäſigen und wir würden finden, daß in einer vergeſſenen Zeit die Kultur mancher Völker weit höher ſtand, als bei ihren Nachkommen. Daß Aegypten zu den ſpäter

1) Plinius V, 29. 33. 32. XI, 30. Ptolemaeus V, 2, S. 118.

2) Strabo XVII, S. 531.

3) Plinius II, 106. Strabo VI, S. 267. Callimachus Hymn. in Del. 207. in Dian. 171. Pausan. II, 5. Lycophron 575.

kultivirten Ländern gehöre, bewiesen schon die Skythen, Justin I, 1, und für das älteste Volk der Welt wurden die Phryger gehalten, Herodot II, 2. Von den Chaldäern empfingen die Aegypter ihre Kenntnisse in der Arithmetik und Astronomie, Josephus Ant. I, 8. Eusebius, 419, daß sie andere dorthin mitgetheilt hätten, lesen wir nicht. Insbesondere haben wir uns gewöhnt, über die späteren Redensarten — rohe Pelasger, wilde Thraker: zu vergessen, daß Musäus, Thamyris, Orpheus u. a. m. bei ihnen dichteten und lehrten, zu einer Zeit, wo der Hellene ein Wilder war, daß Athen sich vor allen Hellenen geistig aufschwang, weil Pelasger da zurückgeblieben 1), daß Pythagoras, nachdem er 22 Jahre in Aegypten die Mysterien erforscht hatte, seine höchste Weisheit aus Libethria in Thrakien geholt 2), der Vaterstadt des Orpheus 3), daß der eitle Hellene selbst Thrakien als das Urland der Musen 4), die Thraker für seine ersten Bildner 5) erkennen mußte. Insbesondere herrschte in diesem Volk, bei einem allerdings nicht zu läugnenden Mangel an feiner Bildung, eine tiefe Religiosität, ein so lebendiger Unsterblichkeitsglaube 6), wie kaum ein anderes ihn zeigt. Daß es also Religion gehabt habe und nicht eine rohe, hilflose, ist ohne weiteres Zeugnis klar. Allein die ägyptische Sage, §. 130,

1) Meine Urgeschichte S. 111. Pausan. IX, 29. Athenaeus X, 60.

2) Jamblichii Pythagorica vita S. 51. 309.

3) Plinius IV, 17. 18. Pausan. IX, 30. Curtius Supl. I, 11.

4) Strabo IX, S. 448. X, S. 195.

5) Pausan. IX, 29. I, 38. Clemens Alex. S. 305. Athenaeus X, 60. Diogenes Laert. Proem. I.

6) Herodot IV, 94. V, 4.

selbst gibt ein solches dafür, denn nicht die ersten Religionsbegriffe brachten die Aegypter den Pelasgern und, was endlich das Orakel von Dodona aufzunehmen gestattete, war keine Weisheit. Die alten Völker, sagt Eusebius S. 17 und 33, suchten in dem Himmel die Götter, denen sie Anbetung und Opfer brachten. Sie machten ihnen kein Bild und keine Tempel; versunken in des Aethers Tiefe ward ihr Gemüth vom Unermeßlichen erfüllt. Der Götzendienst kam erst aus Phönikien und Aegypten. Da fing man an, um das Volk verdiente Männer göttlich zu verehren, ihre Bildnisse in die Tempel zu sezen, endlich diese selbst ihnen zu weihen. Sie legten den Elementen und Naturkräften Namen ihrer Könige bei und unterschieden sodann sterbliche Götter und die unsterblichen — die Gestirne und die Elemente.

Jener einfache Glaube war der pelasgische, §. 127, das was wir Götzendienst nennen, brachten die Aegypter. Doch hatten die Pelasger auch Namen von Göttern, welche den Aegyptern unbekannt waren, wie Herodot ausdrücklich angibt und das heißt, nach seiner Art sich auszudrücken, nicht blos Namen, wie man etwa die Namen einer fremden Sprache nicht versteht, sondern Begriffe. Und solche pelasgische Namen behielten auch die Griechen bei. Darum muß es auffallen, daß sie die ägyptischen Namen nicht beibehielten, wenn sie ägyptische Götter aufnahmen. Herodot sagt, beinahe alle griechische Götternamen würden in Aegypten gefunden, damit meint er jedoch, wie oben bemerkt wurde, die Begriffe, denn nicht Apollo, Diana, Minerva ꝛc. wurden dort genannt, sondern Horos, Bubastis, Athene. Es wird angenommen, die Griechen hätten die Begriffe übersezt. Nun wollen aber diese

angeblich überſezten Namen nirgends einen ſprachlich deutlichen Begriff erwecken und ſchon die älteſten Erklärer haſchten nach Lautähnlichkeiten, zerrten und verſtümmelten die Worte um einen Sinn hineinzutragen. Wozu das Ueberſezen, wenn man nur andere, den ägyptiſchen gleich dunkle Worte geben wollte? Wie die Griechen überſezten, zeigt Sanchuniathon. Hätten ſie fremde Lehre überall ſo wiedergegeben, ſo hätte die ganze Mythologie eine andere Geſtalt, ſie wenigſtens hätten nicht eine ſolche Heerſchaar von Göttern erhalten, deren Begriffverwandtſchaft oft ſo nah liegt. Allein, weit entfernt nach Begriffen zu forſchen, blieben ſie bei Bildern, Ahnungen ſtehen und behielten die fremden Namen, etwas helleniſirt, wie man Eigennamen einbürgert. Nun aber waren dieſe nicht helleniſchen Namen in der Regel nicht die ägyptiſchen, folglich kamen auch die Götter nicht aus Aegypten. Dieſe Meinung wird dadurch beſtättiget, daß Griechenland ausnahmsweiſe auch Götter unter ägyptiſchen Namen verehrte 7). Solche verrathen ihr Matterland. Warum wären denn dieſe nicht überſezt worden? Ohnfehlbar theilten ſich, bei den ſpäter häufigen Berührungen und Wanderungen, religiöſe Ideen gegenſeitig mit, welche ſich, eben wegen der Verwandtſchaft, den vorhandenen Göttern leicht anfügten. Das Band des Verſtändniſſes waren die Myſterien.

§. 170.

Wir ſprachen von gegenſeitiger Mittheilung, denn, daß auch Aegypten ſolche empfing, ſcheint auſſer Zweifel.

---

7) Pausanias I. 18. 41. II, 13. 34. III, 19. VII, 21.

Schon Moſes erhielt Unterricht von griechiſchen Weiſen in Aegypten, Clemens S. 543. Dieſe konnten nicht Hellenen, es muſten Pelasger ſeyn. Aegyptens Kirchen-Geſchichte erwähnt einer zweimaligen Glaubens-Reformation, Iſis und Oſiris waren dort die jüngſten Götter und wurden erſt allmählig, wie in Griechenland der jüngere Zeus, an die Spize geſtellt. Die Libyer, in einer vor unſerer Geſchichte liegenden Zeit, verehrten eine Göttermutter und wuſten, daß Samothrake das Urland ihrer Verehrung ſey, ſchifften dahin; Dioder III, 57, oben §. 128. Wie hätten ſie das Nachbarland Aegypten überſehen können, wenn jene ſamothrakiſche Demeter die aus Aegypten gekommene, überſezte Iſis geweſen wäre. Warum könnte nicht vielmehr jene auch nach Aegypten gekommen ſeyn, wie nach Libyen. Auch Ilithyia war in Aegypten verehrt, Dioder I, 12 und Latona, Herodot II, 155, welche der Hellene nimmermehr aus dem verachteten Norden hätte ſtammen laſſen, wenn ſie nicht daher gekommen wäre und es iſt leichter zu glauben, daß die ägyptiſche Apollo-Inſel Chemmis im künſtlichen See bei Buto der Inſel Delos nachgebildet worden ſey, als umgekehrt. Die Titanen, Erdſohne, welche den Oſiris zerreiſen, gehören der ſamothrakiſchen Weltmutterlehre an; Oſiris, ſahen wir oben, kam aus Indien und, wenn wir das hohe Alter der Sagen von dem im Peloponnes erſchlagenen Apis erwägen, §. 91, ſeine Flucht nach Aegypten, ſo wäre es wenigſtens nicht ungereimt, für möglich zu halten, daß er den Weg von Indien nach Aegypten durch Thrakien gefunden habe, durch die ſtammverwandten Völker, von denen ſpäter erſt, §. 137, ſeine höhere Bedeutung geholt wurde. Selbſt der hohe Phthas iſt nicht der erſte Vulkan, ſondern der zweite,

wodurch, wenn auch nicht eine strenge Abstammung, doch eine spätere Entwickelung der Lehre angedeutet seyn dürfte.

Zu dem volksthümlichen Glauben Aegyptens scheinen die Kabiren nicht gehört zu haben, sonst würden sie öfter erwähnt seyn. Vielleicht beschäftigten sie vorzüglich eine Sekte, deren es in Aegypten so viele gab, Josephus Ant. I, 8 — dann ist sie nicht aus dem Volk herausgegangen.

§. 171.

Schon der älteste Glaube der pelasgischen Thraker verehrte Kabiren, früher folglich, als jene Priesterinnen aus Theben angeblich gekommen waren. Von Pelasgern, nicht von Phönikern wurden die kabirischen Mysterien in Samothrake gestiftet, Herodot II, 51, von jenen, nicht von Aegyptern, in Griechenland verbreitet, §. 122. Hätte Samothrake die erste Idee von Kabiren aus Aegypten erhalten, so wären sie als Söhne des Phthas gekommen und dieser selbst mit, als Vater der grosen Götter. Allein davon zeigt sich nicht die mindeste Spur, Vulkan blieb dort immer nur eine der Göttermutter untergeordnete Idee. In Aegypten gehörte Phthas, wie Herodot deutlich sagt, nicht zu den Kabiren, die samothrakische Arieros hingegen war Kabire, nicht blos ihre Mutter, oder Vater. Der Hermes mit dem Phallus war eine pelasgische, den Aegyptern fremde Idee. Wir könnten in ihm den Merkurius Trophonius sehen, den Ades, §. 132, neben welchem Kadmil gar wohl stehen kann. Jener wäre der Arioksos. Nicht Ares und nicht dieser mit Aphrodite, sondern Osiris und Isis sind in Aegypten die grosen Befruchter. Wie wäre es möglich gewesen, daß irgend jemand in den

samothrakischen Kabiren die hohe Demeter, Persephone, den Ades und Hermes hätte finden können, wenn die Lehre sie als Vulkans Söhne darstellte, dem Volk Zwergbilder zeigte. Diese Bilder selbst müssen in Griechenland erst sehr spät aufgekommen seyn, denn, wären sie schon zu Herodots Zeiten üblich gewesen, so hätte dieser nicht nöthig gehabt auf die phönikischen Pataken zu verweisen, um seinen Landsleuten einen Begriff von jener ägyptischen Bildnerei beizubringen. Aegypten kannte keine Dioskuren, nichts verlautet dort von Kureten, Telchinen, Daktylen — und gleichwohl sollten in Samothrake die, jenen Begriffen so nah verwandten, zuweilen identischen Kabiren, von Aegypten hereingekommen seyn und so gerade recht in das vorgefundene System gepaßt haben. Weit leichter geht ein Theil einer Lehre anderwärts hin und bildet sich dort, verhandenen Lehren eingefügt, eigenthümlich aus. Auch dürfen wir nicht vergessen, daß die von Sanchuniathon zuerst genannten Kabiren die Samothraker sind.

§. 172.

Wir kommen noch einmal in das indische Hochgebirg. Aus Baktrien kamen die Korybanten, §. 47, in der Nähe ist die wahrscheinlichste Geburtstätte des Dionysus, §. 66, Prometheus der Kabiräer, §. 130, stammt vom Kaukasos, §. 143, von dort, nicht von Aegypten, kam Proteus, der Kabiren Urvater, §. 144.

Wenn so Vieles hinweist die Wiege religiöser Kultur am indischen Hochgebirg zu suchen, so zeigen die einst so berühmten Handelsstrassen, welche am kaspischen Meer verüber zu dem schwarzen führten, den wahrscheinlichen Weg, den sie nach Kleinasien und Thrakien genommen.

Wenn Aegypter, Phöniker und Thraker dieſelben Uridеen, jedes Volk nach ſeiner Art verarbeitete und, verwebend in den alten Glauben, ein neues Gebilde darſtellte, dann wäre begreiflich wie der Eingeweihte, durch die Hülle ſo verſchiedener Namen und Gebräuche einen Realzuſammenhang der Idee erkannte, welchen, gewis das Volk, wahrſcheinlich auch die Kirche nicht ahnete, ſo wie, umgekehrt, ſchwer zu begreifen, wie eine unmittelbar aus Aegypten gekommene Lehre, ſich in der kürzeſten Zeit ihrer Quelle ſo ſehr entfremdet. Ja, ſchon die alten Kabiren-Tempel, §. 127, verkünden ihren Urſprung — Berge und dunkle Wälder gab Aegypten nicht.

Wenn dann die Hellenen ägyptiſche Anſichten und Bilder auffaſten, wenn die Geweihten der Myſterien, die ſämmtlich in einer gewiſſen Verbindung ſtanden, ihre Ideen austauſchten, ſo fand der ägyptiſche Phthas einen verwandten Begriff in dem ſamothrakiſchen Prometheus. Kabiren hatte man, Söhne der groſen Mutter, §. 125, man lies ſich aber auch Hephäſts Söhne als Kabiren gefallen. Ja, wäre der Name jezt erſt dahin gekommen, mit dem Begriff — Geiſter der zeugenden Kraft, ſo lag Demeter, aller Zeugung Urmutter, ſo tief in dem Glauben, daß man nothwendig ſie an die Spize ſtellte, als Nymphe, Frau Kabeira, zur Mutter der Söhne Hephäſts machte. Das war keine Revolution, oder Reformation, ſondern nur eine Vertragung der Ideen und friedlich blieb das Alte neben dem Neuen — Alles in den Myſterien; denn dem Volk und der öffentlichen Kirche blieben die Kabiren ſtets ein Geheimnis. Auf ſolchem Weg laſſen ſich wenigſtens die Nachrichten leichter vereinigen, als, wenn wir uns der Pein unterwerfen, heraus zu bringen, daß die-

ſelben ägyptiſchen Kabiren einmal Hephäſts Zwergſöhne geweſen, dann Aphrodite und Mars, die ſammt dem Vater auch für Demeter, Perſephone und Ades gelten konnten, nicht minder die acht alten Götter Aegyptens, desgleichen die ſieben Wandelſterne ſammt dem Sternenhimmel wie auch drei Kabiren und drei kabiridiſche Frauen. Manches von dem kann wirklich religiöſe Spizfindigkeit geweſen ſeyn, wie ſolche jede Religion in der Zeit erleiden muß, Manches philoſophiſche Deutelei, oder der uns ungewohnte Ausdruck phyſikaliſcher Säze verſchiedener Syſteme. Eine verbindende Grund-Idee lag aber wohl in der Idee von groſen Göttern, denen ſich alſo unſere Nachforſchung zuzuwenden hat.

Achter Abſchnitt.

Von den ſamothrakiſchen groſen Göttern.

§. 173.

Wir haben gehört, daß die Kabiren die groſen Götter genannt wurden, die Samothraker — und es begegnet wohl, daß dieſe drei Ausdrücke für gleichbedeutend genommen werden, was jedoch nicht ganz richtig iſt. Groſe Götter können alle Götter genannt werden, nur, gleichſam als Eigenname, gehört das Bezeichnungswort den ſamothrakiſchen. Dieſe, berichtet Makrobius III, 4, ſind die groſen, gütigen, mächtigen. Das heiſt jedoch nicht, alle in Samothrake verehrten Gottheiten ſind die groſen Götter,

ſondern nur — dieſer Titel im eigentlichſten Sinn bezeichnet die groſen Gottheiten des ſamothrakiſchen Glaubens. Dieſe Gottheiten waren auch Kabiren, aber darum iſt bei weitem nicht immer an ſie zu denken, ſo oft Kabiren genannt werden. Die Kabiren ſind ganz eigenthümlich ſamothrakiſche Götter, werden daher ſchlechtweg die Samothraker genannt (nicht die Aegypter, oder Phönifer), jedoch nicht alle ſamothrakiſchen Gottheiten ſind dieſe Samothraker. Kabiren in dieſem Sinn ſind auch nicht die groſen Götter, ſie haben dann ihre eigene Bedeutung und zwar diejenige, welche, wie es ſcheint, die üblichſte war.

Ohne dieſes feſt zu halten, wird es ſchwer, Verwechslung und Verwirrung zu vermeiden.

§. 174.

Nun aber wurde gefragt, welche unter den ſämmtlichen Gottheiten des öffentlichen Kultus dieſe groſen Götter ſeyen? denn unter jenen, das bezweifelte Niemand, muſten ſie ſich doch finden. Sopbeles ſagt, bei Plutarch Symp. S. 647, die groſen Götter ſind die chthoniſchen, die unterirdiſchen, deshalb iſt die Narziſſe — der Unterwelt Symbol — ihr Blumenſchmuck. Nach Pauſanias VIII, 31, wären Demeter und Perſephone die groſen Göttinnen im eigentlichen Sinn, nach I, 22 und 31, VII, 22, iſt Gaja die groſe Göttinn und wird, wie die Göttermutter, von Demeter unterſchieden. Am ſamothrakiſchen Hafen Demetrium ſtanden zwei männliche Bildniſſe, welche für die der groſen Götter gehalten wurden 1).

1) Livius XXXV, 6. Varro d. l. l. S. 17. Ende. Servius

Aehnliche Bildniſſe ſtanden bei der Stadt Ambrakia in Epirus, von Aeneas den groſen Göttern geweihet 2). Da erhielten alſo den Namen zwei männlich gedachte Gottheiten, ohnfehlbar die Dioskuren, §. 28 oben. Nach Servius, § nachher angeführte Stelle, waren in Rom Jupiter, Juno, Minerva, Merkur, die groſen Götter, vergleiche §. 141, Note 3.

§. 175.

Alle dieſe, ſagt Varro S. 17, ſind die groſen Götter nicht, ſondern dieſe ſind Mann und Weib, Himmel und Erde, in Aegypten Serapis und Iſis, in Phönikien Taaut und Aſtarte, in Latium Saturnus und Ops, deren Würde auf Jupiter und Juno überging, Servius Aen. III, 12. Sie wurden bei den Aſſyriern Bel und Meli, d. i. Aphrodite, genannt, bei den Babyloniern Thauthe und Apaſon, welche beide den Menmis, die verſtändig geordnete Welt erzeugt 1), wie Iſis und Oſiris den Horos, am Vesperus, nach einer Inſchrift aus dem Jahr [illegible] Chriſtus, Aſtara und Amerges 2). Daſſelbe iſt bei den Hyantern Uranus und Titäa, §. 61, in Dodona, §. 136, Dis und Aphrodite.

Die groſen Götter, ſpricht Varro 3), ſind, was Seel

Aen. III, 12. der auch zeigt, daß bei Varro die Lesung: Samothracia, die richtige iſt. Vergleiche §. 28.

2) Damyn Antiq. S. 127. Lucius Ampelius VIII.

1) Nicolai Damascen. hist. edit. Orelli S. 20.

2) Münter Religion der Babylonier S. 24.

3) De lingua latina S. 18. 214. 226. 223. 231. Cato orig. Abſ. 2.

und Leib, das Flüssige und das Starre. Der Saame alles Lebendigen ist das Feuer, welches Leben und Geist; die Wärme kommt vom Himmel, wo das unendliche, unsterbliche Feuer, aus dem die menschliche Seele ein Funken ist. Himmel und Erde erzeugen Alles aus sich, indem die Wärme von jenem sich mit der kalten Feuchte des Erdreichs mischt. Zwei Urprinzipe der Götter gibt es, Himmel und Erde, Janus und Tellus, oder Cameje; von jenem kommen die männlichen, von dieser die weiblichen, Aether und Luft gehören jenem, dieser das Wasser und der Erdboden. Alle vier Theile sind mit Geistern erfüllt, im Aether und Luft die unsterblichen, im Wasser und Erdboden die sterblichen.

Gaja aber war des Ganzen Urmutter, die zuerst aus dem Chaos Hervorgetretene. Und, wie erst der Leib des Menschen wird, dann, indem dieser aufwächst, der Geist in ihm sich entwickelt und dann der Geist das Prinzip wird, welches den Leib bewegt, so ward Uranus aus Gaja erzeugt[4] und dann der sie belebende, befruchtende Weltgeist; er ist der belebende Wärmestoff, Uranus, die altägyptische Feuerkraft. Ursprünglich war Alles Eins, dann schied es sich[5] und blieb doch Eins, gleichwie Leib und Seele in dem Menschen; denn die Materie ist nicht todt, noch träg, dem Geist entgegengesezt, sie hat Leben und Empfindung und strebt sich mit dem Geist zu einigen[6]. Das ist De-

---

4) Hesiod Theogenie 117—127.

5) Dionys. Hal. Ars Rhetorica cap. IX. Abs. 11. S. 355.

6) Plutarch bis 372. De animae procreatione S. 1014.

meter und dieſe darum das Urweſen der ſamothrakiſchen Naturreligion.

Jedoch dieſe Lehre blieb nicht immer dieſelbe, nicht die herrſchende. Nach dem Unendlichen ſtrebend, fand der Menſch höhere Ideen, oder meinte ſolche gefunden zu haben; neue Götter ſtiegen über die alten, die erſten waren nicht mehr die höchſten. Gott, ſagte ein Syſtem, iſt die Weltſeele, und wie der Menſch ein dreifaches Leben hat, das mechaniſche, das Gefühl- und das Geiſtes-Leben, ſo webt die Weltſeele, gleichſam mechaniſch, in den irdiſchen Stoffen, dem Gefühlleben ähnlich — im Aether, als Geiſt aber in den Geſtirnen. Wenn dieſer Geiſt die Erde durchdringt, wird ſie Göttinn Tellus und wenn er Meer und Ozean durchdringt, wird dieſer Neptun. Varro S. 224, 223, 222. Da ſtand alſo ein Geiſt über der Materie, als ein urſprünglich Geſchiedenes, nur in ſie Tretendes.

§. 176.

Die Epoche einer wichtigen Glaubens-Reformation knüpfte ſich an die ſamothrakiſche Fluth. Dieſe iſt wahrſcheinlich die älteſte ogygiſche, welche ſich, nach Censorin de die natali cap. 21, 2376 Jahre vor Chriſtus ereignete, alſo auch mit der noachidiſchen zuſammentrifft. Dieſe Annahme begründet Herodot II, 145, wenn er ſagt, Dionyſos, der Semele Sohn, iſt 1600 Jahre vor meiner Zeit gebohren, das iſt im 21 Jahrhundert vor Chriſtus. Nun war dieſer ein Enkel des Kadmus, welcher nach der Fluth, nachdem bereits wieder ein gewiſſer Kulturzuſtand auf Samothrake hergeſtellt war, in dieſe Inſel kam und von da nach Griechenland ging. Folglich dürfen wir jene Natur-

Revolution um 200 Jahre früher ſezen, als die dionyſiſche Reformation in Griechenland. Die Fluth fiel zuſammen mit der Zertrümmerung der Venus, §. 121, Note 8, und wohl auch dem Sturz des Phaeton. Bei dieſer groſen Erſchütterung ſpaltete ſich das Land der kyaneiſchen Inſeln, Thrakien wurde zerriſſen, das ſonſt vom Feſtland umſchloſſene ſchwarze Meer ſtürzte durch die neuen Oeffnungen des Bosporus und Helleſpontes und zerſtörte das Land Lekkonien 1), wo jezt das joniſche Meer iſt. Ein gebildetes Geſchlecht war dabei untergegangen, und noch nach Jahrtauſenden fanden Schiffer im Meeresgrund die Kapitale zertrümmerter Paläſte 2). Viele Menſchen retteten ſich auf den hohen Berg Saoke 3), riefen die vaterländiſchen Götter mit Gelübden an und bauten ihnen, nach erhaltener Rettung, Altäre, auf denen, ſagt Dieder, noch geopfert wird, alſo nach 2300 Jahren. Die Mythe ſagte, Dis habe die Fluth geſendet 4), das iſt der unterirdiſche Herrſcher, der die Erde zerſpaltet. Sein und der Nymphe, welche ohnſchlbar keine andere als die groſe Frau iſt, oder des Hermes und der Athene Sohn Saon ſammelte die zerſtreuten Menſchen, gab Geſeze und machte fünf Volksabtheilungen, vielleicht Kaſten.

§. 177.

Nachdem dieſes geordnet war, zeugte Dis mit der

---

1) Strabo I, 133. VII, 438. Orpheus der Argonaute 1280—83.

2) Diodor V, 47. 48.

3) Plinius IV, 23.

4) Nonnus Dionysiac. III, 215.

Elektra den Dardanus, Jasion und die Harmonia. Den Jasion weihte Dis selbst in den Tiefen der alten samothrakischen Mysterien, denen jezt neue Traditionen zugefügt wurden. Um diese Zeit landete Kadmus, der ausgeschifft war die verlohrene Europa zu suchen, wurde eingeweiht und heurathete die Harmonia. Die Götter brachten mancherlei Hochzeitgaben, Elektra die Heiligthümer der Göttermutter mit den orgiastischen Feiern, Demeter, von Liebe zu Jasion entbrannt, Früchte. Kadmus ging, gemäs Orakelspruches, nach Böotien. Jasion ward Gatte der Kybele und zeugte den Korybas. Früher hatte sie, mit Olympos verbunden, die Alke gebohren. Dardanus heurathete des Palantes Tochter Chryse und erhielt von Athene, welche auch selbst seine Gattinn genannt wird, als Hochzeitgeschenk, das Palladium und die Heiligthümer der grosen Götter 1). Jasion kam nun von der Welt, es hies, er sey zu den Göttern gegangen. Nach Servius zu Aeneis III, 166 hätte ihn Dardanus getödtet — sonst war die Sage, er sey vom Bliz erschlagen worden, weil er das Heiligenbild der Demeter entweihet 2), oder weil er, lüstern, ihr selbst Gewalt anthun wollen 3). Nun ging Dardanus mit der Kybele und Korybas nach Phrygien, brachte die Heiligthümer der Göttermutter mit, oder, indem er diese auf der Insel zurücklies, das Palladium, die Götterbildnisse, die Penaten, und unterrichtete die Trojer in den samothra-

1) Dionys Antiq. I, S. 172. 154. 173.

2) Scholiast zu Apollon Rhodius I, 916. Theokrit III, 51. Scymnus Chius vrs. 678 — 694.

3) Dionys S. 155. Apollodor III, 12, S. 325.

kischen Mysterien 4). Lykophron vrs. 75 ꝛc. läßt ihn dahin auf einem Kahn von Thierhäuten fahren, als die grose Fluth Alles überschwemmte. Jezt erhielt Alke den Namen der Mutter Kybele. Korybas, der ihre Mysterien mit schwärmerischen Gebräuchen feierte, nannte nach sich die Korybanten 5). Idäus, des Dardanus Sohn, gründete den Tempel der Göttermutter auf dem Berg Ida und stiftete da die Orgien und den Geheimdienst, wie sie, gleich den von Dardanus in Samothrake eingesezten Weihen, noch zur Zeit der Geburt Christi bestanden 6). Endlich schied auch Dardanus und, dem Herakles gleich, ging des Leibes Schatten zur Unterwelt, der Geist zum Olymp und empfing göttliche Ehre 7).

§. 178.

Dardanus und Jasion waren Tyrrhener. Die spätere Zeit dachte bei diesem Volksnamen nur an die italischen und lies deshalb auch jene Reformation aus Etrurien und zwar aus der alten pelasgischen Hauptstadt Kortona stammen 1). Der Leda ähnlich sollte Elektra den Dardanus vom König Korythus, den Jasion von Jupiter empfangen haben 2). Die Arkadier liesen den Dardanus aus ihrem verfluthe-

4) Dionys S. 173. Plutarch Camill S. 139. Servius Aen. II, 166.

5) Ueberhaupt Diodor V, 49.

6) Strabo Excerpta Libri VII, S. 493. Dionys S. 156. 172.

7) Aeneis VII, 711. VI, 650. Dazu u. VI, 139. Servius.

1) Virgil Aeneis III, 167. VII, 209. Dazu Servius II, 109. Dionys Antiq. I, 20, S. 53. 69.

2) Servius Aen. III, 166. Lactantius I, 23.

verflutheten Land über Samothrake nach Phrygien ziehen 3).

Den Namen führten gewiß Mehrere, unter anderen ein phönikischer Magier, dessen Grab Demokrit nach seinen Schriften durchsuchte 4). Wenn es historischen Grund hat, daß ein Dardanus erst 1400 Jahre vor Christus in Troas herrschte, so ist dieser augenscheinlich ein anderer, als jener, mindestens 700 Jahre früher aus Samothrake hinübergegangene. Dardaner waren ein thrakisches Volk im südlichen Servien 5), die Insel Samothrake selbst hies Dardania, Plinius IV, 23 — jeder daher kommende konnte ein Dardanus genannt werden, wie z. B. Aeneas, bei Servius VII, 241. Unser Reformator führt den Beinamen Polyarches 6), der Vielherrscher, vielleicht hoher Priester, er ist Vater, d. h. Pflegvater des, §. 162, Note 12, von Hephäst entsprossenen Wunderkindes Erichthonius 7) und seine Gattinn Chryse ist wohl jene Nitynome, welche in dem Hause der Harmonia, seiner Schwester, die göttlichen Botschaften bringt 8). Alles dieses bezeichnet eine wichtige kirchliche Person.

---

3) Daselbst II, 398. Dionys I, S. 154.

4) Plinius XXX, 2. Apulej. Mag. Orat. S. 94.

5) Plinius IV, 1. Strabo VIII, S. 422. Livius 31, cap. 28.

6) Scholiast zu Apollon. Rhod. I, 917, S. 69.

7) Servius Aen. VIII, 130. Philargirii Comm. in Virg. Georg. III, 35.

8) Nonnus Dionys. XLI, 291.

§. 179.

Jasion wird auch Jasius, Eetion, Esion genannt1). Er kam nach Kreta und die dortige Mythe läßt ihn mit der Demeter den Plutus erzeugen und deshalb von Juviters Blizen erschlagen werden2). Man findet darin lediglich eine Anspielung auf den Ackerbau, den Jasion verbreitet und dadurch die Quelle des Reichthums eröffnet hatte — jedoch, Jupiters Zorn und Strafe findet dabei gar keine Bedeutung. Diese Mythe ist der phrygischen nachgebildet, wo Kybele Jasions Genossinn ist, ihr Sohn Korybas, Demeter in Liebe entbrannt und doch Jasion erschlagen, weil er ihr Gewalt thun wollte. Da ist also Kybele etwas Anderes, als die alte Demeter, sie ist eine neue Art, eine Modifikation der Weltmutter. Dieser geschah Gewalt, indem man sie zur neuen machen wollte und ihre Getreuen rächten sie.

Jasion heist Sohn des Ilythius, Hygin 20, Vater der nach Aegypten gewanderten Io, Pausan. II, 16, und des Avis, V, 1, welcher dem Korybas sinnverwandt ist, §. 91. Doch die Idee eines Gottes knüpfte sich an diesen Namen nie und was wir von ihm lesen, findet volle Erläuterung, wenn wir in ihm einen Priester, dadurch Heiland, Arzt, Seelenarzt sehen. Gatte im eigentlichen Sinn war er nicht, er blieb unverheurathet, Dionys Ant. S. 154.

---

1) Servius Aen. I, 380. Clemens Alex. S. 10. Scholiast Apollon Rhodius I, 917.

2) Odyssee V, 125. Hesiod 962.

§. 180.

Kadmus iſt bekannt als der Gründer der böotiſchen Stadt Theben. Einige laſſen ihn aus Theben in Aegypten kommen, Pauſanias aber, Buch IX, Kap. 12, ſagt, es ſey gewis, daß er ein Phöniker geweſen. Thebens Gründung wird in das 16te Jahrhundert vor Chriſtus geſezt — alſo kann dieſer thebaiſche Kadmus nicht jener ſeyn, welcher 600 Jahre früher nach Samothrake gekommen war und wir haben hier wieder ein Beiſpiel von Verdunkelung der Geſchichte dadurch, daß man aus gleichnamigen Männern einen Mann gemacht. Kadmus heiſt überhaupt ein Phöniker, daher Karthago — von kadmiſchem Stamm 1), der Name bezeichnet aber auch, in noch weiterer Bedeutung, einen Morgenländer. Ein Kadmus ſoll zuerſt die Buchſtabenſchrift mit 16 Zeichen nach Griechenland gebracht haben, angeblich von den Phönikern, die ſie jedoch nicht erfunden, ſondern, am wahrſcheinlichſten aus Aſſyrien empfangen und etwas verändert hatten 2). Nach Xenophon de Aequivocis §. 5, waren dieſe Buchſtaben gar nicht phöniliſche, ſondern den galatiſchen und mäoniſchen ähnlich. Derſelbe zählt ſechs Kadmus. Einer aus Miletos ſchrieb zuerſt in Proſa 3), Einer, wahrſcheinlich aus Phönikien, lehrte den Thrakern am Gebirg Pangäus Goldſchmelzen, wo lange die Goldwerke bei Philippi blühten 4). Der ſamo-

1) Silius Ital. I, 6. 106. XVII, 251.

2) Plinius VII, 57. Tacitus Annalen XI, 14. Diodor V, 74.

3) Plinius V, 31. Solinus cap. 40, Abſ. 12.

4) Homer Odyss. IX, 200. Herodot VII, 112. Plinius VII, 57.

thrakiſche Kadmus ſcheint kein Phönikier geweſen zu ſeyn. Nach der Sage 5) hatte Agenor, Poſeidons und der Libya, oder der Eurynome Sohn 6), ſeine drei Söhne Phönix, Kilix und Kadmus ausgeſendet, um ſeine Tochter Europa zu ſuchen, welche von den Kureten geraubt worden war 7). Nach Apolls Weiſung gingen nun Phönix nach Phönikien, Kilix nach Kilikien, Kadmus nach Böotien. Offenbar könnte hiernach Phönix nicht von Phönikien ausgegangen ſeyn, weil aber das vielſinnige Wort Phönix auch einen Phöniker bedeutet, ſo hat man ſich am einfachſten dabei beruhiget, überall wo man es und davon abgeleitete fand, Phöniker zu ſehen und zwar nur die nächſten von Tyrus, obgleich dieſe, wie wir wiſſen, ſelbſt vom perſiſchen und indiſchen Meere ſtammten. Die Mythe bezieht ſich auf die Fluth, oben §. 176. Der Helleſpont war durchbrochen, Lektonien verſunken, die Europa geraubt durch die Kureten, d. h. das Land Europa, die Tochter des Urgewäſſers, abgeriſſen von Aſien, durch die Gewalt der elektriſchen Mächte. Als die Natur beruhiget war und neue Geſchlechter jener Schreckenszeit nur im milderen Bild der Erzählung dachten, da gingen Seefahrer aus von manchen Ländern, um Kunde einzuziehen. Daß ſolche auch vom maiotiſchen Meerbuſen, der kolchiſchen Küſte gekommen, von wo jene Meeresbewegung ausgegangen war 8), iſt wahrſcheinlich und, wenn wir hören, daß Kadmus in Böotien

---

5) Servius Aen. III, 88.

6) Apollodor III, 1, S. 241. Hygin 157. 178.

7) Lycophron Cassandra 1297.

8) Strabo I. S. 133. Plinius IV, 27.

einen Drachen erlegte, aus deſſen in die Erde geſtreuten Zähnen wilde Krieger erwuchſen, daß er ſolche Zähne auch nach Kolchis geſchickt9), ſo zeugt dieſes von ſeiner Verbindung mit jenem Lande und es iſt nicht unmöglich, daß der Morgenländer daher gekommen — wenn er nicht Hermes ſelbſt iſt, der Bruder der Elektris 10).

§. 181.

Woher er aber auch gekommen ſey — die Myſterien brachte nicht er nach Samothrake, ſondern er empfing dort die Weihe, §. 177. Eben ſo wenig kam die Kabiren-Lehre durch einen Kadmus nach Böotien, denn ſie beſtand da längſt vor Thebens Gründung, vor der ſamothrakiſchen Fluth, in einer auch der leiſeſten geſchichtlichen Anknüpfung vorausgegangenen Zeit, §. 130. Jaſion ſelbſt gründete die Myſterien nicht, nur neue Traditionen wollte er erhalten haben — ähnlich dem, was die jüdiſche und chriſtliche Kirche aufweiſt. Es war ein alter Glaube, herübergekommen mit den der Fluth entronnenen Geſchlechtern, verändert, ohne umgeſtürzt zu werden.

Elektra herrſchte in Samothrake. Jene Urſprache, §. 125, nannte ſie Strategis, d. i. Bellona, eine alte Benennung der Weltmutter, §. 116 meiner Hertha. Sie iſt auch Ilithyia, Hygin 270, die Urmaterie. Elektra heiſt ſie, weil die elektriſche Kraft in dem noch gährenden Urſtoff am thätigſten iſt. Als drohender Komet erſcheint ſie am Himmel, Servius Aen. X, 272, da brechen die zer-

9) Philargirii Commentar. in Virgil. Georg IV, 192.

10) Oben §. 139. Pausanias IX, 8.

ſtorenden Fluthen herein, die Erde ſpaltet ſich und der unterirdiſche Herrſcher verſchlingt die Länder. Nun iſt ſie die in den Wogen ſchäumende Tochter des Okeanos, die Schweſter der ſchwarzen Styx, Apollodor I, 2, Seite 9. Doch beſänftiget ſie ſich wieder, aus der Erdtiefe (Sohn des Pontus und der Gaja) ſteigt der wundervolle Thaumas empor und bringt mit ihr die Tochter Iris, das Pfand des Friedens, den Regenbogen, Heſiod 232, 260. Elektra vereint ſich mit Dis, der männlichen Erdkraft, dem Männlichen der Dyas, §. 27, deren Weibliches ſie iſt, die wieder erwachende Natur, Coruscia, Hermann de Mythol. Graec. ant. S. XI. Sie erzeugen die Harmonia, oder Hermione, deren Haus die Welt iſt, Wächter der Bär im Nordpol, Nonnus XLI, vrs. 277 — 297. Sie iſt der wieder hergeſtellte Einklang der ſieben Sphären, welche zwiſchen der erſten, die über den Sternen iſt und der letzten, der Erde, mit himmliſchem Getöne umſchwingen[1]). Hervorgegangen aus dem Kampf der durch Kometen zerrütteten Natur, durch die ſiegende Einigung der Liebe, der anziehenden Kraft, mit der Centrifugal-Kraft, kann ſie die Tochter der Aphrodite und des Ares genannt werden[2]).

So weit iſt die Mythe kosmogeniſch. Harmonia weiht aber auch ihrer Mutter ein Denkbild und lehrt die himmliſche Venus unterſcheiden von der gemeinen, die abwendende anrufen; Seele und Leib, Geiſt und Materie ſind

---

1) Cicero de re publica VI, 17. Servius Aeneis VI, 645.

2) Pausanias IX, 16. Apollodor III, 4, S. 256.

durch sie geeiniget 3), sie wird Mutter der Leukothea, §. 165, der Semele, Pausanias IX, 5, also Aeltermutter des Dionysos und verwandelt sich endlich in eine Schlange, das Sinnbild der Ewigkeit 4).

§. 182.

Früher, also wohl vor der Fluth, war Elektra dem Olympos verbunden, der die Musik erfand zu dem Tanz der Kureten und den metroischen Chören. Das ist der Himmelkönig Uranus, welcher die Sternenchöre leitet, durch deren Harmonie die Welt besteht 1), in der orphischen Lehre Ophion, der Schlangenmann, sie die Eurynome, die im Gewässer, der Urfeuchte waltende Frau, Nymphe 2). Das waren die grosen Götter der alten Lehre, Gaja die Urmutter in der erwachenden Natur, die Elektris in den aufgeregten Kräften und Uranus-Olympos, der den Sternenhimmel in ungestörter Harmonie hält. Wir müssen jedoch hier an die alten pelasgischen Götter, §. 127, denken — die bewegenden, ordnenden Kräfte, Naturgeister im engsten Sinn.

Olympos und Elektra hatten die Alke erzeugt, die Persephone, die Geisterkoniginn, Herrscherinn in der Unterwelt, in dem Reich der Todten. Mit dieser Persephone und dem Raub des Ades begann eine neue Glauben-Epoche, welche sich in der Lehre von dem Dionysos aus-

3) Cicero Tuscul. Quaest. I. 10. Lucretius III, 119

4) Ovid Metam. IV, 575.

1) Plutarch de Musica 1132, 1141 u. 1147.

2) Apollon Rhodius I, 503. Lycophron 1192.

bildete, den wir als eine Modifikation des Ades kennen lernten. Dieſes war die Lehre, welche Jaſion und Dardanus verbreiteten. Jener iſt Vater des Korybas, des Sabazius, Zagreus, Apis — alſo, der leidende, zerriſſene Gott war der Inhalt ſeiner Lehre, bei einem in trübſinnige Schwärmerei verſenkenden Kult. Auch Dardanus predigte die Geheimniſſe des Dionyſos, ihm hatte Hephäſt das Gnadenbild des Aeſymnetes gegeben, §. 73. Doch ſcheinen beide Reformatoren in eine Meinungsverſchiedenheit gerathen zu ſeyn, daher Jaſions Tod. Er war, Diodor V, 48, der erſte, welcher die Myſterien auch Auswärtigen mittheilte, worunter ich nicht ſowohl Ausländer verſtehen mögte, als ſolche die nicht zur Prieſterkaſte gehörten, §. 176 Ende, ähnlich der Reformation des Buddha und dem Grundſaz des Apoſtels Paulus, daß Chriſti Lehre auch den Heiden geprediget ſey und §. 67, Note 4. Und das konnte, je nachdem die Prieſterkaſte die Gewalt behauptete, wohl den Tod verdienen. Auch zeigt die Geſchichte, daß jener Grundſaz unterdrückt wurde. Sonſt, ſahen wir, daß zur Hochzeitgabe Jaſion die Heiligthümer der Göttermutter empfing, Dardanus jene der groſen Götter und nach Clemens Alex. S. 10, zeigte dieſer die Myſterien der Göttermutter, jener verbreitete die ſamothrakiſchen Orgien; als Dardanus nach Phrygien ging, nahm er die Heiligthümer der Göttermutter mit, die er folglich von Jaſion ererbt. Nun erſt wurde Alke zur Kybele, er ſezte, während dem Jaſion die Korybanten angehörten, die Salier, das iſt die Kureten, ein, zum Dienſt der ſamothrakiſchen Götter, Servius Aen. VIII, 285. II, 325, Idäus, der Prieſter der Mutter vom Berg, iſt ſein Sohn. Vielleicht, daß er der alten Weltmutter-Religion, den al-

ten grosen Göttern näher blieb. Die eigenen Namen dieſer Götter aber nannte er nicht, Dionys Antiq. S. 172. Vielleicht hatten ſie keine; Uranus und Gaja wurden nur durch Misverſtändnis zu Perſonen, wie Olymp und Elektra. Wenn aber dieſe die ſeinigen geweſen wären, ſo würde ſein Schweigen als etwas Kleinliches erſcheinen — und dieſes ihm zuzuſchieben, haben wir keinen Grund. Wir finden ſeine Lehre im Zuſammenhang mit jener von den Penaten und gewinnen durch dieſe vielleicht Aufklärung über ihren Sinn.

§. 183.

Auch die heiligen Penaten Roms waren ſamothrakiſche Gottheiten 1). Als Dardanus Samothrake verlies, theilte er die Penaten und das ganze von den Vorältern empfangene Erbe, lies die eine Hälfte den Thrakern und nahm die andere mit in die von ihm erbaute Stadt Dardania. Von da kamen ſie nach Troja und, als dieſes zerſtört wurde, nahm ſie Aeneas fort. Darum werden die phrygiſchen und thrakiſchen Penaten socii genannt 2). Nach anderer Sage hätte Aeneas ſie in Samothrake empfangen, wohin er bei ſeinem Auszug zuerſt ging 3). Mit ihm kamen ſie nach Italien und wurden in der neu erbauten Stadt Lavinium (bei der Villa Pratica) in dem Tempel der Minerva aufbewahrt 4). Sein Sohn Askan lies ſie

1) Macrobius III, 4.

2) Virgil Aen. III, 12. 15. Servius dazu II, 325. III, 148.

3) Servius zu Aeneis VII, 207.

4) Lycophron Cassandra 1261.

in seine Pflanzstadt Alba bringen, sie aber bewegten sich aus dem für sie erbauten verschlossenen Tempel in der Nacht zurück auf ihre alte Stätte5), wo sie auch fortan blieben6). Was aber dort aufbewahrt wurde, war ein Geheimnis, nur die Priester durften es sehen7) und Andere sollten vermeiden davon sprechen zu hören.

Dennoch waren auch in der Stadt Rom Penaten. Sie hatten einen Tempel ohnweit des Forums, an dem Hügel Velia, auf einem Plaz, welcher die Oelstätte (Oelberg) genannt wurde. Es war ein kleines düsteres Gebäude, darin befanden sich zwei Bildnisse, die jederman sehen konnte mit der Ueberschrift Denates — aus dem hohen Alterthum, welches den Buchstaben P noch nicht kannte und dafür D gebrauchte. Es waren zwei sizende Jünglinge mit seitwärts gehaltenen Lanzen — ein uraltes Kunstwerk. Man sah auch anderwärts häufig in alten Tempeln Bildnisse dieser Götter, immer zwei junge Männer in kriegerischer Tracht9). Allein diese Penaten waren die ächten nicht, die wahren standen in Lavinium, noch in der späten Zeit Roms 10). Jene Bildnisse der Penaten, welche Aeneas mit sich genommen haben sollte, waren kleine

5) Augustin de civitate Dei X, 16.

6) Lucan Pharsalia IX, 991. Macrobius III, 4.

7) Servius Aeneis III, 12.

8) Livius XLV, 16. II, 7.

9) Dionys Hal. I, cap. 67. 68.

10) Varro d. l. l. S. 40. Servius Aeneis III, 12

Bildchen, aus Holz oder Marmor 11). Aeneas verbarg sie unter sein Gewand 12), der alte Anchises trug sie sammt den Heiligthümern in der Hand 13), man findet ihn auf Gemmen, wie er sie in einer Kapsel trägt. Sie hatten eine Binde um das Haupt 14). Auch findet man sie abgebildet als Mann und Weib, beide umschleiert 15), zuweilen blose Köpfe mit einem Diadem und darüber einen Stern.

Jene Erzählung des Dionysius zeigt uns in einem eben so deutlichen als merkwürdigen Beispiel, wie die geheime Lehre sich von der öffentlichen Kirche und dem Volksglauben schied und doch einen Einklang äusserlich zu erhalten suchte und wie sich dadurch die Vorstellungen und Begriffe von den göttlichen Wesen trübten und verwirrten. Ohnfehlbar sind die zwei Jüngling-Bildnisse der Penaten von derselben Bedeutung wie jene vor Demetrium, §. 173. Das waren wohl auch Kabyren — und das Volk hatte daran genug.

§. 184.

Varro glaubte, Penaten und grose Götter seyen identisch 1) und Dionysius S. 175, behauptet, daß die von Ae-

---

11) Servius Aeneis I, 378. III, 146. Virgil Aen. VIII, 543.

12) Lycophron Cassandra 1266.

13) Virgil Aen. II, 717.

14) Daselbst III, 148. 170.

15) Creuzer II, 878.

1) Servius Aeneis III, 12. 150. II, 96.

neas nach Italien gebrachten heiligen Bildnisse, die der grosen Götter gewesen, welche vorzüglich in Samothrake verehrt werden. Auch Virgil nennt sie die grosen[2]), in anderen Stellen[3]) aber unterscheidet er sie wieder. Eben so ist vaterländische Götter und Penaten zuweilen ein gleich[4]), zuweilen ein Verschiedenes[5]), bedeutender Ausdruck, denn es gab öffentliche, Landes-, Volks-, Stadt-Penaten, z. B. die trojischen, teukrischen, phrygischen, libyschen[6]) und Privat-, Familien-, Haus-Penaten[7]). Daher gebrauchte man auch den Ausdruck Penaten für Vaterland[8]), für Haus[9]), man sprach von Penaten des Tempels[10]).

Die Penaten erhalten den Beinamen der Grosen, Geheiligten, Mächtigen, Gütigen, der Treuen, welche ihre Verheissungen wahr machen, am häufigsten den der altväterlichen, zugleich vaterländischen[11]). Sie wurden als

---

2) moenia Magnis magna para. Virgil Aen. III, 159.

3) Virgil Aen. III, 12. VIII, 679.

4) Cicero de Harusp. Resp. 17. pro Sulla 30.

5) Virgil Aen. V, 62.

6) Daselbst I, 68. 527. II, 707. III, 148. Georg. II, 505.

7) Livius III, 17. 68. I, 29. Cicero pro domo, 91. 57. Philippica II, 30.

8) Livius XL, 49. Virgil Aen. VIII, 39.

9) Cicero pro Rosc. 8. Ovid Fast. IV, 530. Metam. VIII, 637. Virgil Georg. IV, 155, das Bienenhaus. Macrobius Sat. I, 8.

10) Statius Thebaid. I, 643.

11) Virgil Aeneis IX, 257. VII, 121. II, 717. IV, 597. Ca-

heilige Zeugen der Wahrheit und lauteren Gesinnung öffentlich angerufen, als Erretter der Stadt Rom aus den Gefahren geheimer Verschwörung 12). Die Konsulen, Prätoren, Diktatoren, ehe sie ihre Würde antraten, die Imperatoren, ehe sie in ihre Provinzen abreisten, gingen nach Lavinium und beteten dort zu den Penaten und der Vesta 13). Aeneas scheute sich, sie mit, wenngleich in der Vertheidigung der Vaterstadt, blutbefleckten Händen anzufassen 14); als Hausgottheit waren sie die Beschüzer der Gastfreunde 15) und bei Festmalen wurden ihre Bildnisse auf die Tafel gestellt 16), vielleicht, nach Creuzers 17) Vermuthung, heilige Krüge, als ihr Symbol. In dem Haus war ihnen insbesondere die Küche geweihet 18).

§. 185.

Die Penaten hatten ihren heiligen Plaz im Innersten des Hauses, des Tempels. In Priams Burg standen sie im innersten Hofraum, auf einem Altar unter freiem Himmel, im Schatten eines Lorberbaumes, Virgil Aen. II, 512. Einige leiten daher ihren Namen, allein, er bezog

---

lecta XI, 35. Tibull I, 3, vrs. 33. Cicero in Verrem IV, 8. Servius Aen. II, 295. Lucan I, 537.

12) Cicero pro Sulla 31.

13) Macrobius III, 4. Servius Aen. II, 296. III, 12.

14) Virgil Aeneis II, 719.

15) Cicero pro rege Dejotaro 5.

16) Virgil Aen. V, 61.

17) Dessen Dionysius S. 170.

18) Servius Aen. IV, 469.

sich auf das Innere alles Lebens, der ganzen Welt. Sie heißen Penates, weil sie im Penetral des Himmels, in dem innersten höchsten Himmel wohnen, Servius Aen. III, 12. Sie haben ihren Namen, sagt Cicero Nat. Deor. II, 27, entweder von Penus, Nahrungsmittel, oder davon, weil sie dem Innersten einwohnen; in dieser Bedeutung nähern sie sich der Estia. Recht aufgefaßt, sind sie die innersten Lebensgeister, die, durch welche wir Leib und Seele haben, Makrobius III, 4. Will man, sagt Dionysius Antiquitäten S. 169, das römische „Penaten" in sinnverwandten griechischen Worten wiedergeben, so müste man Patroi, Genethlii, Ctesii, Mychii, Hercei, sagen, die Vaterländischen, Zeugenden, Anschaffenden, Innersten, Haus-Horte.

Man hatte höhere und niedere Penaten. Daß damit Landes- und Familien-Penaten unterschieden würden, glaube ich nicht, weil diese überhaupt nicht wesentlich verschieden sind, Cicero pro domo 57, spricht beide als dieselben an, die phrygischen Penaten sind die des julischen Geschlechtes, Lucan I, 197. Jene Unterscheidung aber scheint etrurisch zu seyn. Die Etrurier hatten zwölf Götter niederer Ordnung, dann die höheren, verhüllten, Seneca Natural. Quaest. II, 41. Varro Fragmente S. 232, sagt: die Penaten, welche im Innern sind, in den geheimsten Statten, deren Zahl wir weder, noch Namen wissen — und Arnobius III, 40, setzt bei: diese nennen die Etrusker Nensentes und Nemplices, weil sie zugleich erscheinen und zurücktreten, sechs männliche, sechs weibliche von unbekannten Namen und ohne Erbarmen. Sie sind Jupiters Rathgeber und werden für uranfängliche gehalten. Augustin Civ. Dei IV, 23. Nach Martian Capella

I, 15, werden zur groſen Götterverſammlung zuerſt gerufen, die Senatores der Götter, welche für die Penaten Jupiters gehalten werden, deren Namen ein himmliſches Geheimnis iſt, man gibt ihnen einen, von ihrer Uebereinſtimmung. Das wären alſo die Konſentes. Sie ſind die Götter des verhüllten, unabwendbaren Geſchickes, darum die Erbarmungsloſen. Jupiter fragt ſie, weil er ſie fragen muß, ehe er ſchickſalsſchwangere Blize ſchleudert. Und dieſe ſind die hohen Penaten.

Die Götter zweiter Ordnung waren nicht von Ewigkeit. Es gab, nach den von Tages geſchriebenen acheruntiſchen Büchern, gewiſſe Sakramente, durch welche die Seelen der Menſchen zu Göttern wurden. Solche waren ſie und waren auch Penaten, Wegweiſer — wobei wir an himmliſche denken[1]). Hier gränzt der Begriff der Penaten mit jenem der Laren, welche nach Virgil I, 744. VIII, 543. IX, 259, dem ſamothraciſchen Glauben nicht fremd waren. Nach Nigidius, einem Zeitgenoſſen Ciceros, hatte die etruskiſche Lehre vier Gattungen von Penaten — die des Jupiter, Neptuns, der Unterirdiſchen und der ſterblichen Menſchen, Arnobius l. c. Bei dieſer ganz unverſtändlichen Nachricht dürfte man vielleicht an die Kureten denken, Jupiters Laren, §. 38 Ende, die Telchinen, §. 92, die Kabiren, die Chthoniſchen, §. 131 Ende und die um die Menſchheit ſo hoch verdienten Daktylen, §. 97 Ende.

§. 185.

Zwölf Konſentes waren, wofür das römiſche Volk die 12 bekannten Götter höheren Geſchlechtes annahm, de-

1) Cicero Tusc. Quaest. I, 13. Servius Aen. III, 168. Müllers Etrusker III, S. 92.

ren vergoldete Bildnisse auf dem Forum standen 1). Doch sagt Varro, diese sind nur die städtischen und nennt zwölf Konsentes Führer des Landbaues, worunter 4 von jenen, 8 andere. Sonach dachte man also bei Konsentes überhaupt Götter, welche, zusammenwirkend, das Gedeihen der Dinge und unserer Unternehmungen fördern. Diese Penaten würden jedoch nur die niederen gewesen seyn, weil ausdrücklich gesagt ist, die Namen der höheren, der verhüllten seyen unbekannt. Wenn Arnobius auch von diesen sagt, ihrer seyen zwölf, so vermengt er beide Gattungen, wie Müllers treffliches Werk über die Etrusker III, S. 82, wohl erinnert. Martian S. 57, unterscheidet sie deutlich. Gewis ist, daß die öffentliche Meinung, bei den Penaten nicht an jene 12 bekannten Götter dachte, man hätte sich sonst nicht so viel mit der Frage beschäftigen können, wer eigentlich die Penaten seyen. Unbekannte Götter waren sie — dabei konnte sich aber die gemeine religiöse Ansicht nicht beruhigen. Wie bei den Kabiren, §. 131, verlangte man Namen, Personen — und diese musten in der rezipirten Götterschaar gefunden werden. Für die trojanischen Penaten, also die durch Aeneas nach Italien gebrachten, hielten Einige den Neptun, welcher auch Domatites, Hausgott heist und den Apollo, weil beide Trojas Mauern erbaut 2); Andere, Servius Aen. II, 325, die Bespeerten in der Königsburg, wohl die Denates, §. 183. Jupiter, Juno, Minerva, die ihre heiligen Heerde

1) Varro de re rust. I, 1. De ling. lat. VII. S. 121. Apulejus de deo Socratis S. 225.

2) Arnobius III, 40. Virgil Aen. II. 625. III. 119 u. Servius.

Heerde im Kapitol und in vielen Städten hatten, sollten die Penaten seyn3), wogegen Cicero pro domo 57, jene drei und dann noch die Penaten anruft. Zeus führt die Eigenschaftsnamen der Penaten, Ktesius, Suidas Bd. I, S. 604, und Herkeus, der Schuzgott in Priams innerstem Gemach4). Indessen ist Zeus ein allgemeiner Name und es kommt darauf an, welcher besondere Gott jener herkeische gewesen; in Troja gewis nicht der griechische Olympier. — Hektors verwüstete Todenstätte wird noch die herkeische Ara genannt, Lucian IX, 979. Apollo, die actäische Ceres, welcher die Mysten schweigend im keuchenden Lauf Fackeln schwingen, dann die Tyndariden, werden als väterliche Götter zum Schuz der Penaten, des Hauses angerufen, Statius Silvar. IV, 8, vrs. 47; Merkur ist unter den Penaten, Servius Aen. II, 296, die Trojaner zählten die Here dazu, Ibid. I, 734, das Feuer des Daktylen Herakles brennt auf dem Altar der Penaten, Virgil Aen. VIII, 512. Vesta ist nach Einigen Penate und sogar das Haupt derselben, weil das Innerste ihres Tempels Penus, Penetral genannt wurde5) und weil die Penaten in ihrem Tempel standen6). Andere7) lassen dahin gestellt, ob sie nicht blos Begleiterinn derselben gewe-

3) Macrobius III, 4. Varro bei Servius Aen. III, 134.

4) Pausanias VII, 46. Ovid Ibis 286. Seneca Agamemnon 448. Servius Aen. II, 469. 506.

5) Festus, Wort: Penus. Lampridius Heliogabal. 6. Ovid Fast. III, 417.

6) Tacitus Annalen XV, 41. Oben §. 130.

7) Macrobius III, 4. zu Ende. Servius Aen. II, 296.

sen, im Begriff verwandt, nach Cicero oben §. 185. Dieser, pro domo 57, ruft sie und die Penaten besonders an, auch Virgil IX, 258 und, gewissermassen Dionysius VIII, S. 1691.

Nach Servius, Aeneis II, 325, sind tuskische Penaten Ceres, Pales, Fortuna, aus Lemnos gekommen, nach der Lehre des phrygischen Königes Midas, welcher den Kult der Göttermutter, der Kybele mit Attis, vorzüglich verbreitete und die orphischen Weihen hatte[8]. Jenen dreien sezt Nigidius noch den Genium Jovialem bei und bemerkt, Pales sey hier nicht die bekannte weibliche Gottheit, sondern eine männliche, Jupiters Minister, Arnobius III, 40. Jene drei Wesen werden in Verbindung gesezt, mit der §. 141 genannten Dreiheit auf dem Circus maximus, unter welcher sich Seja, die Fortuna, findet, Segesta leicht für Ceres erkannt wird und Tutelina für jene Pales, deren Fest an Roms Stiftungstag gefeiert wurde[9], die also wohl auch Roms Schuzgöttinn war, der Vesta verwandt, die grose Göttinn aus der Zeit des Hirtenlebens und darum später nur noch als Beschüzerinn der Heerden im Volk gekannt 10). Der männliche Pales, der Heerdenschuzer wie Merkurius, Pausanias II, 3, 11,

---

8) Arnobius II, 73. Diodor III, 58. Clemens Alex. S. 10. Justin XI, 7. Apollon Rhod. I, 608, Scholiast.

9) Varro d. l. l. S. 55. de re rust. II, 1, § 9. Propert. IV, 4, vrs. 73. Ovid Fast. IV, 721. Plinius XVIII, 66. Plutarch Rom. 21.

10) Virgil Georg III, 1. Dazu Servius u. Probus. Servius in Bucolica V. 45. Tibull I, 1, vrs. 36.

wie dieſer, ein Sohn Jupiters und Kadmil, Seelenreiniger 11). Genius Jovialis heiſt Jupiters Genius. Als ein Erzeugter, wie wir vorhin ſahen, muſte er ſeinen Genius haben, wie ſeine Penaten.

In dieſer Lehre zeigt ſich eine Aehnlichkeit mit jener von den ſamothrakiſchen Kabiren, §. 131; Ceres-Demeter erſcheint in beiden, Fortuna iſt Perſephone, der männliche Pales, Kadmil. Jupiters Genius könnte wohl der ältere Zeus, Ades ſeyn. Genius, der Zeuger, iſt der Trophonius, §. 171. Es könnte aber auch dieſer Genius Kadmil ſeyn, der Dollmetſcher zwiſchen Gott und Menſchen, Plato Convivium S. 500 und die Mann-Weibliche Pales wäre dann die Dyas, Pluto. Mehr als annähernde Ideen dürfen wir in dieſem Dunkel der Myſterien kaum erwarten. Als ſolche ſprechen auch die vier ägyptiſchen, der Zeugung vorſtehenden Weſen an, Makrobius I, 19 Ende — Eros-Demeter, Tyche-Perſephone, Anagke-Ades und Genius-Hermes.

Die Syrer, ſagt Hygin Astron. 41, ehren Fiſche als Penaten. Dieſe waren das Symbol der Awatar, der Urmutter in der feuchten Natur, die Quelle aller Zeugung.

§. 187.

Aus allem dem erhellt, daß die Penaten nicht ſolche perſonifizirte Gottheiten waren, wie z. B. die Dioskuren, Jupiter, Dionys u. a. Sie ſind die Geheimſten, von denen man ſagen muſte: wir vermögen nicht ſie zu nen-

11) Arnobius III, 23. Martian Capella S. 61. Ovid Fast. IV, 640.

nen, aber wir fühlen ihre Nähe, Servius Aen. III, 12. Weil man sie nur in der Tiefe der Seele, im Innersten des Gemüthes ahnete, hiesen sie Penaten. Sie stehen gleichsam höher als die Götter, denn diese hatten ja selbst ihre Penaten, jedoch dachte man sie nicht als den höchsten Gott, den Verborgenen. Sie sind nicht der Genius, der jeden Menschen, ja jedes Wesen begleitete, von seinem Entstehen, bis zu seinem Untergang[1]), der aber gleichsam ein Eigenthum dieses Wesens war; die Penaten hingegen gehörten Allen und Alle ihnen. Man sprach von seinen Penaten, wie man spricht: mein Gott. Wohl mogten Viele bei ihren Penaten an eine bestimmte göttliche Person denken, wie wir einen Haus-Heiligen haben, doch weis man insgeheim, daß dieser nur das Werkzeug, nicht der eigentliche Helfer ist. Die Herte waren sie, doch nicht der eigentliche Schuzgott. So verlohren sich die Begriffe von Penaten, Laren, Genien, Schuzgöttern in einander.

Die, durch welche wir Leib und Seele haben, durch die selbst andere Götter sind, waren gewis grose Götter, doch scheinen sie nicht jene, §. 175, gewesen zu seyn — dann hätte man ja Namen gehabt und nicht auf Namen gerathen. Nicht sowohl eigentlich erzeugende Gottheiten scheint man bei ihnen gedacht zu haben, als erhaltende, alles Gedeihen fördernde, Nährer, nach Ciceros Etymologie §. 185, daher Fische im nährenden Wasserstoff. Nie finden wir sie in einer feindlichen, drohenden Stellung, wie

1) Censorin de die natali cap. 3. Horatius Epistol. II, 2. vrs. 187. Jamblichius adhortatio S. 34 der Ausgabe von Kiessling.

wohl den Genius ſelbſt, wenn er ein ſchwarzer wird, ſie ſind die durchaus gütigen, milden. Immer ſind ſie in der Mehrzahl, man ſagt Ceres gehört zu den Penaten, nicht — ſie iſt eine Penas. Aus Samothrake hatte ſie Troja erhalten, alſo waren ſie ſamothrakiſche Götter, doch unterſcheidet ſie Virgil Aeneis III, 12, von den Samothrakern im eigentlichen Sinn. Samothraker, groſe Götter werden ſie genannt, wie die Kabiren, die groſen, mächtigen, gütigen, Retter, doch die unbekannten, namenloſen, gleich dieſen, geſucht unter anderer Götter Namen, ſelbſt im Bildnis ähnlich. Darum iſt auch vermuthet worden, Penaten und Kabiren ſeyen daſſelbe. Ein Alter ſagt dies nicht, uns belehrt es nicht, da die Penaten ein Geheimnis ſind, wie die Kabiren. Wenn die Penaten Kabiren waren, ſo waren wenigſtens die Kabiren nicht lediglich und nicht immer das, was wir unter Penaten zu begreifen einigermaſſen berechtiget ſind.

§. 188.

Das Wort Kabiren bezeichnet, in der ſamothrakiſchen Kirche und Lehre

a) die groſen Götter, welche Mann und Weib ſind, Gaja und Uranus;

b) die chthoniſchen, die kabiriſche Demeter, Perſephone, Ades, mit einem Kadmil, Hermes;

c) Dis und Dionyſus;

d) die Dioskuren;

e) die Söhne Hephäſts und der Kabiro, Alkon und Eurymeden;

f) die Abkömmlinge vom kaukaſiſchen Proteus, drei männliche und drei weibliche;

g) den erschlagenen Korybas und die zwei Brudermörder;

h) einzelne Gottheiten, wie Hekate, Prometheus u. a.

Es ist nicht möglich alle diese Namen und Begriffe auf das Wesen der grosen Götter zurückzuführen. Wenn die Volksmeinung diese in den zwei männlichen Bildern bei Demetrium finden wollte, §. 174, so widerspricht Varro ausdrücklich: Kabiren sind sie wohl, doch nicht die grosen Götter; darum sagten wir, beide Ausdrücke sind nicht gleichbedeutend.

Diese Verschiedenheit, dieses Fragen und Suchen, welche Götter die verborgenen Kabiren seyen, dürfte anzeigen, daß Kabir, eben so wie Penaten, ursprünglich nicht ein Name war, sondern ein Eigenschaftwort. Merkwürdig ist, daß wir dasselbe in Aegypten, Phönikien, Arabien und Indien finden, was uns beinahe nöthiget, an einen gemeinschaftlichen Urbegriff zu glauben, welcher zugleich mit dem Wort in die verschiedenen Länder übergegangen sey. Jener Begriff muß ein sehr allgemeiner und doch auch, in gewisser Art positiver gewesen seyn, sonst würde er, wie andere Eigenschaftworte, in die Landessprachen übersezt worden seyn. Er konnte die Natur eines Namen annehmen, indem er vorzugweise gewissen Wesen beigelegt wurde, gestattete aber auch zugleich, unter seine Allgemeinheit verschiedene Wesen zu stellen, ähnlich dem Wort Deus, Zeus, Theut. Ein solcher allgemeiner Begriff ist jener §. 124 angegebene der Starken, Mächtigen, Zeugenden, Zauberer und gerade dieser lezte durfte zeigen, warum das Wort, gleichsam ein magisches, in so viele Sprachen überging.

§. 189.

Der samothrakische Glaube blieb auch nicht von Anbeginn derselbe. Wir finden selbst in den spärlichen Nachrichten noch die Spur von vier Glaubensepochen:

a) Den einfachen Kult der ältesten Pelasger, ohne Bild und Namen, den Weltordnern geweiht und ohnfehlbar auch dem höchsten;

b) hierauf fanden Götternamen Eingang, Bildnisse, Mysterien, ein Hermes mit dem Phallus. Dieses ist älter, als die grose Fluth; von Demeter empfing Prometheus das Mysterium der Kabiren, die aus der Fluth Geretteten bauten den alten Göttern Altäre und in die alten Mysterien wurde Jasion zuerst geweiht. Er empfing

c) neue Traditionen und bewirkte mit Dardanus eine Reformation, welche dann, bis zum Uebergang in das Christenthum keine neue erfuhr;

d) dazwischen erscheint Hephäst mit seinen zwei Söhnen, welche zugleich Söhne der thrakischen Mutter Kabiro wurden.

Man könnte noch eine fünfte Lehre hieher zählen, von Proteus und seinen sechs Enkeln, welche sich durch Hephästs Vaterschaft mit der vierten vereiniget.

Der Sinn dieser Mythen lag unter dem Schleier der Mysterien und was die Geweihten wusten, war etwas Anderes, als der Volksglaube. Auch dürfen wir nicht meinen, diese Lehren seyen einander anfeindend, verfolgend, gegenüber gestanden. Davor bewahrte die Trennung der Geheimlehre von der Kirche, welche Vieles aus jener benüzte und sich zugleich durch die strenge Pflicht der Verschwiegenheit sicher stellte. Wie brauchbar war

ihr manche Entdeckung der Naturlehre, welche dem Volk Wunder bereitete.

§. 190.

Wir hörten, daß Kabiren, Kureten, Telchinen, Daktylen, Korybanten, von Vielen für einerlei, von Anderen für wenig verschieden gehalten wurden. Auch die Dioskuren sind Kabiren. Dieses zeigt eine Verwandtschaft von Begriffen, welche sich häufig berührten und ineinander übergingen. Nun wissen wir mit genügender Sicherheit, daß, kosmogenisch aufgegriffen, Daktylen die magnetischen, Kureten elektrische Kräfte waren, die Dioskuren im Elmsfeuer erschienen, vielleicht der Elektromagnetismus, der auch in Herakles dem Kureten, §. 42, angedeutet wird. Die Kureten schüzen den werdenden Beherrscher des Aethers, Zeus. Dieser Aether ist das feinste elektrische Fluidum, von dem Newton das Gesez der Schwere ableitet, welches das Gleichgewicht der Welt erhält, die Harmonia. — Darum sind die Kureten grose Tänzer, verscheuchen die Titanen, die Zerreissenden, und stellen auch im Donnerwetter das gestörte Gleichgewicht der Elektrizität her. Die Kraft der Kabiren zeigt sich zunächst als die zeugende. Darum sind die grosen Götter Kabiren, die Urzeugkräfte der Natur, welche zuerst aus Nacht und Chaos hervorgetreten, die ersten Beweger, Ordner, waren, die Quelle aller Kräfte, die Erzeuger der Götter, die Penaten, von denen alles Leben kommt. Kabirus-, Kaprius-Dis ist Vater des Dionys und dieser der Allzeuger, selbst Kabir, §. 142. 116, Note 29. Darum haben die Kabiren grose Zeugungstheile und schliesen die Natur auf, §. 130. Auch die Dioskuren sind befruchtende Götter, §. 24, Eheschuzgötter, §. 19, sie sind Kaprii, wie

die Kureten, §. 15, und beide Zenokuren, §. 37. Pollux ist Uranus, §. 36, Gaja und Uranus sind Kureten, dieser ist Uräus, der Wärmestoff, die Expansivkraft, welche das Himmelsgewölbe ausspannt. Der Wärmestoff ist das Prinzip alles Lebens, Hephäst selbst ist er, §. 162, und seine Söhne, die Kabiren, sind der Ausfluß jener allgemeinen Kraft, welche als Lebenswärme zeugend wirkt. So stehen sie wieder mit den Kureten und Daktylen in Verbindung, da Elektrizität mit Magnetismus so wichtig sind in der Erzeugung und beide gleichsam erweckt werden durch die Wärme. Das sind die Zwerge, klein, ja unsichtbar, doch in geheimer Wirksamkeit Alles durchdringend, Alles überwältigend. Auch mit dem Halbmond werden die Kabiren dargestellt, weil der wachsende Mond das Sinnbild des Wachsthums und Gedeihens ist. Sie geben aber nicht blos die Form, sondern auch das Materiele des Lebens und sind deshalb Söhne der Weltmutter, der Inhaberinn alles Materielen, der Kabiro, die als Tochter des Proteus in dem feuchten Urstoff waltet. Mit Vulkan bringt sie Kabiren hervor — Wasserstoff und Wärmestoff vereint sind die Erzeuger — mit den Telchinen erzieht sie den Poseidon, den Geist im Gewässer des Meeres, sie ist die Awatar, §. 186, die Mutter der Penaten, zu denen auch Poseidon gehört. In der samothrakischen Kosmogenie ist die Erde das was sich zuerst gebildet. Aus sich selbst zeugt sie den Himmel und dieses kann sie nicht anders thun, als indem sie durch innere Erdwärme die Expansivkraft aus sich aufsteigen läßt — deshalb ist sie Kabiro, die grose, mächtige, die erste Erzeugerinn, die Zauberinn, welche selbst den gestirnten Himmel zaubert, die Kabirenmutter.

Dieſe Anſicht vereinigte ſich leicht mit der ägyptiſchen. Da iſt Phthas der erſte Bildner, er iſt auch der Wärmeſtoff; in Samothrake wird er zum Sohn der Weltmutter Here. Wenn er auch hier nicht ſo hoch ſtand als dort, wenn er hier nur der geringere, der ſterbliche Aegyptens war, §. 158, ſo erkannte man ihn doch als den gröſten Künſtler, deſſen Nez die Urkräfte der Welt zuſammenhalt. Der Wärmeſtoff einiget das Fluide und das Starre, indem er jenem die Kohäſion, dieſem Geſchmeidigkeit mittheilt. In Samothrake geht die Schöpfung aus von der belebten Materie, in Aegypten von dem Geiſt, welcher das Ey aus ſeinem Munde fallen läßt. Gewis ſind ſeine Söhne die erſten Arbeiter in dieſem Welt-Ey, ſie ſind die Schmiede, welche von Tubalkain, §. 162, ſtammen.

§. 191.

Wenn die Kabiren-Dioskuren ſich in zwei Hauptkategorien zeigen, einmal als die groſen Weltmeiſter, dann — und zwar gewöhnlicher, dem Volksglauben näher, als die im Elmsfeuer erſcheinenden und darum vorzüglich Horte der Seefahrer, ſo mögte man fragen, welcher von beiden Begriffen der ältere geweſen ſeyn dürfte? Ich würde den erſten dafür halten, weil die Dioskuren, ſelbſt in ihrer beinahe völligen Vermenſchlichung in den Tyndariden, doch noch die Ey-Gebohrenen blieben. Das Ey der Leda, der Urnacht, iſt von ihnen unzertrennlich und dieſes hätte nicht ſo feſt bleiben können, wenn es nicht der Urbegriff geweſen wäre. Auch war jene höhere Bedeutung nur in den Myſterien, was beinahe immer das Merkzeichen eines älteren Glaubens iſt, welcher ſich vor der herrſchenden Kirche zurückgezogen. Wenn man die groſen

Götter im See-Sturm anrief, wenn dann die rettenden Sterne erschienen, als Pfand der Erhörung, so war nichts natürlicher, als eine Ideenverbindung zwischen grosen Göttern und diesem Elmsfeuer. Hatte nun dieses wieder in Samothrake seinen eigenen, technischen Namen, etwa Kastor und Pollux, was, einmal rezipirt, gerade so verständlich ist, als unser Plus- und Minus-Elektrizität, so wurden, nach hellenischer Art, solche Worte leicht zu Menschen-Namen, zu Dioskuren, den grosen Göttern und, allmählig, religiöse Ideen, physikalische Andeutungen, wirkliche Thaten gleichnamiger Menschen in eine Mythe verarbeitet.

§. 192.

Wenn hiernach ein Theil der Ueberlieferungen von den Kabiren und verwandten Namen rein physikalisch aufgefaßt werden muß, so zeigten dagegen die Mysterien die rein theologische Bedeutung der Mythen, nicht blos in Phönikien, nach Eusebius S. 42, sondern auch anderwärts. Zwar meint ein Zweifler bei Cicero Nat. Deor. I, 42, in den eleusinischen, samothrakischen, lemnischen Weihen lerne man mehr die Natur der Dinge, als der Götter kennen; doch das ist Sprache des Ungeweihten, der Einiges von der Beschäftigung vorbereitender Grade vernommen. Der vollendete Geweihte wuste, daß Gott- und die Natur-kennen, eins ist, er wuste noch insbesondere, daß die Mysterien den Menschen zur Menschlichkeit führen, ihm nicht nur zufrieden leben, sondern auch, mit besseren Hoffnungen sterben lehren, Cicero de leg. II, 11. Was sonst konnte solche Hoffnungen geben, als der Unsterblichkeitglaube. Wenn Leib und Seele scheiden, wo-

hin dieſe gehen, was ihr beverſtehen werde — war fortan der Gegenſtand des liebſten Sinnens. Da fand die Kirche die Vergeltunglehre voll Furcht und Hoffnung, das Palladium ihrer Macht. Nun waren die Götter des Jenſeits der zagenden Seele die wichtigeren, die chthoniſchen waren die Groſen, §. 174, die Mächtigen; Kabiren waren ſie, die Zeuger eines neuen, eines Seelen-Lebens. Darum der heilige Schauer vor ihrem Numen. Als ſolche Gottheiten des Jenſeits kündigen die kabiriſche Demeter, Perſephone, Ades und ihr Kadmil ſich deutlich an. Merkurs Wege ſind die zur Unterwelt; dort ſind die Wohnungen der groſen Göttinnen, welche jener Lykus gereiniget der die Myſterien der Kabiren ordnete, Pauſanias IV, 1.

Es iſt nicht, als ob die chthoniſchen Götter beſondere geweſen wären — es waren dieſelben Weſen die auch auf der Erde herrſchten, ſo wie ja auch der Menſch jenſeits daſſelbe Weſen zu bleiben meint, wenn ſchon er nicht in allen Stücken derſelbe bleiben kann und will. Wie wir nun mit anderen Gefühlen der lebenden Mutter gedenken, mit anderen, wenn der heimgegangenen Geiſt uns umwehet, ſo erſchienen die Götter auch anders, wie ſie des Erdenlebens Freud und Leiden geben, gewiſſermaſſen theilten, anders, wie ſie die ſcheidende Seele aufnehmen, geleiten und walten über ſie durch ewige Zeiten.

§. 193.

Auch rückwärts drang der Menſch um der Seele Herkunft zu errathen, und nichts Geringeres genügte ihm als ein Ausgegangenſeyn unmittelbar aus der Gottheit. Da war der Tod die Rückkehr zur Heimath, die Wiedervereinigung in dem Ewigen. Doch muſte man bald fühlen,

daß mit dieſer die Individualität aufhöre, auch genügte der menſchlichen Begehrlichkeit nicht ein Seelen-Seyn, welches kein eigentliches Leben iſt — der ganze Menſch wollte forteriſtiren. Da lieh der Glaube erſt einen Schattenleib und ſteigerte ſich bis zur Auferſtehung des Fleiſches. Das war die neuere Lehre von Dionyſus und er ſelbſt, der Zerriſſene, Wiedererſtandene, das Pfand ihrer Wahrheit. Wie er, als Sohn der innerirdiſchen Perſephone — des noch im Materiellen befangenen Geiſtes — ſterben muſte, aber wiedergebohren als Sohn der Semele-Luna, der himmliſchen Erde, im Himmel lebt, ein ewiger Jüngling, ſo wird der Menſch, wenn die Erdenhülle abfällt, hervorgehen auf Ditis Auen in einen verklärten Leib, wird eins ſeyn mit dem groſen Vater und doch er ſelbſt ſeyn mit Seele und Leib. Zu Allem iſt Dionyſos der Vermittler, wie das Vorbild. Die Mythe von ſeiner Entmannung fanden wir §. 152 oftmals wiederholt; die von ſeiner Zerreiſung iſt auch die Geſchichte Hyperions, §. 62, und des ägyptiſchen Horos. Hier iſt ſie kosmogeniſch. Der erſte Horos, von Iſis gebohren, als ſie ſelbſt noch im Leib der Mutter lag, iſt die unvollkommene Welt, gleichſam der Verſuch einer Schöpfung, den die erwachende Natur macht, ehe ſie noch geeint iſt mit dem Göttlichen. Darum wird ſie von den Titanen zerſtört. Jedoch eine neue tritt hervor, die iſt der Gottheit Bild und Gott in ihr, in jedem ihrer Theile — darum kann ſie nicht mehr zerſtört werden und nichts in ihr. Es gibt keinen Tod mehr, keine Vernichtung, nur Formveränderung, denn der Geiſt iſt das Leben, das Materiele nur ſeine leicht veränderliche Hulle. Aber auch die Schöpfung iſt geſchloſſen; in die vollkommene Welt kann nichts Neuzuſchaffendes eintreten. Darum

ſind die alten zeugenden Götter entmannt, die phyſiſchen Zeugungtheile verlohren. Doch iſt in der Formveränderung auch ein neues Leben und Dionyſos iſt der, welcher es gibt, er iſt es welcher die Seele jenſeits einiget mit dem neuen Leib, er iſt der Vermittler, gleichſam der Zeuger des neuen Lebens, darum der Kabire. Die Kabiren erſchlagen den Bruder. Das ſind jene, die auch Titanen heiſen, §. 145, Mörder des Korybas und doch hochverehrt, wieder die Erſten in dem Heere des neuen Dionyſos, §. 145. Wenn der Erſchlagene gefeiert wird, dann heiſen die Korybanten Kabiren — das ſind die chthoniſchen, die zur Unterwelt führen, die Korybanten feiern den Erſtandenen.

Die tiefe Myſtik der Lehre iſt, ihrer Natur nach, etwas dem Verſtand Unbegreifliches, einer klaren Darſtellung nicht fähig, ſondern nur der Schwärmerei eines in ſich ſelbſt gänzlich verſunkenen, oder eines durch äuſſere Reize erregten Gemüthes in individueller Weiſe zugänglich. Das war auch der Zweck des neuen Kults — in trunkenen Gefühlen die Wonne der einſtigen Seelenvereinigung koſten zu laſſen. Darüber ging die reine Lehre gänzlich verlohren, auch Denker wuſten nicht, oder ſcheuten ſie zu ſuchen, indem ſie den Kern des Myſtizismus heilig hielten, meinten ſie der Vernunft Genüge geleiſtet zu haben — durch Beſchneidung der Auswüchſe und gaben dadurch dem Stamm des Aberglaubens oft neue Kraft. Wie konnte ein Schwärmer in Dionyſos, der ſich überdem mit dem Beiwort Vernunftgläubiger ſchmeichelte, ſich zu jenem alten Glauben erheben, dem es undenkbar war, Gott nach menſchlichen Idealen zu meſſen.

Neunter Abschnitt.

Allgemeine Ansicht des alten Glaubens.

§. 194.

Die Forschung über die Religionen der Alten führt endlich auf die Frage: wie kam der Mensch überhaupt zum Bewußtseyn Gottes. Die kindlich leichte Antwort ist: Gott selbst hat sich Einem leiblich gezeigt, ihn angeredet und der hat dann das weiter erzählt. So wird die Religion zur Thatsache, beruhend auf Zeugschaft. Man bedenkt dabei nur nicht, daß einer solchen Offenbarung nothwendig der Glaube vorausgehen müste; denn hätte Einer gar keine Ahnung von Gott und es träte vor ihn irgend eine Erscheinung und spräche: Ich bin der Herr, dein Gott! — er würde weder Wort noch Sinn der Rede verstehen. Nur wer einen Gott fühlt, dem kann er sich offenbaren; denn dieses Wort sagt: hell und klar machen, zugänglich dem Verstand, was, ihm unbegreiflich, die Seele füllt. Wie aber kam der Mensch zu diesem uranfänglichen Ahnen und Glauben? Unsere Gedanken hierüber hängen wieder ab von der Meinung, welche wir über den Zustand des ersten Menschen hegen — ob er in menschlich-kindlicher Unschuld, oder als rohes Thier, beseelt von göttlichem Anhauch, oder mit dumpf schlummernder Geisteskraft in die Welt trat. Es ist Sache der Philosophie, aus gewählter Hypothese eine menschliche Bildungsgeschichte konsequent ergötzlich zu entwickeln — wissen können wir nichts; das aber lehrt die Geschichte, daß es nie ein Menschengeschlecht gegeben hat ohne einen solchen

Glauben. Es gibt kein Volk, kein Geschlecht, Cicero N. D. I, 16, welches nicht, auch ohne Lehre, eine Ahnung von Gott hätte; das ist ein angebohrener Sinn, ohne welchen weder etwas verstanden, noch untersucht werden kann. Viele haben irrige Meinungen von den Göttern, Alle aber erkennen die göttliche Macht und Wirksamkeit. Und dieses beruht nicht auf Beredung und Beistimmung, nicht durch Verfassung oder Gesetze ist der Glaube gefestiget — er ist ein Gesez der Natur, von Natur glauben wir Gott. Dieser, Tuscul. Quaest. I, 13. 16. Wir fühlen einen Geist und ahnen Geister. Läge das Uebersinnliche nicht in uns, so hätte es auch kein Priester ersinnen, es hätte nicht so allgemeinen Eingang finden können. Der allgegenwärtige Gott kann ja auch in keinem Menschenherzen fehlen.

Viele wollen, besondere Naturerscheinungen hätten auf Gott geführt — der rollende Donner, das stürmende Meer. Dieses mag in so weit gelten, als dadurch ein schlummerndes Gefühl geweckt wurde, wie noch immer der Mensch durch die aufgeregten Elemente zu Gott getrieben wird; allein die Idee des unendlichen Wesens kann nicht aus solcher Angst und Qual hervorgehen, denn der Gott des natürlichen, durch keine Priesterschaft geängsteten Menschen ist ein guter Gott. Darum fleht er zu ihm im Sturm — also muste er ihn schon wissen. Wohl spricht Gott aus der Natur — aus der ganzen, nicht in einzelnen Erscheinungen. In dem noch nicht verfeinerten Menschen lebt ein innerer Sinn, von dem uns nur noch seltene glückseelige Minuten eine Ahnung lassen, der, gleich dem kräftigen äusseren Sinn des Naturmenschen, durch die sogenannte Kultur mehr und mehr geschwächt wird, daß er

den

den Schulweisen zum Spott werden kann. Und mit diesem Sinn versteht jener die Sprache der für uns stummen Natur. Der Geist weht in ihr und, wie sie materiel, sich den leiblichen Sinnen offenbart, so die Geisterwelt dem inneren. Diese hat nicht der Mensch geschaffen; welche Kraft wäre solcher Zeugung fähig, welch ein Wunder, sie in allen Zonen und Menschenaltern beinahe gleichgestaltet zu finden. Weil sie ist, spricht sie an. Gleichwie aber der Kurzsichtige vor den himmelanstrebenden Alpen unbewegt steht, so ist auch der stumpfe innere Sinn taub für das leise Wehen aus der übersinnlichen Natur, so taub, daß er Alles für kranken Wahn halten mag. Doch, eine ganze Welt voll Geister befriediget nicht; wie viele wir deren glauben, wie hoch wir sie stellen mögen — es drängt den Menschen nach einem Lezten, von dem er nichts zu sagen, nur zu schweigen weis. Das Begränzte füllt das Gemuth nicht aus, es liegt in ihm ein Gefühl des Unendlichen, ein Sehnen dahin. In dem tiefblauen Himmel, in der endlosen Meeresfläche glauben wir es sinnlich einzunehmen — so verlangt der Seele den unendlichen Geist zu fassen, so ahnet sie Gott. Das war der alte Gott im Gemüthe, der in der Natur ist und die Natur in ihm und er selbst die Natur — man wuste ihn, aber man dachte ihn nicht.

§. 195.

Nun gesellte sich der Verstand dazu, der nach Grund und Ursache fragt und nicht aufhören will, bis er den lezten Ring gefunden hat. Gleichfalls ist es seine Sache, zu scheiden, nach Merkmalen zu klassifiziren. Der Naturmensch lebt in der göttlichen Natur, sie ist ihm Vater und

Mutter und Alles in ihr ihm befreundet. Eines lebendigen Lebens voll, findet er überall Leben und, wo er physisches wahrnimmt, da ist ihm auch geistiges. Sein Inneres ist der Spiegel in welchem ihm die Aussenwelt widerstrahlt; es ist eine Wechselwirkung und, sowie ihm nicht einfällt, sich in zwei gesonderte Theile zu scheiden, so wird er auch an eine solche Scheidung in der Natur nicht denken, er wird ihre Theile und das All für belebt, beseelt, halten und Leib und Geist und Leben als Eins, wie sich selber. Der Scharfsinn aber hub an zu scheiden, in Leib und Seele. Die Seele ist theils vernünftig, theils vernunftlos; diesen Theil konnten wir Seele im engeren Sinn nennen — das belebende, bewegende Prinzip, jenen, das denkende, den Geist, das materiele endlich ist der Leib. Man mögte fragen, wie der Mensch zu solcher naturfremden Vorstellung kam, die ihn, in immer tiefer sinkender Metaphysik endlich ganzlich abgeführt hat von der Natur? Da sie gleichwohl so allgemeinen Eingang gefunden hat, so muß sie sich auch auf einen allgemeinen menschlichen Trieb grunden. Vielleicht ging sie hervor aus der Scheu vor dem Aufhören zu seyn, aus dem Wunsch ewig zu seyn, der so leicht zum Glauben wurde. Den Leib muste der Mensch vergehen sehen; wie, wenn der Geist, den er so oft unabhängig, ja herrschend in sich zu fühlen glaubte, fortbestande, auch ohne diesen Leib? Wer diese Idee ergriff, war des Beifalls gewis und bald Weltreformator. Alle Volker der bekannten Welt folgten dieser Lehre; Cicero Tusc. Quaest. I, 10. Dem Menschen gleich, wurde auch die Natur geschieden, in Körper- und Geister-Welt, in Welt und Natur, von welcher jedoch die alte Welt nie die uns anerzogene, geringschäzende

Meinung hatte. Die Philosophie, deren nächste Aufgabe ist, zu ergründen, wie die Seele zum Bewusstseyn des Aeusseren kommt, fragt, über Gott nachdenkend, zuerst: Entspricht dieser Idee ein Etwas ausser uns, oder ist sie bloße Idee? Daß wir sie haben, den unendlichen Inbegriff alles Vollkommenen, dieses wissen, das fühlen wir. Doch haben wir auch eine Idee von Schönheit, Güte, Weisheit, Stärke, ohne zu glauben, daß ein äusseres Etwas gerade diesen Ideen entspräche. Könnte das nicht auch der Fall seyn mit jener höchsten Idee, welche eben der Inbegriff so vieler einzelner, als nicht existirend angenommener Ideale seyn würde? Zum Glück hat diese Frage eines krankhaft gereizten Verstandes, welcher nicht unterlies auch zu fragen: ob die Sonne wirklich scheine? auf den gesunden Verstand der Völker nie den mindesten Einfluß geäussert. Folgenreicher ist eine andere: ob Gott der menschlichen Vorstellung entspreche, ob diese eine richtige sey? Diese Frage ist, vom Beginn der Geschichte an, eine Quelle des Zwiespaltes unter den Menschen geworden, hat Geschlechter, Reiche und Völker zerstört. Gott ist Eins, aber der Menschen Vorstellung von ihm ist nicht eins und kann nimmermehr eins seyn, so lang Verstand und Einsicht über diese Vorstellung mitsprechen. Der Gott eines Plato und Schelling ist ein anderer, als der des Samojeden und der christliche, der in Fleisch geboren werden konnte, ein viel anderer, als jener, den der alte Teutsche, namenlos, in schweigender Andacht angebetet. Wie hoch aber auch der Geist des Weisen sich über den gemeinen heben mag, über das Menschliche kann er nicht und, wenn wir die Begriffe der Weisesten zusammentragen, so haben wir mehr nicht, als das Höchste des

Menſchen. Wenn einſt die Weſen aller Welten zuſammentreten und den Einen verkünden, dann ſteht vielleicht der Menſchen-Gott in der Reihe der Weltweſen, wie der Samojeden-Gott in der Reihe der Menſchheit. Darum iſt der wahre Gott auch nur ein heiliger Schauer. Und dieſen Gott trägt jeder Menſch in ſich, es gibt Momente, wo es ſich auch in dem rohſten Gemüthe regt und ſelbſt der religieſe Heuchler bang von der geheimen Tiefe wegſieht. Nicht der Verſtand hat uns Gott gegeben, ſondern er ſich ſelber und er wäre nicht der gerechte, allen Menſchen gleiche Vater, wenn er ſeine Erkenntnis an einen gewiſſen Grad der ſo ungleich ausgetheilten Geiſteskräfte gebunden hätte, oder an gewiſſe Inſtitutionen, welche, in ſpäter Zeit entſtanden, der Mehrzahl des Menſchengeſchlechtes nie bekannt werden konnten. Veredelt kann dieſes Gefühl werden, aber nicht in ſeiner Weſenheit, ſondern, indem man es reiniget von menſchlichen Zuthaten und ſo zum lebendigen Bewuſtſeyn bringt, daß es durch und durch in uns lebt. Wer ihm ſo zuerſt Worte lieh, dem ward göttliche Offenbarung. Es iſt aber den Menſchen nicht gegeben bei dem Einfachen ſtehen zu bleiben und, wie in der Sinnenluſt, ſo zergeht die Religion im ewigen Sinnen und Grübeln. Wir graben nach Grund und wenn wir einen haben, wird bald das Stehen langweilig, wir graben fort und kommen auf Waſſer. Weniges gedeihet an immer neuer Beleuchtung und das Saamenkorn, welches Früchte bringen ſoll, darf nicht an das Tageslicht gezogen werden. Was der Verſtand begreift, iſt nicht mehr Religion — nur was das Herz glaubt. Und, iſt denn dieſes nicht auch ein Wiſſen? Erkennen wir nicht die treue Liebe im Gemüthe, blickt

nicht aus dem Auge des Menschen Geist und Herz, dem Verstand unerreichbar? Wie hat dieser sich des Rechtes bemächtiget, sein Begreifen allein ein Wissen zu nennen, er, der Gott und die Natur nicht weis, nicht einmal den Genius in dem Menschen, der sich selbst belügt, wenn er glaubt begriffen zu haben, was unter Regeln paßt, welche, zum Theil, nur die Gewohnheit heiliget. Eine Definition von Gott verlangen, ist schon von ihm sich entfernen. Gott ist, was die Armuth der Menschen-Sprache auch nicht annähernd aussprechen kann, was die Weisesten kaum, wenn Begeisterung sie über das Sinnliche hebt, verstehen und das nur zuweilen, wie wenn Wetterstrahl durch dunkle Nacht leuchtet, Augustin C. D. IX, 16 — es ist, wie Göthe sagt:

Ich weis, ich kenne dich Natur
Und kann dich doch nicht fassen.

In diesem Sinn ist die Religion nothwendig mystisch; der lezte Grund des Glaubens, das wodurch wir uns in Gott und Gott in uns wissen, ist dem Verstand verborgen, es quillt aus dem Gemüthe. Sofern nun ein jeder Mensch eine gewisse Ahnung des Göttlichen hat, kann auch keinem der mystische Sinn ganz fehlen, unterdruckt mag er werden, ertödtet nie. Haufiger aber wird er übertrieben, denn der Mensch liebt instinktmäßig das Geheime, Wunderbare — selbst in Ereignissen des Tages hascht er nach geheimen Gründen und Ursachen. Er will in das Geheimnis der gottlichen Natur eindringen und vergißt das: Erkenne dich selbst! So stellt er sich ein Mirakel hin, beschaut es sinnend und brütet — wie und was das sey und woher es gekommen. Narrheiten aber werden

zur Weisheit, wenn ein ganzes Geschlecht sich ihnen hingibt. Darum wechseln sie in Zeiten und Völkern, die spätere Zeit spottet über den Wahn der früheren und wird wieder verlacht von der kommenden. Wer mag ausmitteln, was von unserer hochbrüstigen Weisheit Irrwahn und Thorheit ist. Solcher Mystizismus beruht auf einem wollüstigen Trieb des inneren Sinnes, auf einer Seeligkeit des Dahinschwärmens, die sich wie mit körperlichen Gefühlen einprägt und uns in Gott den Genuß menschlicher Triebe gestattet. Unschuldig oft, öfter leibliche Krankheit, ist doch sein geheimster Grund, in der Regel der geistige Hochmuth, der Gott gleich sein mögte, indem er vorgibt ganz und gar in Gott zu seyn. Das ist der Sündenfall, denn, als der Mensch werden wollte wie Gott, da verlohr er das Paradies.

§. 196.

Alle alte Religionlehren sind zugleich Kosmogenien und das den reinen göttlichen Sinn nur dunkel berührende Verhältnis Gottes zur Welt der Erscheinungen, wurde Hauptgegenstand der Untersuchung und Lehre. Wie verhalten sich Gott und Welt zu einander? Wie Seele und Leib des Menschen — scheint die menschlichste Antwort. Wie aber ist dieses zu verstehen? Den Leib sehen wir wachsen und hervortreten, ehe noch eine Seele in ihm wahrzunehmen ist — erst wenn er sich erkräftiget scheint sie zu kommen, dahin zu schwinden mit ihm und, wenn er in Staub zerfällt, verlischt ihre leiseste Spur. So konnte Gott nicht gedacht werden, in seinem Wesen liegt die Ewigkeit. Aber auch die Frage einer alterschwach gewordenen Metaphysik: ob die Materie ewig sey? beschäf-

tigte den jugendlich gesunden Verstand nicht. Wie hätte der daran zweifeln, oder meinen können, durch Selbstverläugnung Gott zu ehren. Alle Urmythen sprechen von einem Urstoff und auch die hebräische sagt gar nicht, daß aus Nichts Alles geworden sey. Gott ist der Schöpfer, d. h. der Ordner der Materie, der über sie waltet, beide von Ewigkeit, sie ungeordnet, er in sich verschlossen, bis zu dem grosen Schöpfungsgedanken. Dieser aber ist zu unermeßlich für den Menschenverstand, darum wurde er zerlegt, man ging in der Einbildung, welche man sich machte, stufenweise ab- und auf-wärts, wollte wissen, wie es im Einzelnen dabei zugegangen sey und glaubte es besser zu verstehen, nachdem es breiter gedrückt war. Nun wurde Gott verfolgt in dem Lauf der Natur und dadurch zergliedert, eingeengt in die Mechanik des Himmels und des menschlichen Denkens; der Glaube aber gerieth auf diese Weise in ein Wechselverhältnis mit den Erfahrungen und Hypothesen der Naturlehre und so lang diese in der Erde eine mäßige Fläche, in dem Himmel ihre Decke und die Sterne als Zierpunkte kannte, war der himmlische Herrscher ein anderer, als der Lenker ungezählter Welten.

Dem unkultivirten Naturmenschen konnte nicht einfallen, daß bei dem ganzen Schöpfungakt und der Weltordnung, er die Hauptperson sey. Er muste seine Abhängigkeit und Ohnmacht zu tief fühlen um meinen zu können, die Sonne scheine nur, damit sie im leuchte. Doch schon in einer für uns sehr frühen Zeit erhob er sich über diese Denkweise und fand, daß er der erstgebohrene Sohn Gottes sey, des Vaters Ebenbild. Da machte er einen Gott nach seinem Bild und dachte — so bin auch ich! und

ſprach endlich, im höchſten Kulturſtand, was iſt neben mir die Natur! ein todter Klumpen aus Nichts geworden, in Nichts dahinſinkend, ohne Geiſt und Seele. Sonne, Mond und Sterne werden vergehen, nur der Menſch wird bleiben, ja, ſein koſtbarer Leib ſelbſt wird wieder hervorkommen, wenn einſt die ganze Erde zerſtäubt! Nun wurde die Ewigkeit ſeine groſe Sorge, nicht die vergangene, ſondern die künftige, was er dort alles einnehmen und genieſen werde; der Führer dahin, der Herrſcher dort, beſchäftigten ihn tiefer, als der Gott des Lebens, denn das rechte fing erſt da an, wo Sinne und Verſtand den Tod zeigten. Der Menſch ſchuf ſich ſelbſt Pfänder ſeiner Wünſche; Religions-Heroen hatten auf dieſer Erde ſchon errungen, was ſeines Hoffens Ziel war — zu wandeln im neu erſtandenen Leib — die von Enkel auf Enkel als heiliges Myſterium fortgepflanzte Tradition, ward zum vollgiltigſten aller Zeugniſſe und vor dem was nun Thatſache war, muſte der Zweifel verſtummen.

§. 197.

Ein neues Moment der Religionbildung iſt der Kult. Die Natur ſelbſt führt dazu, der Menſch ſinkt, im Vollgefühl des Allmächtigen nieder, ohne es zu denken. Von der Familie geht die gemeinſchaftliche Verehrung auf die Gemeinde über, und unvermerkt wird eine Kirche. Der Gottheit erſte Tempel wies die Natur in Hainen, am See und auf Bergen unterm blauen Himmel. Das war nicht Armuth noch Unbehilflichkeit, ſondern es flos aus der Natur des Glaubens. Der Gott, den nur das Gemüth ſchaute, konnte nicht in Glanz und Prunk auftreten. Nachdem aber dieſer Gott nicht mehr genügte, der Verſtand

einen gezeichnet und alle Eigenschaften einzeln niedergeschrieben hatte, da wollte der Mensch diesen begriffenen Gott auch mit dem äusseren Auge sehen, mit den Händen begreifen. Dieses führte zunächst auf Symbole, dann auf Bilder. Die ersten Symbole waren einfach, vielleicht von der Natur selbst dargeboten, ein Meteorstein, Appian d. b. Hannibal. 56. Pausanias X, 24 — eine vom Bliz berührte Eiche u. d. Solche Symbole scheinen den Menschen Bedürfnis zu seyn, wenigstens zeigt sich kein Volk, keine Religion ohne sie. Das Bild wirkt lebhafter auf die Seele, als die Rede, welche sich selbst der Bilder bedienen muß, wenn sie ergreifen will. Die Rede weckt Ideen allmählig, das Bild gleichzeitig, es berührt durch den Blick Saiten des Gemüthes, welche ausser dem Bereich der Sprache sind, wie die Musik wieder in eigener Weise ächt mystisch zur Seele spricht. Es ist ein sonderbarer Zug, daß der Mensch auf ein selbstgemachtes Bild mit einem heiligen Schauer, ja mit Furcht hinblickt. Wie das Kind in seine Puppe plaudert, als sey sie lebendig, so schaut der Gläubige in sein Bild, daß es ihm heilige Gefühle zuruft. Vom Bild geht das nicht aus, wir legen es hinein; es ist, als könnten wir unsere Gefühle und Ahnungen nach und nach einzeln hineinlegen und sie strömten, wie durch magnetische Kraft, zusammen wieder auf uns zurück. Darum ist auch das einfachste Symbol das magischste, was den Verstand klärer beschäftiget, zerstört das Mystische. Zu leicht aber führen Symbole ab von dem wahrhaft Göttlichen, der Mensch bleibt hängen an dem Bild und modifizirt selbst seine Vorstellung von Gott nach dem Bild; denn, sagt Cicero N. Deor. II, 17, nichts ist schwerer, als den Geist von der Gewöhnung des Auges

frei zu halten. So werden Fetische. Nicht, als ob der Mensch ursprünglich so wahnwizig gewesen wäre, zu glauben, der Stein den er geschliffen, das Holz das er geschnizt, dieses habe die Welt erschaffen; aber ein Geister-, Wunder-Glaube wird hineingetragen, wie der Christen Viele ihre Andacht an Bilder hängen und dabei sich keineswegs zu einer allgemeinen Idee erheben, sondern gerade dieses Bild muß es seyn, dieses ist das wunderkräftige. Die alten italischen Völker machten mystische Bilder, welche, nach Varro Fragm. S. 222, den indischen ähnlich gewesen zu seyn scheinen. Die Aegypter stellten Thiere als Symbole auf, sie glaubten, auch die Thiere hätten eine von Gott ausgegangene Seele und einzelne Eigenschaften sprechen sich im Thier deutlicher aus. In dem Dorfe Anabis wurde auch ein Mensch unterhalten, empfing Anbetung und Opfer; Porphyrius II, 9. Eusebius III, S. 94. Die Hellenen machten Menschenbilder. Das war Kultur, da konnte jeder mit leiblichen Augen sehen, wie der Mensch Gott ähnlich sey, wie herrlich und vollkommen. Auch die Aegypter machten Menschenbilder. Trismegist sagt: Gott schuf im Himmel Götter nach seinem Bild, die Menschen machen Götterbilder nach dem übrigen, welche jene vorstellen. Seelen können sie ihnen nicht geben, durch heilige Mysterien aber rufen sie die Seelen der Dämonen, oder Engel, herab in solche Bilder, wodurch dann diese die Kraft erhalten Gutes und Böses zu wirken. Hier finden wir die Erklärung des Bilderdienstes und deutlich ausgesprochen, was insgeheim in dem Menschen liegt, wenn er sich ihm hingibt. Darüber aber verschwand Gott vor den Göttern und, wie der Mensch vor seinem eigenen Bilde kniete, da wurden die Götter

Menschen. Der eine Gott ist zu gros für den Menschen, er stellte Götter zwischen sich und ihn, durch welche er sich nahte. Der gebrechliche Mensch, sagt Plinius II, 5, zerlegte die Gottheit in Theile, damit jeder den Theil herausnehmen könne, dessen er bedurfte. Der Kult wendete sich nun ganz auf diese Zwischenwesen und wurde mannichfaltig wie diese; eine Menge mechanischer Verrichtungen ersezte den stillen Seufzer des Gebetes und schwärmerische Aufregungen täuschten das Gemüth mit dem Schein dessen, den es suchte.

§. 198.

Was so das menschliche Gemüth in sich trug und einbringen lies, ergriff das Priesterthum, die Religion wurde Kirchengut, der Glaube eine positive Lehre. Menschen traten zwischen Gott und die Menschheit, sie wurden die Vermittler und Dollmetscher, Einige gelangten als fromme Lehrer, zugleich auch Verbreiter nüzlicher Künste, andere als Martyrer des Glaubens, zu göttlicher Ehre, der Mensch war da nicht mehr Symbol, sondern wirklicher Gegenstand der Anbetung. Doch dem Volk wurde dieses gewöhnlich entrückt und nur der Gott gezeigt — der Mensch blieb in den Myster.. Die Priesterschaft war ursprünglich im Besiz alles Wissens und bildete einen geschlossenen Verein; dieses begründete ihr Ansehen und bahnte den Weg zur Herrschaft. Das Heiligste der Menschheit war das kraftigste die Menschen zu fesseln; wer glauben machen konnte, daß er im Namen Gottes spreche, dem entging der Gehorsam nicht. Dazu half vorzüglich eine, zum Theil bewunderungwürdige Kenntnis der Astronomie und Naturlehre, wodurch sie manches Wunder verrichten, man-

ches Kommende vorausſagen konnten. Die in den Tempeln aufbewahrten Geſchenke der Befriedigten gaben dem Glauben ſogar eine hiſtoriſche Begründung, während tauſend getäuſchte Stimmen verhallten. Mit ſolcher Wiſſenſchaft und Klugheit, ſtreng geheim gehalten, errang ſich die Prieſterſchaft die Würde der Vertrauten, der Boten der Gottheit, welche auf dieſer Erde ſchon ihren Segen, ihren Zorn herabrufen konnten — wie vielmehr erſt jenſeits. Der ewige Gott ſelbſt wurde in Prieſterhand ein zürnender, der mit unerſättlichem Grimm zeitige Vergehen mit ewiger, martervollſter Pein rächte. Die, ſonſt nur der Seelen Bande löſenden Götter der Unterwelt, wurden die furchtbaren, die Eumeniden, urſprünglich die Wohlwollenden, zu Schrecken-Furien. In ſolcher Angſt und Noth den immer regen Zorn der höheren Mächte zu ſühnen und abzulenken, ward nun der wichtigſte Zweck des Kultus, durch Büßungen und Opfer. Jedoch, ſich Gott nahen, durfte keine ſo leichte Sache ſeyn, dazu muſte es beſonderer Kenntniſſe und Vorbereitungen bedürfen, welche nur der Prieſter beſaß und anzuordnen wuſte. Wozu wären denn die Prieſter da geweſen, wenn jedermann frei hätte hintreten können vor Gott und beten und Gott einen jeden angehört hätte, ohne einen Unterſchied zu machen!

Dem wahren Gott iſt jedes Opfer unrein, ſagt Porphyr. bei Euſebius 149, nur in heiligem Schweigen, in der Tiefe der Seele iſt er anzubeten. Der Gott der Prieſter dagegen bedurfte der Opfer. In der erſten Zeit nur mäſige — nicht Myrrhen, nur friſche Pflanzen, Eicheln, genügten auch in Aegypten, Porphyr. de abst. II, §. 5; alle alten Opfer waren unblutige. Doch dieſen folgten bald blutige, die Begehrlichkeit des Prieſterſtandes wuchs

und, damit er viel erhielt, muste Gott viel bedürfen, Ländereien und Zehnten, herrliche Gebäude und Schäze. Der ausgestellte Reichthum, die wohlbenuzte Kunst, blendeten jezt Aug und Gemüth, der Reichthum gab der Priestermacht auch einen irdischen Haltpunkt. Die Vorstellung, Gott durch Opfer zu versöhnen, führte endlich auf Menschen-Opfer — eine neue Quelle der Schrecknisse und Kirchenmacht. Die Religion wurde Mittel zur weltlichen Macht, aber auch Mittel der weltlichen; dort herrschten Könige unter, zum Theil geheimer, geistlicher Vormundschaft — wie in Aegypten, da muste der Glaube die Unternehmungen der Machthaber bei dem Volk heiligen, wie es in Rom so häufig geschah — und auch dieses befestigte das priesterliche Ansehen.

Durch alles dieses aber wurde der reine Religionssinn in seinen Wurzeln angegriffen. Gott wurde gänzlich versonifizirt, mit menschlichen Trieben, Leidenschaften, ja Bedürfnissen versehen. Politik und Hierarchie boten einander die Hand in der Idee Gott zum Nazionaleigenthum zu machen, zuweilen mit der Verdammung aller anderer Götter, öfter mit gerechter Achtung der Unbekannten und dem Wunsch, auch diese geneigt zu machen — eine Mitveranlassung der Vielgötterei. Das erleichterte auch den Eingang fremder Ideen, welche den alten oft gefährlich, bisweilen überwaltigend wurden. Da standen Hierarchien, gerüstet im weltlichen Anhang, kämpfend einander entgegen, Krieg wurde in die Religion gelegt, Verfolgung, Haß und Zwietracht, der Glaube wurde der Führer zum Mord der Menschenbrüder, der weltliche Stolz dem geistlichen Hochmuth gegenüber, Priesterparteiungen, die Seufzer des frommen Gemüthes und die aus jeder Unterdrük-

kung ſich wieder ermannende Vernunft im Streben zum Beſſeren, Heiligen, welches, wenn auch zeitig einmal gewonnen, doch immer wieder auf den alten Weg zurückglitt. — Dieſes iſt die Geſchichte jenes Glaubens, von dem wir handeln, der bei zwei merkbar hervortretenden Reformationen jedesmal einen Theil des ererbten mit hinübernahm und dadurch ſein Verſtändnis nicht wenig erſchwert.

§. 199.

Die Erkenntnis deſſelben, ſo wie überhaupt einer jeden fremden Religion wird durch nichts mehr verdunkelt, als durch das Feſthalten einer eigenen, alles Fremde als Wahn, Thorheit, Ruchloſigkeit verwerfenden. Es iſt auch ein religiöſer Glaube in ſeinen Einzelheiten kaum recht aufzufaſſen, wenn man nicht wenigſtens etwas mitglaubt, oder eine gewiſſe Gewalt anwendet, ſich in die Lage des Andersglaubenden zu verſezen. Ohne dieſes können wir nicht begreifen, wie das und jenes heilig, das Herz zu Gott erhebend ſeyn konnte. So kommt es uns wunderlich vor, unter dem Vollmond zu beten, dieſem todten Erdklumpen und lächerlich, ja abſcheulich, vor einer Eiche, oder gar einem Stierbild zu knien — die Andacht am Kreuz dagegen, am Bild des frommen Lammes, iſt uns höchſt natürlich. Da ſprechen wir von wunderlichen Sachen, von Fiſchgöttern und Kruggöttern, von Licht- und Feuer- und Waſſer-Dienſt, als wenn der Irokeſe zu uns kommend, von Kreuz- und Lämm-Göttern ꝛc. reden wollte. Wird nur das Herz zu Gott erhoben, ſo ſollte es gleichviel ſcheinen, ob das an dem Zeichen eines Kreuzes, Hammers oder Halbmondes geſchieht, ja man mögte

glauben, daß Sonne und Mond so würdige Symbole seyen, als irgend ein Stück Holz. So aber ist es nicht, denn das Zeichen ist den meisten Menschen ihr Gott. Wenn der Skythe ein Schwert, der Sabiner eine Lanze hinstellt, so ist das gemeiner Fetisch-Dienst, das Kreuz aber tragen, das ist die erhabenste Gottheitverehrung. Nicht um Gott streiten die Priester, sondern darum, wessen Göze der rechte sey. Wer einen anderen hat ist ein Kezer und, wer keinen hat, ein Atheist. Gott ist verlohren gegangen in dem Hochmuth ihn a' ein besizen zu wollen, damit wir die Auserwählten seyen. Auch unter den Römern standen darin Manche den Juden wenig nach, Juvenal XV, 36. Der Glaube heiliget Vieles, was dem ersten Anblick ungereimt erscheint. So läßt der Hebräer seinen Jehovah mit den Leuten vertrauliche Zwiesprach pflegen, ein Menschenschlachten befehlen, als Busch brennen, vom Vater Jakob im Ringkampf besiegen, ohne daß solches die Heiligkeit seiner Vorstellung schwächte — und so wird eine gleichwagende Billigkeit für manches Heidnische Entschuldigung finden, welche der Volksglaube der meisten Religionen bedarf. In solcher Weise konnte unser eigenes Religionwesen uns oft zum Verständniß des alten anleiten; allein, solche Vergleichungen verbietet Einigen die Furcht vor der Kirche, Anderen eine, wenngleich misverstehende, doch achtungwürdige Scheu, das Heilige zu entweihen. Da qualt Mancher sich ab, blos weil er sich nicht unterstebt gerade zu sagen: Reiner Gottesglaube ist älter als Judenthum, nicht dieses allein hatte die Idee eines einzigen Gottes — und weil er dieses doch mögte gesagt haben und zwar so, daß er es auch nicht gesagt hätte. Das ist gar nicht nöthig, denn die Bibel selbst gibt den Juden

einen ſolchen Vorzug nicht. Sie zeigt uns die erſten Menſchen in dem Stand der Unſchuld, alſo der reinſten Erkenntnis Gottes und, wie ſie auch gefehlt haben mogten, untergehen kann die ſo erkannte Wahrheit nie mehr. Sie ging auch nicht unter; fortwährend gab es Kinder Gottes bis auf Noah und ſeine Söhne. So vererbte ſich der rechte Glaube. Abram kam aus Chaldäa, Nicolaus Damasc. S. 114, der Orelliſchen Ausgabe; daß er dort der Einzige geweſen ſey, welcher Gott erkannte, iſt nicht geſagt. In jedem Fall war es ihm heilige Pflicht, ſeine zahlreiche Familie, 318 bewaffnete Knechte u. a. m. nicht in ſündhafter Unwiſſenheit zu laſſen. Auch Melchiſedek, von einem ganz anderen Geſchlecht, kannte denſelben Gott, derſelbe offenbarte ſich dem frommen König Abimelech, Moſes I, Kap. 6. Das geſchah alles, ehe es einen Moſes und ein Judenthum gab nach ſeiner Offenbarung. Er aber war eingeweiht in alle Weisheit der Aegypter und Chaldäer, Apoſtelgeſchichte VII, 22. Clemens Alex. Strom. I, S. 343; alſo auch in die Bücher Thots, von denen der chriſtliche Kirchenvater Lactantius I, 6, ſagt: Er kannte den Höchſten, Einzigen und nannte ihn, wie wir, namenlos, blos Gott, Vater. Die Sprüche der erythräiſchen Sibylle, ſagt Augustin Civ. D. XIX, 23, enthalten nichts von falſchen Göttern, ſie eifert gegen dieſe und man muß ſie unter diejenigen rechnen, welche zur Gemeinde Gottes gehören. Es iſt nur ein Gott, ſingt die Sibylle, des Himmels und der Erde Herr, Clemens Alex. Admon. S. 50. Auch Orpheus erkannte einen höchſten Gott, Schöpfer des Himmels und der Erde, Lactantius Inst. I, 5 ad Pentadium III. Es iſt nur ein Gott, ſagt Sophokles, und Orpheus erkennt dieſen, als Schöpfer

aller

aller Dinge, Clemens Alex. S. 48. Zoroaster lehrte, Gott ist ewig, unkörperlich, der Allgütige, Weiseste, Gerechteste, Eusebius S. 42. Volksgötter gibt es viele, in der Natur ist nur ein Gott, Cicero N. D. I, 13. Der reine Monotheismus der alten Inder ist ohnedies bekannt; Bohlen, das alte Indien Th. I, S. 153. Die Weisen der Libyer, Aegypter, Inder, Perser, Chaldäer, Skythen, Galler, Spanier, haben einen höchsten Gott erkannt, den Schöpfer der Wesen, von dem das Licht der Erkenntnis, die Kraft der Tugend ausgeht. Augustin VIII, 9, dann XVIII, 47: die Juden selbst werden nicht behaupten, daß, ausser ihnen, Niemand Gott angehört habe. Es gab auch anderwärts Männer, welche zu dem himmlischen Reich Gottes gehörten. Arnobius IV, 13, ruft den Anfechtern des Christenthums zu: wenn ihr uns nicht glauben wollt, fragt Aegypter, Perser, Inder, Chaldäer, Armenier und alle, welche die Mysterien durchschaut haben, dann werdet ihr erfahren, wer der eine Gott ist. Ueberall findet man ihn, bei Weltweisen, Dichtern, dem betenden Volk; aber er hatte keinen Kirchendienst, weil der unendlich Gütige keinen bedarf. Lactantius ad Donatum XI. Zu den Menschen war eine uranfängliche, eingebohrene Gemeinschaft mit dem Himmel, die zuweilen verdunkelt, doch immer wieder hervorstrahlte. Clemens Admon. S. 15.

Das ist die Sprache der Kirchenväter, welche dem Urchristenthum und jenem Heidenwesen näher standen und urtheilen konnten.

In Vollmond-Nächten beteten die Keltiberier zu dem namenlosen Gott, Strabo III, S. 438; nicht vor den Bildern im heiligen Hain — vor dem Gott, den sie nicht kannten, schauerten die Kelten, Lucan III, vrs. 417;

bei Erdbeben flehte der Römer zu dem Unbekannten, Gellius N. A. II, 28 und selbst der leichtfertige Grieche erhielt noch eine Erinnerung an den bild- und namenlosen guten, höchsten Gott. Pausanias VIII, 36. 44. IX, 33. X, 37. Apostelgeschichte XVII, 23. Das war der Gott von Delphi, der Eine, der da ist, — nicht war, noch seyn wird, sondern ist, denn vor ihm gibt es keine Zeit, keine Vergangenheit, noch Zukunft, Plutarch de Ei apud Delph. S. 393.

Also, die Idee Gottes, des Ewigen, Unendlichen, war nicht ein den rohen Hebräern vorbehaltenes Eigenthum, sie gehörte der Menschheit aller Zeiten, aller Lande. Wäre es auch möglich, sagt Plutarch advers. Stoicos S. 1075, ein so rohes Volk zu entdecken, welches keinen Gott glaubte, so kann es doch keines geben, welches einen Gott glaubt und ihn nicht für ein ewiges Wesen hielte.

§. 200.

Davon aber finden wir, in unseren Unterrichtbüchern über alte Religionen, nicht die leiseste Spur, sondern nur Fetische, gemeine Götzen und ein Gewebe von Erzählungen, die zum Hohn, nicht zum Glauben gemacht zu seyn scheinen. Es war unsere Schuld, wenn wir, lang genug, die Religion der Griechen und Römer damit für beschlossen hielten; denn während man diese als Musterbilder alles Schönen und Grosen hinstellte, hätte wohl der Gedanke erwachen sollen, daß in einem dem Göttlichen so gänzlich entfremdeten Gemüthe, das Schönste und Gröste unmöglich gedeihen kann. Es ist beinahe undenkbar, daß geistreiche Männer, wie z. B. Kaiser Julian, sich sollten herbeigelassen haben einen Glauben zu vertheidigen, dessen

Inhalt kein anderer gewesen wäre, als eine in der gewöhnlichen Zusammenstellung öfter anekelnde Mythensammlung. Welches Interesse konnten sie haben, einen tiefen Sinn in die Mythen zu legen, wenn sie gewust, daß ursprünglich gar keiner darin gewesen sey? Eine ganz abgeschmackte Religion konnte kaum entstehen; verbildet kann jede werden, aber ohne heilige Grundlage keine erwachsen. Eine solche Verbildung des reineren pelasgischen Glaubens wurde vorzüglich durch die Dichtungen Homers und Hesiods veranlaßt; die Zeugungsgeschichten der Götter, die vielen Namen und Beinamen, die Zutheilung gewisser Beschäftigungen und Würden, sind ihre Erfindung, Herodot II, 53. Die Namen und Begriffe aller Götter — Zeus, Kronos, Poseidon, Athene ꝛc. sind neueren Ursprungs, Eusebius S. 29. Homer insbesondere gewann ein fast kanonisches Ansehen und wirkte in religiöser Hinsicht auf die Hellenen beinahe wie die Sänger und Chronisten der Hebräer auf uns. Darum aber ist er nicht Stifter einer neuen Religion, so wenig, als die Erfinder der tausend menschlichen Sazungen und Legenden des Mittelalters Stifter des Christenthums sind, wenngleich durch sie, bei dem grosen Haufen, das reine verdrängt wurde. So konnten auch griechische Dichter nur dadurch so ausgezeichnet wirken, daß sie nicht blos lose poetische Einfälle gaben, sondern in einen heiligen Grund die verborgenen Wurzeln trieben; es war Wahrheit und Dichtung. Die Hellenen, sagt Eusebius S. 39, eigneten sich die ganze phönikische Religionüberlieferung an, entstellten sie aber durch eingewebte Fabeln und Dichtungen, besonders Hesiod. Diese lernt jeder von Jugend auf, sie gewinnen das Ehrwürdige alter Ueberlieferungen; so daß sie für

Wahrheit gelten, die Wahrheit für Täuschung. Auf solche Weise also bildeten sich die hellenischen Theogenien und religiösen Mythen, zum Theil, aus nicht verstandenen, mit dichterischer Freiheit verarbeiteten religiösen und kosmogenischen Lehrsäzen; der einmal betretene Weg wurde dann bis zur Zügellosigkeit verfolgt. Wie den phönikischen Lehren, so erging es den thrakisch-phrygischen, den persischen, ägyptischen — welche zusammen die Grundlagen des hellenischen Glaubens sind, **Plutarch de orac. defectu** S. 415. In Phönikien und Aegypten ward die Religion am frühesten verdorben, Eusebius S. 30, nur ausnahmweise erhielt der Volkglauben in Theben reinere Ideen, **Plutarch Isis 359**, das Allgemeine sank in immer tieferen Götzendienst, daselbst 379, so daß der höher stehende Perser dessen Ausbrüche nur für Spott und Hohn halten konnte, Herodot **III**, 27. Persönliche Götter brachten Aegypter der frühesten Zeit nach Griechenland, oben §. 130, Namen die sich an hier schon heimische Begriffe knüpften, Plutarch 377 — das öffnete der Poesie und Kunst ein unerschöpfliches Feld und griechische Phantasie auf ägyptische, indische geimpft, muste öfter abenteuerliche Erzeugnisse geben. Bilder waren gebracht worden, die Kirche hatte solche aufgenommen und der gemeine Mann hielt sich an sie, wie überall, wo durch den äusseren Sinn auf den religiösen gewirkt werden will — die Bilder wurden ihm Götter, Plutarch 377. Jedoch solcher Volk-, vielmehr Pöbel-Glaube war keineswegs das Religionssystem der Weisen, oder der Kirche; vielmehr wurden Homer und Hesiod für Religionsverderber erklärt, weshalb sie ewige Höllenpein leiden musten, **Diogenes Laertes VIII**, S. 899 und **Plato Politia II**. S. 112, will die

homeriſchen Dichtungen aus ſeinem Staat gänzlich verwieſen haben. Die Römer machten bis zum Jahr d. St. 160 kein Bild von Gott, Plutarch Numa S. 65; allmählig änderte ſich dieſes und auch die griechiſche Theogenie fand Eingang, Varro Fragm. S. 230, die grellen Mythen aber, vom verſchnittenen Uranus, eingekerkerten Kronos, Kriegen zwiſchen den Göttern und d. m. konnten keinen gewinnen 1). Man unterſchied nun dreierlei Arten der Theologie, die mythiſche, phyſiſche und bürgerliche. Die erſte gebrauchen die Dichter, ſie enthält vieles der göttlichen Würde Widerſprechendes, viel Leeres und Manches, was zu wiſſen dem Volk nicht frommt; die zweite iſt die der Philoſophen und auch der Myſterien, ſie beſchäftiget ſich mit der Natur der Götter, mehr geeignet in Hörſälen, als dem Volk vorgetragen zu werden; die dritte iſt die der Kirche, deren Pflege den Prieſtern obliegt, die den öffentlichen Kult regelt 2).

Nach ſolchen Zeugniſſen würde es eine abſichtliche Täuſchung ſeyn, wenn wir ein altes Religionſyſtem aus Dichtern, Gemälden und Steinbildern zuſammentragen, Mythologie und Religionlehre für gleichbedeutend nehmen, die Mythen als Volksſagen geltend machen wollten — was vielleicht bei vielen, gewis nicht bei den meiſten der Fall iſt. Benüzt können und ſollen die Werke der Kunſt werden, jedoch mit eben der Vorſicht, welche ein Fremdling anwenden müſte, der etwa aus Klopſtocks Meſſias, einer

1) Dionys Hal. Antiq. II, S. 273.

2) Varro Fragm. S. 214. Plutarch de plac. Philos. S. 880. Augustin de Civ. Dei IV, 27.

Sammlung von Heiligenlegenden und einer Anzahl von Bildern aus manchen Kirchen, den christlichen Glauben herausſuchen wollte.

§. 201.

Schon in alter Zeit war es ein Gegenſtand vielfacher Bemühungen, den Sinn der Mythen, die Bedeutung der kirchlich-religiöſen Bildnerei auszumitteln, aber auch ſchon damals war das eine ſchwierige Aufgabe, denn eigentlich kanoniſche Bücher gab es, wenigſtens für Ungeweihte nicht, und Alle die von göttlichen Dingen handelten, Fremde ſowohl, als Griechen, hielten die höchſten Grundſäze geheim und verhüllten die Wahrheit unter Räthſeln, Zeichen, Symbolen und Metaphern 1); nicht zur Ergözung kleideten ſie die Lehre von Gott und der Seele in Fabeln, ſondern weil ſie glaubten, die Natur wolle nicht nackt dargeſtellt ſeyn. Darum wurden, ſelbſt in den unteren Graden der Myſterien lediglich Bilder gegeben, deren Bedeutung nur die vollendet Geweihten wuſten 2). Auf ſolche Weiſe wurde, ſelbſt durch Schwäzer unter den Adepten, die Wahrheit oft mehr verdunkelt, als entſchleiert. Auch die Philoſophen zum Theil theilten ihre Lehrſäze in Symbolen und Gleichnisreden mit 3) — vielleicht, weil ſie aus den Myſterien entlehnt, orientaliſchen Urſprungs waren.

---

1) Clemens Alex. Strom. S. 556. Origines contra Celsum I, pag. 11. Lucian Deor. concilium S. 187. Plutarch Isis S. 355.

2) Macrobius in Somn. Scip. I, 2.

3) Plutarch de puerorum educatione S. 12. Jamblichius vita Pythagor. S. 227.

Die Weiſeſten unter den Griechen trugen ihre Gedanken über religiöſe Dinge in myſtiſchen, ſymboliſchen Redensarten vor, Pauſanias VIII, 8. Die Wahrheit zu entdecken war gefährlich; was die Namen Aphrodite, Dionyſos, eigentlich bedeuten, wagt Plato Cratylus S. 170, nicht zu ſagen; das Geheimnis der göttlichen Natur Saturns darf Macrobius Saturn. 7, nicht enthüllen, wer es kennt, den bindet Gewiſſenspflicht zu ſchweigen, an das Volk kommt nur Einiges, mit Fabeln und phyſikaliſchen Lehren gemengt. Wie, ſagt er Kap. 8, die Mythiker den Saturn zerzerren, ſo bemühen ſich die Phyſiker den Dichtungen einen Sinn unterzulegen. Die Aegypter hatten ſogar dreierlei Schriftzeichen, die einen für wiſſenſchaftliche Werke und den gemeinen Gebrauch, die anderen, die prieſterlichen, für heilige Schriften, die dritten, die Hieroglyphen, Clemens l. c. S. 555.

Anaxagoras deutete zuerſt die Fabeln Homers moraliſch, Metrodorus phyſiſch, Heraklides lieh ihnen einen durchaus philoſophiſchen Sinn. Der Meſſenier Euhemerus wollte, die Götter ſeyen wirkliche Menſchen geweſen, Plutarch Isis S. 360; auch Ephorus, Diodor, hatten eine ſolche rein hiſtoriſche Anſicht. Zeno, Kleanthes, Chryſipp, verſuchten alle Mythen zu erläutern und die Bedeutung aller Worte anzugeben, Cicero de nat. Deor. III, 42. Einige meinten, die ganze Religion ſey eine politiſche Erfindung, daſelbſt I, 42. Strabo I, 42, glaubt, ein Theil des Aberglaubens ſey erfunden um dadurch das Volk zum religiongemäſen Handeln zu führen; dann X, 216, die Unterſuchung über Religion ſey eine Prüfung der Lehrſäze und Mythen, unter deren Schleier die Alten ihre Anſichten von der Natur vorgetragen. Die Steiker,

ſagt Cicero Nat. Deor. I, 15, wollten Alles phyſikaliſch erklären, und er ſelbſt meint, daſelbſt 42, in den ſamothrakiſchen, lemniſchen, eleuſiniſchen Myſterien lerne man nichts, als Naturlehre. Makrobius Saturnalien I, 17 ꝛc. will beweiſen, daß unter allen männlichen Götternamen lediglich die Sonne zu verſtehen ſey, unter allen weiblichen, der Mond.

Keiner dieſer Meinungen hat es an Nachfolgern gefehlt, aber auch der Scharfſinnigſte hat kaum ſeiner Partei genügt. Natürlich, weil jede einſeitig iſt, weil mehrere derſelben alle Religion zerſtören; denn, wenn Alles nur Naturlehre, oder politiſche Geſchichte geweſen wäre — wo war dann der Glaube? Alles zu enträthſeln iſt ſchwer, ſagt ſchon Strabo X, 216 — uns iſt es unendlich ſchwerer und, am ſchwierigſten iſt es geworden, gerade durch die Jahrtauſende fort immer wieder aufgenommenen Bemühungen es zu bewerkſtelligen. Es iſt dadurch ein Angehäufe von Erklärungen entſtanden, von denen viele zu ſehr anſprechen, als daß es möglich wäre ſie fallen zu laſſen und alle ſollen doch in das Syſtem paſſen, welches der Sammler ſich aus ſeinen erſten Bemühungen mit der Mythologie gebildet hat. Ehe gedeutet wird, ſollte man ſich des geſammten Thatbeſtandes bemächtiget haben; die Deutung einzelner Mythen aus ihnen ſelbſt kann, für ſich betrachtet, trefflich ſeyn und dennoch in der Hauptſache mehr irre- als recht-führen, denn das Wahrſcheinlichere iſt nicht immer das Wahre, vielmehr liegt es gerade in dem Geiſte der Myſterien, Bilder zu geben, die eine den Scharfſinn befriedigende und doch irrige Deutung zulaſſen. Gegen die einſeitigen Erklärungsverſuche ſagt ſchon Dionysus Antiq. II, S. 277: Einige Mythen zeigen uns

in Allegorien — Naturwirkungen, einige bezwecken, den Menschen etwas Tröstliches, Beruhigendes zu geben, andere sind sonst zum Besten der Menschen erdacht; dann Plutarch Isis S. 353: In dem Gottesdienst ist nichts ohne Grund, nichts blos abergläubisch; aber Einiges hat moralische, Anderes geschichtliche, Anderes physische Bedeutung. Wir sollen bei dieser Aeusserung nur nicht übersehen, daß vom Gottesdienst gesprochen wird, von dem, was in der Kirche geschieht — nicht als ob auch Alles was ein Dichter sagt, ein Maler malt, oder was irgendwo vom Pöbelglauben aufbewahrt ist, seinen guten Grund habe. Wir werden uns also religiöse, moralische, physikalische, astronomische, historische Erklärungen gefallen lassen müssen, dem Aberglauben seine Rechte lassen und dem heidnischen Pöbel die seinigen, gleichwie dem christlichen, dem Priesterthum das, was Karakter der Hierarchie allenthalben ist, den Dichtern und Malern ihre Freiheit, wenn sie auch zuweilen abenteuerlich oder monströs wird, wie die eines Arioste oder Rubens — dann werden wir viele Schwierigkeiten beseitigen und, zur Erfassung der eigentlichen Religion, die Kunst abzuschneiden oft zweckdienlicher finden, als das Wiedergeben alles dessen, was zu lesen, was bei dem Gelesenen zu denken möglich war.

Ungemein viel wäre gewonnen, wenn das Land des Ursprunges wichtiger Mythen ausgemittelt werden könnte. Manche aus Indien, Persien, Aegypten herübergekommene, auf Naturerscheinungen bezügliche, konnten unter einem ganz anderen Himmel gar nicht verstanden werden; so umgekehrt Anderes, das aus Norden in die Länder einer immer glühenden Sonne kam. Und doch muste es

ſich eine Deutung, eine Einzwängung in beſtehende Lehre gefallen laſſen. Aegyptiſches miſchte ſich in Griechenland mit dem Samothrakiſchen. Wenn wir annehmen dürfen, daß es überhaupt zwei Vorſtellungsarten der Gottheit gibt, von denen die eine Naturreligion zu nennen wäre, die andere die metaphyſiſche, ſo mögte zu jener die ſamothrakiſche gehört haben, zu dieſer die ägyptiſche. Tief in der Bruſt des thrakiſchen Stammes lebte der Natur-Gott in einer durch und durch beſeelten Welt; in Aegypten war Gott ein auſſerweltlicher Geiſt, doch dem Volk ſinnlich, bildlich dargeſtellt — dann eine eben ſolche Geiſterwelt. Nun brachte das gemeine Volk Bilder, der Geweihte Ideen in Symbolen hinüber und herüber, man nahm gegenſeitig Manches auf und da hier wie dort der wahre Glaube ſich in die Myſterien zurückgezogen hatte, ſo traten für die forſchende Welt nur Kirchenlehre und Volksglaube hervor. Indeſſen entſchlüpfte fortwährend Einiges aus der Geheimlehre, allmählig ſo viel, daß der denkende Beobachter hinter den Schleier ſah und, als die neue chriſtliche Kirche überwältigend wurde, da muſten Geweihte ſelbſt hervortreten und ihren Glauben vertheidigen, indem ſie ihn zeigten — und jezt durften ſie es, da ihnen die alte Kirchengewalt nicht mehr drohte, ja dieſen lezten Rettungverſuch ſelbſt gut heiſen muſte. Eben darum ſind die ſpäteren Erklärer nicht die weniger glaubwürdigen. Geſezt, die Bibel ſey verlohren gegangen — würde die Nachwelt das wahre Chriſtenthum beſſer aus den Schriften des 13ten Jahrhunderts kennen lernen, oder aus jenen des 18ten? In allen Religionen, die wir genauer kennen, iſt die reinere Lehre auch die ältere, von Fetiſchen geht keine aus, ſie verſinkt hinein — wie auch chriſtliche Sekten

zeigen. Wer läugnet, daß Christenthum in seinem Ursprung am reinsten, in seinem Stifter am göttlichsten gewesen? Was aber an den Menschen geknüpft wird, ist verurtheilt vorübergehend herab zu sinken — doch auch wieder empor zu steigen. Manchen Ueberlieferungen will ihr Werth abgesprochen werden, weil sie in der Sprache einer späteren Zeit geschrieben sind. Als ob der Moment der Aufschreibung auch jener der Entstehung der Ideen seyn müsse und nichts dergleichen vorhanden gewesen sey, bevor man angefangen es öffentlich niederzuschreiben. Ist die geschriebene Bibel nicht jünger, als Moses und Jesus? Man denke an die Hieroglyphen — und wie lang beteten Menschen, ehe sie Hieroglyphen malten. Der Druiden ganzes Wissen war dem Gedächtnis anvertraut; hätte ein Spätling es in seiner Mundart aufgeschrieben, so war es darum nicht weniger alt.

So Manches, was schon allgemeine Ansicht lehrt, findet in der Geschichte des christlichen Glaubens faktische Bestättigung. Arnobius adversus gentes VI, 3, sagt von den damaligen Christen: Wir bauen Gott keinen Tempel, machen ihm kein Bild, opfern nicht Hostien, Weihrauch, Wein. Es ist eine Schmach zu sagen, Gott habe eine Wohnung und ihm ein Obdach geben. Dann VII, 50: Wir glauben nicht, daß Gott zürnen könne, denn das ist eine Eigenschaft roher Geschlechter; wir finden es monströs ihm Weihrauch zu dampfen, Musik zu machen und Spektakel aufzuführen, die nur Kinder erfreuen mögen, der weise Mann belächelt. Ferner I, 23. 24: Götter die des Namens würdig sind, zürnen nicht und thun Niemand Uebles. Es ist gotteslästerlich zu glauben, der Allseelige lege einen Werth darauf, daß der

Menſch ſich vor ihm demüthige und halte ſich vernachläſſiget, wenn das nicht geſchieht. Das ſind euere (der heidniſchen Prieſter) Meinungen, die, um euer Weſen zu erhalten, bei jedem Unfall ſchreien: Gott wird vernachläſſiget! die Kirchen ſtehen leer! man achtet die heiligen Gebräuche nicht mehr. Und die einfaltigen Menſchen bekräftigen blindlings, was zu glauben ihr nicht erröthet. Lactantius Inst. VI, cap. 2 und 25, ſchilt die Heiden, welche Gott Lichter anzünden, Geſchenke bringen, Gewande und Juwelen, Weihrauch ſtreuen. Derſelbe IV, 29, kennt nur zwei Perſonen der Gottheit. Bei uns, ſagt Clemens Alex. S. 34, gibt es kein Bild von Gott, er wird nur mit dem Geiſt geſchaut, Bilder machen heiſt Steine und die Kunſt anbeten und Tertullian de idolatria cap. 3: Statuen und Bilder ſind unter der Herrſchaft des Teufels eingeführt worden, ſeitdem hat der Götzendienſt ſein Haupt erhoben. Der Canon 37 Concilii Illiberatini ſpricht: placuit in ecclesia non esse debere.

Wie gänzlich hat ſich ſolcher Glaube geändert, nachdem man, vermuthlich unter den Gnoſtikern, in der Mitte des zweiten Jahrhunderts angefangen Bilder zu machen, Jablonski III, S. 400 *). Dürfen wir alſo bei anderen Religionen das Verderbnis ſpäterer Zeit für den urſprünglichen Gehalt nehmen, oder daraus gar auf den Urſtand der Menſchheit ſchlieſen?

*) Kaiſer Severus hatte in ſeinem Lararium als Heiligenbilder einen Chriſtus, Abraham, Orpheus. Lampridii Severus cap. 29 — was für die Geſchichte der Ausbreitung des Chriſtenthums, vielleicht ſeiner Verbrüderung mit den Orphikern (wie mit den Juden) nicht unwichtig iſt.

§. 202.

Für das Prinzip der historischen Mythendeutung kann angeführt werden, daß notorisch, grosen Altvätern eine göttliche Verehrung erwiesen wurde, daß die Römer, noch in späten Zeiten, Kaiser vergötterten. Ein gewisser Alexander aus Makedonien (nicht der grose König) erhielt von einem hohen Priester in Aegypten den Aufschluß, daß alle Götter Menschen gewesen wären, Augustin C. D. VIII, 5, und Cicero Tusc. Q. I, 13 sagt, nach alten griechischen Schriften seyen selbst die bekannten zwölf Götter höherer Ordnung zum Himmel emporgestiegene Menschen. Indessen ist gerade bei jenen sogenannten Heroen, welche wirklich göttliche Verehrung empfingen, mehr als zweifelhaft, ob die Namen ursprünglich Menschen bezeichneten, oder Ideen, Kräfte — wie wir bei Herakles sahen. Die wirklichen Heroen vergleichen sich mehr unseren Heiligen, nur waren sie gros im Thun, diese, in Kreuz und Leiden. Was ein ägyptischer Priester einem Fremdling sagte, dem die Geheimlehre aufzuschliesen er wohl nicht gerathen fand, durfte mehr die Vermuthung erwecken, daß diese Lehre etwas Anderes enthielt. Wir werden jedoch hierüber, wie über Ciceros Aeusserung, nachher noch eine Aufklärung erhalten. Ueberhaupt aber kann die historische Deutung niemals befriedigen, wenn wir auf die lezten Gründe, auf die uranfanglichen Religions-Ideen zurückgehen. Da genügt nicht zu sagen, die Griechen beteten eben nur gewesene Menschen an und solche Anbetung konnte bei ihnen zu gleicher Höhe gesteigert worden seyn, wie bei den Christen; denn, um Menschen zu Göttern zu machen, muste man schon einen Begriff von Göttern haben, es muste der Unsterblichkeitglaube bereits im Volk gewurzelt seyn und

eine ausgebildete Lehre über den Zustand des jenseitigen Seelenlebens. Mit der Meinung, daß der Tod Alles ende, oder daß, sofern eine Fortdauer statt finde, im Himmel alle Seelen vor Gott gleich seyen, läßt sich eine Anbetung Einzelner nicht vereinigen. Glaubte man aber der Seelen Unsterblichkeit, so gab es auch eine Religion, früher, als vergötterte Menschen.

Ich bin weit entfernt, mit diesen Gedanken widersprechen zu wollen, daß die älteren Religionen zum Theil auf Thatsachen beruhen, daß einige der göttlich verehrten Wesen historische Personen seyen. Vielmehr spricht schon die Analogie dafür. Buddhisten, Christen, Muhamedaner verehren einen Menschen — warum nicht auch die Alten? Der Mensch bleibt sich immer gleich. So wie aber bei diesen neueren Glaubensumwälzungen die Menschen einen Gott schon kennen musten, ehe es möglich war, einen gewissen Menschen für den Gesendeten, oder die Inkarnation u. d., der Gottheit zu halten, so konnte solches auch in der alten Zeit nicht anders seyn. Die Prophezeihung von dem Erscheinen eines Sohnes Gottes, findet sich nicht bei den Hebräern allein, sondern auch in Sprüchen der Sibyllen, den Sagen von Prometheus, oben, u. a. m. Der natürliche Grund solcher Verkündigungen liegt in der Unterdrückung einer Religionspartei, die auf einen Erlöser harrt und gerne dem glaubt, der einen verheißt. So zweifle ich nicht, daß der von der Jungfrau Persephone gebohrene, der gemarterte, getödtete, wieder auferstandene, zum Himmel aufgestiegene grose Reformator Dionysus ein wirklicher Mensch gewesen ist. Mit dieser Annahme lassen sich alle Mythen von ihm eben so leicht erklären, als die von anderen Religionstiftern. Wäre er ursprünglich

als Gott gedacht worden, ſo würde er ſelbſt an der Spize des neuen Glaubens geſtanden ſeyn, nicht Zeus — Gott der Vater. Darin fehlen die hiſtoriſchen Erklärer, daß ſie in der Mythologie nur politiſche Geſchichte ſuchen, nicht vielmehr religiöſe, kirchliche, welche dann auch politiſch einwirkt. In theokratiſchen Regierungformen, wie bei den Hebräern, oder wo ſonſt die Religion ein Mittel der Herrſchergewalt wird, nimmt ſelbſt die dürre Chronik einen religiöſen Karakter an. Vater, Gatte, Sohn einer Gottheit heiſt öfter Stifter, Verbreiter der Lehre, daher in anderen Ländern andere Väter. Die Ehen ſind geiſtige, wie die Kirche des römiſchen Prieſters Ehegemal iſt und die Nonne ihren geiſtigen Bräutigam hat.

In den durch Griechenland aufbewahrten Mythen laſſen ſich drei Religionepochen erkennen. Zuerſt Gaja-Demeter, mit Uranus — ſchon der Streit anziehender und dehnender Kraft, die zeugenden Kräfte, Kabiren, materiel aufgefaßt, doch lebend, beſeelt. Hierauf der verborgene Dis-Kronos, die Pſyche des Uranos, der Geiſt welcher in der Materie ſchafft, vereint mit Rhea, der Mutter des Lebens, der Führer der Titanen. Sonderbar genug werden dieſe für die rohen Naturkräfte gehalten. Der Zeiten Ordner Kronos, Themis, welche die Wage des Rechts hält, Mnemoſyne, die Mutter der Muſen, ſollten als rohe Naturkräfte gedacht worden ſeyn! Titaniſch heiſt das Himmliſche, Virgil Aen. VI, 725. Zulezt folgte der geoffenbarte Gott Zeus, der als Alleinherrſcher ſteht, aller Götter Vater — obgleich es nie dahin gebracht werden konnte, ihn als Vater des Kronos, der Demeter, gelten zu machen. Ihm ſteht Dionyſos zur Seite, ſein eingebohrener Sohn, aber auch ſein Pfleger und Schüzer

— als Verbreiter der Lehre. Nicht ohne Kämpfe erhoben sich neue Systeme über die alten, anfangs verfolgt und gedrückt übten sie, im erlangten Uebergewicht, Vergeltung, wie die Christen es nachthaten. Eine Menge Mythen stellen sich recht deutlich als solche Religionkämpfe dar, die häufig, den christlichen gleich, zu bürgerlichen wurden. Die neue Kirche aber fand gerathener sich dem alt gewurzelten Glauben einzuimpfen, als an dessen gänzlichem Zerstörungsversuch vielleicht zu scheitern, sie nahm Gebräuche, Symbole auf, deutete sie in ihrer Weise, ohne verhindern zu können, daß damit ein Theil des alten Glaubens, selbst unwillkührlich, herüberging. Ja das Alte gewann etwas Romantisches, Schauerliches und, die Naturreligion liegt zu tief in dem Gemüthe, als daß sie je gänzlich hätte ausgerottet werden können. Machte man auch aus den alten Göttern böse Geister, wie konnte solcher Glaube von der guten Mutter Erde Eingang gewinnen? und die angeblich bösen, erzürnten Götter, fanden in der Furcht eine neue Quelle der Demüthigung des Herzens vor ihnen. So bewirkten diese Reformationen eine Anhäufung göttlicher Wesen und ein Zusammenschieben im Prinzip getrennter Ideen. Der erste Gott war nicht mehr der höchste, Augustin de civ. Dei VIII, 19 — was die Kirche, zu ihrem Ruhm, dahin auslegte: der Mensch ist von beschränkten Begriffen empor gestiegen zu höhern — durch unser Bemühen. Bei dem Verschmelzen der Lehre mit den Gebräuchen, ging von vielen die ursprüngliche Bedeutung verlohren, Vieles wurde absichtlich verdreht. Welcher Christ z. B. erinnert sich jezt des ursprünglichen Sinnes der Oster-, Weihnacht-Feste u. a. m.? Sie nur zu sagen, hätte in manchen Ländern zum Scheiterhaufen

terhaufen geführt und, daß wahre Toleranz nicht das Eigenthum der griechischen, römischen Kirche gewesen, haben wir gesehen, das strenge Geheimnis der Mysterien zeugt von einer ängstlichen Bewachung. So wurde Manches bis auf die Erinnerung unterdrückt und der Theolog und Philosoph, hierin nicht besser unterrichtet, als der grose Hause, grübelten in ehrlicher Unwissenheit und Glaubensstarrheit, um überall ihr System zu finden.

§. 203.

Viele sind der Meinung, alle alten Religionen seyen ursprünglich ein Sternen-, insbesondere ein Planeten-Dienst gewesen. Das würde nun eigentlich heisen, die Idee Gottes sey dem ganzen Menschengeschlecht fremd geblieben, jedoch habe es eine Ahnung gehabt von einer gewissen Weltregierung und sey durch die Betrachtung der Planeten und ihres wunderbaren Laufes auf die Meinung gerathen, diese seyen die Weltregierer. Allein, abgesehen von den §. 199 beigebrachten Zeugnissen über die allgemein verbreitete Erkenntnis Gottes, scheint mir eine solche Annahme in sich selbst unnatürlich zu seyn. Der Sternenhimmel hebt das Herz zu Gott empor, der einzelne Stern nicht. Wie hätte der Planet Saturn, den die meisten Menschen ihr lebenlang nicht sehen, von dessen Bewegung sie keine Ahnung haben, wie hätte der das unbeschriebene Gemüth mit Andacht füllen können! Welche Zeit muste verstreichen, bis man diese Sterne als wandelnde kennen, ihrer Bewegung folgen lernte. Und ein bis zur Berechnung der Sternenbahnen herangereiftes Geschlecht hätte nun erst angefangen etwas Göttliches zu ahnen, aus astronomischen Beobachtungen und Rechnungen

ſey der göttliche Gedanke hervorgegangen! Das Volk hätte ſich dann dieſes unter hunderterlei Bildern und Mythen ſagen laſſen und, ohne weiter zu ſinnen, Geiſt und Gemüth an den unverſtandenen Namen und Fabeln zur heiligen Verehrung erhoben! Wir ſahen §. 156 wie die Chaldäer die Planeten betrachteten.

Mehr für ſich hat jene Meinung, daß Sonne und Mond die erſten Götter geweſen. Wenigſtens hatten ſie lang und muſten tief in dem Gemüth gewirkt haben, ehe man die Planeten nur bemerkte. Allein, wenn Niemand Gott im Buſen fühlte, wie konnte der Anblick der Sonne eine ſo ganz fremde Idee wecken? Wenn der Menſch ſie nie geſehen hätte und ſie träte plözlich hervor, die Nacht verſcheuchend, dann könnte die Ueberraſchung ihn zur Anbetung begeiſtern; Sonne, Mond und Sterne wachſen aber mit ihm auf, er ſieht ſie alltäglich, noch ehe er anfangt zu begreifen, zu denken. Wie ſollte der lang gewohnte Anblick auf einmal ſo wunderthätig wirken, einen neuen Sinn für das Unendliche einflöſen — allen Menſchen miteinander!

Wenn Makrobius ſagt: Alle griechiſch-römiſchen Götter bedeuten die Sonne und den Mond, — was ſoll damit geſagt ſeyn? Dachte der Römer, wenn er Jupiter ſprach, dabei an die Sonne? Und auch bei Mars, Merkur, Saturn, Apollo, Dionys ꝛc.? Das wird wohl Niemand behaupten — er dachte vielmehr etwas ganz Anderes und, unter verſchiedenen Namen, Verſchiedenes. Da ſoll Oſiris die Sonne im höchſten Stand ſeyn, Amun und Sarapis die in der Frühling- und Herbſt-Nachtgleiche, Horos die abnehmende und im Winterſolſtitium Harpokrates. Apollo wäre die Sonne, ſofern von ihr Divination

und Heilkunſt ausgeht; Aeskulap die dem Geiſt und Leib des Menſchen heilbringende Kraft der Sonne; wenn dieſe in der unteren Himmelsſphäre ſteht, iſt ſie Dionyſus; Merkur, als Verleiherinn der Sprache, Athene, als die der Klugheit; Mars, ſofern ſie Gemüth und Blut ins Feuer ſezt; Herkules, als die, welche dem Menſchen Tüchtigkeit zur Gottähnlichkeit verleiht; Jupiter, als Führerinn des Himmels und der Geſtirne; Pan, als Beherrſcherinn der Materie; Saturn, als Vater der Zeit; Nemeſis, die welche das Glänzende verdunkelt, das Dunkle erhellt; Adonis, wenn ſie im Krebs und Steinbock ſteht[1]; Sol, weil ſie einzig im Lichtglanz ſtrahlt. Sie wäre Mitra, Dis, Typhon[2], Perſeus, weil ſie im ſchnellen Lauf den Tag abſchneidet[3].

Wer kann dieſes für den Inhalt eines religiöſen Glaubens halten? Das ſind Spiele eines überſchraubten Wizes, jenem gleich, welcher auch in Chriſtus die Sonne gefunden hat. Was wir hier als albern erkennen, verdient auch dort kein beſſeres Beiwort. Hätte man ſich unter Jupiter, Mars ꝛc. urſprünglich die Sonne gedacht, wie hätte eine gänzlich andere Vorſtellung volksthümlich werden können? Was ſollte die Prieſterſchaft veranlaſſen, dem Volk eine Menge von Namen, Bildern, Gebräuchen, zu geben, einander blutig zu verfolgen, wenn ihr Gott überall die Sonne war? Dieſe Sonne iſt in allen Theogonien ein erzeugtes Weſen, ſpäter erzeugt, als das Licht und

---

1) Macrobius Saturnal. I. S. 300, 307, 309, 285, 304, 317 318, 319, 313, der Zweibrücker Ausgabe.

2) Martian Capella de nupt. Philolog. S. 144.

3) Lydus de mensibus specialim cap. 17.

der Tag. Juviter, Saturn, Mars, Merkur, hatten ihre eigenen Sterne — und ſollten doch die Sonne ſeyn!

Gewis hat die Groſe des Himmels vorzüglich beigetragen das Gefühl des Göttlichen zu wecken, zu erhöhen, wie das bei uns noch jeder erfahren kann, der ſich einigermaſſen mit der Wiſſenſchaft vom Weltbau beſchäftiget. In ſo fern konnte man ſagen: Gott iſt vom Himmel in uns gekommen, oder auch, er iſt von uns in den Himmel gekommen; die Natur hat uns Gott gezeigt, denn, an ihrer Groſe und Herrlichkeit iſt die Idee des Unendlichen aufgewachſen. Hatte der Menſch nicht Gott im Gemüthe, hatte er nicht nachgeſonnen, woher das Alles komme, was er ſieht, — ein Weltkörper hätte ihn nicht darauf gebracht. Nachdem er es aber in ſich hatte, mogte er es auf den Himmel übertragen. Aber man hat nicht erſt willkührlich Himmelbilder gemacht und iſt dadurch auf eine religiöſe Bedeutung gerathen, ſondern man hatte religiöſe Bilder und ſezte dieſe an den Himmel. Bilder feſſeln den Menſchen; die Sonne iſt der Centralpunkt des phyſiſchen Lichtes und der Wärme — eben ſo, das Symbol des geiſtigen, der gemüthlichen, darum ein erhabenes Bild Gottes, er gleichſam verkörpert in dem was die Natur Gröſtes hat, wie er dann als Menſch verkörpert wurde, nachdem der Dünkel auf das höchſte geſtiegen war. Es war aber auch die Anſicht jener Zeit von der Natur der Weltkörper eine ganz andere, als die unſrige und wir werden §. 207 ſehen, wie jene zu einer göttlichen Verehrung führen konnte.

§. 204.

Um die aſtronomiſche Bedeutung der Mythen zu verſtehen, muſten wir die Syſteme der verſchiedenen Schulen

kennen und die Geſchichte ihrer Ausbildung, welche zuweilen auch Rückſchritte machte. Vorzüglich iſt zu bedenken, daß wir den Umfang der aſtronomiſchen Kenntniſſe der Alten bei weitem nicht wiſſen, daß er ohnfehlbar viel groſer war, als gewöhnlich angenommen wird. Sie wuſten, daß die Erde ſich um ihre Are drehe1), in einer ſchiefen Bahn um die Sonne laufe2), am Himmel als leuchtender Stern erſcheine3), daß es Antipoden gebe4). Einige glaubten der Himmel ſelbſt ſtehe feſt, als eine Decke und, unter dieſer drehe ſich Jovis und Plutos Reich; Andere glaubten das Himmelsgewölbe ſchwinge ſich. Nicht nur Sonnen- und Mondes-Finſterniſſe wuſten ſie zu berechnen, ſondern die Chaldäer auch die Bahn der Kometen5), von denen man ſechs Arten zählte, ſie für abgeriſſene Planetentrümmer hielt, Wirkungen der Elektrizität6). Die Pythagoräer und Orphiker lehrten, jeder Stern ſey eine Welt7), der Mond wurde für bewohnt gehalten, für eine Erde mit Städten und Gebirgen8). Einzelnen Ster-

1) Cicero Academicorum priorum II, 39. Plutarch Quaest. Platonicae S. 1006.

2) Plutarch de pl. Philos. S. 896. de fac. in orbe lunae S. 923. Aristoteles de coelo II, cap. 13. Diogenes Laertes II, 8, S. 954. Plutarch Numa S. 67.

3) Varro de ling. lat. IV, S. 21.

4) Mela I, 9. §. 4. Plutarch de plac. Philos. S. 905. Diogen. Laert. VIII, S. 893. Plinius II, 65. Macrobius I, 21.

5) Diodor II, 30. I, 81.

6) Servius Aen. X, 273. Plutarch de plac. Philos. S. 893.

7) Plutarch l. c. 898.

8) Cicero Academ. prior. II, 39.

nen, Sternbildern, der Konstellation, wurde entscheidender Einfluß auf die Witterung und das Gedeihen der Früchte zugeschrieben; darum war auch die Kenntnis und Beobachtung derselben unter Leuten vom Volk sehr verbreitet9). Dieses und der kräftige innere und äussere Sinn einer in und mit der Natur lebenden Menschheit, machte ihr auch die Einwirkung des Himmels und der Gestirne fühlbar — was wir nicht mehr begreifen, folglich, unserer Kultur zur Ehre, für gemein und abergläubisch erklären müssen.

Manches von dem Thierkreis, dem Stand der Sonne in demselben, dem entsprechenden Verhältnis der Erde entlehnte Bild und Gleichnis ist unverständlich und ungeeignet, wenn wir uns nicht des Verrückens der Nachtgleichen erinnern, oder eigentlich des Zurückweichens, vermöge dessen in dem Zeitraum von 2000—2000 Jahren vor uns die Frühlingnachtgleiche eintrat, während die Sonne, die jezt im Zeichen der Fische steht, in jenem des Widders, früher in dem des Stiers stand. Auch dieses wußten die alten Astronomen und nannten den Zeitraum von 25,788 Jahren, nach welchem die Nachtgleiche wieder auf den ersten Punkt fällt, das platonische Jahr. Sie hatten das Jahr des Meton (wahrscheinlich aus den Mysterien entlehnt), welches in eine Periode von 19 Sonnenjahren 235 Mondjahre einschließt, nach deren Umlauf die Neumonde wieder auf denselben Monattag fallen; in Aegypten, das Jahr des Sothis von 1461 alten, im gemeinen

9) Virgil Georg. I, 68. Columella XI, cap. II. Plinius II, 47. XVIII, 69. 66. 69.

Leben beibehaltenen Jahren zu 365 Tagen oder 1460 Jahren des verbesserten priesterlichen Kalenders zu 365 1/4 Tagen. In einer solchen Periode traf der heliakische Aufgang des Sirius wieder auf den ersten Tag des alten Jahres, den ersten des Monats Thot, Censorinus de die natali cap. 18. Ein solches Jahr verlief von 2782 bis 1322 vor Christi Geburt, ein zweites bis 138 nach derselben, mit der geringen Differenz von 13 Tagen — woraus das Alter und die Gründlichkeit der Beobachtungen und Berechnungen zu entnehmen ist.

Solche Kenntnisse wurden, auch in den unteren Schulen, nur symbolisch mitgetheilt, im Gewand der Mythe, man hatte eine eigene Terminologie, hinter welche sich, wie bei manchen späteren Philosophien, das verbarg, was man mehr ahnete, als wuste; die Aegypter gaben, nach Jablonski, jedem Planeten drei Namen — nach seiner Farbe, seinen Eigenschaften und Kräften, nach dem Geist der ihn beherrschte — daraus wurden im Volk leicht drei Wesen, deren Grundeigenschaften natürlich dieselben waren und die doch verschiedene seyn sollten.

Ohne Zweifel also ist der Sinn vieler Mythen rein astronomisch und manche erklären sich in diesem so befriedigend, daß es unbedachtsam wäre noch andere Deutungen herauszukünsteln. Einige Mythen sind historisch, andere physisch, astronomisch, kirchlich, religiös — die wenigsten aber sind Alles zugleich. Lassen wir also aus der Religionslehre was lediglich der Wissenschaft angehört; überall einen religiösen mystischen Sinn suchen, gleicht den Bemühungen jener, welche in dem von Josua gebotenen Sonnenstillstand mehr sahen, als die Unwissenheit seines Volkes.

§. 203.

Gott und seine Weltregierung sind der Gegenstand der Religion; also fragen wir: wie wurden beide gedacht und dargestellt? Plutarch sagt, de placitis Philosophorum S. 886, Pythagoras und Plato glaubten, Gott habe die Welt erschaffen und nennt S. 881 diese Lehre eine altfränkische — also eine ausser Gebrauch gekommene. Hieraus könnte geschlossen werden, daß dort von einem Hervorbringen der Welt aus Nichts die Rede sey, denn diese Meinung war wenigstens abgekommen; hingegen als Schöpfer im eigentlichen Wortsinn, als Welterdner, wurde ein Gott zu allen Zeiten erkannt. Die grösten Weisen unter den Griechen und Römern aber hielten die Materie für ewig, der Gedanke Gottes bildete daraus die Welt; daselbst I, Kap. 7. Die Chaldäer glaubten eine Versehung, welche die Welt, die ewig ist, geordnet habe und regiere, Diodor II, 30. Wir stammen von einer Mutter, der Materie und dem trefflichsten Werkmeister, Clemens Alex. Strom. V, S. 598, B. Die Welt besteht aus Materie und Geist; jene hat Gott nicht hervorgebracht, sondern gebildet, dieser ist nicht sein Werk, sondern ein Theil von ihm, Plutarch de animae procreatione S. 1001. Pythagoras, von dem es heist, er sah die Gottheit mit dem Auge des Gemüthes, Ovid Met. XV, 62, lehrte: Gott ist ein durch die ganze Natur verbreiteter, waltender Geist, von dem die Menschenseele entnommen ist; Cicero Nat. Deor. I, 11. Ein Geist belebt Himmel und Erde, wirkt durch alle ihre Theile, auch in Menschen und Thieren, Virgil Aen. VI, 724. Gott ist der durch alle Theile verbreitete Geist, Quinctilian Inst. Or. VII, 2. Die Welt besteht aus Leib und Seele, Gott ist die Seele der Welt

und dieſe Welt ſelbſt iſt Gott, Cicero Nat. Deor. I, 12. 14. Varro Fragm. S. 223. Was iſt die Natur anders, als Gott, der göttliche Geiſt, der Welt und allen ihren Theilen eingehaucht. Seneca de beneficiis IV, 7. Natur aber iſt nicht die Materie, ſondern die lebendige Kraft in ihr, was die Welt hält und ſchirmt und das Prinzip dieſer Natur iſt Gott — darum iſt Gott die Welt. Cicero Nat. Deor. II, 10.

§. 206.

Ohngeachtet dieſer innigen Verbindung, ſtand doch Gott in unendlicher Höhe über der materiellen Welt, zu hoch, als daß er ſich unmittelbar mit ihr hätte beſchäftigen ſollen; denn nicht erhaben — unwürdig ſchien es, zu glauben, daß jedes Moos am Baum, jedes Huhn aus dem Ey, auf Gottes beſonderen Wink hervorkomme. Selbſt der Menſch war ihm zu klein; Plutarch de plac. Phil. S. 881. Fern ſey, ſpricht der Kirchenvater Arnobius II, 45, 46, die gotteslästerliche Meinung, daß der Allweiſe, Allgütige, dieſe ſchwache Seele geſchaffen, voll Gebrechen und böſer Triebe; zu glauben daß er die menſchlichen Handlungen anordne, heiſt ſeine Hoheit abwürdigen. Das ewige Weſen wirkt nicht unmittelbar auf die Welt, es iſt in ſich verſchloſſen, offenbart ſich aber in der Zeit, jedoch nicht auf einmal, ſondern in Perioden. Da emaniren aus ihm Geiſter höherer und niederer Ordnung, Plutarch Ei in Delph. S. 388, und ſolche Geiſter ſind es, welche in der Welt ſchaffen und wirken. Die Lehren hierüber waren ſehr verſchieden. Von Trismegiſt, der weit älter iſt, als die Weiſen Griechenlandes, Lactantius ad Donatum 11, ſagt dieſer, Instit. IV, 9 und VI, 25: er ſtimmt mit

uns und den Propheten denen wir folgen, in den Worten und der Sache überein, er hatte, ich weis nicht wie, die wahre Religion beinahe ganz erkannt, er beschrieb die Kraft und Herrlichkeit des Logos öfter und sagt, dieser sey das unaussprechliche heilige Wort, welches zu nennen der Mensch unvermögend ist. Er lehrte zuerst den Glauben an eine Dreieinigkeit. Im Gebet rief er an den Himmel, Gottes grösstes Werk, das Wort des Vaters durch das er die Welt erschaffen, den eingebohrenen Logos; Suidas. Gott, sagt er, Lactantius Epit. ad Pont. 42, der Schöpfer des Alls, machte einen anderen, unseren Sinnen zugänglichen Gott. Er schuf ihn zum Ersten, Einzigen, den Besten, aller Ehren voll. Die Sibylle sagt: Gott, der Lenker von Allem, ist von Gott gemacht — und eine andere, wir sollen den Sohn Gottes erkennen. Maximus Tyrius Diss. I, sagt: Bei so vieler Meinungverschiedenheit vereinigen sich doch, auf der ganzen Erde, alle Sazungen und Stimmen daruber, daß ein Gott sey, Aller Herr und Vater und, mit ihm herrschend, mehrere Götter, seine Söhne; das spricht der Grieche und der Barbar, der Weise und der Ununterrichtete, bis zum fernsten Ozean. Hier sind also der Söhne Gottes mehrere, es gibt, sagt derselbe, nicht nur 30,000 Götter, Gottes Kinder und Lieblinge, sondern unzählige in den Gestirnen und dem Aether. Diesen nachgeordnet ist eine zweite Klasse der Unsterblichen, zwischen Himmel und Erde, schwächer als die Götter, stärker als die Menschen, jenen zunächst stehend, für diese sorgend. Derselbe XVI. Die Letzteren sind die Dämonen. Eusebius III. 5, S. 141, sagt: die, welche die Theologie der Griechen tiefer erforschen, theilen die göttlichen Wesen in vier Klassen. Es ist

a) Ein Gott, Herr und Vater aller Dinge;

b) dem zunächst, ein anderes Göttergeschlecht, im Himmel und Mond wohnend;

c) Dämonen, um den Mond und in der Luft, gute und böse;

d) Heroen, deren Geister um die Erde und in ihrem Inneren weilen;

jedoch im Kult, im gemeinen Glauben wird dieses Alles durcheinander gemengt.

Martian Capella II, cap. 9, kennt vier Klassen der göttlichen Mächte:

a) Die im Aether wohnen bis zum Sonnenzirkel, das verborgene Geschick knüpfen, die Reinen, die von den Sterblichen wenig Kenntnis nehmen;

b) die vom Sonnen- bis zum Mond-Kreis wohnenden, weniger mächtigen, das Schicksal verkündenden, jenen Verborgenen dienenden, von ihnen den Menschen als Genien beigegebenen Dämonen, von den Römern Medioximi genannt, weil sie zwischen jenen ersten stehen und den dritten;

c) den Halbgöttern, deren Size vom Mondkreis bis zur Mitte der Erdatmosphäre sind, die in menschlicher Gestalt erscheinen, der Menschheit die wichtigsten Dienste geleistet haben, wie Herkules, Dionysus u. a.;

d) die ihnen beinahe gleichen, vollends bis zur Erde herab wohnenden Heroen.

Die Dämonen haben einen ätherischen Körper, die feinsten Sinne, bewegen sich sehr schnell und leben sehr lang, sammeln also viele Erfahrungen und können darum Vieles voraussagen, Wunder scheinende Thaten verrichten. Augustin de div. daem. cap. 3. Sie sind weit mächtiger

als die Menſchen, doch nicht göttlicher Natur, ſondern empfänglich für Luſt und Schmerz, der Veränderung mehr und minder unterworfen. Sie werden nach Orten, Menſchen, auch nach den Namen der Götter genannt, denen ſie beigegeben ſind, als Vermittler zwiſchen den Menſchen und Göttern, deren Rath ſie durch Anzeigen eröffnen. Durch Opfer und Gebet macht man ſie ſich geneigt. Es gibt gute und böſe, zu jenen gehören die Daktylen und Korybanten; ſelbſt Iſis und Oſiris wurden, von Unterrichteten, für ſolche Dämonen gehalten. Jeder Menſch hat ſeinen guten Dämon, ſeinen Genius, der ihn innerhalb der Gränzen des Geſchickes leitet, nur mit deſſen Hilfe kann er zurückgehen in das Göttliche ſeiner eigenen Natur, er muß uns reinigen, zur wahren Erkenntnis Gottes. Die böſen dagegen fügen den Menſchen viel Uebles zu und ſuchen den Glauben zu verbreiten, ſolches komme von den Göttern, ja von dem höchſten Gott ſelbſt. Die Divinationen und Wahrſagungen, die Reinigung und Entſühnungen beziehen ſich auf dieſe Dämonen. Die Myſterien, von denen jedoch nicht geſprochen werden darf, geben über ſie den meiſten Aufſchluß. Jene Feſte, welche wie Unglückstage gefeiert werden, mit Faſten, Klagen, Selbſtzerfleiſchung und wilder Schwärmerei, ſind nicht der Verehrung Gottes geweiht, ſondern bezwecken die Abhaltung der böſen Dämonen 1).

---

1) Porphyrius de abstinentia II, 37. 38. 40. Diogenes Laertes VIII, 1. nro. 19. S. 900. Eusebius de Laud. Constant. cap. 13. Plutarch Isis S. 360. de oraculorum defectu 417. 421. de facie in or. lun. 940. Ammian Marcellin XXI, 14. Jamblichii Adhort. cap. 3. S. 34. 16. Plato Convivium. Tom. III, S. 498 nach Ast.

Damit ſchließt ſich die Dämonen-Lehre jenem allgemein verbreiteten Saz von einem guten und einem böſen Prinzip an, Plutarch Isis S. 369. Nicht als ſei jenes Gott, dieſes der Satan, miteinander im Streit begriffen — was Unſinn wäre, ſondern, ſagt Lactantius II, 8: Gott ſchuf einen ſich ähnlichen Geiſt, der göttlichen Vollkommenheit voll, ſodann einen anderen, in welchem das Göttliche nicht blieb. Jener war Gottes Gehilfe bei der Weltſchöpfung, dieſer, voll Haß und Neid ſtreute überall Böſes, Kap. 12. Wie manchfaltig dieſer Glaube ſich auch geſtaltete, er fehlt nirgends, er ſpricht aus uns, oft unbewuſt. Der vom Bliz nur Geſtreifte ruft anbetend: ja es waltet ein Gott! und dankt dem Allgütigen deſſen Hand ihn ſo augenſcheinlich geſchüzt. Woher kam denn der drohende Bliz?

Die Dämonen, hörten wir, ſind für Freud und Leid empfanglich, ſie ſind die Götter, welche den Trank der Trunkenheit trinken, §. 84, ſie fehlten und muſten dafür leiden, ſie litten auch für Andere, Plutarch de exsulo S. 607, und die Darſtellung ſolcher Leiden war ein Hauptgegenſtand jener Myſterien, welche beſſer leben, ſeelig ſterben lehrten. Zu ſolchen Dämonen konnten auch Menſchenſeelen werden. Die edelſten Geiſter wurden Heroen und ſchwangen ſich endlich auf zu Genien, Plutarch de orac. defectu 415. Nach Heſiod Hauslehren 122, waren alle Dämonen einſt ein edleres Geſchlecht von Menſchen und darauf vielleicht deuteten Cicero und der ägyptiſche Prieſter, oben §. 202.

Solche Weltgeiſter verwarf auch das alte Chriſtenthum nicht, ſie ſind, was der Ambroſianiſche Lobgeſang nennt: tibi omnes angeli, tibi coeli et universae po-

testates proclamant. Sind ſolche Götter wirklich vorhanden, ſagt Arnobius VII, 49, ſo halten wir ſie für unerzeugt — und dieſes iſt das würdigere — oder, wenn ſie entſtanden ſind, ſo kann nur der höchſte Gott wiſſen, wie und wann er ſie ins Leben rief; nicht wie die Mythen dichten.

§. 207.

Wir ſahen Gott als Weltſeele, in gewiſſer Art eins mit der Welt. Darum heiſt dieſe ſelbſt ein Numen, ſie iſt ein lebendiges Weſen durch und durch, Plinius II, 1. Obgleich Körper und Geiſt, wird ſie doch, im Ganzen, Gott genannt, nach dem Herrlichſten in ihr, Varro Fragmenta S. 223. Die Schöpfung iſt das Hervortreten der in dem Ganzen ungeſchieden, geſtaltlos liegenden Theile, nicht ein Werden aus Nichts, ſondern eine chemiſche und eine mechaniſche Scheidung, Miſchung und Mengung, was ſich analog auch auf die pſychiſche Natur anwenden läßt. Alle Theile haben nun den Grundkarakter deſſen, aus dem ſie hervorgingen und dieſen um ſo herrlicher, je näher ſolche Theile, Emanationen, dem Urweſen ſtehen. Nun ſchuf Gott zuerſt den Himmel und die Erde, alſo ſind dieſe, unter dem Geſchaffenen das höchſte, edelſte, der Geiſt der ſie belebt iſt der nächſt göttlichſte. Hierauf ward das Licht u. ſ. w. In dieſer Anſicht des älteren ſamothrakiſchen Glaubens, ſcheint es, entwickelt ſich die Natur aus ſich ſelbſt; das Weſentliche der Lehre, das Leben der ganzen Natur, liegt aber auch in der anderen, welche die Schöpfung als einen Akt des göttlichen Geiſtes darſtellt. Der erſte Gott, ſagt Porphyr. de abstin. II, 37, iſt körperlos, unveränderlich, bedarf nichts von der Auf-

ſenwelt; die übrigen Götter, die Welt, die Fixſterne und die Planeten beſtehen aus Leib und Seele. Alſo, die Sterne ſind lebendige, geiſtige Weſen; Gott, der Weltgeiſt, theilt ſich ihnen mit, dadurch werden ſie Götter, Varro bei Augustin Civ. Dei VII, 23. Das iſt auch die Lehre des Pythagoras, Diogenes Laertes VIII, 1, S. 894. Bei der Schöpfung traten die Sterne an den Himmel, damit kein Raum ohne lebendige Weſen ſey, Ovid Met. I, 72, und die Römer hielten die Sterne für Götter, noch ehe ſie aſtronomiſche Beobachtungen machten; dieſer Fastor. III, 112. Sie ſind ein Theil von Zeus, leben, haben vernünftige Seelen und ſind alſo unſtreitig Götter, Auguſtin IV, 11, nach der Lehre der Stoiker Stobaeus Eclog. I, cap. 26. Dieſe Götter wurden dann wieder Schöpfer. Gott ſchuf die Welt und gab jedem Weltkörper einen Geiſt und ewige Geſetze. Dieſen Weltkörpern trug er auf, die ſterblichen Weſen, den Menſchen hervorzubringen, ihm eine Seele zu geben, ſein Geſchick zu leiten, Plutarch de fato S. 573. So erkennen wir, wie die Erde des Menſchen Mutter war und der Sternenhimmel ſeines Geſchickes Weiſer. Dort muſten vorzüglich Sonne und Mond die Aufmerkſamkeit feſſeln. Jene iſt die Seele, oder beſſer, der Geiſt der ganzen Welt, Plinius II, 4, das Herz des Himmels, Macrobius Somn. Scip. I, 20, das Prinzip der Lebenswärme, Zeuger und Schüzer des Lebenslichtes, von ihr empfängt der Menſch ſein Denkvermögen, Dieſer Saturnal. I, 18. 19; ſie lenkt die Geſtirne, welche gleichſam ihre Begleiter ſind, beherrſcht die Planeten. Da nun der Sternenlauf der Menſchen Schickſal beſtimmt, ſo iſt die Sonne der oberſte Schickſallenker. Daſelbſt 23 u. 17. Der Mond hat Leben und Seele, nach aller Hellenen Mei-

nung, ſagt Plutarch d. fac. in or. lun. S. 935; er iſt Vorſteher der Körperwelt, eigentlich, der Welt der Erſcheinungen, des Materiellen, Vergänglichen, Makrobius 19; bei der Schöpfung des Menſchen gibt die Erde den Leib, der Mond die Seele, die Sonne den Geiſt, Plutarch de fac. in or. lun. 943. Sonne und Mond lenken vorzüglich das Leben der Menſchen. Macrobius Somn. Scip. I, 19. So erſcheint die religiöſe Verehrung der Himmelslichter natürlich und nicht unwürdig. Geiſt von Gott war ihnen eingehaucht, ohne daß ſie darum für Gott ſelbſt gehalten worden wären. Alle Götter ſind nur Theil-Ideen des Einen, darum haben Sonne und Mond auch Eigenſchaften von einem jeden, gleichwie unſer Gott keine einzige beſizt, von der nicht auch dem Menſchen etwas zukäme — und ſo konnte Makrobius in ihnen alle Götter finden.

Daß aber der Glaube an das Leben der Himmelskörper nicht bloſe philoſophiſche Spekulation, ſondern ſogar Kirchenlehre geweſen ſey, beweiſt Anaxagoras, der als Gotteslängner verdammt wurde, weil er die Sonne für einen todten Stein gehalten wiſſen wollte. Plutarch de superst. 169, E.

§. 208.

Die Naturforſchung führte auf die Entdeckung deſſen, was wir Naturkräfte nennen. Wie weit die Alten in der Kenntnis derſelben vorgerückt waren, zeigen einige Beiſpiele §. 121. 143. Sie wuſten ſogar Erdbeben und das Fallen von Meteorſteinen aus Naturanzeigen voraus zu ſagen, Plinius II, 81. 59. Gewis waren in der noch jüngeren, kämpfenden Erde, groſe Naturerſcheinungen

häufiger

häufiger und die mit der Natur aufgewachsenen Menschen auch für leisere Andeutungen mehr empfänglich. Ohne den Umfang solcher Einsichten zu kennen, muß uns auch in der Religionslehre Vieles dunkel bleiben, da diese, Naturlehre und Kosmogenie, in ihren lezten Gründen, so nah verwandt sind.

Vier Elemente waren allgemein angenommen, Erde, Wasser, Luft, Feuer oder Aether, welchen Einige als ein fünftes zählten, oder, wie Pythagoras, für das Element hielten, durch dessen Erkaltung oder Verdichtung Luft und Wasser entstehe. Diogen. Laert. VIII, S. 895. Zwei bildeten die Erde, zwei den Himmel, oben §. 26. Eines davon sollte das Urelement seyn. Einige sezten als solches Erde, aus dieser sey durch Dehnkraft Wasser, daraus Luft, daraus Feuer geworden 1). Umgekehrt war Anderen die Luft das Erste, welche verdichtet Wasser wurde, dann Erde. Wir finden hierin den Saz von Laplace, wenn er sagt, die Stoffe aus denen die Erde besteht, seyen zuerst in elastischer Form da gewesen. Andere wählten das Wasser, Andere das Feuer, durch dessen Verlöschung das Universum entstanden sey — was wohl auf eine vulkanische Erd-Formation hindeutet 2).

Die Elemente sind der Stoff der Schöpfung, in und mit ihnen wirken die Naturkräfte. Wir sahen, daß sie

---

1) Plutarch de plac. Philos. II, 6. de oraculorum defectu, S. 415. Cicero Nat. Deor. II, 33. Clemens Alex. Strom. VI, S. 624.

2) Plutarch de plac. Phil. I, 3. Isis 353. D. Cicero de nat. Deor. I, 10. Lactantius I, 5. Suidas Κατωτος. Briefe Petri II, 3. Brf. 5.

als solche die elektrische und magnetische Kraft erkannten, einen Wärme-, Wasser-Stoff, eine Dehn-, eine Anzieh-, eine im engeren Sinn zeugende-Kraft. Gewis auch noch andere, so wie jene in Modifikationen, die uns nur in Räthseln vorliegen und ohnfehlbar, wie heutiges Tages, nach Systemen verschieden, in der Zeit wechselnd waren. Dehn- und Anzieh-Kraft schienen die wichtigsten, sie wirken auch in den übrigen Naturkraften. Streit und Liebe nennt sie Empedokles, sie sind die Prinzipe der Scheidung, Gestaltung, in den Elementen. In der Wesenheit kaum verschieden, sezen Andere drei Prinzipe — die Urmaterie d. i. die in ihre Elemente noch nicht geschiedene Masse, die Form und die Beraubung d. i. die anziehende, bindende und dadurch gestaltende, dann die abstossende, ausscheidende und so die Individualität vollendende Kraft. Naturkraft aber war den Alten nicht das was wir dabei denken — oder eigentlich nicht denken, denn, genau erwogen, verläßt bei jenem Wort uns der Gedanke. Kraft in unendlicher Wirksamkeit — und doch nur ein Gedanke roher Materie — das war für sie zu viel. Es gebe, meinten sie, kein Leben ohne Kraft und keine Kraft ohne Leben. Also waren ihnen die Naturkräfte lebendige, und auch die Materie, der Stoff, das Element hatten ein Leben. Dieses konnte ein blos niederes seyn, so wie der Menschenkörper lebt, ehe noch ein Geist in ihm zu herrschen oder, nachdem dieser wieder entschwunden zu seyn scheint, oder es stand, gleich Kindern und Altersschwachen, auf

3) Plutarch l. c. cap. 2.

4) Dieser S. 378. Lydus de mens. 16. Cicero Nat. Deor. I, 10. 15. Plutarch loco S. 507.

der Stufe des Gemüthlebens, oder es war endlich bis zum geistigen gesteigert. Nach diesen aufsteigenden Stufen der Entwickelung, wozu sich die Analogie in der menschlichen fand, erhielten sie auch verschiedene Namen und daran knüpfte sich sofort der Begriff einer Persönlichkeit, welche, gemäs der Mechanik des menschlichen Denkens, nicht anders als menschenartig vorgestellt werden kann. Der einer jeden eigenthümliche materiele Stoff war, was dem Menschen der Leib ist, sie wirkten in ihm und durch ihn, nicht sinn- und willen-los, sondern mit Bewußtseyn und Freiheit, darum waren sie Dei, Beweger, Ordner, und durch dieses Geistige erregten sie schauerliche Gefühle, wurden sie religiös, was das blos mechanisch wirkend Gedachte nie werden kann. So ist es bei einem Donnerwetter nicht die physische Gefahr, was beklemmt — diese ist vor einer Kanonenreihe weit näher, die Furcht wohl auch gröser, jedoch anderer Art — dort fühlen wir die Nähe des Geistes. Solche Kräfte waren auch die Elemente, es war eine Kraft, durch welche Feuer, Wasser, Luft und Erde sich aus der alten Nie schied und in eigenthümlicher Wesenheit erhielt, nach dem Gesez der Formbildung und der Beraubung.

Die älteste Naturreligion beschränkte sich wohl auf die — wenn wir sagen dürfen — materielen Naturgeister; jedoch, auch die rein geistigen gehören zur ganzen Natur. Man gelangte dahin, sich auch diese als Wesen, oder vollendet in einem Wesen vorzustellen, wie die Gesammtheit solcher Kräfte in einem Wesen — Gott, Plinius II, 5; sie wurden personifizirt, wie ja noch jezt die wenigsten Menschen vermögen, sich Gott selbst anders als persönlich vorzustellen. So wie es nun einen in dem elektrischen,

magnetiſchen Stoff waltenden, ihn beherrſchenden Weltgeiſt gab, ſo einen der Weisheit, der Güte ꝛc. Nun aber ſchien unerläßlich, dieſen Geiſtern auch einen Leib zu geben, ein Medium, durch welches ſie in der Sinnenwelt ſich offenbaren, auf dieſe wirken konnten — was für den bloſen Geiſt unmöglich ſchien. Dazu boten ſich jene feinen materiellen Stoffe an, welche wir als Träger der Naturkräfte theils kennen, theils vermuthen, wie z. B. die elektriſche Materie, der Wärme-, Licht-Stoff, das magnetiſche Fluidum ꝛc. Darin aber walteten bereits die Geiſter der phyſiſchen Natur, gaben ihnen Leben und lebten in ihnen; ſie waren was die Seele iſt im Menſchenkörper, der ohne ſie zerſtäubt, ſie ohne ihn ſpurlos dahin geht. So wie man nun dem Menſchen Leib, Seele und Geiſt gab, ſo vereinigten ſich moraliſche Götter, die Beweger und Ordner des Geiſtigen, mit den die Materie belebenden, beſeelenden eigentlichen Naturkräften, die metaphyſiſchen, mit den phyſiſchen. Eine gewiſſe Analogie der geiſtigen und der materiellen Kräfte lenkte die Wahl bei dieſer Vereinigung. In dieſer wurde öfter das Phyſiſche von dem Moraliſchen, zuweilen dieſes von jenem zurückgedrängt. Die Centimanen Briareus der Schnee- und Eis-Mann, Kottos im Sturmwind, Gyges in den Waſſerfluthen, Lydus de mens. cap. 3, ſind reine Naturkräfte, herrſchend im Winter, aus Norden; die Cyklopen Brontes, Steropes, Arges — Donner, Verdunkelung, Wetterleuchten, ſtellen die materiele Kraft in der elektriſchen Bewegung dar; Ilithyia die Urmaterie, doch ſchon bewegt von dem göttlichen Geiſt, die Ilys §. 148, welche die Latona erzeugt, wenn die anziehende Kraft den allgemeinen Nebel bewältiget, daß der feſtere Theil ſich als

Nacht bindet und, durch die Beraubung, das leichtere Licht aufsteigt, erst als Asteria, der Latona Schwester, der nächtliche Sternenhimmel, dann mächtiger als Mond und, in höchster Zusammenziehung zerstreuter Lichttheile, als Sonne. Zeus ist der Aether, Here die Luft, Aidoneus die Erde, Nestis das Wasser; oder Zeus das Feuer, Here das Wasser, Dionysus die zeugende, Herakles die scheidende, Amun die verbindende Kraft, Demeter und Persephone die, welche die Erde befruchtet, Plutarch Isis S. 367. Man sieht leicht, daß solche Begriffzusammensezungen mit den Theorien von der Weltbildung, Entwikkelung der Elemente und Naturkräfte auseinander, ihrer Verwandtschaft u. d. genau zusammenhingen. Gewis ist der Grundbegriff von Zeus nicht ein physischer, religiös gesteigert bis nahe zur Idee des ewigen Gottes, sondern die Verbindung einer solchen Idee mit der Körperwelt. So ist Apollo der reine Geist, der Gott des Lichtes, des reinsten Elementes; so der ägyptische Typhon, der als Typaon, Python nach Griechenland überging, der Tartara (tiefen Erde) und des Tartarus Sohn, Hygin 152, ein Riese mit 50 oder hundert Köpfen, der mit Juno Ungeheuer zeugt und mit Jupiter um die Weltherrschaft kämpft, Hygin I, Hesiod 812, 301. Er ist ein unbändiger Wind, Plinius II, 49, 50; ein Komet, daselbst 23, Servius Aeneis X, 272, nach Einigen das Meer, nach Anderen die austrocknende Sonne, das Prinzip der Dürre; er ist das rohe thierische Gemüth, der Hochmuth, welcher die heilige Lehre zerstören will, überhaupt das Prinzip des Bösen, Plutarch Isis 376. 351. Wir gewahren hier recht deutlich, wie der Weltgeist (die Naturkraft), welcher ursprünglich leibliche Uebel bereitete, auch zum Urheber

des moraliſch Böſen wurde, wie fremde Lehre — hier die perſiſche von Ariman, einwirkte, die Anſicht von ſolchen Weſen ſich ausbildete und gleichzeitig verdunkelte, indem Eigenſchaften und Wirkungen ganz entgegengeſezt ſcheinender Art ſich an denſelben Namen knüpfen konnten.

Dieſe Naturgeiſter fielen mit den höheren Dämonen, §. 206, zuſammen; Naturerſcheinungen waren nun Bewegungen der Götter. Der Genius litt, er war beleidiget, er hatte gefehlt und muſte büßen — ſein Schmerz, ſein Zorn, ſeine Zerknirſchung widerhallten in der Natur. Die Sterne lebten; Leben aber iſt ein Ergebnis zuſammenwirkender Naturkräfte, alſo walteten ſolche auch in Sonne, Mond und Sternen, ohne daß dieſe darum aufhörten ſelbſtſtändige Weſen zu ſeyn, gleichwie der Menſch eines iſt unter der Einwirkung ſolcher Kräfte. War nun z. B. Mars die abſtoſende, Herakles die Alles durchbrechende Kraft, oder jener die befruchtende, dieſer die magnetiſche, Merkur die intellektuele, Zeus das höchſte Lebensprinzip, ſo waren ſie — nicht die Sonne, aber in der Sonne, ſie waren überall in der Natur, wo ſich Bewegung und Leben fand.

§. 209.

Betrachten wir nun alle dieſe mythologiſchen Götter, ſo zeigt ſich ſogleich, daß keiner derſelben der Idee von Gott entſpricht — auch ihre Geſammtheit nicht. Denker knüpften wohl jene Idee an einen entſprechenden Namen, wie Jupiter, Apollo, vielleicht den Urbegriff ergründend, allein die Kirche, das Volk, wuſten davon nichts, es war ſelbſt unter den Forſchern und Wohlunterrichteten, es war in den Myſterien nicht die vorherrſchende Anſicht, ſo wenig

als die Art einiger Schulen, welche vielleicht, ja wahrſcheinlich ſolche göttliche Namen nur in phyſikaliſchem Sinn gebrauchten.

Alle dieſe Götter waren Erzeugte, geſchaffen oder emanirt aus der Gottheit, der allwirkenden Natur. Erde, Himmel, Sonne, Mond und Sterne, der Elemente Stoffe, das den Sinnen gewöhnlich ſich entziehende Materiele der ſogenannten Naturkräfte, war ihr Leib, der Geiſt von Gott. Daß dieſes in Klaſſikern und Kirchenvätern ſo klar herausgehobene Verhältnis ſo oft überſehen wurde, iſt eine Haupturſache verkehrter Anſichten von den alten Religionen. Wir ſollten uns des Wortes, Götter, gar nicht bedienen, denn es enthält in ſich einen Widerſpruch, da der Begriff von Gott eine Pluralität ſchlechthin ausſchlieſt. Auch heiſt deus, *Θεος*, nicht eigentlich Gott, ſondern Ordner, Regierer, es bedeutet öfter nichts Anderes, als Genius und jedem Menſchen wird ſein beſonderer deus (Schuzgeiſt) zugeſchrieben, Censorin de die natali cap. 3. Beſſer würden wir dei durch — Weltgeiſter überſezen. Dieſe ſind der Welt nächſte Ordner und Regierer. Dann aber kann der Höchſte der über ihnen ſteht, der Allordner, der ſie ſelbſt regiert, Deus genannt werden, ſo wie das Wort Gott, wenn es von gut herſtammen ſollte, dem Allgütigen allein gebührt, ohne daß andere gute Geiſter Götter genannt werden.

§. 210.

Ueber dieſem ganzen Göttergeſchlecht ſtand das Fatum. Dieſes Wort bedeutet, einmal, die Beſtimmung oder das Geſez, ſodann das Weſen, von welchem das Geſez ausgeht. Als Geſez iſt das Fatum das göttliche Wort, unab-

hängig von allem Aeuſſeren, unübertretbar, zugleich das Naturgeſez. Es iſt nicht ewig und unabänderlich, nicht Alles geſchieht nach ſeiner Beſtimmung; es ſchreibt das Allgemeine vor, die Regel, z. B. der Rechtſchaffene wird glücklich, nicht das Einzelne; es iſt der Vorſehung des höchſten Gottes untergeordnet, die Ordnung der Vorſehung. Als Weſen iſt das Fatum der Logos, welcher die ganze Natur durchdringt, ſein Leib iſt Aether, der Saame aller Zeugung; es iſt die geiſtige Kraft, welche die Welt ordnet, der Welt Logos, die Seele der Welt 1) in einer Dreiheit, im Himmel Klotho, hiernächſt Atropos, endlich Lacheſis, welche das Himmliſche mit dem Irdiſchen verbindet. Der Logos iſt der Weltkünſtler, der Alles gebildet hat; man kann ihn Fatum nennen und Gott und den Geiſt Jupiters und das Verhängnis 2). Ob du ſprichſt, die Natur verlieh mir dieſes, oder Gott, oder Zeus, oder das Schickſal — das ſind nur andere Worte, ſagt Seneca de beneficiis IV, 7. Nach Pythagoras lenken Alles, was unter dem Mond geſchieht, Gott, das Geſchick, die menſchliche Freiheit, das Glück 3).

Fatum, im höchſten Begriff, entſprach demnach der Idee Gottes, inſofern es aber ſich mit der Welt beſchäftigte, war es deſſen erſte Emanation, der Logos Trismegiſts §. 206. In untergeordneter Bedeutung war es ein

---

1) Plutarch de fato, dann de placit. Philosoph. I, Abſ. 28. Cicero de fato 14.

2) Tertullian Apologet. S. 51.

3) Anonymi de vita Pythagorae S. 110, Kieſſling. Ausgabe. Diogenes Laertes VIII, 1, S. 895.

Weltgeiſt, daher ihm auch ein Leib gegeben wird, oder ein Verein von Weltgeiſtern, in etruriſcher Lehre, §. 185, die Verhüllten. Nicht alle Weltgeiſter waren ſolche Schickſalgötter, wenn ſchon alle auf die Welt und Menſchen wirkten — ſo wie wir glauben, daß die Heiligen uns hören und oftmals helfen, das Schickſal aber ändern können ſie nicht. Der geheimere Glaube hing an den Schickſallenkern und in ſtiller Tiefe an dem höchſten — die Staatsreligion, das Volk, die Kunſt, vorzugweiſe an den anderen. Darum leſen und ſehen wir auch beinahe nur von dieſen, gleichwie die chriſtlichen Legenden und Bildnereien — in manchen Ländern auch Kult und Anbetung beinahe nur Heilige und Mittelperſonen zu kennen ſcheinen.

§. 211.

Reine Lehre, Kirchendogma, Volksglaube zuſammen, geben uns das vollſtändige Bild einer poſitiven Religion. Veränderungen gab es überall und Sekten und jener Glaube, welchen wir den ſamothrakiſchen genannt haben, zeigt deren viele. Den Inbegriff deſſelben aber dürften wir wohl in folgende Säze faſſen:

1) Es iſt ein Gott, die Fülle des Unendlichen — zu gros für Menſchenworte, zu heilig für ihren Kult.

2) Die Materie iſt ewig, aber der Veränderung unterworfen; ſie iſt nicht todt, ſie hat Lebenskraft in ſich, phyſiſche und die der Triebe.

3) Die Materie iſt ein Gehäuſe aller Stoffe, der groſe Geiſt iſt verborgen — ſein Gedanke an ſie iſt die Schöpfung die Einigung des geiſtigen und des materielen Prinzipes.

Das ſind Uranus und Gaja.

4) Die Kraft des Lebens und der Triebe in der Materie regt sich nun mit und durch den Geist, in Zweckgemäsheit scheidend und bindend, dadurch ordnend und bildend.

5) Geistes-Emanationen einigen sich, nach Wahlverwandtschaft, mit lebenthätigen Stoffen, es werden die Naturkräfte, Kinder der Urmaterie durch göttlichen Anhauch, körperlich-geistige Kräfte. Das sind die Weltgeister, die nach des Vaters Wort und durch der Mutter Kraft schaffen und ordnen. Der Ewige selbst ist verborgen, es widerspricht seiner Natur, daß er sich mit dem befasse, was Zeit und Raum begränzt.

Die Titanenlehre.

6) Wie nun diese Kräfte unausgesezt thätig sind, und eine Urkraft sich spaltet in Zweige und die Zweige Verschiedener sich einigen in ein neues Gebilde, werden Weltkörper und Stoffe, die, lebendig-geistiger Kräfte Zeugung, alle lebendig-geistig sind. So ist die ganze Natur belebt.

7) Zwei Systeme begegnen hier einander, das der Emanation und jenes der Entwickelung. Der Gedanke des Ewigen — zu schaffen, wird zum schaffenden Geist; im Moment der Entstehung tritt er auch in die Welt der Erscheinungen. Aus dieser ersten Emanation, welche das geheimnisvolle Band zwischen Gott und der Welt ist, gehen dann andere Emanationen hervor, aus diesen wieder andere und beseelen die materielen Stoffe und Theile. Herabsteigend wird die geistige Mittheilung immer schwächer und das Materiele tritt mehr hervor.

Im System der Entwickelung scheidet sich die Materie, angeregt von dem göttlichen Geist, erst in grose, rohere

Massen, in denen nur entfernter Anhauch jenes Geistes sich zeigt, doch als ein Keim aller Entwickelung fähig, wie der göttliche Funke in der Menschenseele. So steigt die Natur, bewegt von Trieben des inneren und äusseren Sinnes, sehnend nach dem Göttlichen, aufwärts, die Stoffe läutern sich, bis sie in der Reinheit des Lichtes und Aethers, in der Dehn- und Anzieh-Kraft selbst unkörperlich- zwischen Geist und Materie gestellt- zu seyn scheinen, das Göttliche wird kräftiger, überwiegend — höhere Götter gehen aus den ersteren hervor.

In der Vereinigung beider Systeme, welche sich in den hellenischen Mythen klar zeigt, begegnen die herabsteigenden Emanationen den Gebilden der aufstrebenden Natur und einigen — gatten sich, und nach der Vereinigung scheidet sich das Gröbere und das Edlere beider Potenzen, dieses erhebt sich auf neuen Stufen, jenes geht abwärts, mehr und mehr in das Materiele, das Gebiet der Triebe und Sinnlichkeit. So zeugen dieselben Götter Wesen höherer und niederer Art, welche doch des gemeinschaftlichen Ursprunges Spuren tragen und in Einzelheiten eine oft befremdende Verwandtschaft zeigen.

Das zweite dieser Systeme ist die eigentliche Grundlage des samothrakischen Glaubens.

8) Gott und die Natur sind eins, er ist gleichsam der Geist, sie das Herz und der Leib des unendlichen Alls. Da sie die Urquelle aller Zeugung sind, so trägt Alles Spuren von ihnen, wie weit auch die Entfernung von dem Höchsten seyn mag.

9) Die Weltgeister sind geistig materiele Wesen; ihre Natur ist der menschlichen ähnlich, wenngleich zum Theil in unendlicher Potenz gesteigert. Sie wirken mit Freiheit

in ihrer Sphäre, jedoch gehalten theils durch Naturnothwendigkeit, theils durch die moraliſche Ordnung der höchſten Vorſehung, welche zuſammen das göttliche Geſez ſind. Durch deſſen Verlezung ſinken ſie hinab in den Zuſtand niederer Weſen und arbeiten ſich durch Leid und Duldung wieder empor.

10) Den Menſchen hat nicht der ewige Gott unmittelbar, ſondern Weltgeiſter haben ihn geſchaffen, dieſe lenken ſein Geſchick, offenbaren ſich ihm, ſie fordern ſeine Verehrung und Opfer, für ſie iſt der Kult und die Kirche.

11) Die Seele iſt unſterblich, ſie behält auch nach dem Scheiden vom Leib die Fähigkeit ſich mit den Menſchen in Verbindung zu ſezen, auf ſie zu wirken. Die Geiſter der Verſtorbenen werden Laren der Familien, Genien der einzelnen Menſchen.

12) Das Schickſal der Seelen jenſeits wird zunächſt beſtimmt durch das Verhalten während des Erdenlebens; doch iſt auch ihre weitere Bildſamkeit nicht erloſchen, ſie können ſich zu immer höherer Vollkommenheit aufſchwingen. Die Edelſten werden Heroen und Einzelne ſteigen empor ſelbſt in die Reihe der Weltgeiſter. Sie können dann auch wohl menſchliche Geſtalt annehmen, als Lehrer, Wohlthäter, Vorbilder, unter den Menſchen wandeln. Das ſind die Halbgötter, von einer menſchlichen Mutter aus einem Gott gebohren.

Schlußbemerkung.

§. 212.

Wir ſind von dem teutſchen Alkis ausgegangen. Der Name bezeichnet ein ſtarkes, ſchüzendes Weſen. Es wurde in einer Zweieinigkeit gedacht, als Brüderpaar, dem Kaſtor und Pollux ähnlich, doch nicht dieſe, ähnlich den Anaken, §. 6, in welchen Unterrichtete die Kabiren erkannten. Wir lernten, §. 145, dieſe als Brüderpaar kennen, mit dem Namen Alkon, §. 28, als Dioskuren, im höheren Sinn Monas und Dyas, §. 27, worauf des Prieſters weibartige Kleidung, §. 1, hinweiſt.

Den in meiner Urgeſchichte angedeuteten Zuſammenhang des germaniſchen und ſamothrakiſchen Glaubens einigermaſſen nachzuweiſen, war ich in meiner Hertha bemüht. Der vorliegende Verſuch zeigt uns zwei Verbindungwege über Sinope und Dodona, §. 137 zu Ende. In dem tiefſten Buſen des ſchwarzen Meeres waren die Dioskuren bekannt, da lagen Stadt und Land der Tyndariden 1), die Heniocher ſollten von ihren Wagenlenkern abſtammen, deren einer Telchio hies 2). Dieſe hätten die Stadt Dioskurias (ſpäter Sebaſtopolis, jezt Prozonde 3)) erbaut, welche einſt, ohnfehlbar als Handelplaz, ſo beſucht war, daß man dort 300 Sprachdialekte hörte 4) — alſo gewis

1) Plinius VI, 4. Dionys. Periegesis 687.

2) Strabo XI, S. 388. Plinius VI, 5.

3) Arrian Periplus Ponti Eux. S. 11. 18. Ptolem. V, 10.

4) Mela I, 19. Hygin 275. Plinius l. c. Strabo XI, S. 395. 398. 400.

manche darunter vom hohen Norden her. Am Dniepr, den Herodot 40 Tagreisen tief als schiffbar kannte, wurden die Dioskuren verehrt 5). Gegen Nordwesten finden wir sie auf den Stöchaden, den hierischen Inseln, wo auch Bernstein gesammelt wurde 6), überhaupt bei den Kelten am Meer, zu denen sie durch Seefahrer gebracht worden seyn sollten 7). Strabo IV, S. 63, erzählt, als eine sehr glaubwürdige Nachricht, daß Demeter und Kore auf einer Insel bei Britannien (vielleicht Mone) auf gleiche Weise wie in Samothrake gefeiert worden seyen, so wie Dionyses dort und an der Loire, oben §. 57. Die Bekanntschaft der Teutschen mit solchen und verwandten Ideen kann demnach nicht befremden. Sie verehrten auch den Herkules 8). — Das war der zu den Hyperboreern gekommene Daktyle, §. 108, 110, 111. Nach Cäsar VI, 21, kannten sie nur drei Götter, Vulkan, Sonne, Mond — eine Nachricht, die viel bestritten worden ist, weil Tacitus dagegen zu stehen scheint. Jedoch, diesen Vulkan kannten auch die vom Rhein gekommenen Gäsaten, Florus II, 4. Das wäre der Vater der Kabiren, deren Symbole in manchen Kirchen wohl auch Sonne und Mond gewesen seyn könnten, wie z. B. in Kabira §. 122, Note 11, der Mond hoch verehrt wurde. Der Merkur, welchen Tacitus als ersten teutschen Gott kennt, ist der pelasgische, der Trophonius, Dis, den die Völker von der Quelle der Donau in Dodona besuchten.

---

5) Arrian Peripl. P. E. S. 14. Maxim. Tyrii Diss. XXVII.

6) Apollon Rhod. Argon. IV, 651. Plinius II, 11. XXXII, 11.

7) Diodor IV, 56.

8) Tacitus Germania 3. Annalen II, 12.

Merkwürdige Aehnlichkeiten zeigt die sogenannte nordische Mythologie. Ihre Asen sind die etruriſchen Aesir, welche, gleich jenen, zwölf an der Zahl, dem oberen Gott Tina untergeordnet waren, jene dem Odin. Wenn Tacitus Germania 3, in Asciburg am Rhein einen Altar des Odysseus und seines Vaters Laertes gefunden zu haben meinte, so gaben dazu wohl die in Runenschrift eingegrabenen Namen Odin und Lorich die Veranlassung, oder es hies Lar-Odin, wie Herr-Gott. Der vom Eber verwundete, 6 Monate darnieder liegende Odin, welcher entflieht und von Freija weinend durch alle Länder gesucht wird, ist der vom Eber getödtete, nach 6 Monaten wieder auflebende Adonis, der Attis, Osiris, den die klagende Kybele, Isis, sucht. Gold ist die Quelle des Weltunglücks, Völuspa Strophe 20, Fryggas Goldbegierde entriß ihr den Odin, Hertha §. 61 — und durch Goldbegierde verliehrt Osiris das Leben, oben §. 53, Typhon, der im Mondschein jagt, tödtet ihn — das ist der wilde Jäger. Auch Zagreus ist ein Jäger. Der indische Dionysus ist der Langbart und diesen Beinamen führt auch Odin, Hertha §. 3 u. 51. Dionysus der über Asien herrscht, Cicero III, 23, könnte der Herr der Asen heisen. Pollux ist ein Ase, daher sein Sohn Asineos, oben S. 13; Zeus, Athene, werden Asen genannt und die Mutter des Prometheus ist eine Asin 9). Ares Theros, §. 11, Note 7, erinnert an Thor, näher noch Targitaus-Herkules, §. 109. Dieser Herkules wird im hohen Norden als höchster Gott verehrt, oben S. 173, — das ist Thor, welcher erst spät und nur

9) Oben §. 12. Apollodor I, 2, Sect. 7. Varro d. l. l. S. 13. Herodot IV, 45.

theilweise dem Odin nachgestellt wurde. Die Aegypter nannten den Taaut auch Thoor, oben S. 255, das war so, wie in Keltien der Hermes Herakles genannt wurde, §. 116. Die Jötnar, Riesen, aus dem Blut Ymirs, im steten Streit mit den Asen und doch Blutverwandte, zum Theil ehelich Verbundene, sind die Giganten aus dem Blute des Uranus, die Titanen im Kampfe mit den Kroniden. Wie Gaja mit dem Tartarus die ungeheuere Schlange Typhon zeugt, so Loke mit der Angurboda, d. i. Erdgöttinn, die Midgardschlange. Aus der Esche und Erle schufen die Asen die ersten Menschen und nach Hesiod Hauslehren 145, ist das dritte Geschlecht der Sterblichen aus Eschen entsproßt, den melischen Nymphen, §. 45. Creuzer und Hermann Briefe S. 166. Die Ygdrasil ist der persische Lebensbaum Hom, welcher sich schüzend über alle Völker breitet; die Kuh Audhumbla, die Jo-Isis, verwandt dem persischen Urstier Kajomors, aus welchem alle Geschlechter hervorgingen, nicht fremd dem Stier-Dionysus. Der Nordwind kommt von dem Riesen Hrösvelgr, welcher mit Adlerflügeln weht, — die Römer benannten ihn vom Adler, aquilo. Sonne, Mond und Sterne irrten am Anfang der Schöpfung unstät, nach der Völuspa Strophe 5, wie nach Plutarch de esu carnium S. 993. Am Idafeld weilten die Asen, Idavöllr heist ihr Versammlungplaz, mitten in Asgard, welches Troja genannt wird. Die alten Griechen nannten das Jahr *Ἐνιαυτός*, leiteten dieses Wort von Wolf ab, etwa Wolfsbahn und der Wolf war Symbol Apolls als Sonnengott, Makrobius I, 17. Für diese sonderbare Zusammenstellung findet sich dort kein heimischer Grund; im Norden dagegen rennt der Wolf hinter der Sonne und mögte sie verschlingen, beide laufen

eine

eine Bahn. Solche Uebereinstimmungen in minder wichtigen Dingen, beinahe Zufälligkeiten, beweisen für Verwandtschaft und Abstammung oft mehr, als die Gleichheit wesentlicher Ideen und Ansichten, in welcher der menschliche Instinkt sich offenbart. Manche wollen aber eben aus solchen Aehnlichkeiten folgern, die Edda sey spätereu Ursprunges, mit griechischen Mythen durchwebt. Allein, in jener Zeit, wo, historisch, die Normänner nach Griechenland kamen, herrschte dort schon das Christenthum, da hätten sie christliche Ideen zurückgebracht, nicht hellenische Mythologie und wären sie gerade von dieser angezogen worden, so wäre das die homerische und ihr Nachklang gewesen, nicht das Alterthümliche, was in Griechenland selbst nur in wissenschaftlichen Fragmenten zu finden war. Wir müssen nothwendig an sehr alte Verbindungen denken, von denen die hyperboreischen Sagen Einiges andeuten, an eine gemeinschaftliche Quelle und wechselseitige Mittheilungen, denn nimmermehr hätte die hellenische Eitelkeit eine Latona und ihre hehren Kinder aus dem verachteten Norden kommen lassen, wenn nicht die Wahrhaftigkeit der Sage sie dazu genöthiget hätte. Wir wurden schon §. 3 an die Zwerge, oder Alfar der germanischen Mythologie erinnert, die Kobolde, Kobali, was Einigen wie Kabiren zu lauten scheint. Der Bergmann kennt sie noch heutiges Tages als die Weiser des Bergglückes, Agricola de re metallica S. 501 der Basler Ausgabe. Gewis bezeichnete die alte Lehre durch Zwerge jene geheimen Naturkräfte, die, ohne gewaltsam hervorzutreten, unmerklich, doch unwiderstehlich, allkräftig wirken, wie Zauberer. So sind sie allerdings den Kabiren ähnlich, aber auch den Daktylen und Telchinen.

In zwei männlichen Figuren auf dem Tunderschen Horn, Müller Untersuchung über die goldnen Hörner ꝛc. S. 70, will man die Kabiren, Dioskuren finden; der gute Balder, der im Himmelzeichen der Zwillinge ist, mit Hermode, sollen die Dioskuren seyn. Wir überlassen dieses gern dem freien Glauben, meinen aber, ohne solches für erwiesen halten zu dürfen, daß der teutsche Alkis der Naharvalen der samothrakischen Kabirenlehre angehöre, sowie die teutsche Hertha die Demeter ist. Dieses eröffnet uns einen neuen Weg zur Erkenntnis der altväterlichen Religion und damit zugleich des Zusammenhanges und Verkehrs der Völker in einer bis jezt von der Geschichte kaum berührten Vorzeit.

Verzeichniß einiger Werke,

welche bei J. J. Palm und Ernst Enke in Erlangen erschienen und um die beigesetzten Preise bei ihnen selbst so wie durch alle Buchhandlungen zu haben sind:

Ammon, Dr. Friedr. Wilh. Phil. von, Geiler von Kaisersbergs Leben, Lehren und Predigen. gr. 8. 1826. 1 Rthlr. oder 1 fl. 36 kr.

Die erste Monographie, welche über diesen merkwürdigen Theologen und Prediger erschienen ist. Sie gibt im ersten Buche seine Biographie und eine Uebersicht seiner Schriften, entwickelt im zweiten sein theologisches System, und schildert im dritten (Kapitel 1 — 9) seine Pastoralansichten und seine Predigerweise. Das 10. Kapitel dieses Buches enthält das Sittengemälde, welches Geiler von seiner Zeit entworfen, das 11. Kapitel die damals üblichen Sprüchwörter, Sentenzen, und das 12. Kapitel Geilers Bilder und Gleichnisse, welche bekanntlich zu den originellsten gehören. Der Verfasser hat alles aus den Quellen geschöpft, und der Sprachforscher, der Historiker, der Theologe und Prediger, überhaupt jeder gebildete Leser, werden dieses Buch nicht ohne Befriedigung aus den Handen legen.

— — Evangelisches Jubelfestbuch zur dritten Säcularfeier der Augsburger Confession, oder die Augsburger Confession, Geschichte ihrer Uebergabe und ihrer ersten und zweiten Säcularfeier. 8. 1829. 1 Rthlr. oder 1 fl. 36 kr.

Enthält die Geschichte der Uebergabe der A. C. aus den Quellen geschöpft, dann die unveränderte A. C. mit einleitenden Bemerkungen und Varianten, und am Schlusse die sehr interessante vergleichende Darstellung der ersten und zweiten Jubelfeier in den Jahren 1630 und 1730.

— — Denkmal der dritten Säcularfeier der Uebergabe der Augsburger Confession in den deutschen Bundesstaaten. gr. 8. 1831. 1 Thlr. oder 1 fl. 36 kr.

Barth, Christ. K. (Geh. Rath) Teutschlands Urgeschichte, 2 Theile. gr. 8. 1817 u. 1820. 4 Rthlr. 4 gr. oder 7 fl. 12 kr.

— — über die Druiden der Kelten und die Priester der alten Teutschen als Einleitung in die altteutsche Religionslehre. gr. 8. 1826. 1 Rthlr. oder 1 fl. 36 kr.

Was in den Schriften der Römer und Griechen über das im Lande der Kelten ausgebildete Druidenthum noch aufbewahrt ist, findet sich hier zusammengestellt, um als Materialien zu einer künftigen umfassenden Darstellung der altteutschen Religion zu dienen. Das Werk zerfällt in folgende Abschnitte: 1) von dem

Namen der Druiden; 2) von der innern Einrichtung des Druidenthums; 3) von der wissenschaftlichen Bildung und den Kenntnissen der Druiden; 4) von der Druidenreligion; 5) von dem Druidengottesdienst; 6) von dem politischen Einflusse der Druiden; 7) von den Druidinnen; 8) von dem Untergange der Druiden; 9) von dem Ursprunge des Druidenthums; 10) von den teutschen Priestern; 11) von den weisen Frauen der Teutschen. Die Literatur der Quellen ist sorgfaltig angegeben.

Beneken, G. W. F., Teuto, oder Urnamen der Deutschen, gesammelt und erlautert. 8. 1816. 2 Rthlr. oder 3 fl.

So zahe der Stoff dieser Schrift zu seyn scheint, so wenig er auch bisher bearbeitet worden, so hat doch die lebhafte Darstellungsweise des Verfassers dem Werke bereits viele Leser und dadurch den edeln, sinnreichen Namen unserer Urahnen wieder Eingang gewonnen. Bei der Ueberzeugung, die sich dem Leser dieses Buches ergibt, daß es für die Bildung unserer Kinder schlechthin nicht gleichgültig sey, ob wir ihnen unverstandene, müssige, wohl gar alberne Zeichen des Auslandes in ihren Namen anhangen, werden ferner Philipp (der Pferdefreund), Bartholomaus (der Soldatensohn), Gideon (der Zerstörer), Jakob (der Stampfer), Lucie (die Welsche), Ursula (die Bärenmüdige), und ihres Gleichen ein Reich nicht behaupten, das den Hermann's, Hartmuth's, Krafto's, Ludolf's, den Ida's, Bertraden, Herfenden, Mathilden, Gunhilden, Thekla'n, Thusneiden gebührt.

Die Fibel der Weltgeschichte in Versen. Von der Schöpfung bis auf Christus. 8. 1814. 10 gr. oder 40 kr.

Es ist gewis ein verdienstliches Unternehmen die wichtigsten Ereignisse der Universalhistorie als Gedächtnißübung für Elementarschüler in Verse einzukleiden, um der Liebe zur Geschichte in den zarten Gemüthern der Jugend frühen Eingang zu verschaffen. Dem Verfasser dieser Fibel ist es gelungen der Darstellung durch reine Sprache und leichte Versifikation ein Interesse zu geben, wie es nur wenige Aufgaben für die Jugend haben.

Fleischner, J. M., Onomatologie, oder Versuch eines lateinischen Wörterbuchs unserer Taufnamen, grossentheils mit Rücksicht auf ihre Bedeutung, und auf andere, sowohl ältere als neuere Sprachen. Nebst einem Anhange, welcher einige Regeln bei der lateinischen Bildung unserer Familiennamen, und eine Angabe der besonders vom 15. bis zum 18. Jahrhunderte gebräuchlichen Onomatomorphose oder Familiennamen-Uebersezzung enthält. Für Schulen bearbeitet. gr. 8. 1826. geh. 1 Rthlr. 6 gr. oder 2 fl.

Da für Schulen hierüber noch gar nichts vorhanden war, so ist durch dieses Werkchen einem längstgefühlten Bedürfnisse abgeholfen. Das Taufnamen-Wörterbuch ist höchst reichhaltig und vollständig, und wird nicht leicht in Verlegenheit lassen. Die

im Anhange gegebenen Regeln aber über die lateinische Bildung der neuern deutschen Familiennamen sind nach dem Anerkenntnisse der öffentlichen Beurtheilungen dieses Werkchens mit vielem Fleiße zusammengestellt.

Fleischner, J. M., Handbüchlein sorgfältig ausgewählter lateinischer Sprichwörter und Denkverse mit entsprechender teutscher Uebersetzung. In zwei und fünfzig vom Leichtern zum Schwerern übergehenden Lectionen. Für Schulen und zum Privatgebrauche. 8. 1829. geh. 10 gr. oder 40 kr.

Diese auserwählten Sprichwörter enthalten durchaus nichts Gemeines oder Anstößiges; sie beabsichtigen eine gleichmäßige Bildung des Verstandes und Herzens, sie sind alle in einer edlen Sprache ausgedrückt, beobachten die gehörige Stufenfolge vom Leichtern zum Schwerern, sind in angemessene das Lernen erleichternde Abschnitte getheilt und in kraftvoller deutscher Uebersetzung oder durch sinnverwandte deutsche Sprichwörter wiedergegeben. Darum eignen sie sich für den Privatgebrauch, wie für Schulen, und können dem schwächern wie dem schon weiter vorgerückten Lateiner zu einem recht nützlichen Handbuche dienen.

Gerlach, Joh. Pet., Fides oder die Religionen und Culte der bekanntesten Völker der Erde alter und neuer Zeit. Zwei Bände. gr. 8. 1830. 3 Rthlr. 12 gr. oder 5 fl. 24 kr.

Von diesem mit vielem Beifall aufgenommenen Werke hat ein Recensent in den Blättern für literar. Unterhaltung 1830, Nr. 272: „Es gewährt reiche Ausbeute nicht nur zur Einsicht in die mancherlei religiösen Meinungen und Gebräuche der Völker und in die Verwandtschaft ihrer Principien, sondern namentlich zur Schätzung des hohen Werthes der christlichen Wahrheit, welche sich aus so vielen bunten Mischungen von Wahn und Wahrheit als der helle lautere Stern des ewigen Friedens und Trostes erhebt."

Irmischer, Dr. Joh. Conr., diplomatische Beschreibung der Manuscripte, welche sich in der königl. Universitäts-Bibliothek zu Erlangen befinden. Nebst der Geschichte dieser Bibliothek. Erster Band. gr. 8. 1829. 2 Thlr. oder 3 fl. 18 kr.

Kapp, Dr. Geo. Friedr. Wilh., Grundsätze zur Bearbeitung evangelischer Agenden mit geschichtlicher Berücksichtigung der früheren Agenden. Ein kritischer Beitrag zur evangelischen Liturgik. gr. 8. 1831. 1 Thlr. 6 gr. oder 2 fl.

Kaßner, Dr. K. W. G., Handbuch der Meteorologie. Für Freunde der Naturwissenschaft entworfen. In Zwei Bänden. 1. Band 1823. 3 fl. 48 kr. 2. Bandes Erste Abtheilung 1825. 4 fl. 48 kr. 2. Bandes Zweite Abtheilung mit 5 Kupfertafeln 1830. 4 fl. 45 kr.) gr. 8. 1823 — 1830. 8 Rthlr. 12 gr. oder 13 fl. 21 kr.

Es empfiehlt sich dieses Werk sowohl durch die Menge der darin zu einem wissenschaftlichen Ganzen verbundenen Beobachtungen, als auch durch die Klarheit der entwickelten Begriffe, und durch die hieraus entsprungene durchgängig sichtvolle Haltung jedem Freunde der Natur und der Naturwissenschaften, es sey ihm nun um rein wissenschaftliche oder practische Benutzung der Gesetze und Regeln der Meteorologie zu thun. An neuen Ideen über viele bis dahin noch im tiefen Dunkel gelegenen Gegenstände der Geologie und Naturgeschichte, der Physik, Chemie und Physiologie, und an Winken zu neuen hierher gehörigen Untersuchungen hat es dabei der Verfasser nicht fehlen lassen.

Kanne, J. A., Biblische Untersuchungen und Auslegungen mit und ohne Polemik. Zwei Theile. gr. 8. 1819. 1820. 2 Thlr. 4 gr. oder 3 fl. 18 kr.

Meusel, Joh. Geo., vermischte Nachrichten und Bemerkungen, historischen und literarischen Inhalts. 8. 1818. 20 gr. oder 1 fl. 18 kr.

Orpheus, die Hymnen des, griechisch und deutsch. In dem Versmasse des Urtextes zum erstenmale ganz übersetzt von Dr. K. Ph. Dietsch. 4. 1822. 1 Thlr. 12 gr. oder 2 fl. 18 kr.

Die Enneaden des Plotinus, übersetzt, mit fortlaufenden den Urtext erläuternden Anmerkungen begleitet von Dr. J. G. P. Engelhardt. Erste Abtheilung. gr. 8. 1820. 2 Thlr. oder 3 fl.

Rudhart, Dr. G. Th., über den Unterschied zwischen Kelten und Germanen, in besonderer Rücksicht auf die bayerische Urgeschichte. 8. 1820. geh. 10 gr. oder 40 kr.

Schubert, Dr. G. H., Wanderbüchlein eines reisenden Gelehrten nach Salzburg, Tyrol und der Lombardei. gr. 12. 1823. geh. 1 Rthlr. 8 gr. oder 2 fl.

— — allgemeine Naturgeschichte oder Andeutungen zur Geschichte und Physiognomik der Natur. gr. 8. 1826. 3 Rthlr. 20 gr. oder 9 fl. 45 kr.

— — Reise durch das südliche Frankreich und durch Italien. In Zwei Bänden. Erster Band, gr. 8. 1827. geh. (Gute Ausgabe auf fein Velinpap. 2 Rthlr. 16 gr. oder 4 fl. 12 kr. Ausg. auf milchweißem Druckpapier 2 Rthlr. 4 gr. oder 3 fl. 24 kr.

(Der Zweite Band erscheint demnächst.)

Wiebeck, Friedr. Wilh., die Namen der alten Teutschen, als Bilder ihres sittlichen und bürgerlichen Lebens. 8. 1818. 9 gr. oder 30 kr.